Aeschylos'
Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Fünftes Bändchen:

Der Muttermörder.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1853.

Aeschylos'
Muttermörder.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1853.

Einleitung.

Denjenigen welche die alten Tragödien je nach dem Inhalte hoher Weisheitslehren zu schätzen gewohnt sind wollen wir ohne Weiteres verrathen was hier zu finden sei: nämlich zuvörderst die Lehren heidnischer Vergeltung des Bösen mit Bösem:

„Für ein feindliches Wort entrichte der Mund
Ein feindliches Wort." So prediget laut,
Ihre Schuld eintreibend, die Rache.
„Für blutigen Schlag wird blutiger Schlag
Entgegengezalt." „Leiden dem Thäter!"
So lautet das uralt Sprichwort.

Zweitens werden die Grundsätze der von Geschlecht zu Geschlecht fortwirkenden Blutrache in wahrhaft schauderhafter Weise gepredigt. Verwandten-Mord kann nur durch abermaligen Verwandten-Mord gesühnt werden: und hat die Gattin den Gatten erschlagen, so muß der Sohn dagegen die Mutter erschlagen, und diese widernatürliche Rohheit wird von dem heiligen Stuhl des Loxias selbst, durch dessen Mund die ewige Gerechtigkeit spricht, geheißen und vertreten denn:

„Heilung des Uebels kann
Nur von dem Hausesstamm, nicht
Irgend von draußen, kommen
Durch grausamen blutigen Streit." So
Klingt das Lied bei den untren Göttern.

Und so sehen wir diesen Muttermörder seiner Sache dermaßen gewiß sein, daß er nach vollbrachter That die Sonne selbst zum Zeugen anruft, und auf dieses Zeugniß auch einst im Gerichte gegen die Erinyen sich stützen will.

Ein milderes Zeitalter und menschlichere, durch das Licht der Philosophie geläuterte, Ansichten mußten diese Rohheit verabscheuen: und so hören wir den Euripides, indem er gleichsam mit dem Finger auf die besagte Scene dieser Tragödie hindeutet, gelegentlich sagen:

Heldenthat, o schmähliche That,
Wenn die Faust den blinkenden Stahl
Bohrt in Aelternherzen, und dann
Roth von Blut den Strahlen der Sonne emporzeigt!
Unthat als Großthat, o Verruchtheit klug und spitz!
Schiefer Köpfe düsterer Wahn u. s. w.

Und wenn Orestes hier auf seine Mitbürger sich stützt, mit dem festen Glauben, daß sie ihm bezeugen werden, wie das Unheil nicht von ihm, sondern von der Erschlagenen ausgieng: so läßt dagegen Euripides diese Mitbürger von freien Stücken den Muttermörder selbst vor Gericht fordern und zum Tode verurtheilen. Zwar scheint er dabei der Ansicht zu sein, daß die Bürger kein Recht zu dieser Verurtheilung haben, indem eine solche That nicht vor das Forum weltlicher Gerichtsbarkeit gehöre sondern göttlicher, mit andern Worten, daß Orestes die Sache mit seinem Gewissen abzumachen habe: doch liegt in solcher Dichtung gleichwohl die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die That das menschliche Gefühl beleidige, und keineswegs allgemein und unbedingt gebilligt werden könne. Und die Unsinnigkeit der Blutrache wird von diesem Dichter schlagend dargethan mit folgenden Worten, auf welche Orestes nichts zu erwidern weiß:

„Wenn diesen da ein ehlich Weib erschlüge, und
Dafür der Sohn die Mutter wieder mordete,
Und dessen Sohn dann abermals den Mord mit Mord
Bezalte: sprich, wo fände da der Mord ein Ziel?

Die graue Vorwelt hat es weislich eingeführt:
Vor keines Bürgers Auge tritt und jegliche
Begegnung meidet wer mit Blut behaftet ist:
Verbannung, nicht Blutrache, macht den Frevel gut.*)
Denn immer bleibt ja einer sonst dem Rachestahl
Verfallen, klebt an seiner Hand das letzte Blut."

Und wenn Phöbos die That gerathen hat, so wird dieser Rath des Gottes geradezu ein unweiser Rath genannt (Eurip. Elekt. 1230). Uebrigens zweifelt Orestes selbst mehrmals, ob nicht ein böser Geist in Gestalt des Phöbos den Gedanken eingegeben habe. So viel über die Ansicht des Aeschylos von der Blutrache und den Widerspruch des Euripides.

Drittens wird in dieser Tragödie, wie auch in allen den übrigen, der Glaube gepredigt, daß eine waltende göttliche Gerechtigkeit (*Δίκη*) das Böse bestrafe und das Gute belohne durch äußeres Glück oder Unglück, und daß den Frevler irgend einmal das Strafgericht treffe. Auch diese Lehre ist bereits von dem gebildeteren Alterthume selbst in ihrer Unhaltbarkeit erkannt worden: s. Cicero de nat. deor. III, 32—40. Und wer nicht zum Pöbel gehört und die Tugend nicht um Lohn übt, Laster und Sünde nicht aus Furcht meidet, weiß, daß der einzige Lohn des Guten die Gottseeligkeit, die einzige sichere Strafe des Bösen die innere Unseeligkeit sammt den Früchten beider, dem Wachsthum im Guten oder im Bösen ist, indem jede gute und jede böse That, ja sogar auch schon die derartigen Gedanken, in immerwährender Zeugung sich selbst fortpflanzend vermehren.

So steht es mit den Weisheitslehren unseres Dichters und mit seiner Erhebung über die Vorurtheile der Menge. Da-

---

*) Das weiß Aeschylos ebenfalls und bringt es zur Anwendung bei Orestes. Warum also mußte denn die Mutter schlechterdings durch Sohneshand erschlagen werden, als ob es kein anderes Mittel der Sühne gegeben hätte? Warum sonst, als weil dem Dichter jede andere Strafe für die Mannesmörderin zu gering schien! Und das ist grausam!

durch aber wird weder sein Dichterwerth beeinträchtigt noch das Verdienst dieser Dichtung geschmälert. Und auch an Bedeutsamkeit verlieren beide nichts wenn sie den Geist des Zeitalters treu abspiegeln und wiedergeben. Denn der Umgang mit Gedichten ist wie der Umgang mit Menschen. Nicht mit jedem will man herzliche Freundschaft schließen, aber jeder muß interessant, bedeutend, lehrreich sein, wenn er uns fesseln will. Das Große aber ist immer interessant: und baar der Größe ist wahrhaftig weder der Geist und Charakter unseres Dichters noch der seines Zeitalters gewesen. Von lebengestaltenden Ansichten aber oder Gesinnungen gilt Schiller's Wort:

„Recht hat jeder eigene Charakter
Der übereinstimmt mit sich selbst: es gibt
Kein andres Unrecht als den Widerspruch."

Denn Wirklichkeit und Bestand im Leben können sie nur dadurch gewinnen, daß sie eine gewisse organische Abrundung und Vollendung annehmen, gleich den Organismen von Geschöpfen, deren zwar die einen höher und vollkommener als die anderen sind, während doch jeder in sich vollendet ist, so daß ihm weder etwas beigelegt noch etwas genommen werden dürfte. Darum schildere uns der Dichter was er will, Tugend oder Laster, Größe oder Schwäche: er präge die Gesinnungen aus welcher Religion er will, die Sitten welches Volkes er will, die Ansichten welcher Zeit, die Grundsätze welcher Philosophie er will, allenfalls auch seine eigenen Träume und Irrthümer: wenn nur in seinen Schilderungen widerspruchslose Uebereinstimmung herrscht, wenn nur sein Gedicht ein wohlgeordnetes in sich vollständiges Ganzes ist wie ein Werk der Natur, so genießen und bewundern wir seine Schöpfung fast mit gleichem Staunen wie die Schöpfungen Gottes und mit noch weit größerem Interesse, als ein Gepräge eines nicht gemeinen Menschengeistes. Was ist Geschichte? Ein Gerippe, allenfalls noch mit einigen dürren Sehnen begabt, aber ohne Fleisch und Blut und Leben. Was sind philosophische Systeme? Bloße Schatten und Schemen. Man muß ihnen Blut

zu trinken geben, damit sie nur einigermaßen zum Bewußtsein kommen. Der Dichter erst belebt und verwirklicht beide. Er vergegenwärtigt uns den Geist, die Gesinnungen, die Sitten und Handlungsweise jeder Zeit, jedes Volkes und Standes, wie auch des einsamen Denkers, des Sonderlings und des moralischen Ungeheuers: er führt uns in die Wohnungen der Menschen, nimmt uns auf an ihren Tischen und Heerden, läßt uns theilnehmen an ihren friedlichen und kriegerischen Beschäftigungen, ihren Gerichten und Verhandlungen, ihren Leiden und Freuden, daß wir uns als Menschen unter Menschen wiederfinden, vergleichen, urtheilen und wählen können — und das ist genug! Denn wir gewinnen auf diese Weise die schönste menschliche Bildung, wir werden frei von spießbürgerlicher Bornirtheit, gewohnheitlicher Beschränktheit, systematischer Befangenheit, einseitiger Verdammungssucht, gerade angehendem, weder links noch rechts, weder vorwärts noch rückwärts blickendem, Fanatismus. Denn echte Bildung besteht nicht darin, daß man alles Gute in sich vereinige und besitze — welches nicht möglich ist ohne Zerstörung des besonderen Wesens — sondern darin daß man jegliche Kraft und Eigenschaft, auch die man nicht besitzt noch besitzen kann, in ihren Rechten anerkenne. Man muß aber bereits von den genannten Beschränktheiten befreit sein, wenn man ein Dichtwerk, zumal eines aus fremder Zeit und fremdem Volke, richtig schätzen und beurtheilen will. Und alle die falschen Wege, welche an richtiger Auffassung der alten Tragödien hinderten, ruhen entweder auf einer der genannten Bornirtheiten, oder auch in dem Bestreben, Dichtungen zu skeletisiren und zu schematisiren, d. h. die Fabeln in Geschichte, die Handlungen in moralisch-philosophische Lehrsätze abzuschinden, und so die Dichtung aus der Dichtung hinauszutreiben, den schönen lebensfrischen Körper todtzuschlagen, um die Seele einzufangen, welche aber leider entweicht, so daß nichts als der todte Cadaver in den Händen der Mörder zurückbleibt. Wollen wir in des Alterthums Geist und Wesen eindringen — und es lohnt sich wohl der Mühe dieß zu thun —, wollen wir die größten unter den griechi-

schen Dichtern richtig verstehen und würdigen, so müssen wir unsere eigenen Vorurtheile daheimlassen, müssen vor allem weit entfernt sein ihnen christliche oder halbchristliche Ideen unterzulegen oder neumodische Empfindsamkeit anzudichten, auf daß nicht, wenn uns die wirkliche Gestalt jener Menschen einmal vor die Augen treten sollte, es uns gehe wie Wielanden bei Goethe, und wir sprechen müssen: „Ihr redet, wie Leute einer anderen Welt, eine Sprache deren Worte ich vernehme, deren Sinn ich nicht fasse. Ich habe nichts mit euch zu schaffen, Koloß! Ich vermuthete einen stattlichen Mann mittlerer Größe. Wenn ihr Hercules seid, so seid ihr nicht gemeint. Wahrhaftig ihr seid ungeheuer: ich habe euch mir niemals so imaginirt.“ Auch muß man nicht alles über einen Leisten schlagen, und wenn man z. B. andere Denkart bei Euripides andere bei Aeschylos und Sophokles ausgeprägt findet, keinem von den dreien darüber einen Vorwurf machen. Das griechische Leben enthält zwei Perioden, erstlich die Zeit des unbewußten Hängens an der vom heroischen Zeitalter und seinen Dichtern geschaffenen Gesinnung, und zweitens die Zeit des bewußten Strebens nach den von der Moral-Philosophie anerkannten Grundsätzen. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir die beiderseitigen Denkarten von zwei großen Tragikern ausgeprägt finden: und wenn die philosophische Bildung uns bei Horaz, wo jeder Vers von ihr durchdrungen ist, so achtbar und liebenswürdig erscheint, warum sollte sie minder achtbar bei Euripides sein bloß darum, weil die andere, neben ihr stehende, mit der Autorität höheren Alters besticht?

Um nun von dieser Abschweifung zu unserer Tragödie zurückzukehren; so liegt der stärkste Beweis ihrer Trefflichkeit in der eben berührten Thatsache, daß neuere Prüfer von ihr gewonnen und eingenommen worden sind bis zur Intoleranz gegen Euripides, der, wie gezeigt, die Sachen anders aufgefaßt und behandelt hat, und daß christliche Männer trotz ihrer Christlichkeit für diese Moral der Rache, das ius talionis, geschwärmt haben dermaßen, daß ihnen die menschlichere Gesinnung des anderen Dichters eine bedenkliche Verweichlichung geschienen hat.

Das ist, sage ich, Beweis genug von der Macht der Sprache und der überwältigenden Großartigkeit einer Dichtung, welche derartige Wirkungen erreichen konnte. Von dieser Gewalt des Aeschylischen Geistes hat selbst ein Sophokles sich nicht zu befreien vermocht, dessen Elektra, wie wir gesehen haben, obgleich in einem bereits milder gewordenen Zeitalter geschaffen, dennoch dieselbe felsenkalte Strenge fühlloser Blutrache durchführt wie Aeschylos sie predigt, ja sogar noch weiter geht wie dieser und wie das ganze griechische Alterthum, indem der Dichter den Muttermörder nicht einmal der Qual der Erinyen unterliegen läßt. Gehen wir sodann über zur Gestaltung der Fabel und Verwickelung des Stückes, so sehen wir auch in dieser Beziehung den Sophokles an Aeschylos festhalten, dergestalt daß seine künstlichere Verwickelung doch nichts weiter ist als eine Entwickelung und Ausführung dessen was Aeschylos erfunden hat. Aeschylos läßt den Orestes als gestorben und eingesargt melden, und dabei anfragen, ob man die Aschenreste herbringen oder im fremden Lande beisetzen solle. Sophokles läßt diese Urne selbst überbringen und der Schwester zum Betrauern in die Hände geben und läßt zugleich eine ausführliche Erzählung von der Art wie Orestes gestorben sei vortragen: Diese Erzählung selbst aber ist wiederum eine Nachahmung einer ähnlichen Wettfahrt welche in dem Glaukos von Potniä unseres Dichters enthalten war. Aeschylos ferner läßt die Elektra unter sklavischem Drucke im Hause leben und lange nach Errettung seufzen in Hoffnung auf die Ankunft des Bruders. Sophokles verwendet den größten Theil seiner Dichtung auf die Vergegenwärtigung dieser Mißhandlung, und nicht eher als bis diese Noth auf den höchsten Grad gestiegen ist, geschieht die Ankunft des Bruders, die Wiedererkennung der Geschwister und die Verabredung des Mordes. Aeschylos läßt die Klytämnestra einem schreckhaften Traum zufolge ein Seelenopfer zum Grab des Gemordeten senden, wobei die Locken des Orestes und die Spuren seiner Tritte entdeckt werden. Diesen Theil der Dichtung hat Sophokles fast unverändert beibehalten, nur auf andere Personen übergetragen, und dabei die Erkennungs-

zeichen, als zu einfältig, verworfen. Bei Aeschylos bewirken die Meuchler mittelst der erdichteten Meldung vom Tode Orestens, daß sie von der Klytämnestra mit Freuden in das Haus aufgenommen werden zur Bewirthung, wobei sie ohne weitere Schwierigkeiten Gelegenheit finden, erst den König und sodann auch die herbeieilende Königin zu tödten. Alles das geschieht überein so auch bei Sophokles, nur die Reihenfolge des Mordens hat er umgekehrt, indem er erst die Mutter, als die Schuldigere, und hinterher den Aegisthos zur Dareingabe, erschlagen läßt, welches wohl schwerlich eine Verbesserung ist. Bei Aeschylos ist die Klytämnestra ein entschlossenes, muthiges, mannhaftes Weib, aber dennoch nur die Verführte, und Aegisth ist die Seele ihres Handelns. Sophokles läßt dem Weibe nicht einmal diese Entschuldigung und naturgemäße Stellung: Klytämnestra ist ein reiner Teufel, und Aegisth folgt ihr wie ein Boot am Schlepptau. So sind auch die Bitten der Mutter vor ihrer Ermordung, die Hinhaltung der Brust, die Erinnerung des Sohnes an seine widernatürliche Handlung, das Schwanken dieses u. s. w. von Sophokles weggelassen worden, und das können wir nicht wohlgethan nennen: denn erstlich gibt es in der Welt keine vollendete Teufel und keine alles Mitleides unwürdige Verbrecher, und zweitens bleibt die Mutter doch immer Mutter, wie sie auch immer mag gehandelt haben. Euripides dagegen hat, so wie in der Denkart so auch in der Anlegung der Fabel, einen von Aeschylos sowohl als Sophokles ganz unabhängigen Weg eingeschlagen, ohne das von diesen Vorgängern erfundene Gute aufzuopfern. In welcher Weise er dies gethan habe und in welchem Verhältniß seine Dichtung zu der des Sophokles stehe, das haben wir in der Einleitung zur Elektra dieses gezeigt. Ein Urtheil welches Dio Chrysostomus bei der Vergleichung der drei Philoktete gefällt hat bestätigt sich auch hier: Die List und Klugheit der Aeschylischen Charaktere gleicht, wenn man sie mit derjenigen der Sophokleischen und Euripideischen zusammenhält, einem unschuldigen Kinde, man möchte sie Treuherzigkeit nennen im Vergleich mit den anderen. Von solcher Art erscheint des

Dichters Kunst in Anlegung schlauer Pläne, und es ist nur zum Verwundern, daß die Gegner in die Falle geh'n. Zur Ausprägung der Charaktere gibt die vorliegende Handlung wenig Gelegenheit: doch bewährt der Dichter seine Kunst, mit wenigen Strichen viel zu zeichnen, auch hier. Merkwürdig aber ist besonders die ethische, zu deutsch gemüthliche, Schilderung des Ammen-Charakters, um so mehr als man unserem Dichter nur auf pathetischen Vorwürfen zu begegnen gewohnt ist, und als die damalige Tragödie, wie die griechische Bühne überhaupt, zu dergleichen Zeichnungen wenig Anlaß gab.

Der Text unserer Tragödie ist nächst dem der Supplices am verdorbensten überliefert. Leute welche der divinirenden Vernunft nicht vertrauen im Gefühl der Schwäche dieser Seite ihres eigenen Geistes, und welche dagegen an demjenigen was man schwarz auf weiß besitzt desto fester kleben, weil sie, einmal davon gewichen einer schrankenlosen Willkür preisgegeben zu sein fürchten, müssen natürlich über die Kühnheit erstaunen, mit welcher wir oft von Vers zu Vers emendiren, und müssen die Zuversicht mit welcher wir diese Emendationen in den Text setzen für verwegene Anmaßung halten. Diesen wollen wir zur Tröstung sagen, daß wir diese Emendationen weder aus den Fingern gesogen noch aus der Luft gegriffen haben, sondern entweder aus der Beschaffenheit der Varianten oder aus den Umschreibungen der Scholien oder aus der Vergleichung ähnlicher Stellen, in denen dieselben Worte in gleichen oder ähnlichen Verbindungen vorkommen, oder aus allen dreien. Denn das erste Bedürfniß zum Emendiren eines Autors ist eine genaue Vertrautheit mit seiner Denk- und Sprechweise, und nächstdem sorgfältige und umsichtige Zu-Rathe-Ziehung eines guten Sonder-Lexikons. Wo alle übrigen Urkunden uns im Stich lassen, kann oft sogar auf ganz mechanischem Wege, wenn man bei einer corrupten Stelle die zweifellos richtigen Wörter nach einander in so einem Lexikon aufschlägt, und prüft in welchen Verbindungen der Autor sie zu gebrauchen pflege, die Heilung der corrupten Stelle gefunden werden, vorausgesetzt daß man ihren Zusammenhang mit dem Voran-

gehenden und dem Nachfolgenden richtig gefaßt habe. Es gibt noch viele andere Mittel und Wege die zum Ziele führen, und es ist hier nicht der Ort, dieselben nach der Reihe zu erörtern. Nur das will ich sagen: die Kunst corrupte Autoren zu heilen beruht nicht allein auf mannichfaltigen Vorkenntnissen sondern auch auf gewissen Regeln, welche gelernt und geübt sein wollen, und zwar auf eigene Hand, indem keine systematischen Anleitungen darüber vorhanden sind: und das Verfahren muß je nach der Beschaffenheit der Urkunden bei jedem Autor ein anderes sein. Ich möchte diese Kunst mit der medicina forensis vergleichen. Diese letztere hat in einigen weltberühmten Processen der neuesten Zeit sich so glänzend bewährt, daß sie das ganze Verfahren und fast jede Bewegung des Mörders bei der That, noch ehe dieser eingestand, vorausdefinirte: und doch lagen ihr als Beweise und Anhalt nichts vor als die Körperlage des Gemordeten und die Beschaffenheit seiner Wunden. Wer nun nichts glauben will als was ihm von Zeugen versichert wird, dem muß die Sicherheit solcher Untersucher als Verwegenheit erscheinen. Ferner möchte ich sie mit der Deutung der Reste vorsündfluthlicher Thiere vergleichen, welche aus einigen Knochentheilen den ganzen Bau des Geschöpfes construirt. Ich will sagen: die Vermuthungen sind keineswegs so willkürlich und vom bloßen Gutdünken abhängig wie sie vielleicht den Uneingeweihten scheinen mögen.

ΑΙΣΧΥΛΟΥ
ΧΟΗΦΟΡΟΙ.

Aeschylos'
Muttermörder.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
ΧΟΡΟΣ.
ΗΛΕΚΤΡΑ.
ΤΡΟΦΟΣ.
ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.
ΑΙΓΙΣΘΟΣ.
ΘΕΡΑΠΩΝ.
ΠΥΛΑΔΗΣ.

Personen:

Orestes.
Chor.
Elektra.
Eine Amme.
Klytämnestra.
Aegisthos.
Ein Bursche.
Pylades.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Ἑρμῆ χθόνιε πατρῷ' ἐποπτεύων κράτη[1]),
σωτὴρ γενοῦ μοι ξύμμαχός[2]) τ' αἰτουμένῳ·
ἥκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.
* * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * *
τύμβου δ' ἐπ' ὄχθῳ τῷδε[3]) κηρύσσω πατρὶ
κλύειν, ἀκοῦσαι * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * *
οὐ γὰρ παρὼν ᾤμωξα σόν, πάτερ, μόρον,
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἐπ' ἐκφορᾷ[4]) νεκροῦ
* * * * * * * * * * * * * * *
* * * πλόκαμον Ἰνάχῳ θρεπτήριον,
τὸν δεύτερον δὲ τόνδε πενθητήριον.
* * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * *
τί χρῆμα λεύσσω; τίς ποθ' ἥδ' ὁμήγυρις
στείχει γυναικῶν φάρεσιν μελαγχίμοις
πρέπουσα; ποίᾳ ξυμφορᾷ προσεικάσω;
πότερα δώμοισι πῆμα[5]) προσκυρεῖ νέον;

[1]) V. 1—9. Diese Verse sind aus den Fröschen des Aristophanes, dem Schol. Pindars und Schol. Eurip. Alk. 785. gewonnen, zuerst von Canter und von Stanley und neuerdings (V. 6. 7.) von Franz.

[2]) V. 2. Bei Thom. Mag. σύμμαχος, ingleichen V. 3 εἰς γῆν.

[3]) V. 4. τῷδε für τάδε γε Hermann.

[4]) V. 7. cod. ἐκφορὰν.

[5]) V. 13. Ald. πόμα, Turn. πτῶμα.

Die Bühne zeigt das Grab Agamemnons bei Argos; im Hintergrunde ein Gebüsch, aus welchem Orestes sammt Pylades hervortreten und in welches sie dann wiederum sich zurückziehen.

Orestes.

Hermes im Erdgrund, Hüter meiner Ahnen-Macht,
O sei mir Beistand, Retter, meinem Fleh'n geneigt!
Denn, sih! ich komm' in dieses Land und kehre heim
Der Ausgestoßne, Haus und Heimath Missende,
In fremdem Lande Erwachsne, erblos Flüchtige,
Der arm' Orestes, Sohn Agamemnon's, jenes Mann's
Der also schmählich tückisch einst von Weiberhand,
So grausam umkam durch Gewalt und Meuchelmord.
Und ruf' am Grabeshügel hier den Vater an,
Zu hören, aufzumerken auf mein Hülfgeschrei!
Denn dich zu rächen, theurer Vater, komm' ich her,
Gesandt von Phöbos selber, der es mir gebot.
Fern war ich, Vater, weinte nicht um deinen Tod,
Erhub die Hand nicht, als der Sarg zu Grabe gieng:
Drum weih' ich jetzt erst Ehr' nnd Opfer deinem Geist,
Die erste Lock' als Pflegedank dem Inachos,
Die zweite hier als Trauergabe deinem Grab!
* * * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * * *
Doch was erblick' ich? was bedeutet diese Schaar
Von Frauen, die, mit schwarzen Kleidern angethan,
Herwandelt? welch Ereigniß läßt sich schließen hier?
Ob wohl das Haus ein neuer Todesfall betraf?

ἢ πατρὶ τῷ 'μῷ τάσδ' ἐπεικάσας τύχω
χοὰς φερούσας, νερτέροις μειλίγματα[1]);
οὐδὲν ποτ' ἄλλο· καὶ γὰρ Ἠλέκτραν δοκῶ
στείχειν[2]) ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν πένθει λυγρῷ
πρέπουσαν. ὦ Ζεῦ, δός με τίσασθαι μόρον
πατρός, γενοῦ δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί.
Πυλάδη, σταθῶμεν ἐκποδών, ὡς ἂν σαφῶς
μάθω, γυναικῶν ἥτις ἥδε προστροπή.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Ἰαλτὸς ἐκ δόμων ἔβην
χοᾶν[3]) προπομπὸς ὀξύχειρι σὺν κόπῳ·
πρέπει παρηὶς φοινίοις ἀμυγμοῖς[4]),
ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμῳ·
ἀπαίωσιν δ' ἰυγμοῖσι[5]) βόσκεται κέαρ·
λινοφθόροι δ' ὑφασμάτων
λακίδες ἔφλαδον ὑπ' ἄλγεσιν[6])
προστέρνου στολμοῦ,
δόμων ἀγελάστοις συμφοραῖς πεπληγμένων.

(ἀντιστρ. α'.)

τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ[7])
δεῖμός τ' ὀνειρόφαντος, ἐξ ὕπνου κότον
πνέων, ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα
μυχόθεν ἔλακε[8]) περὶ φόβῳ,
γυναικείοισιν[9]) ἐν δώμασιν βαρὺς πίτνων.
κριταὶ δὲ[10]) τῶνδ' ὀνειράτων
θεόθεν ἔλακον ὑπέγγυοι

[1]) V. 15. codd. *μειλίγμασιν*. Casaubonus.

[2]) V. 17. M. Rob. *στείχειν*. G. Ald. haben eine Lücke. Turn. *ὁρᾶν*. Wahrscheinlich *δοκῶ βλέπειν ἀδελφὴν τήνδ' ἐμήν*.

[3]) V. 23. codd. *χοᾶς*. Dann M. *συγκύπτωι*. Rob. *συγκόπτω*.

[4]) V. 24. M. *φοίνισσαμυγμοῖς*, andere *φοίνισσαγωγμοῖς*.

[5]) V. 26. codd. *δι' αἰῶνος διοιγμοῖσι*.

[6]) V. 28. codd. *ὑπ' ἄλγεσι πρόστερνοι στολμοὶ πέπλων ἀγ.*

Ob ich's errathe, daß man Todtenspenden bringt
Für meinen Vater, Sänftigung der Seel' im Grab?
Nichts andres ist es! denn ich mein' Elektren auch
Zu sehen, meine Schwester, tief in Trauertracht
Gehüllt! O laß mich, Zeus, den Tod des Vaters jetzt
Vergelten, werde Helfer, Beistand gnädiglich! —
Laß uns bei Seite treten, klar erkennen was
Der Frauen Bittgang hier bedeute, Pylades!

(Orestes und Pylades ziehen sich in das Gebüsch zurück. Von der rechten Seite treten auf der Chor der Dienerinnen, an seiner Spitze Elektra, alle in schwarzen Trauerkleidern. Elektra trägt einen Krug mit Grabesspenden.)

Chor.

(Kehr 1.)

Vom Haus entsendet komm' ich her,
Die Spende leitend unter hellem Trauerschlag:
Die Wange blutet roth von Wundenfurchen,
Frischgewühltem Nägelriß.
An Wehschrei, fern von Hochjubel, weidet sich das Herz:
Und Fetzen, Linnen wüstende,
Vor Schmerzen flattern am Gewand
Der Brusthülle, weil
Von einem betrübten Schlag das Haus getroffen ist.

(Gegenkehr 1.)

Ein Nachtgespenst, im Traum gezeigt,
Haarsträubend, helles Grauen, Grimm entschnaubend aus
Dem Schlaf, in eitler Mitternacht ein Angstschrei
Scholl vom Innern schreckensvoll,
Und schlug wildstürmend ein nach der Frauenkammer hin.
Die Deuter dieses Traumes dann
Mit Weihe sprachen pflichtgetreu:

[7]) V. 31. codd. τορὸς γὰρ φοῖβος ὀρθόθριξ δόμων ὀνειρόμαντις.

[8]) V. 34. Var. ἔλαχε, eben so V. 37.

[9]) V. 35. codd. γυναικίοισιν — βαρὺς oder βαρὺ πιτνῶν.

[10]) V. 36. δὲ fehlt in den Urkunden.

μέμφεσθαι τοὺς γᾶς
νέρθεν περιθύμως τοῖς κτανοῦσί τ' ἐγκοτεῖν.
(στροφὴ β'.)
τοιάνδε[1]) δὲ χάριν ἄχαριν ἀπότροπον κακῶν —
ἰὼ[2]) γαῖα γαῖα —
μωμένα μ' ἰάλλει
δύσθεος γυνά· φοβοῦμαι δ' ἔπος τόδ' ἐκβαλεῖν[3]).
τί γὰρ λύτρον[4]) πεσόντος αἵματος πέδῳ;
ἰὼ πάνοιζυς[5]) ἑστία,
ἰὼ κατασκαφαὶ δόμων.
ἀνήλιοι βροτοστυγεῖς
δνόφοι καλύπτουσιν δόμους
δεσποτῶν θανάτοισιν.
(ἀντιστρ. β'.)
σέβας δ' ἄμαχον ἀδάματον[6]) ἀπόλεμον τὸ πρὶν
δι' ὤτων φρενός[7]) τε
δαμίας περαῖνον
νῦν ἀφίσταται· φοβεῖται δέ τις· τὸ δ' εὐτυχεῖν
τόδ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ[8]) θεοῦ πλέον.
ῥοπὴ δ' ἐπισκήπτει[9]) δίκας
ταχεῖα τοῖς μὲν ἐν φάει,
τὰ δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου
βρύει χρονίζοντ' ἄχθεα[10]),
τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ.
(στροφη γ'.)
δι' αἵματ' ἐκποθένθ'[11]) ὑπὸ χθονὸς τροφοῦ
τίτας φόνος πέπηγεν οὐ διαρρύδαν[12]),

[1]) V. 40. codd. τοιάνδε ohne δέ, Turn. τοιὰν δὲ.
[2]) V. 41. M. Schol. ἰὼ γαῖα μαῖα, μωμὲν ἀμιλλεῖ. Rob. zweimal γαῖα.
[3]) V. 42. codd. ἐκβάλλειν.
[4]) V. 43. λύτρον für λυγρὸν Canter.
[5]) V. 44. Gew. πανοιζὺς.
[6]) V. 49. codd. ἀδάμαντον.
[7]) V. 50. φρένες τε. Rob. φρένας τε,

„Der Geist drunten zürnt
Im Grabe so schwer, und hegt den Mördern finstren Groll.“

(Kehr 2.)

Zur Leideswendung diese gnadenlose Huld
— Joh, Erde! — suchend,
schickt das gottverhaßte
Weib mich her — ich spreche dieß freie Wort mit Bangen aus.
Denn welche Sühne gibt es für vergoßnes Blut?
Joh, du jammervoller Herd!
Joh, du untergrabnes Haus!
Ja, sonnenlose Finsterniß
Und weltgehaßte deckt ein Haus
Nach dem Morde des Herrschers!

(Gegenkehr 2.)

Die unbezwingliche unbestrittene Scheu und Furcht,
Die sonst Ohr und Herzen
alles Volks erfüllte,
Schwand dahin: doch fürchtet man: denn der Glanz der Größ' und Macht
Der wirkt im Leben Göttern gleich, und drüber noch!
Doch bricht herein das Strafgericht
Bei manchen rasch am hellen Tag,
Und andre Sünden wuchern fort,
Bejahrt, im düstren Dämmerlicht,
Andre stecken im Finstren.

(Kehr 3.)

Wo Blut vom Mutterboden eingesogen ist,
Da klebt die Mordes-Rache nie verrinnend; doch

[8]) V. 52. καὶ fehlt in Ald.

[9]) V. 53. M. Rob. ἐπισκοπεῖ δίκαν. Schol. δίκας und τοὺς μὲν.

[10]) V. 56. M. μένει· χρονίζοντ᾽ ἄχη βρύει, und ἄχη ist corrigirt. Rob. χρονίζον τεύχη.

[11]) V. 58. codd. ἐκποθὲν,

[12]) V. 59. codd. διαῤῥυδᾶν· διαλγὴς ἄτη διαφέρει τὸν αἴτιον παναρκέτας νόσου βρύειν.

δι' ἄτας δὲ διαφέρει
τὸν αἴτιον παναρκίας νόσου βρύειν[1]).
(ἀντιστρ. γ'.)
θιγόντι[2]) δ' οὔτι νυμφικῶν ἑδωλίων
ἄκος· πόροι τε πάντες, ἐκ μιᾶς ὁδοῦ
βαίνοντες, τὸν χερομυσῆ[3])
φόνον καθαίροντες πονοῖεν ἂν μάτην[4]).
(ἐπῳδός.)
ἐμοὶ δ' — ἀνάγκαν γὰρ ἀμφ' ἄπτολιν[5])
θεοὶ προσήνεγκαν, ἐκ πατρῴων[6])
δούλιον οἴκων ἐσάγοντες αἶσαν —
δίκαια καὶ μὴ δίκαια
πρέπον[7]) τὰ τῶν ἀρχετῶν
βίᾳ φερομένων αἰνέσαι, πικρὸν[8]) φρενῶν
στύγος κρατούσῃ, δακρύω δ' ὑφ' εἱμάτων
ματαίας[9]) δεσποτᾶν
τύχας, κρυφαίοις πένθεσιν παχνουμένη[10]).

ΗΛΕΚΤΡΑ.

Δμωαὶ γυναῖκες δωμάτων εὐθήμονες,
ἐπεὶ πάρεστε τῆσδε προστροπῆς ἐμοὶ
πομποί, γένεσθε τῶνδε σύμβουλοι πέρι·
τύμβῳ χέουσα[11]) τάσδε κηδείους χοὰς
πῶς εὔφρον' εἴπω; πῶς κατεύξωμαι[12]) πατρί;
πότερα λέγουσα παρὰ φίλης φίλῳ φέρειν
γυναικὸς ἀνδρί, τῆς ἐμῆς μητρὸς πάρα;
τῶνδ' οὐ πάρεστι θάρσος, οὐδ' ἔχω τί φῶ,
χέουσα τόνδε πέλανον ἐν τύμβῳ πατρός.
ἢ τοῦτο φάσκω τοὔπος, ὡς νόμος βροτοῖς,

[1]) V. 61. Hinter diesem Verse ist der 57ste wiederholt.
[2]) V. 62. Gew. *οἴγοντι.* Stephanus *θιγόντι.*
[3]) V. 64. Gew. *τὸν χαιρομισῆ.* Porson.
[4]) V. 65. codd. *ἰοῦσαν ἄτην.*
[5]) V. 66. Gew. *ἀμφίπτολιν* oder *ἀμφὶ πτόλιν.*
[6]) V. 67. Gew. *ἐκ γὰρ οἴκων πατρῴων δούλιον ἐσᾶγον αἶσαν.*

Sie spart auf von Sünd' zu Sünd',
Im Laster-Wucher reif zu sein, den Schuldigen.

(Gegenkehr 3.)

Wo man ein Mädchen-Schloß erbrach, wird's nimmermehr
Gesühnt, und alle Bäche rinnend eines Stroms,
Den Blutfleck der Mörderhand
Hinwegzuspülen, würden sich umsonst bemüh'n.

(Nachsang.)

Mir aber ziemt — denn das Schicksal verhängt
Die Noth dem landlosen Weib, vom Heimaths-
heerde mich fortführend ins Loos der Knechtschaft —
So Recht wie Unrecht der Herrscher
Zu tragen still duldend, indem
Sie frech gebahren, meines Herzens bittren Haß
Zu überwinden; doch ich wein', ins Kleid gehüllt,
Um dieß grausame Loos
Des Herren, in geheimer Trauer leiderstarrt.

Elektra.

Ihr ordnungsholden Hauses-Dienerinnen, weil
Ihr mir zur Seite wandelnd dieses Gnadefleh'n
Geleitet, gönnt mir euren Rath bei diesem Ding.
Die Trauerspende gießend auf den Grabesbühl,
Wie soll ich sprechen, wie zum Vater fleh'n mit Huld?
Wohl etwa sagen: dargebracht dem trauten Mann
Von seinem trauten Weibe, meiner Mutter? Nein!
Mir fehlt der Muth hier! was ich spreche, weiß ich nicht,
Den Fladen gießend auf die Gruft des Vaters hin.
Wie? oder sprech' ich, wie es Brauch ist, dieses Wort:

[7]) V. 70. M. πρέποντ' ἀρχὰς βίου βίᾳ.
[8]) V. 71. Var. πικρῶν.
[9]) V. 73. codd. ματαίοισι (G. ματαίαισι) δεσπόταν τύχαις.
[10]) V. 74. M. Rob. παχνουμένην.
[11]) V. 78. M. Rob. τύφῳ δὲ χέουσα.
[12]) V. 79. codd. κατεύξομαι, ingleichen V. 103.

ἔσθλ'[1]) ἀντιδοῦναι τοῖσι πέμπουσιν τάδε
στέφη, δόσιν γε τῶν κακῶν ἀναξίαν;
ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο
πατήρ, τάδ' ἐκχέουσα, γάποτον χύσιν,
στείχω, καθάρμαθ' ὥς τις ἐκπέμψας, πάλιν
δικοῦσα τεῦχος ἀστρόφοισιν ὄμμασιν;
τῆσδ' ἔστε βουλῆς, ὦ φίλαι, μεταίτιοι[2])·
κοινὸν γὰρ ἔχθος ἐν δόμοις νομίζομεν.
μὴ κεύθετ' ἔνδον καρδίας φόβῳ τινός.
τὸ μόρσιμον γὰρ τόν τ' ἐλεύθερον μένει
καὶ τὸν πρὸς ἄλλης δεσποτούμενον χερός.
λέγοις ἄν, εἴ τι τῶνδ' ἔχοις ὑπέρτερον.

ΧΟΡΟΣ.

αἰδουμένη σοι, βωμὸν ὥς, τύμβον πατρός,
λέξω, κελεύεις γάρ, τὸν ἐκ φρενὸς λόγον.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

λέγοις ἂν ὥσπερ ᾐδέσω τάφον πατρός.

ΧΟΡΟΣ.

φθέγγου, χέουσα, κεδνὰ[3]) τοῖσιν εὔφροσιν.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

τίνας δὲ τούτους τῶν φίλων προσεννέπω;

ΧΟΡΟΣ.

πρῶτον μὲν αὑτήν, χὤστις Αἴγισθον στυγεῖ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἐμοί τε καὶ σοί γ' ἆρ'[4]) ἐπεύξωμαι τάδε;

ΧΟΡΟΣ.

αὐτὴ σὺ ταῦτα μανθάνουσ' ἤδη φράσαι.

[1]) V. 85. codd. ἔστ', ἀντιδοῦναι —, δόσιν τε τῶν κακῶν ἐπαξίαν; Elmsley ἔσθλ', Stanley ·δόσιν γε.

[2]) V. 91. Gew. μεταίτιαι. Blomfield besserte.

Vergilt mit guter Gegengab' der Senderin
Des Schmucks, das heißt für Schlimmes mit verkehrtem Lohn? —
Und soll ich stumm verschmähend, grade so wie er
Umkam, den erdgeschlürften Guß ausschütten und
Fortgehen, wie man Reinigt hinwirft, hinter mich
Den Krug von dannen schleudernd, abgewandten Blicks?
An diesem Rath, ihr Trauten, nun betheiligt euch:
Gemeinen Haß ja hegen wir im Hause: drum
Verbergt im Herzen nichts in Furcht vor irgendwem.
Denn auch des Freien harret sein verhängter Tod,
Wie dessen der von fremdem Arm bezwungen ist.
Drum rede, wenn du über diesem Beßres weißt.

Chor.

Ich red' in Ehrfurcht vor dem Vatersgrabe, wie
Vor einem Altar (denn du willst's), von Herzensgrund.

Elektra.

Ja, rede wie die Scheu es eingibt vor dem Grab!

Chor.

Sprich bei der Spende Segen allen Redlichen.

Elektra.

Und welche dann der Angehörigen nenn' ich so?

Chor.

Zuerst dich selbst und jeden der Aegisthen haßt.

Elektra.

Für mich und dich soll also dieß Gebet gescheh'n?

Chor.

Das überleg' und denke dir nun selber aus.

[3]) V. 100. Gew. σεμνὰ.

[4]) V. 103. Var. τἄρ'.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
τίν' οὖν ἔτ' ἄλλον τῇδε προστιθῶ στάσει;

ΧΟΡΟΣ.
μέμνησ' Ὀρέστου, κεἰ θυραῖός ἐσθ' ὅμως.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
εὖ τοῦτο, κἀφρένωσας οὐχ ἥκιστά με.

ΧΟΡΟΣ.
τοῖς αἰτίοις νῦν, τοῦ φόνου μεμνημένη —

ΗΛΕΚΤΡΑ.
τί φῶ; δίδασκ' ἄπειρον, ἐξηγουμένη.

ΧΟΡΟΣ.
ἐλθεῖν τιν' αὐτοῖς δαίμον' ἢ βροτῶν τινά —

ΗΛΕΚΤΡΑ.
πότερα δικαστὴν ἢ δικηφόρον λέγεις;

ΧΟΡΟΣ.
ἁπλῶς τι φράζουσ', „ὅστις ἀνταποκτενεῖ.“

ΗΛΕΚΤΡΑ.
καὶ ταῦτά μοί 'στιν[1]) εὐσεβῆ θεῶν πάρα;

ΧΟΡΟΣ.
πῶς δ' οὔ; τὸν ἐχθρὸν ἀνταμείβεσθαι κακοῖς;

ΗΛΕΚΤΡΑ.
Κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω[2]),
ἄρηξον, Ἑρμῆ χθόνιε, κηρύξας ἐμοὶ
τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας, κλύειν ἐμὰς
εὐχάς, πατρῴων αἱμάτων[3]) ἐπισκόπους,
καὶ γαῖαν αὐτήν, ἣ τὰ πάντα τίκτεται,

[1]) V. 113. Gew. codd. μοὔστιν oder μοῦστιν. Porson besserte.
[2]) V. 115. Dieser Vers steht gew. hinter dem 152ten, ingleichen fehlt ἄρηξον am Anfang des folgenden. Hermann's Besserung.

Elektra.

Wen hab' ich beizufügen sonst noch diesem Kreis?

Chor.

Gedenk' Orestens dennoch, weilt er draußen auch.

Elektra.

Ganz trefflich! deine Mahnung bringt mich auf die Bahn!

Chor.

Und dann den Thätern, eingedenk des Meuchelmords —

Elektra.

Was sprech' ich? lehr' mich, zeig' der Unerfahrnen das!

Chor.

Daß ihnen wer erscheine, Gottheit oder Mensch —

Elektra.

Ein Richter meinst du oder Racheforderndér?

Chor.

Sprich grad' heraus nur: der den Mord mit Mord vergilt!

Elektra.

Ist solch Gebet auch vor den Göttern fromm und recht?

Chor.

Warum nicht, daß man Feinden Leid mit Leid vergilt?

Elektra
(betend).

Du höchster Herold dieß- und jenseits aller Welt,
Hermes im Erdgrund, steh' mir bei und rufe mir
Vom Grab die Geister drunten, daß sie mein Gebet
Erhören, die da achten auf des Vaters Blut,
Die Erde selber, welche alle Dinge zeugt

[3]) V. 118. Gew. δ' ὀμμάτων. Ahrens αἱμάτων. Es sind die Erinyen gemeint.

θρέψασά τ' αὖθις τῶνδε κῦμα λαμβάνει·
κἀγὼ χέουσα τάσδε χέρνιβας φθιτοῖς[1]),
λέγω, καλοῦσα πατέρ', ἐποικτείροντ' ἐμὲ[2])
φίλον τ' Ὀρέστην, φῶς ἀνάπτειν ἐν δόμοις.
πεπραμένοι[3]) γάρ νῦν γέ πως ἀλώμεθα
πρὸς τῆς τεκούσης, ἄνδρα δ' ἀντηλλάξατο
Αἴγισθον, ὅσπερ σοῦ φόνου μεταίτιος.
κἀγὼ μὲν ἀντίδουλος, ἐκ δὲ χρημάτων
φεύγων[4]) Ὀρέστης ἐστίν, οἱ δ' ὑπερκόπως
ἐν τοῖσι σοῖς χλίουσι θαρσοῦντες μέγα[5]).
ἐλθεῖν δ' Ὀρέστην δεῦρο σὺν τύχῃ τινὶ
κατεύχομαί σοι. καὶ σὺ κλῦθί μου, πάτερ·
αὐτῇ τέ μοι δός, σωφρονεστέραν πολὺ
μητρὸς γενέσθαι χεῖρά τ' εὐσεβεστέραν.
ἡμῖν μὲν εὐχὰς τάσδε· τοῖς δ' ἐναντίοις
λέγω φανῆναι σου, πάτερ, τιμάορον,
καὶ τοὺς κτανόντας ἀντικακτανεῖν δίκῃ[6]).
ταῦτ' ἐν μέσῳ τίθημι τῆς καλῆς[7]) ἀρᾶς,
κείνοις λέγουσα τήνδε τὴν κακὴν ἀράν.
ἡμῖν δὲ πομπὸς ἴσθι τῶν[8]) ἐσθλῶν ἄνω
ξὺν θεοῖσι καὶ γῇ καὶ δίκῃ νικηφόρῳ.
τοιαῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς τάσδ' ἐπισπένδω χοάς.
ὑμεῖς[9]) δὲ κωκυτοῖσ' ἐπορθιάζετε,
παιᾶνα τοῦ θανόντος ἐξαυδώμεναι.

ΧΟΡΟΣ.

(σύστημα.)

{ Ἵετε δάκρυα[10]) καναχὲς [ὀλόμενον]
{ ὀλομένῳ δεσπότᾳ,

[1]) V. 121. codd. βροτοῖς, γρ. νεκροῖς. **Hermann** φθιτοῖς.

[2]) V. 122. Gew. ἐποίκτειρεῖν τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην, πῶς ἀνάξομεν δόμοις.

[3]) V. 124. codd. πεπραγμένοι. Casaubonus besserte.

[4]) V. 128. Var. φεύγειν.

[5]) V. 129. Gew. ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισιν χλίουσιν μέγα oder μέτα.

Und nährt und endlich wieder ihren Keim bewahrt.
Ich gieße Hingeschiednen diese Spende aus,
Und bet' und ruf' zum Vater: „Hab' Mitleid mit mir
Und mit Orest, und laß ein Licht aufgeh'n dem Haus:
Denn gleich Verkauften sind wir jetzt, Verstoßenen
Von unsrer Mutter, die zum Mann Aegisthen sich
Eintauschte, der an deinem Mord mitschuldig ist:
Ich bin so gut wie Sclavin; aus dem Erbe ist
Orest verstoßen, während sie voll Uebermuth
In deinem Gute schwelgen und sich brüsten keck.
Und daß Orest mit gutem Glücke wiederkehrt,
Das bet' ich, Vater: und erhöre du mein Fleh'n!
Verleih' mir selbst, viel tugendhafter stets zu sein
Als meine Mutter, frommen Wandels, reiner Hand!"
Für uns war diese Bitte: dann den Feinden laß
Erscheinen einen Rächer, Vater, bitt' ich dich,
Und laß die Mörder wieder morden nach Gebühr.
Dieß, eingeschaltet zwischen meinen Segenswunsch,
Dieß sprech' ich wider unsre Feinde, diesen Fluch!
Uns sende du von drunten alles Gute sammt
Den Göttern und der Erd' und siegesfrohem Recht.
Bei solchen Bitten spend' ich diesen Opferguß.
Ihr aber laßt erschallen lautes Klaggestöh'n,
Und singt ein Grablied für den Abgeschiedenen.

Chor

(während Elektra das Opfer verrichtet).

(Gruppe.)

Lasset die Thränen strömen
dem verlornen Gebieter hier

6) V. 136. codd. ἀντικατθανεῖν δίκην. Schol. γρ. ἀντικακτανεῖν. Scaliger besserte.

7) V. 137. καλῆς für κακῆς hat Schütz hergestellt.

8) V. 139. Var. τῶνδ'.

9) V. 142. Gew. ὑμᾶς — ἐπανθίζειν νόμος — ἐξαυδωμένας.

10) V. 144. Gew. δάκρυ.

τάφου[1]) τόδε πρὸς ἕρμα
κεδνῶν πρόστροπον κακῶν[2]) δ' ἀπότροπον κεχυ-
μένων χοᾶν·
κλύε[3]) δέ μοι, σέβας, κλῦ', ὦ δέσποτ', ἐξ ἀμαυ-
ρᾶς φρενός·
ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ. ἄλγος[4]) ἀπεύχετον·
ἰώ, τίς δορυσθενὴς ἀναλυτὴρ[5]) ἂν ἔλθοι πόνων;
Σκυθικά τ' ἐν χεροῖν παλίντονα βέλη[6]) 'πιπάλ-
λων Ἄρης
σχέδιά τ' αὐτόκωπα νωμῶν ξίφη;

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἔχει μὲν ἤδη γαπότους χοὰς πατήρ[7])·
νέου δὲ μύθου τοῦδε κοινωνήσατε.

ΧΟΡΟΣ.

λέγοις ἄν· ὀρχεῖται δὲ καρδία φόβῳ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ὁρῶ τομαῖον τόνδε βόστρυχον τάφῳ.

ΧΟΡΟΣ.

τίνος ποτ' ἀνδρὸς ἢ βαθυζώνου κόρης;

ΗΛΕΚΤΡΑ.

εὐξύμβολον τόδ' ἐστὶ παντὶ δοξάσαι.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς οὖν παλαιὰ παρὰ νεωτέρας μάθω;

ΗΛΕΚΤΡΑ.

οὐκ ἔστιν ὅστις πλὴν ἑνὸς[8]) κείραιτό νιν.

[1]) V. 145. Gew. πρὸς ἔρυμα τόδε, ohne τάφου.
[2]) V. 146. Gew. κακῶν κεδνῶν τ' ἀπότροπον, ἄλγος ἀπεύχετον.
[3]) V. 147. codd. κλύε δέ μοι, κλύε, σέβας ὦ δέσποτα ἐξ.
[4]) V. 148. ἄλγος ἀπεύχετον haben wir aus V. 146 herabgesetzt.
[5]) V. 149. Gew. ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων Σκύθης τά τ' ἐν (M. σκυθιτάτ'. Rob. Σκυθικά τ' ἐν) ἐν χεροῖν παλίντον' ἐν ἔργῳ βέλη.

Am Rand seiner Ruhstatt,
Die Heil wendet her Und Weh wendet ab, Während dem Opferguß!
Erhör' uns, o Hohheit, hör' uns o Herr, Dunkelbewußten Sinns!

(schluchzend.)

Ototo toto totoh! Ach ein verwünschtes Leid!
Joh! wer erscheint Speeresgewaltig wohl Zur Abwehr der Noth?
Oder ein Held mit straffspannigem Bogen, der Skythische Pfeile schnellt?
Oder am Griff das Schwert Schwinget zu raschem Hieb?

Elektra.

Die erdgeschlürften Spenden hat der Vater jetzt.
Nun hört mir zu bei diesem seltsam-neuen Ding.

Chor.

So sprich! mein Herz im Busen hüpft vor Bangigkeit.

Elektra.

Ich find' am Grab' die abgeschnittne Locke hier.

Chor.

Von welchem Mann wohl oder gürtelschlankem Weib?

Elektra.

Dieß Räthsel ist zu rathen leicht für jedermann.

Chor.

Wie? laß mich Aeltre lernen von der Jüngeren!

Elektra.

Nur einen gibt es der sie scheeren konnte wohl.

[6]) V. 151. codd. βέλη. Schol. ξίφη.
[7]) V. 152. Rob. εὐπότους. M. ἀπότους. Hinter diesem Verse steht der 115te, wobei μεγίστη geschrieben ist.
[8]) V. 159. Gew. πλὴν ἐμοῦ. Dobree sammt Anderen ἑνός.

ΧΟΡΟΣ.

ἐχθροὶ γὰρ οἷς προσῆκε πενθῆσαι τριχί.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

καὶ μὴν ὅδ' ἐστὶ κάρτ' ἰδεῖν ὁμόπτερος.

ΧΟΡΟΣ.

ποίαις ἐθείραις; τοῦτο γὰρ θέλω μαθεῖν.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

αὐτοῖσιν[1]) ἡμῖν κάρτα προσφερὴς ἰδεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

μὴ οὖν[2]) Ὀρέστου κρύβδα δῶρον ᾖ τόδε.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

μάλιστ' ἐκείνου βοστρύχοις προσείδεται.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς ἐκεῖνος δεῦρ' ἐτόλμησεν μολεῖν;

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἔπεμψε[3]) χαίτην κουρίμην χάριν πατρί.

ΧΟΡΟΣ.

οὐχ ἧσσον αὖ δάκρυτά[4]) μοι λέγεις τάδε,
εἰ τῆσδε χώρας μήποτε ψαύσει[5]) ποδί.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

κἀμοὶ προέστη[6]) καρδίας κλυδώνιον
χολῆς, ἐπαίσθην[7]) δ' ὡς διανταίῳ βέλει·
ἐξ ὀμμάτων δὲ διψίων[8]) πίπτουσί μοι
σταγόνες ἄφρακτοι[9]) δυσχίμου πλημμηρίδος,

[1]) V. 163. Turn. αὐταῖσιν ἡμῶν.

[2]) V. 164. Gew. μῶν οὖν.

[3]) V. 167. M. Rob. etc. ἔπεμψεν καὶ τὴν. Vict. χαιτην. Ferner πατρὸς.

[4]) V. 168. Gew. εὐδάκρυτά. Emperius besserte.

Chor.

Die freilich, denen Trauer ziemte, sind uns feind!

Elektra.

Nun sieht das Haar doch überein aus, paaresgleich —

Chor.

Mit wessen Haaren? dieses möcht' ich wissen gleich!

Elektra.

Ganz überein mit meinen Haaren sieht es aus.

Chor.

So wär's ein heimlich Opfer von Orestes wohl?

Elektra.

Am meisten seinen Locken gleicht es sicherlich.

Chor.

Hieher zu kommen, konnt' es jener wagen je?

Elektra.

Zum Gruß dem Vater sandt' er wohl die Lockenschur.

Chor.

Das lautet nun nicht minder weinenswerth für mich,
Wenn nie sein Fuß den Boden hier berühren soll.

Elektra.

Und auch in meinem Herzen wallt ein Wogenschlag
Des Blutes: mich durchbohrt es wie ein scharfer Pfeil:
Und aus den trocknen Augen stürzt ein Thränenbach
Uneingedämmt, aus hochgeschwellter Sturmesfluth,

[5]) V. 169. Var. ψαύσῃ.
[6]) V. 170. codd. προσέστη und πρόσεστι.
[7]) V. 171. codd. ἐπαίθην, auch ἐπώσθην.
[8]) V. 172. codd. δίψιοι.
[9]) V. 173. Var. ἄφραστοι.

πλόκαμον ἰδούσῃ τόνδε· πῶς γὰρ ἐλπίσω
ἀστῶν τιν' ἄλλον τῆσδε δεσπόζειν φόβης;
ἀλλ' οὐδὲ μήν νιν ἡ κτανοῦσ' ἐκείρατο
ἐμὴ δὲ μήτηρ, οὐδαμῶς ἐπώνυμον
φρόνημα παισὶ δύσθεον πεπαμένη.
ἐγὼ δὲ πῶς[1]) μὲν ἄντικρυς τάδ' αἰνέσω,
εἶναι τόδ' ἀγλάϊσμά μοι τοῦ φιλτάτου
βροτῶν Ὀρέστου; — σαίνομαι δ' ὑπ' ἐλπίδος.
φεῦ.
εἴθ' εἶχε φωνὴν ἔμφρον'[2]), ἀγγέλου δίκην,
ὅπως δίφροντις οὖσα μὴ 'κηνυσσόμην,
ἀλλ' ἢ σάφ' ἦν[3]) μοι τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον,
εἴπερ γ' ἀπ' ἐχθροῦ κρατὸς ἦν τετμημένος,
ἤ, ξυγγενὴς ὤν, εἶχε συμπενθοῦν[4]) ἐμοὶ
ἄγαλμα τύμβου τοῦδε καὶ τιμὴν πατρός.
ἀλλ' εἰδότας μὲν τοὺς θεοὺς καλούμεθα,
οἵοισιν ἐν χειμῶσι, ναυτίλων δίκην[5]),
στροβούμεθ'· εἰ δὲ χρὴ τυχεῖν σωτηρίας,
σμικροῦ γένοιτ' ἂν σπέρματος μέγας πυθμήν.
καὶ μὴν στίβοι γε, δεύτερον τεκμήριον,
ποδῶν τε μῖμοι τοῖς ἐμοῖσιν[6]) ἐμφερεῖς.
καὶ γὰρ δύ' ἐστὸν τώδε περιγραφὰ ποδοῖν
αὐτοῦ τ' ἐκείνου καὶ συνεμπόρου τινός,
πτέρναι[7]) τε κἀκμῶν ὑπογραφαὶ μετρούμεναι
εἰς ταὐτὸ συμβαίνουσι τοῖς ἐμοῖς στίβοις.
πάρεστι δ' ὠδὶς καὶ φρενῶν καταφθορά.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εὔχου τὰ λοιπὰ τοῖς θεοῖς, τελεσφόρους
εὐχὰς ἐπαγγέλλουσα, τυγχάνειν καλῶς.

[1]) V. 179. codd. δ' ὅπως.

[2]) V. 182. codd. εὔφρον'. Auratus besserte.

[3]) V. 184. codd. ἀλλ' εὖ σαφηνῆ. Schütz besserte. Dann Var. ἀποπτύξαι.

[4]) V. 186. Gew. συμπενθεῖν.

Indem ich diese Locke seh'. Wie glaub' ich, daß
Ein andrer Bürger dieses Haares Eigner sei?
Und doch die Mörd'rin hat sie sicher nicht geweiht,
Die Mutter mein' ich, deren gottvergeßnes Herz
Für ihre eignen Kinder fühlt nicht mütterlich.
Und ich, wie will ich zwar behaupten gradezu,
Dieß sei ein Kleinod von Orest dem Theuersten
Mir in der Welt? — und doch die Hoffnung schmeichelt mir.
Weh!
O hätte es Sinn und Sprache, wie ein Botenwort!
Damit ich grundlos nicht in Zweifel schwankte, nein!
Entweder wüßte, fortzustoßen sei das Haar,
Als ab dem Feindeshaupt geschnitten, oder auch,
Als Bruderhaar, mittrauernd Kleinod diesem Grab
Sein könnte, für den Vater Ehr' und Opfergab.
So ruf' ich denn die Götter an die Wissenden,
In welchem Wogendrang wir, irren Schiffern gleich,
Umtreiben. Aber wenn uns Rettung werden soll,
So wächst aus kleinem Saamen wohl ein großer Stamm.
Sih da! auch Tritte! sih ein zweites Zeichen noch,
Gepräg' von Füßen die den meinen ähnlich sind!
Zwifachen Umriß zweier Spuren find' ich, erst
Von jenem selbst, dann einem mit ihm Reisenden:
Der Fersen Abdruck und der Zehen stimmen hier
Im Maaß genau mit meinen Sohlen überein.
Wehmuth befällt mich, und mir bricht das Herz vor Leid!

Orestes
(aus dem Gebüsche hervortretend).

Die Wunscherfüllung melde nun den Himmlischen,
Und bete daß das Andre glücklich endige!

[5]) V. 189. Var. *δίκη.*

[6]) V. 193. codd. *ποδῶν δ' ὅμοιοι τοῖς τ' ἐμοῖσιν.*

[7]) V. 196. Gew. *πτέρναι τενόντων θ'.*

ΗΛΕΚΤΡΑ.

εἶπ' εἴ τι[1]) νῦν ἕκατι δαιμόνων κυρῶ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εἰς ὄψιν ἥκεις ὧνπερ ἐξηύχου πάλαι.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

καὶ τίνα σύνοισθά μοι καλουμένη βροτῶν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

συνοιδ' Ὀρέστην πολλά σ' ἐκπαγλουμένην[2]).

ΗΛΕΚΤΡΑ.

καὶ πρὸς τί δῆτα τυγχάνω κατευγμάτων;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὅδ' εἰμί· μὴ μάτευ'[3]) ἐμοῦ μᾶλλον φίλον.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἀλλ' ἦ δόλον τιν', ὦ ξέν', ἀμφί μοι πλέκεις;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

αὐτὸς καθ' αὑτοῦ τἄρα[4]) μηχανορραφῶ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἀλλ' ἐν κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς γελᾶν θέλεις;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κἀν τοῖς ἐμοῖς ἄρ'[5]), εἴπερ ἔν γε τοῖσι σοῖς.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ὡς ὄντ' Ὀρέστην σ' ἆρ' ἐγὼ προσεννέπω[6]);

ΟΡΕΣΤΗΣ.

αὐτὸν μὲν νῦν ὁρῶσα δυσμαθεῖς ἐμέ,
κουρὰν δ' ἰδοῦσα τήνδε κηδείου τριχὸς

[1]) V. 201. Gew. ἐπεὶ τί.

[2]) V. 204. M. ἐπαγλουμένης.

[3]) V. 206. Var. μάστευ'.

Elektra.

Sprich, was mir wohl durch Götterhuld verliehen sei?

Orestes.

Dein Auge sieht ihn den du lange schon begehrst.

Elektra.

Von welcher Seele weißt du daß ich rief nach ihr?

Orestes.

Ich weiß dich um Oresten ganz in Angst vergeh'n.

Elektra.

Und dann wieferne wird mir mein Gebet erfüllt?

Orestes.

Hier bin ich: suche keinen beßren Freund als mich!

Elektra.

Du willst mich wohl mit List umgarnen, fremder Mann?

Orestes.

Das hieße Pläne schmieden selber wider mich!

Elektra.

In meinem Unglück willst du mich verhöhnen wohl?

Orestes.

Das hieß' in meinem eignen, wenn's in deinem ist!

Elektra.

Dich soll ich als Orest begrüßen wirklich? dich?

Orestes.

Du siehst mich jetzt leibhaftig, und erkennst mich nicht:
Und als du hier die Trauerschur der Locke sahst

4) V. 208. codd. κατ' αὐτοῦ τἄρρα.

5) V. 210. codd. ἐμοῖσιν ἄρ'.

6) V. 211. codd. τάδ' ἐγω σε προὐννέπω.

ἰχνοσκοποῦσά τ' ἐν στίβοισι τοῖς ἐμοῖς [1]), 226
ἀνεπτερώθης κἀδόκεις ὁρᾶν ἐμέ. 227
σκέψαι κόμῃ [2]) προσθεῖσα βόστρυχον τριχός 228
σαυτῆς ἀδελφοῦ, σύμμετρον [3]) τῷ σῷ κάρᾳ, 225
ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός, 229
σπάθης τε πληγάς, κερκίδος θηρῶν [4]) γραφήν — 230
ἔνδον γενοῦ, χαρᾷ δὲ μὴ 'κπλαγῇς [5]) φρένας·
τοὺς φιλτάτους γὰρ οἶσθα νῷν ὄντας πικρούς.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ὦ φίλτατον μέλημα δώμασιν πατρός,
δακρυτὸς ἐλπὶς σπέρματος σωτηρίου [6]),
ὦ τερπνὸν ὄνομα [7]) τέσσαρας μοίρας ἔχον — 236
πατρός τε γάρ καὶ μητρὸς [8]) ἐς σέ μοι ῥέπει 238
στέργηθρον (ἡ δὲ πανδίκως ἐχθαίρεται) 239
καὶ τῆς τυθείσης νηλεῶς ὁμοσπόρου· 240
πιστὸς δ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέλας [9]) φέρων — 241
ἀλκῇ πεποιθὼς δῶμ' ἀνακτήσει πατρός, 235
μόνον Κράτος τε καὶ Δίκη σὺν τῷ τρίτῳ 242
πάντων μεγίστῳ Ζηνὶ συγγένοιτό σοι [10]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Ζεῦ, Ζεῦ, θεωρὸς τῶνδε πραγμάτων γενοῦ·
ἰδοῦ δὲ γένναν εὖνιν [11]) ἀετοῦ πατρός, 245
θανόντος ἐν πλεκταῖσι καὶ σπειράμασι
δεινῆς ἐχίδνης. τοὺς δ' ἀπωρφανισμένους
νῆστις πιέζει λιμός· οὐ γὰρ ἐντελεῖς [12])

[1]) V. 214—217. Diese Verse sind in den Urkunden durcheinander geworfen. S. den Commentar.
[2]) V. 216. Gew. τομῇ.
[3]) V. 217. Gew. συμμέτρου.
[4]) V. 219. Gew. εἰς δὲ θηρίων.
[5]) V. 220. M. Rob. μὴκπλαγιῇ. Dieser sodann οἶδα.
[6]) V. 223. 224. Zwischen diesen Versen steht gew. der 229ste.
[7]) V. 224. ὄνομα für ὄμμα hat Valckenaer hergestellt. Hinter diesem Verse steht ein unächter: ἐμοί· προσαυδᾶν δ' ἔστ' ἀναγκαίως ἔχον.

Und dann die Sohl' in meinen Spuren prüftest, sih,
Da warst du hoch gehoben, meintest mich zu seh'n.
Betracht', an deine Locke haltend, dieses Haar
Des eignen Bruders, wie es stimmt zu deinem Haar.
Betrachte dieß Gewebe, deiner Hände Werk,
Thiermalerei der Spule, sammt dem Spatelschlag —
(da Elektra plötzlich aufschreien will)
O fasse dich, komm' nicht vor Freuden außer dir:
Du weißt, die nächsten Freunde sind uns bitterfeind!

Elektra
(gemäßigt).

Du theurer Sorgenliebling für das Vaterhaus,
Beweinte Hoffnung eines Rettungsfunkens, ach,
Du süßer Name, welcher vier Begriffe faßt!
Denn Vaterlieb' und Mutterliebe überträgt
Mein Herz auf dich — die letztre haß' ich ganz mit Recht —
Und Schwesterlieb', der grausam hingeopferten,
Und treuer Bruder bist du, bringst mir Licht und Glanz.
Vertrau' dem Muth, erobre dir dein Vaterhaus!
Nur muß die Kraft dir und das Recht beistehen sammt
Dem dritten Hort, dem höchsten Zeus, dem Mächtigsten!

Orestes.

Zeus! Zeus! o blick' herab auf unsre Lage hier!
Schau uns verwaiste Jungen eines Adlers, der
Hinstarb in argen Schlingen und Umwindungen
Einer bösen Schlange. Seine nun verwaiste Brut
Quält Noth und Hunger: denn die reife Kraft gebricht,

[8]) V. 225. Gew. *πατέρα τε καὶ τὸ μητρός*. Turn. *πατέρος*.

[9]) V. 228. Gew. *σέβας*.

[10]) V. 231. codd. *μοι*, indem man die zwei letzten Verse dem Orest gab. Ingleichen *μόνος*.

[11]) V. 233. *εὖνιν* für *νιν* Turneb.

[12]) V. 236. codd. *ἐντελὴς*.

θήραν πατρῴοις[1]*) προσφέρειν σκηνήμασιν.*
οὕτω δὲ κἀμὲ τήνδε τ᾽ Ἠλέκτραν λέγω 250
ἰδεῖν παρεῖναί[2]*) σοι, πατροστερῆ γόνον,*
ἄμφω φυγὴν ἔχοντε τὴν αὐτὴν δόμων.
καὶ τοῦ θυτῆρος καί σε τιμῶντος μέγα
πατρὸς νεοσσοὺς τούσδ᾽ ἀποφθείρας, πόθεν
ἕξεις ὁμοίας χειρὸς εὔθοινον[3]*) γέρας;* 255
οὔτ᾽ αἰετοῦ γένεθλ᾽ ἀποφθείρας πάλιν
πέμπειν ἔχοις ἂν σήματ᾽ εὐπιθῆ[4]*) βροτοῖς·*
οὔτ᾽ ἀρχικός σοι πᾶς ὅδ᾽ αὐανθεὶς πυθμὴν
βωμοῖς ἀρήξει βουθύτοις ἐν ἤμασιν.
κόμιζ᾽, ἀπὸ σμικροῦ δ᾽ ἂν ἄρειας μέγαν 260
δόμον δοκοῦντα κάρτα νῦν πεπτωκέναι.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ παῖδες, ὦ σωτῆρες ἑστίας πατρός,
σιγᾶθ᾽, ὅπως μὴ πεύσεταί τις, ὦ τέκνα,
γλώσσης χάριν δὲ πάντ᾽ ἀπαγγελεῖ[5]*) τάδε*
πρὸς τοὺς κρατοῦντας, οὓς ἴδοιμ᾽ ἐγώ ποτε 265
θανόντας ἐν κηκῖδι πισσήρει φλογός.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὔτοι[6]*) προδώσει Λοξίου μεγασθενὴς*
χρησμός, κελεύων τόνδε κίνδυνον περᾶν,
κἀξορθιάζων[7]*) πολλά, καὶ δυσχειμέρους*
ἄτας ὑφ᾽ ἧπαρ θερμὸν ἐξαυδώμενος, 270
εἰ μὴ μέτειμι τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους, 272
1 *τρόπον τὸν αὐτὸν ἀνταποκτεῖναι λέγων*[8]*).* 271
5 *τὰ μὲν γὰρ ἐκ γῆς δυσφρόνων μηνίματα*[9]*)* 276

[1]) V. 237. codd. *πατρῴαν*. Blomfield.
[2]) V. 239. Gew. *πάρεστι*.
[3]) V. 243. Var. *εὔθυνον*.
[4]) V. 245. codd. *εὐπειθῆ*. Blomfield.
[5]) V. 252. codd. *ἐπαγγείλῃ*.
[6]) V. 255. M. Rob. *οὔτι*.

Den Fang zum Vaters-Horste hinzutragen. Ja,
In solcher Lage, sag' ich, kannst du mich und sie,
Elektren, schauen, diese vaterlose Brut,
Vom Haus verstoßen, beide überein verbannt.
Und wenn du deines Opferkönigs Kinder, der
Dich hoch geehrt, vernichtet hast, woher noch willst
Du Opfermahl und Ehr' empfah'n von gleicher Hand?
Vertilgst du erst die Adlerbrut, so kannst du nicht
Den Menschen zuverlässige Zeichen senden mehr,
Und wenn der ganze Königstamm verdorret ist,
So bleibt dein Altar ungeehrt am Opferfest.
Rett' ihn! vom niedren Boden kannst du hoch ein Haus
Erheben, welches völlig jetzt gesunken scheint!

Chor.

O Kinder, Retter eures Vaterheerdes, oh
Seid still, ihr Lieben, daß es nicht ein Lauscher hört
Und dann, um wohl zu dienen, alles hinterbringt
Dem Herrscherpaar — oh möcht' ich dieß in Rauchesqualm
Und pechgetränkter Flammengluth verderben seh'n!

Orestes.

Der wirkungskräftige Spruch des Phöbos wird uns nicht
Preisgeben, der mich diese Kühnheit wagen heißt,
Und laut mich aufrief, viele Qualenstürme auch
Mir auf die angsterhitzte Seele schleuderte,
Wenn ich die Vaters-Mörder nicht verfolgte, und
Hieß mich dieselben tödten auf dieselbe Art.
Denn theils vom Erdgrund zeigt' er Grolleswirkungen

[7]) V. 257. Var. *κἀξορθριάζων*.

[8]) V. 260—275. Diese 15 Verse sind in seltsamer Weise durcheinander geworfen: s. den Commentar.

[9]) V. 261. codd. *μειλίγματα βροτοῖς πιφ. εἶπε, τάσδε (τὰς δὲ) νῷν νόσους.* Lobeck *μηνίματα*.

6 νεκρῶν πιφαύσκων, εἶπε τάσδε γῇ νόσους· 277
7 σαρκῶν ἐπαμβατῆρας ἀγρίαις γνάθοις 278
8 λιχῆνας ἐξέσθοντας ἀρχαίαν φύσιν· 279
9 λευκὰς δὲ κόρσας τῇδ' ἐπαντέλλειν[1] *νόσῳ.* 280
3 αὐτὸν δ' ἔφασκε τῇ φίλῃ ψυχῇ τάδε 274
4 τίσειν μ' ἔχοντα πολλὰ δυστερπῆ κακά, 275
2 ἀχρωμάτοισι[2] *ζημίαις μαυρούμενον,* 273
10 ἄλλας τ' ἐφώνει[3] *προσβολὰς Ἐρινύων,* 281
11 ἐκ τῶν πατρῴων αἱμάτων τελουμένας· 282
13 τὸ γὰρ σκοτεινὸν τῶν ἐνερτέρων βέλος, 284
14 ἐκ προστροπαίων ἐν γένει πεπτωκότων, 285
15 καὶ λύσσα καὶ μάταιος ἐκ νυκτῶν φόβος 286
12 ὁρῶντα λαμπρὰν[4] *ἐν σκότῳ νωμῶντ' ὀφρὺν* 283
16 κινεῖ ταράσσει· καὶ διώκεται πόλεως, 287
χαλκηλάτῳ πλάστιγγι λυμανθεὶς[5] *δέμας.*
καὶ τοῖς τοιούτοις οὔτε κρατῆρος[6] *μέρος*
εἶναι μετασχεῖν, οὐ φιλοσπόνδου λιβός,
βωμῶν τ' ἀπείργειν οὐχ ὁρωμένην πατρὸς
μῆνιν· δέχεσθαι δ' οὔτε[7] *συγκλίνειν τινά.*
πάντων δ' ἄτιμον κἄφιλον θνήσκειν χρόνῳ,
κακῶς ταριχευθέντα παμφθάρτῳ μόρῳ.
τοιοῖσδε χρησμοῖς ἆρα[8] *χρὴ πεποιθέναι.*
κεἰ μὴ πέποιθα, τοὖργόν ἐστ' ἐργαστέον[9]*.*
πολλοὶ γὰρ εἰς ἓν συμπίτνουσιν[10] *ἵμεροι,*
θεοῦ τ' ἐφετμαί, καὶ πατρὸς πένθος μέγα,
καὶ πρὸς πιέζει[11] *χρημάτων ἀχηνία,*
τὸ μὴ πολίτας εὐκλεεστάτους βροτῶν,
Τροίας ἀναστατῆρας εὐδόξῳ φρενί,

[1]) V. 265. Var. *ἐπαντέλλει.*
[2]) V. 268. codd. *ἀποχρημάτοισι* (Rob. *ἀπώχρημα τοῖσι*) *ζημίαις ταυρούμενον.*
[3]) V. 269. codd. *τε φωνεῖ.*
[4]) V. 274. Gew. *λαμπρὸν.*
[5]) V. 276. Var. *διώκεσθαι.* Darauf gew. *λυμανθὲν.*
[6]) V. 277. Meist *κρατερὸς*, sodann *λίβος.*

Erzürnter Geister, nannte diese Pest dem Land:
Ein Flechtenausschlag, nistend auf dem Fleische, der
Mit grimmem Zahn die frühre Wohlgestalt zerfrißt,
Und weiße Härchen wachsen auf dem Grinde dann.
Ich selber, sprach er, würd' an meiner Seele dieß
Durch viele qualenvolle Leiden büßen auch,
Durch leichenbleiche Martern abgezehrt zum Tod.
Und andren Anfall böser Geister sprach er aus,
Der aus dem Vater=Blut hervor sich heben soll,
Indem der finstre Pfeil der Unterirdischen,
Erregt von Drängern die im Haus erschlagen sind,
Tollheit und leere Schreckensangst in eitler Nacht,
Wenn ich im Finstern glüh'nde Augen rollen seh',
Mich quält und jagt und aus der Stadt entfliehen macht,
Zerhauen mit einer Eisen=Ruth' am wunden Leib.
Und solche Menschen haben weder irgend Theil
Am Becher=Umtrunk noch an spendeholdem Saft.
Ihn scheucht vom Altar weg der unsichtbare Groll
Des Vaters: keiner nimmt ihn, setzt sich mit zu Tisch.
Er stirbt verschmäht, verstoßen überall, zuletzt,
Schlimm balsamirt von seinem Allvernichtungsloos!
Solch einem Spruche muß man gläubig folgen wohl.
Und glaub' ich's nicht, muß doch die That vollzogen sein:
Denn mancher Antrieb zielet nach dem einen Punkt:
Der Befehl des Gottes, um den Vater meine Trau'r,
Die Noth an Lebensunterhalt drängt obendrein,
Nicht meine Bürger, dieses ruhmgekrönte Volk,
Die Ueberwinder Ilions durch Heldenmuth,

7) V. 280. Gew. *μῆνιν δέχεσθαι, οὔτε.* Elmsley und andere besserten. Darauf gew. *συλλύειν.*

8) V. 283. codd. *ἆρα.*

9) V. 284. Var. *ἐξεργαστέον.*

10) V. 285. codd *συμπίπτουσιν.*

11) V. 287. codd. *πρὸσπιέζει.* Abresch besserte.

δυοῖν γυναικοῖν ὧδ' ὑπηκόους πέλειν.
θήλεια γὰρ φρήν· εἰ δὲ μή, τάχ' εἴσεται.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ', ὦ μεγάλαι Μοῖραι, Διόθεν
τῇδε τελευτᾶν
ᾗ τὸ δίκαιον μεταμείβει[1])·
„Ἀντὶ μὲν ἐχθρᾶς γλώσσης ἐχθρὰ
γλῶσσα τελείσθω — τοὐφειλόμενον
πράσσουσα Δίκη μέγ' ἀϋτεῖ —
Ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν
πληγὴν τινέτω.“ „Δράσαντι παθεῖν.“
τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
(στρ. α'.)

ὦ πάτερ αἰνοπαθές[2]), τί σοι
φάμενος ἢ τί ῥέξας
τύχοιμ'[3]), ἐγγύθεν ὁρμίσας
ἔνθα σ' ἔχουσιν εὐναί,
σκότῳ[4]) φάος ἀντίμοιρον
χάριτάς θ' ὁμοίας,
κεκλῆσθαι γόνος εὐκλεὴς
πρόσθε πρόμοις Ἀτρείδαις;

ΧΟΡΟΣ.
(στροφὴ β'.)

τέκνον, φρόνημα τοῦ θανόντος οὐ δαμάζει
πυρὸς μαλερὰ γνάθος,
φαίνει δ' ὕστερον ὀργάς·
ὀτοτύζεται δ' ὁ θνήσκων,
ἀναφαίνεται δ' ὁ βλάπτων.

[1]) V. 294. Gew. μεταβαίνει.

[2]) V. 302. Gew. αἰνόπατερ oder αἰνόματερ.

[3]) V. 303. Gew. τύχοιμ' ἂν ἕκαθεν οὐρίσας.

Zwei Weibern unterthänig sein zu lassen: denn
Sein Herz ist weibisch. Ob es nicht sei, zeigt sich bald.

Chor.

Allmächtiges Schicksal, geh' es mit Zeus
So in Erfüllung
Wie's will die gerechte Vergeltung!
„Für feindliches Wort entrichte der Mund
Ein feindliches Wort:“ so prediget laut,
Ihre Schuld eintreibend, die Rache.
„Für blutigen Schlag wird blutiger Schlag
Entgegengezahlt.“ „Leiden dem Thäter!“
So lautet ein uralt Sprichwort.

Orestes.

(Kehr 1.)

Schrecklich behandelter Vater, was
kann ich dir thun, was sagen,
Um, nah' weilend der Ruhestatt,
welche dich birgt, zu ernten
Entsprechende Huld und Helle
In dem Maß des Dunkels,
Dem vormaligen Atreus-Haus
Rühmlicher Sproß zu heißen?

Chor.

(Kehr 2.)

O Kind, der Geist des Todten wird nicht ganz zerstört vom
Zahn brennender Feuersgluth:
sein Groll zeiget sich später:
Man beweint den Abgeschiednen,
und der Strafer offenbart sich.

*) V. 305. codd. *σκότῳ φάος ἰσοτίμοιρον; χάριτες δ' ὁμοίως κέκληνται γόος εὐκλεὴς προσθοδόμοις Ἀτρείδαις.*

πατέρων[1]) τε κατθανόντων
νόος ἐνδίκως ματεύει
ποινάν, ἀμφιλαφὴς ταραχθείς.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
(ἀντ. α΄)

κλῦθί νυν, ὦ πάτερ, ἐν μέρει
πολυδάκρυτα πένθη.
δίπαις τοί[2]) σ᾽ ἐπιτύμβιος
θρῆνος ἀναστενάζει·
τάφος δ᾽ ἱκέτας δέδεκται
φυγάδας θ᾽ ὁμοίως·
τί τῶνδ᾽ εὖ; τί δ᾽ ἄτερ κακῶν;
οὐκ ἀτρίακτος ἄτα;

ΧΟΡΟΣ.
(στροφὴ γ΄.)

ἀλλ᾽ ἔτ᾽ ἂν ἐκ τῶνδε θεὸς χρῄζων
θείη κελάδους εὐφθογγοτέρους·
ἀντὶ δὲ θρήνων ἐπιτυμβιδίων
παιὰν[3]) μελάθροις ἐν βασιλείοις
νεοκρᾶτα φίλοισι κομίζοι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
(στρ. δ΄.)

εἰ γὰρ ὑπ᾽ Ἰλίῳ
πρός τινος Λυκίων, πάτερ,
δορίκμητος[4]) ἀπηναρίσθης,
λιπὼν ἂν εὔκλειαν ἐν δόμοισιν,
τέκνων τε κελεύθοις
ἐπίστροφον[5]) αἰῶ κτίσας,

[1]) V. 314. Gew. *πατέρων τε καὶ τεκόντων γόος ἔνδικος ματεύει τὸ πᾶν.*

[2]) V. 319. codd. *τοῖς ἐπιτυμβιδίοις.* Schütz und Porson besserten. Die Verwirrung in der Personen-Vertheilung beginnt bereits hier.

Und der Geist gestorbner Aeltern
mit Gebühr verlangt nach Rache,
Aufgewiegelt im höchsten Grade.

Elektra.

(Gegenkehr 1.)

Hör' in der Reihe, Vater jetzt
Trauergestöhn' in Thränen!
Zwei Geschwister an deiner Gruft
weinen die Jammerklage.
Geächtete nah'n und Fleh'nde
Deinem Grab zugleich: was
Ist hier wohl? was ist leidesfrei?
Unüberwindlich Unheil!

Chor.

(Kehr 3.)

Noch könnte daraus ein Gott, wenn er will,
Frohtönigen Ruf entwickeln: vielleicht
Für Thränen, geweint an trauriger Gruft,
Reicht Jubel ein Glas frischperlenden Weins
Noch den Freunden im fürstlichen Hause!

Orestes.

(Kehr 4.)

Wärest du, Vater, doch
speerdurchbohret in Troja dort
Hingesunken von Lyker-Händen!
So wäre Ruhm deinem Haus verblieben,
Und unserem Pfad ein
Gepriesenes Dasein vererbt:

[3]) V. 328. codd. παίων — νεοκρᾶτα φίλον κομίζει oder κομίζοι.

[4]) V. 332. codd. δορίτμητος κατεναρίσθης.

[5]) V. 335. Gew. ἐπιστρεπτὸν αἰῶνα κτίσας oder κτίσσας.

πολύχωστον ἂν εἶχες
τάφον διαποντίου γᾶς,
δώμασιν εὐφόρητον·

ΧΟΡΟΣ.
(ἀντιστρ. β'.)

φίλος φίλοισι τοῖς ἐκεῖ καλῶς θανοῦσι
κατὰ χθονὸς ἐμπρέπων
σεμνότιμος ἀνάκτωρ,
{πρόπολός τε τῶν μεγίστων
{ χθονίων ἐκεῖ τυράννων.
{βασιλεὺς γὰρ ἦσθ'[1]) ὄφρ' ἔζης,
{ μόριμον λάχος πιπλάντα τ'[2])
ἦρ' ἂν πεισίβροτόν σε βάκτρον.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
(ἀντ. δ'.)

{εἴθ' ὑπὸ Τρωΐοις[3])
{ τείχεσι φθίμενος, πάτερ,
μετ' ἄλλῳ δοριχμῆτι λαῷ
παρὰ Σκαμάνδρου πόρῳ 'τέθαψο·
πάρος δ' ἐν ἀκόντων
βολαῖσιν ἂν ἔσχες δαμεὶς
θανατηφόρον αἶσαν,
πρόσσω τινὰ πυνθάνεσθαι
τῶνδε πόνων ἄπειρον.

ΧΟΡΟΣ.
(μεσῳδός.)

ταῦτα μέν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ
μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου
μείζονα φωνεῖς[4]), οὐ δύναται δ' ἄρα.
ἀλλὰ διπλῆς γὰρ τῆσδε μαράγνης[5])

1) V. 344. codd. ἧς.

2) V. 345. codd. πιμπλάντων χεροῖν πεισίμβροτόν τε βάκτρον.

3) V. 347. codd. μηδ' ὑπὸ Τρωΐας τείχεσσι — μετ' ἄλλων — πόρον τέθαψαι. πάρος δ' οἱ κτανόντες νιν οὕτως δαμῆναι.

Ein gethürmetes Grab im
Jenseitigen Land umfieng dich,
Leichter verschmerzt dem Hause!

Chor.

(Gegenkehr 2.)

Noch Freund den Freunden, die mit Ruhm dort sind gestorben,
Hochragend im Todtenreich,
Ein gefeierter König
Und Genosse hoher Mächte,
der Gebieter dort im Erdgrund:
Denn im Leben warst du Fürst, und
nach Vollendung deines Seins hub
Dich dein weltengebietend Scepter.

Elektra.

(Gegenkehr 4.)

Wärest du, Vater, vor
Troja's Mauern verschieden sammt
Andrem schwerterbezwungnem Volke!
Begraben dort am Skamander-Bache!
Zuvor im Gewühle
Der Lanzen erlegt, faßte so
Dich das Todesverhängniß:
Man hörte die Kunde fern und
Wüßte von dieser Noth nichts!

Chor.

(Zwischensang.)

Das freilich, o Kind, war besser denn Gold
Und herrlicher als Utopisches Glück,
Was du sagst; doch es ist nun leider vorbei!
Aber sihe, es schwirrt dieser doppelte Schwung

[4]) V. 358. codd. *φωνεῖ ὀδυνᾶσαι γάρ.*
[5]) V. 359. Var. *μαράγμης, μαραίνης.*

δοῦπος ἱκνεῖται· σφῷν μὲν[1]) ἀρωγοὶ
κατὰ γῆς ἤδη, τῶν δὲ κρατούντων
χέρες οὐχ ὅσιαι[2])· στυγεροῖν τούτοιν
παισὶ τὸ μᾶλλον γεγένηται.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
(στροφὴ ε΄.)

τοῦτο διαμπερὲς[3]) οὖς ἵκετ᾽ ἅπερ τι βέλος.
Ζεῦ Ζεῦ κάτωθεν[4]) ὁ πέμπων
ὑστερόποινον ἄταν
βροτῶν τλήμονι καὶ πανούργῳ
χειρί, τοκεῦσιν[5]) ὅμοια τήρει·

ΧΟΡΟΣ.
(στροφὴ ϛ΄.)

ἐφυμνῆσαι γένοιτό μοι ᾿πιακχοῦντ᾽[6]) ὀλολυγμὸν ἀνδρὸς
θεινομένου γυναικός τ᾽
ὀλλυμένας· τί γὰρ κεύθω, φρενὸς οἷον ἐντὸς[7])
ποτᾶται; πάροιθεν[8])
δὲ δριμὺς ἦται κραδίας
θυμός, ἔγκοτον στύγος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
(ἀντ. ε΄.)

καὶ πότ᾽ ἂν ἀμφιλαφῆ[9]) Ζεὺς ἐπὶ χεῖρα βάλοι,
φεῦ φεῦ, κάρανα δαΐξας;
πιστὰ γένοιτο χώρᾳ.

[1]) V. 360. τῶν μὲν.

[2]) V. 362. ὅσιαι στυγερῶν τούτων· παισὶ δὲ μᾶλλον.

[3]) V. 364. Var. διαπερὲς, u. allg. ὡς ἵκετο ἅπερ τε. Schütz οὖς, Lachmann τι.

[4]) V. 365. Gew. κάτωθεν ἀμπέμπων·

[5]) V. 368. Gew. τοκεῦσι δ᾽ ὅμως τελεῖται.

[6]) V. 369. Gew. πευκήεντ᾽.

Einer Geißel heran: euer Beistand liegt
Im Grabe bereits, und ruchlos ist
Der Gebietenden Hand. Von dem doppelten Kreuz
Ist den Kindern das Schlimmste beschieden.

Elektra.

(Kehr 5.)

Dieses berührt wie ein durchbohrender Pfeil mir das Ohr.
Zeus, Zeus, der von drunten die achter-
strafende Marter sendet
Menschen welche verrucht, vermessen
Handeln, bewahre dem Vater Gleiches!

Chor.

(Kehr 6.)

O daß beim Todesstreich des Mannes, beim
Falle des Weibes bald mir
Jauchzender Siegesjubel
Wäre vergönnt! Wozu denn berg' ich was stets im Busen
Mir wogt? Bittrer Unmuth,
Haßvoller ingrimmiger Groll,
Sitzt im Herzen immerdar.

Orestes.

(Gegenkehr 5.)

Träfe doch endlich sie Zeus mit der gewaltigen Hand,
Ach! ach! die Schädel zerspaltend!
Treue dem Land beweis' er!

[7]) V. 371. Gew. *φρενὸς θεῖον ἔμπας.* Hermann *οἷον.* Martin *ἐντός.*

[8]) V. 372. codd. *πάροιθεν δὲ πρῴρας δριμὺς ἄκται* (oder *ἄηται*) *καρδίας.* Porson *ἧται.*

[9]) V. 375. Gew. *ἀμφιθαλὴς* und *ποτ' ἂν.* Porson *πότ' ἂν.*

δίκαν δ' ἐξ ἀδίκων ἀπαιτῶ.
κλῦτε[1]), παρὰ χθονίων τιμηταί.

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ. γ'.)

ἀλλὰ νόμος μέν, φονίας σταγόνας
χυμένας ἐς πέδον ἄλλο προσαιτεῖν
αἷμα· βοᾷ γὰρ λοιγὸς Ἐρινύν,[2])
παρὰ τῶν πρότερον[3]) φθιμένων ἄτην
ἑτέραν ἐπάγουσαν ἐπ' ἄτῃ·

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(στρ. ζ'.)

ποποῖ δᾶ[4]), νερτέρων τυραννίδες,
ἴδετε πολυκρατεῖς Ἀραὶ πεφαμένων[5]).
ἴδεσθ' Ἀτρειδᾶν τὰ λοίπ' ἀμηχάνως
ἔχοντα καὶ δωμάτων
ἄτιμα· πᾷ τις[6]) τράποιτ' ἄν, ὦ Ζεῦ;

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ. ς'.)

πέπαλται δαὖτέ[7]) μοι φίλον κέαρ τόνδε κλυούσας οἶκτον·
καὶ τότε μὲν δύσελπις,
σπλάγχνα δέ μοι[8]) κελαινοῦνται τόδ' ἔπος κλυούσᾳ,
τότ' ἂν δ' αὐτίκ' ἐλπὶς[9])
θρασεῖ' ἀπέστασεν ἄχος,
πρὸς τὸ φαίνεσθαι καλά.

[1]) V. 379. Gew. κλῦτε δὲ τὰ χθονίων τετιμέναι.

[2]) V. 382. Gew. λοιγὸν Ἐρινύς. Hermann besserte.

[3]) V. 383. codd. προτέρων. Porson besserte.

[4]) V. 385. Gew. ποῖ ποῖ δή. Bamberger πόποι δᾶ.

[5]) V. 386. codd. φθειμένων.

Recht verlange ich nach dem Unrecht.
Höret es, Rächer im Todtenreich dort!

Chor.

(Gegenkehr 3.)

Ist es Gesetz doch, daß mordliches Blut,
Zum Boden verspritzt, ein anderes Blut
Einfordert: der Mord ruft die Erinyen,
Vom früheren Tod der Erschlagenen her
Stets Unheil reihend an Unheil.

Orestes.

(Kehr 7.)

Hohoh! dah! unterird'sche Mächte, seht,
Ihr der Erschlagnen hochmächtigen Flüche seht,
O schaut den Zustand der Atreus-Enkel, die
Hilflos und rathlos vom Haus
Verstoßen sind! Zeus, wohin sich wenden?

Chor.

(Gegenkehr 6.)

Es klopft laut wieder mir das Herz beim An-
hören der Jammerklage.
Bald bin ich ohne Hoffnung
Wenn ich das Wort vernehm', und düster ist meine Seele.
Dann glänzt wieder Hoffnung,
Und Zuversicht scheuchet das Leid,
Daß der heitre Himmel scheint.

[6]) V. 389. Gew. *πᾶ τίς*.

[7]) V. 390. codd. *δ' αὖτε* und *κλυούσαν*.

[8]) V. 392. codd. *μου*. Sodann *πρὸς ἔπος κλύουσαι* oder *κλύουσα*.

[9]) V. 393. codd. *ΟΤΑΝΔΑΥΤΕΠΑΛΚΕΣΘΡΑΡΕΑΠΕΣΤΑΣΕΝΑΧΟΣ ΠΡΟΣΤΟΦΑΙΝΕΣΘΑΙΜΟΙΚΑΛΩΣ*.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

(ἀντ. ζ'.)

τί δ' ἂν φάντες[1]) τύχοιμεν, ἢ τάπερ
πάθομεν ἄχεα[2]) πρός γε τῶν τεκομένων;
πάρεστι σαίνειν, τὰ δ' οὔτι θέλγεται·
λύκου[3]) γὰρ ὥστ' ὠμόφρων
ἄσαντος ἐκ ματρός ἐστι θυμός[4]).

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ η'.)

ἔκοψα κομμὸν Ἄριον ἔν τε Κισσίας
νόμοις ἰηλεμιστρίας·
ἀπριγδόπληκτα[5]) πολυπλάνητά τ' ἦν ἰδεῖν
ἐπασσυτεροδόνητα[6]) χερὸς ὀρέγματα
ἄνωθεν ἀνέκαθεν, κτύπῳ δ' ἐπερρόθει[7])
κροτητὸν ἀμὸν καὶ πανάθλιον κάρα.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἰὼ ἰὼ δαΐα
πάντολμε μᾶτερ[8]), δαΐας ἐν ἐκφοραῖς
ἄνευ πολιτᾶν ἄνακτ'
ἄνευ δὲ πενθημάτων
ἔτλας ἀνοίμωκτον ἄνδρα θάψαι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(στρ. θ'.)

τὸ πᾶν ἀτίμως ἔλεξας, οἴμοι.
πατρὸς δ' ἀτίμωσιν ἆρα[9]) τίσει

[1]) V. 396. M. Rob. πάντες τύχοιμεν ἄν. Bamberger und Bothe φάντες. Schol. ὦ πάτερ für τάπερ.

[2]) V. 397. Gew. ἄχθεα. Lachmann ἄχεα.

[3]) V. 399. λύκου für λύκος Bamberger.

[4]) V. 400. Gew. ἄρειον εἴτε κισσίας (κισσίαις) νόμοισι πολεμιστρίας. Hermann und Ahrens besserten.

Elektra.

(Gegenkehr 7.)

Was kann man treffend sagen, außer was
Uns von der Mutter widerfuhr Weh und Leid?
Man kann ihr schön thun: da hilft kein Zauberton!
Denn wie ein Wolf ungerührt
Ist dieses grausame Herz der Mutter!

Chor.

(Kehr 8.)

Ich schlug mich laut in Arier-Weis', in Kissischer
Wehklage-Weiber Leichenbrauch:
Einklammernd, toll umspringend, Streich um Streiche dicht
Herschwingend war die Hände-Regung anzuschau'n,
Hochher und weit ausholend, und vom Jammerschlag
Erdröhnte mir der arme taubgeklopfte Kopf.

Elektra.

Joh, ioh, schreckliche,
Ruchlose Mutter, ohne Bürger mochtest du
Und ohne Wehklage, wie
  man Feinde fortschafft, den Mann,
Das fürstlich Haupt, trauerlos bestatten!

Orestes.

(Kehr 9.)

Die ärgste Schmach hast du da genannt: weh!
Des Vaters Mißhandlung muß sie büßen,

[5]) V. 403. codd. ἄπριγκτοι πληκτὰ πολύπλαγκτα δ'. Blomfield u. Lachmann besserten.

[6]) V. 404. Gew. ἐπασσυτεροτριβῆ τὰ.

[7]) V. 405. codd. ἐπιρροθεῖ und ἁμὸν.

[8]) V. 408. codd. μῆτερ, hernach ἔτλης.

[9]) V. 413. codd. ἄρα und ἀρὰ.

ἕκατι μὲν δαιμόνων
ἕκατι δ' ἀμᾶν χερῶν·
ἔπειτ' ἐγὼ νοσφίσας ὀλοίμαν[1]).

ΗΛΕΚΤΡΑ.

(ἀντ. θ'.)

ἐμασχαλίσθη[2]) δ' ἔθ', ὡς τόδ' εἰδῇς,
ἔπρασσε δ' ᾇπερ[3]) νιν ὧδε θάπτει,
μόρον κτίσαι[4]) μωμένα
ἄφερτον[5]) αἰῶνι σῷ·
κλύεις πατρῴους δύας ἀτίμους.

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ. η'.)

λέγεις πατρῷον μόρον· ἐγὼ δ' ἀπεστάτουν
ἄτιμος, οὐδὲν ἀξία.
μυχῷ δ' ἄφερκτος πολισινοῦς κυνὸς δίκαν[6]),
ἑτοιμότερα γέλωτος ἀνέφερον λίβη,
χέουσα[7]) πολύδακρυν γόον κεκρυμμένα.
τοιαῦτ' ἀκούων[8]) σαῖσιν ἐν φρεσὶν γράφου.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

γράφου, δι' ὤτων δὲ σῶν
τέτραινε μῦθον ἡσύχῳ φρενῶν[9]) στάσει.
τὰ μὲν γὰρ οὕτως ἔχει
τὰ δ' αὐτὸς ὄργα[10]) μαθεῖν.
πρέπει δ' ἀκάμπτῳ μένει καθήκειν.

[1]) V. 416. M. Rob. ἐλοιμαν.

[2]) V. 417. codd. ἐμασχαλίσθης ΔΕΤΩΣΤΟΣ(Τ)ΕΙΔΗΣ. Canter's Besserung.

[3]) V. 418. ᾇπερ für ἅπερ Schütz.

[4]) V. 419. κτίσαι für κτεῖναι oder θεῖναι Stanley.

[5]) V. 420. Var. ἄφερκτον und κλύει.

Wie durch den Schluß höhrer Macht,
So durch die Kraft meines Arms!
Ich sterbe gern, wenn ich sie entleibte!

Elektra.

(Gegenkehr 9.)

Verstümmelt auch hat man ihn — das wisse!
Beerdigt so wie er umgebracht war.
Sie wollt' in qualvolle Noth
Versetzen dein Lebensloos.
Du hörst die Mißhandlung deines Vaters!

Chor.

(Gegenkehr 8.)

Du schilderst deines Vaters Mord: ich stand entfernt,
Verstoßen, nichts geachtet da,
Versperrt im dunklen Winkel wie ein böser Hund,
Und näher als das Lachen brach ein Thränenquell
Hervor in reichen Strömen: heimlich weint' ich so.
Das schreibe dir in deine Seele, was du hörst!

Elektra.

Ja, schreib es ein, laß es tief
Zum stillen Ort des Herzens dringen durch das Ohr.
Hier steht es nun also: geh'
  an's andre Werk eifervoll:
Du mußt den Streich führen festen Muthes!

[6]) V. 424. codd. *μυχοῦ δ᾽ ἄφερκτος (ἄφερτος) πολυσίνου κυνὸς δίκαν*, Stanley *μυχῷ*, Porson *πολυσινοῦς*.

[7]) V. 426. *χέουσα* für *χαίρουσα* Dobree.

[8]) V. 427. codd. *ἀκούων ἐν φρεσὶν γράφου δι᾽ ὤτων δὲ συντέτραινε*. Franz *σαῖσιν ἐν φρεσὶν*. Blomfield *σῶν τέτραινε*.

[9]) V. 429. Var. *φρονῶν*, und gew. *βάσει*.

[10]) V. 431. *ὄργα* für *ὀργᾷ* Pauw.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(στρ. ι'.)

σέ τοι λέγω, ξυγγενοῦ, πάτερ, φίλοις[1]).

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἐγὼ δ' ἐπιφθέγγομαι κεκλαυμένα·

ΧΟΡΟΣ.

στάσις δὲ πάγκοινος ἅδ'[2]) ἐπιρροθεῖ.
ἄκουσον ἐς φάος μολών,
ξὺν δὲ γενοῦ πρὸς ἐχθρούς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(ἀντ. ι'.)

Ἄρης Ἄρει ξυμβαλεῖ[3]), Δίκα Δίκᾳ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἰὼ θεοί, κραίνετ' ἐνδίκως δίκας[4]).

ΧΟΡΟΣ.

τρόμος μ' ὑφέρπει κλύουσαν εὐγμάτων.
τὸ μόρσιμον μένει πάλαι,
εὐχομένοις δ' ἂν ἔλθοι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(στρ. ια'.)

ὦ[5]) πόνος ἐγγενής,
καὶ παράμουσος αἴσας
αἱματόεσσα πλαγά.
ἰὼ δύστον', ἄφερτα κήδη,
ἰὼ δυσκατάπαυστον ἄλγος.

[1]) V. 433. codd. φίλοισι.

[2]) V. 435. M. ᾇδ'. Rob. ἅδ'. Sonst ὧδ'.

[3]) V. 438. codd. ξυμβάλλει. Schütz.

Orestes.

(Kehr 10.)

Dich ruf' ich an: Vater, steh' den Deinen bei!

Elektra.

In diesen Ruf stimm' ich bitterweinend ein.

Chor.

Und unser Chor widerhallt vereinten Schalls:
Erhöre, steig' an's Licht empor,
Wider den Feind zum Beistand!

Orestes.

(Gegenkehr 10.)

Kampf wird mit Kampf handgemein und Recht mit Recht.

Elektra.

Ihr Götter hört, schafft dem Recht gerechten Sieg!

Chor.

Indem ihr so betet, kommt mich Zittern an.
Das Längstverhängte säumet: auf
Euer Gebet erschein' es!

Orestes.

(Kehr 11.)

Traurige Sohnespflicht,
Blutiger Mordstreich — wehe! —
Wider Gebühr und Fügung!
O unseeliges Amt, wie qualvoll!
O nie endende Leidenskette!

[4]) V. 439. δίκας fehlt, ist von Hermann beigefügt.

[5]) V. 443. codd. ἰὼ, sodann ἄτης.

ΗΛΕΚΤΡΑ.
(ἀντ. ια΄.)

„δώμασιν[1]) ἔμφυτον
τῶνδ᾽ ἄχος, οὐδ᾽ ἀπ᾽ ἄλλων
ἔκτοθεν, ἀλλ᾽ ἀπ᾽ αὐτῶν,
δι᾽ ὠμὰν ἔριν[2]) αἱματηράν“.
θεῶν τῶν[3]) κατὰ γᾶς ὅδ᾽ ὕμνος.

ΧΟΡΟΣ.
(ἐπῳδός.)

ἀλλὰ κλύοντες; μάκαρες, χθόνιοι,
τῆσδε κατευχῆς πέμπετ᾽ ἀρωγὴν
παισὶν προφρόνως ἐπὶ νίκῃ[4]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πάτερ, τρόποισιν οὐ τυραννικοῖς θανών,
αἰτουμένῳ[5]) μοι δὸς κράτος τῶν σῶν δόμων.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

κἀγώ, πάτερ, τοιάνδε[6]) σου χρείαν ἔχω,
φυγεῖν φόβον, προσθεῖσαν Αἰγίσθῳ μόρον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὕτω γὰρ ἄν σοι δαῖτες ἔννομοι χθονὸς[7])
κτιζοίατ᾽· εἰ δὲ μή, παρ᾽ εὐδείπνοις νεκροῖς
ἄτιμος ἐμπυρῶν σὺ κνισωτῶν ἔσει.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

κἀγὼ χοάς σοι τῆς ἐμῆς παγκληρίας.

[1]) V. 448. codd. δώμασιν ἔμμοτον τῶν δ᾽ ἑκάς. Schütz τῶνδ᾽ ἄχος.

[2]) V. 451. codd. αἰωμαναιρεῖν.

[3]) V. 452. τῶν ist von Wellauer beigefügt.

[4]) V. 455. codd. νίκην. Portus besserte.

[5]) V. 457. M. Rob. αἰτούμενος.

Elektra.

(Gegenkehr 11.)

„Heilung des Uebels kann
Nur von dem Hausesstamm, nicht
Irgend von draußen, kommen
Durch grausamen blutigen Streit.“ So
Klingt das Lied bei den untren Göttern.

Chor.

(Nachsang.)

Höret, erhört, ihr seeligen Götter
Drunten, das Fleh'n hier! sendet den Kindern
Beistand zum Siege gewogen!

Orestes.

O Vater, so unköniglich gestorbner, gib
Mir, wie ich bitt', in deinem Haus die Macht zurück!

Elektra.

Auch ich, o Vater, trage dieß Begehren, laß
Durch mich Aegisthen fallen, frei von Angst zu sein!

Orestes.

Dann würde dir ein jährlich Opfermahl vom Land
Gefeiert: andren Falles wirst du ungeehrt
Beim Todtenschmauß der fetten Opferdämpfe sein.

Elektra.

Und ich entrichte Spenden dir vom vollen Schatz

[6]) V. 458. codd. τοιάδε oder τοῖα δέ. Sodann φυγεῖν μέγαν, dabei fehlt μόρον, welches von Canter beigefügt wurde.

[7]) V. 460 — 462. Diese drei Verse hat zuerst Tyrwhitt dem Orest gegeben. Geschrieben werden sie also in den codd. οὕτω — ἔννομοι βροτῶν κτίζοιατ᾽. εἰ δὲ μή, παρ᾽ εὐδ. ἔσει ἄτιμος ἐν πυροῖσι κνισσωτοῖς χθονός.

οἴσω πατρῴων ἐκ δόμων γαμηλίους·
πάντων δὲ πρῶτον τόνδε πρεσβεύσω τάφον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὦ Γαῖ', ἄνες μοι πατέρ' ἐποπτεῦσαι μάχην.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ὦ Περσέφασσα, δὸς δ' ἔτ' [1]) εὔμορφον κράτος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

μέμνησο λουτρῶν οἷς ἐνοσφίσθης, πάτερ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

μέμνησο δ' ἀμφίβληστρον ᾧ σ' ἐκαινέτην [2]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πέδαις δ' ἀχαλκεύτοις ἐθηρεύθης, πάτερ.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

αἰσχρῶς τε δυσλύτοισιν [3]) ἐν καλύμμασιν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἆρ' ἐξεγείρει τοῖσδ' ὀνείδεσιν, πάτερ;

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἆρ' ὀρθὸν αἴρεις φίλτατον τὸ σὸν κάρα [4]);

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἤτοι δίκην ἵαλλε σύμμαχον φίλοις
ἢ τὰς ὁμοίας ἀντίδος λαβὰς [5]) λαβεῖν,
εἴπερ κρατηθείς γ' ἀντινικῆσαι θέλεις.

ΗΛΕΚΤΡΑ.

καὶ τῆσδ' ἄκουσον λοισθίου βοῆς, πάτερ·
ἰδὼν νεοσσοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφῳ
οἴκτειρε θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόον· [6])

[1]) V. 467. codd. δέ τ'.
[2]) V. 469. Gew. ἐκαίνισαν. Valckenaer besserte.
[3]) V. 471. Gew. τε βουλευτοῖσιν.

Des Vaterhauses bei der Hochzeitfeier, und
Von allen Todten ehr' ich deine Gruft zuerst.

Orestes.

O Erde, laß den Vater her als Kampfeswart!

Elektra.

O Persephassa, gib uns schönen frohen Sieg!

Orestes.

Denk' an das Bad, o Vater, wo man dich erschlug!

Elektra.

Denk' an das Netz, worin man dich ermordete!

Orestes.

In eisenlosen Fesseln, Vater, fieng man dich!

Elektra.

In festverschlungner Mantelhülle, schmählich so!

Orestes.

Erwachst du wohl bei diesem Vorwurf, Vater, hier?

Elektra.

Ja, hebst du wohl dein liebes theures Haupt empor!

Orestes.

Entweder send' das Recht zum Beistand, oder laß
Sie durch die gleiche Finte wieder fangen, wenn
Du, überwunden, Gegensieg gewinnen willst.

Elektra.

Und hör' auch diesen letzten Schrei, mein Vater, noch.
Du siehst, die Küchlein sitzen hier auf deinem Grab:
Erbarme dich des Weibchens und des Männchens auch!

[4]) V. 474. Von hier an fehlen die Personen-Zeichen in den Hdschrr.
[5]) V. 475. λαβὰς für βλάβας Canter.
[6]) V. 479. γόον für γόνον Bamberger.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ μὴ 'ξαλείψῃς σπέρμα Πελοπιδῶν τόδε.
οὕτω γὰρ οὐ τέθνηκας, οὐδέ περ θανών.
παῖδες γὰρ ἀνδρὶ κληδόνος[1]) σωτήριοι
θανόντι· φελλοὶ δ' ὣς ἄγουσι δίκτυον,
τὸν ἐκ βυθοῦ κλωστῆρα σώζοντες λίνου[2]).

ΗΛΕΚΤΡΑ.

ἄκου', ὑπὲρ σοῦ τοιάδ' ἔστ' ὀδύρματα.
αὐτὸς δὲ σώζει τόνδε τιμήσας λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ἀμεμφῆ[3]) τόνδ' ἐτείνατον λόγον,
τίμημα τύμβου τῆς τ' ἐποιμώκτου[4]) τύχης·
τὰ δ' ἄλλ', ἐπειδὴ δρᾶν κατώρθωσαι φρενί,
ἔρδοις ἂν ἤδη, δαίμονος πειρώμενος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔσται· πυθέσθαι δ' οὐδέν ἐστ' ἔξω δρόμου,
πόθεν χοὰς ἔπεμψεν; ἐκ τίνος λόγου
μεθύστερον τιμῶσ' ἀνήκεστον πάθος;
θανόντι[5]) δ' οὐ φρονοῦντι δειλαία χάρις
ἐπέμπετ'· οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τάδε
τὰ δῶρα, μείω[6]) δ' ἐστὶ τῆς ἁμαρτίας.
τὰ πάντα γάρ τις ἐκχέας ἀνθ' αἵματος
ἑνός, μάτην ὁ μόχθος· ὧδ' ἔχει λόγος.
θέλοντι δ', εἴπερ οἶσθ'[7]), ἐμοὶ φράσον τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

οἶδ', ὦ τέκνον, παρῆ[8]) γάρ· ἔκ τ' ὀνειράτων

[1]) V. 482. Gew. *κληδόνες*. Schütz.

[2]) V. 484. Var. *λίνον*.

[3]) V. 487. codd. *ἀμομφητονδετινατὸν*. Seidler und Hermann besserten.

[4]) V. 488. Gew. *τῆς ἀνοιμώκτου*.

Orestes.

Und laß den Pelops-Samen nicht verkommen: denn
Dann bist du nicht gestorben, selbst im Tode nicht.
Denn Kinder sind dem Manne Ruhmes-Rettung noch
Im Tod: sie halten wie der Kork das Netz empor,
Bewahren vor dem Bodengrund den Fadenzug.

Elektra.

Erhör': um dich ja stöhnen diese Klagen nur!
Du rettest dich, indem du unser Flehen ehrst.

Chor.

Ihr habt die Rede tadellos gesponnen wohl,
Dem Grab zu Ehren und dem jammerhaften Loos.
Das Andre wirst du, weil dein Herz gerüstet ist
Zur That, verrichten, deinen Stern versuchend jetzt.

Orestes.

Es sei! doch liegt nicht außerhalb der Bahn die Frag',
Warum sie Spenden schickt? aus welchem Grunde sie
So spät das unheilbare Leiden heilen will?
Dem Todten, der's nicht achtet, diese arme Huld
Zusendet? diese Gabe kann ich nicht versteh'n!
Denn im Vergleich der Sünde ist sie viel zu schwach.
Denn wenn man für ein einzig Blut auch alles Gut
Hingösse, wär' es eitle Müh'. So klingt der Spruch!
Erklär' es meinem Wunsche, wenn du's selber weißt!

Chor.

Ich weiß es, Sohn, als Zeuge wohl: aus einem Traum

[5]) V. 494. codd. *θανοῦντι.*

[6]) V. 496. M. Rob. *μέσω.*

[7]) V. 499. Var. *οἶσθά, μοι.*

[8]) V. 500. *παρῆ* für *πάρει* und *παρῆς* Porson.

καὶ νυκτιπλάγκτων δειμάτων πεπαλμένη
χοὰς ἔπεμψε τάσδε δύσθεος γυνή.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἦ καὶ πέπυσθε τοὔναρ, ὥστ' ὀρθῶς φράσαι;

ΧΟΡΟΣ.

τεκεῖν δράκοντ' ἔδοξεν, ὡς αὐτὴ λέγει.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ ποῖ[1]) τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος;

ΧΟΡΟΣ.

ἐν σπαργάνοισι παιδὸς ἁρμόσαι[2]) δίκην.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίνος[3]) βορᾶς χρῄζοντα, νεογενὲς δάκος;

ΧΟΡΟΣ.

αὐτὴ προσέσχε μαστὸν[4]) ἐν τὠνείρατι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ πῶς ἄτρωτον οὖθαρ[5]) ἦν ὑπὸ στύγους;

ΧΟΡΟΣ.

ὥστ' ἐν γάλακτι θρόμβον αἵματος σπάσαι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὔτοι μάτην ὄνειρον[6]) ὄψανον πέλει.

ΧΟΡΟΣ.

ἡ δ' ἐξ ὕπνου κέκραγεν[7]) ἐπτοημένη.
πολλοὶ δ' ἀνῆθον[8]), ἐκτυφλωθέντες σκότῳ,

[1]) V. 505. Var. πῆ.

[2]) V. 506. Gew. ὁρμίσαι.

[3]) V. 507. Gew. τινὸς, indem die Verse 506 — 508, als zusammenhängend, dem Chor gegeben werden. Abresch besserte. Ferner νεορενές.

[4]) V. 508. codd. μαζὸν.

Von ruhelosen Nachtgespenstern aufgeschreckt,
Schickt diese Spenden her das gottvergeßne Weib.

Orestes.

Und kennt ihr, um ihn klar zu sagen, diesen Traum?

Chor.

Sie gebar im Traume 'ne Schlange, wie sie selber sagt.

Orestes.

Und welchen Ausgang nahm die Sache im Verlauf?

Chor.

Gleich einem Säugling band sie's hübsch in Wickeln ein.

Orestes.

Die Säuglings-Bestie welche Nahrung heischte sie?

Chor.

Sie reichte selbst die Brust ihm dar in ihrem Traum.

Orestes.

Wie blieb die Brust ihr unversehrt vom Ungethüm?

Chor.

So, daß es Klumpen Blutes herzog in der Milch.

Orestes.

Das Traumgesicht ist keineswegs bedeutungslos.

Chor.

Sie aber fuhr mit Angstgeschrei vom Schlaf' empor.
Schnell brannten wieder viele von der Finsterniß

[5]) V. 509. codd, *οὐκ ἄρ' ἦν ὑπὸ στυγός;* Pauw und Schütz besserten.

[6]) V. 511. Gew. *μάταιον ἀνδρὸς.*

[7]) V. 512. Var. *κέκλαγεν.*

[8]) V. 513. Gew. *ἀνῆλθον.* Valckenaer besserte nach dem Schol.

λαμπτῆρες ἐν δόμοισι, δεσποίνης χάριν·
πέμπει τ' ἔπειτα τάσδε κηδείους χοάς,
ἄκος τομαῖον ἐλπίσασα πημάτων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ' εὔχομαι γῇ τῇδε καὶ πατρὸς τάφῳ,
τοὔνειρον εἶναι τοῦτ' ἐμοὶ τελεσφόρον.
κρίνω δέ τοί νιν ὥστε συγκόλλως[1]) ἔχειν.
εἰ γὰρ τὸν αὐτὸν χῶρον ἐξέλειπ' ἐμοί[2]),
οὔφις τε παῖς ὣς σπαργάνοις ὡπλίζετο,
καὶ μαστὸν[3]) ἀμφέχασκ', ἐμὸν θρεπτήριον,
θρόμβῳ τ'[4]) ἔμιξεν αἵματος φίλον γάλα,
ἡ δ' ἀμφὶ τάρβει[5]) τῷδ' ἐπῴμωξεν πάθει·
δεῖ τοί νιν, ὡς ἔθρεψεν ἔκπαγλον τέρας,
θανεῖν βιαίως· ἐκδρακοντωθεὶς δ' ἐγὼ
κτενῶ[6]) νιν, ὡς τοὔνειρον ἐννέπει τόδε.
τερασκόπον δὲ τῶνδέ σ' αἱροῦμαι πέρι.

ΧΟΡΟΣ.

γένοιτο δὴ οὕτως[7]). τἄλλα δ' ἐξηγοῦ φίλοις·
τοὺς[8]) μέν τι ποιεῖν, τοὺς δὲ μήτι δρᾶν, λέγων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἁπλοῦς ὁ μῦθος· τήνδε μὲν στείχειν ἔσω·
αἰνῶ δὲ κρύπτειν τάσδε συνθήκας ἐμάς·
ὡς ἂν δόλῳ κτείναντες[9]) ἄνδρα τίμιον
δόλοισι[10]) καὶ ληφθῶσιν, ἐν ταὐτῷ βρόχῳ
θανόντες, ᾗ καὶ Λοξίας ἐφήμισεν,
ἄναξ Ἀπόλλων, μάντις ἀψευδὴς τὸ πρίν.
ξένῳ γὰρ εἰκώς, παντελῆ σάγην ἔχων,

[1]) V. 519. codd. συσκόλλως.
[2]) V. 520. codd. ἐκλείπων ἐμοὶ οὔφεισεπασασπαργανη πλείζετο.
[3]) V. 522. codd. μασθὸν.
[4]) V. 523. τ' für δ' Hermann.
[5]) V. 524. codd. ἀμφιταρβίτωδ'.

Verschlungne Lichter im Gemach, der Fürstin halb.
Sie sandte nachher diese Trauerspenden, weil
Sie hofft, den Schaden ärztlich auszuschneiden so.

Orestes.

So bet' ich denn zur Erde und zur Vatergruft,
Daß dieser Traum mir in Erfüllung gehen mag,
Und deut' ihn also wie es wohl sich reimen muß.
Denn wenn die Schlange einen Schooß mit mir verließ
Und wie ein Kind in Wickeln ward zurecht gelegt,
Und nahm die Brust die mich gestillt hat in den Mund,
Und Klumpen Blutes schlürfte unter der holden Milch,
Und sie vor Schreck ob dem Begegniß schrie so laut,
So muß sie, die das Ungeheuer hegte, auch
Gewaltsam sterben: ich, zur Schlange werdend, muß
Sie tödten, wie es klar verkündigt dieser Traum.
Zum Zeichenspäher dessen wähl' ich selber dich.

Chor.

Gescheh' es also! Ordne uns das Andre nun,
Wer etwas thun soll oder ruhig bleiben, sprich!

Orestes.

Die Sach' ist einfach. Diese geh' ins Haus hinein
Und berge mein Geheimniß wohl, das rath' ich ihr,
Auf daß die Meuchelmörder jenes hohen Mann's
Durch Meuchelmord auch fallen, in demselben Netz
Gefangen, wie es Loxias verkündet hat,
Der Fürst Apoll, trugloser Seher immerdar.
In Fremdlingstracht, vollständiger Reiserüstung komm'

[6]) V. 527. Var. κτείνω.
[7]) V. 529. Gew. δ' οὕτως.
[8]) V. 530. codd. τοὺς δ' ἕν τι.
[9]) V. 533. Var. κτείναντας.
[10]) V. 534. Gew. δόλῳ τε καί.

ἥξω ξὺν ἀνδρὶ τῷδ' ἐφ' ἑρκείους[1]) πύλας
Πυλάδῃ, ξένος τε καὶ δορύξενος δόμων.
ἄμφω δὲ φωνὴν ἥσομεν[2]) Παρνησσίδα,
γλώσσης ἀϋτὴν Φωκίδος μιμουμένω.
καὶ δὴ θυρωρῶν οὔτις ἂν φαιδρᾷ[3]) φρενὶ
δέξαιτ'[4]), ἐπειδὴ δαιμονᾷ δόμος κακοῖς —
μενοῦμεν οὕτως ὥστ' ἐπεικάζειν τινὰ
δόμους[5]) παραστείχοντα, καὶ τάδ' ἐννέπειν·
τί δὴ πύλαισι[6]) τὸν ἱκέτην ἀπείργεται
Αἴγισθος, εἴπερ οἶδεν ἔνδημος παρών;
εἰ δ' οὖν ἀμείψω βαλὸν[7]) ἑρκείων πυλῶν,
κἀκεῖνον ἐν θρόνοισιν εὑρήσω πατρός,
ἢ καὶ μολεῖν ἐναντά[8]) μοι κατὰ στόμα
ἀρεῖ[9]), σάφ' ἴσθι, καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς βάσιν,
πρὶν αὐτὸν εἰπεῖν, „Ποδαπὸς ὁ ξένος;" νεκρὸν
θήσω, ποδώκει περιβαλὼν χαλκεύματι.
φόνου δ' Ἐρινὺς οὐχ ὑπεσπανισμένη
ἄκρατον αἷμα πίεται τρίτην πόσιν.
νῦν[10]) δ' οὖν σὺ μὲν φύλασσε τἀν οἴκῳ καλῶς,
ὅπως ἂν ἀρτίκολλα συμβαίνῃ τάδε.
ὑμῖν δ' ἐπαινῶ γλῶσσαν εὔφημον φέρειν
σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν τὰ καίρια.
τὰ δ' ἄλλα τούτῳ δεῦρ' ἐποπτεῦσαι λέγω,
ξιφηφόρους ἀγῶνας ὀρθώσαντί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α'.)

πολλὰ μὲν γᾶ τρέφει δεινὰ δειμάτων δάκη[11]),
πόντιαί τ' ἀγκάλαι κνωδάλων ἀνταίων

[1]) V. 538. codd. ἑρκίους.
[2]) V. 540. codd. ausser Turn. οἴσομεν.
[3]) V. 542. Var. φαιδρῷ und φαιδροὺς.
[4]) V. 543. Meist λέξαιτ'.
[5]) V. 545. codd. δόμοις παραστίχοντα. **Boissonade besserte.**
[6]) V. 546. Gew. πύλῃσι, und Var. ἀπείργετε.

Ich hier mit diesem Manne, meinem Pylades,
Zum Hofesthor als fremder Gast und Waffenfreund.
Parnasser-Mundart sprechen wir da beide, ganz
Im Ton und Laut der Phoker-Sprache täuschen wir.
Mag auch kein Thorwart eben uns mit Freundlichkeit
Empfangen, weil ein böser Geist das Haus beherrscht:
Wir warten so daß einer der vorübergeht
Am Haus' es wohl muß merken, welcher also spricht:
Warum versperrt Aegisthos da den Flehenden
Die Thüre, wenn er's wirklich weiß und weilt daheim?
Und hab' ich erst die Thores-Schwelle hinter mir,
Und find' ihn auf dem Thron des Vaters, oder auch
Stirn gegen Stirne mir entgegen schreitend dort, —
Verstehst du mich? — und Blick in Blick genüber steh'n:
Bevor er spricht: „Von wannen, Fremdling?“ mach' ich ihn
Zur Leich', umkreisend mit geschwindem Schwertesschwang;
Und Mordes nicht ermangelnd wird der Rachegeist
Des lautren Blutes schlürfen dann den dritten Trunk.
Nun hüte du hübsch was im Haus zu hüten ist,
Auf daß sich alles wohlgereimt entwickeln mag.
Euch aber mahn' ich reinen Mund zu halten, klug
Wo's ziemt zu schweigen, und zu reden Passendes.
Das Andre laß ich diesem Freund befohlen sein,

(auf das Grab deutend)

Der meinem schwertgezücktem Kampf Gelingen schafft.

(Alle ab außer dem Chor.)

Chor.

(Kehr 1.)

Viele Schrecknisse grundböser Thiere hegt das Land,
Und die Seebuchten sind reich an widerwärt'gen

[7]) V. 548. Var. *βαλὼν*, und allg. *ἕρκειον*. Stanley besserte.

[8]) V. 550. Gew. *μολὼν ἔπειτα*, Wakefield *ἔναντα*.

[9]) V. 551. Gew. *ἐρεῖ — βαλεῖν*. Bamberger *ἀρεῖ*.

[10]) V. 556. codd. *συνοῦν* oder *σὺ οὖν*. Blomfield *νῦν οὖν*.

[11]) V. 562. codd. *δεινὰ καὶ δειμάτων ἄχη*. Martin besserte.

{βρύουσι, πλάθουσι καὶ[1]) πεδαίχμιοι
λαμπάδες πεδάοροι[2]),
πτηνά τε καὶ πεδοβάμονα[3]) κἀνεμόεντ' ἂν
αἰγίδων φράσαις κότον.

(ἀντ. α΄.)

ἀλλ' ὑπέρτολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι
καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων παντόλμους[4])
ἔρωτας, ἄταισι συννόμους βροτῶν;
συζύγους[5]) ὁμαυλίας
θηλυκρατὴς ἀπέρωτος ἔρως ἄρα νικᾷ[6])
κνωδάλων τε καὶ βοτῶν[7]).

(στρ. β΄.)

ἴστω δ', ὅστις οὐχ ὑπόπτερος φροντίσιν,
δαΐαν ἂν[8]) παιδολύμας τάλαινα Θεστιὰς μήσατο
πυρδαῆς γέννα ποινάν, καταίθουσα[9]) παιδὸς δάφοινον
δαλόν, ἥλιχ' ἐπεὶ μολὼν ματρόθεν κελάδησε
σύμμετρόν τε βίῳ τέκνου μοιρόκραντον ἐς ἆμαρ[10]).

(ἀντιστρ. β΄.)

ἄλλαν[11]) δεῖ τιν' ἐν λόγοις στυγεῖν φοινίαν
Σκύλλαν ἅτ' ἐχθρῶν ὑπὲρ[12]) φῶτ' ἀπώλεσεν φίλον, Κρητικοῖς
χρυσοδμήτοισιν[13]) ὅρμοις πιθήσασα δώροισι Μίνω,
Νίσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασ', ἀπροβούλως
πνείονθ', ἃ[14]) κυνόφρων, ὕπνῳ· κιγχάνει δέ μιν Ἑρμῆς.

[1]) V. 564. Gew. ἀνταίων βροτοῖς πλάθουσι βλάστουσι καὶ. Hermann besserte.
[2]) V. 565. codd. πεδάμαροι. Stanley besserte.
[3]) V. 566. Gew. κἀνεμοέντων — φράσαι. Blomfield besserte.
[4]) V. 569. Gew. καὶ παντόλμους. Klausen besserte.
[5]) V. 571. codd. συζύγους θ' oder δ' oder τ'.
[6]) V. 572. Gew. παρανικᾷ.
[7]) V. 573. Var. βροτῶν.
[8]) V. 575. codd. δαεὶς τὰν ἁ.
[9]) V. 576. codd. πυρδαῆ τινα πρόνοιαν καΐθουσα.

Unthieren: hoch aus den Lüften fahren glut-
rothe Himmelsfackeln her.
Fliegendes, Kriechendes, Schreitendes gibt es: in Wettern
Rast der Windsbraut arger Grimm.

(Gegenkehr 1.)

Doch den tollkühnen Hochmuth des Mann's wer schildert ihn?
Und des Weib's, wenn es scheulos gebahrt, verwegne
Buhlschaften, die Hand in Hand mit Sünden geh'n!
Selbst die Brunst, den Paarungstrieb
Rohen Gethieres und Viehes beschämt eines Weibes
Ganz verbuhlte Leidenschaft.

(Kehr 2.)

Wer nicht flatterhaften Sinnes ist, sei belehrt
Von der Rache die die grausame Thestios-Tochter kindmörderisch
Einst ersann: lichterloh ließ sie ausglüh'n des Sohn's Lebenskerze,
Die gleich alt mit dem ersten Schrei des vom Schooße gekommen.
War, und dauernd mit dessen Sein bis zur Stunde des Todes.

(Gegenkehr 2.)

Noch ein weiblich Wesen wird mit Abscheu genannt:
Skylla, die dem Feind zu Lieb mordet was ihr theuer war, angelockt,
Durch ein goldstrahlend Halsband, das Kretische Geschenk jenes Minos:
Schnitt dem Nisos vom Haupt das unsterblich' Haar, da er harmlos
Ruht' im Schlummer, die freche Dirn': ihn entführete Hermes!

[10]) V. 578. Gew. τε διὰ βίου μοιρόκραντον δ' ἐς ἦμαρ,
[11]) V. 579. codd. ἀλλὰ δή τιν'. Pauw besserte.
[12]) V. 580. ὑπὲρ für ὑπαὶ Porson.
[13]) V. 581. codd. χρυσεοδμήτοισιν und πειθήσασα.
[14]) V. 583. codd. πνέονθ' ἁ und κιχάνει.

(στροφὴ γ΄.)

ἔπειτ᾽ ἐπεμνησάμην[1]) ἀμειλίχων
πόνων, μεγαίρω δὲ[2]) δυσφιλὲς γαμήλευμ᾽, ἀπεύχετον δόμοις,
γυναικοβούλους τε μήτιδας φρενῶν
ἐπ᾽ ἀνδρὶ τευχεσφόρῳ
ἐπ᾽ ἀνδρὶ δᾴοισιν εἰκότως[3]) σέβας·
τίω δ᾽ ἀθάρσυντον[4]) ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν·

(ἀντιστρ. γ΄.)

κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον
λόγῳ, βοᾶται δὲ δημόθεν[5]) κατάπτυστον· ἤκασεν δέ τις
τὸ δεινὸν αὖ Λημνίοισι πήμασιν·
θεοστυγήτῳ δ᾽ ἄγει[6])
βροτῶν ἀτιμωθὲν οἴχεται γένος.
σέβει γὰρ οὔτις τὸ δυσφιλὲς θεοῖς.
τί τῶνδ᾽ οὐκ ἐνδίκως μεγαίρω[7]);

(στροφὴ δ΄.)

τὸ δ᾽ ἄγχι πνευμόνων ξίφος
διανταίαν ὀξυπευκὲς οὐτᾷ[8])
δίας[9]) Δίκας· ὃ μὴ θέμις γὰρ λὰξ πέδοι πατούμενον
ποινᾷ, Δίκας σέβας, παρεκβάντας οὐ θεμιστῶς.

(ἀντ. δ΄.)

Δίκας δ᾽ ἐρείδεται πυθμήν.
προχαλκεύει[10]) δ᾽ Αἶσα φασγανουργός.

[1]) V. 584. codd. ἐπεὶ δ᾽ ἐπεμνήσαμεν. Heath ἐπεμνησάμην.
[2]) V. 585. Gew. πόνων ἀκαίρως δὲ.
[3]) V. 588. Gew. δηΐοις ἐπικότῳ.
[4]) V. 589. Gew. τίων δ᾽ ἀθέρμαντον.
[5]) V. 592. codd. γοᾶται δὲ δηποθεῖ. Sodann εἴκασεν.
[6]) V. 594. ἄγει für ἄχει Schütz.

(Kehr 3.)

Und hier der unsanften Pein gedenk' ich dann,
Mir ist das unholde Ehgemahl ein Greul, dieß dem Haus' verwünschte Leid,
Die weiblich' Arglist und Tücke gegen ihn
Den Mann in Kriegsrüstung, ihn
Den Helden, der Achtung selbst dem Feind gebot!
Ich ehr' an Hausfrauen nicht den kecken Sinn,
Am Weib nicht kühnen Muth zum Kampfe.

(Gegenkehr 3.)

Von Greueln ragt hoch hervor der Lemnische:
Die Sage nennt laut den Abscheu aller Welt: aber eine hat erreicht
Die Schrecklichkeit jener That auf Lemnos gar
In gottverabscheutem Greul.
Der Welt in Unehre, muß das Haus vergeh'n:
Denn niemand ehrt was verhaßt dem Himmel ist.
Wird all das nicht mit Recht verabscheut?

(Kehr 4.)

Das bitterscharfe Himmelsschwert
Des Rechts, hin zum Herzen grad'an bringend,
Bohrt tief hinein: wo man des Rechtes Majestät mit Ungebühr
Zu Boden tritt, da straft sie dieß freche Uebertreten.

(Gegenkehr 4.)

So steht das Recht auf festem Grund,
Die Fügung, als Schmiedin, schärft das Richtschwert,

7) V. 597. Gew. ἀγείρω. S. zu V. 585.

8) V. 599. οὐτᾷ für σοῦται schrieb Hermann.

9) V. 600. codd. διὰ oder διαὶ Δίκας· τὸ μὴ θέμις γὰρ οὐ λὰξ πέδον πατ. τὸ πᾶν Διὸς σ. παρεκβάντες.

10) V. 603. codd. προσχαλκεύει. Hermann besserte.

τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοισιν[1]) αἱμάτων παλαιτέρων.
τίνει[2]) μύσος χρόνῳ κλυτὰ βυσσόφρων Ἐρινύς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Παῖ, παῖ, θύρας ἄκουσον ἑρκείας κτύπον.
τίς ἔνδον, ὦ παῖ, παῖ, μάλ' αὖθις, ἐν δόμοις;
τρίτον τόδ'[3]) ἐκπέραμα θιγγάνων καλῶ,
εἴπερ φιλοξένη 'στίν, Αἰγίσθου βίαν.

ΟΙΚΕΤΗΣ.

εἶεν, σ' ἀκούω[4])· ποδαπὸς ὁ ξένος; πόθεν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄγγελλε τοῖσι κυρίοισι δωμάτων,
πρὸς οὕσπερ ἥκω καὶ φέρω καινοὺς λόγους.
τάχυνε δ', ὡς καὶ νυκτὸς ἅρμ' ἐπείγεται
σκοτεινόν, ὥρα[5]) δ' ἐμπόρους μεθιέναι
ἄγκυραν ἐν δόμοισι πανδόκοις ξένων.
ἐξελθέτω τις δωμάτων τελεσφόρος,
γυνή τ' ἔπαρχος[6]), ἄνδρα δ' εὐπρεπέστερον·
αἰδὼς γὰρ ἐν λέσχαισιν[7]) οὐκ ἐπαργέμους
λόγους τίθησιν· εἶπε θαρσήσας ἀνὴρ
πρὸς ἄνδρα κἀσήμηνεν ἐμφανὲς τέκμαρ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Ξένοι, λέγοιτ' ἂν εἴ τι δεῖ· πάρεστι γὰρ
ὁποῖά περ δόμοισι τοῖσδ' ἐπεικότα,

[1]) V. 604. Rob. δόμασι δωμάτων. M. δίμασι. Schol. richtig.

[2]) V. 605. codd. τείνει u. κλυτή.

[3]) V. 608. codd. τόδ ἐκπέραμα δωμάτων καλῶ, εἴπερ φιλόξεν' ἐστὶν Αἰγίσθου διαι, Var. βίᾳ. Porson φιλοξένη 'στίν.

[4]) V. 610. codd. εἶεν, ἀκούω.

[5]) V. 614. M. Rob. ὧραι.

[6]) V. 617. M. Rob. τἄπαρχος mit der Var. τόπαρχος. Sodann meist ἄνδρα τ'.

Und schafft ein neues Kind des erstvergoßnen Blutes in das
Haus.
Der unerforschte hehre Rachgeist erreicht den Frevel.

(Der Chor geht ab. Die Scene verwandelt sich in das Königshaus zu Argos. Nach einer Weile kommen Orestes und Pylades von der Fremdenseite in bewaffnetem Reiseanzug, jeder von etlichen Dienern begleitet.)

Orestes
(an das Thor klopfend).

Bursch', Bursche, hör', am Vorderthore pocht man hier!
Ist wer im Hause drinnen? Bursch', Bursch', abermals!
Ich klopf' am Ausgang hier zum dritten Mal und ruf'
Der Macht Aegisthens, wenn sie anders gastlich ist.

Bursche
(das Thor öffnend).

Schon gut! ich höre. Wer, von wannen kommt der Gast?

Orestes.

Geh' hin und sag' es deiner Herrschaft drinnen an,
Zu der ich komm' und bringe Neuigkeiten mit:
Und mach' es hurtig: denn mit finstrem Wagen rückt
Die Nacht heran: Zeit wird es, daß ein Wandersmann
In einem herbergreichen Gasthaus ankern mag.
Es komme jemand der im Haus gebietet her,
Es sei die Hausfrau oder besser noch der Mann:
Da macht die Scheu nicht beim Gespräche daß das Wort
Blind tappe: denn der Mann zum Manne spricht beherzt,
Und seinen Endzweck drückt er klar und deutlich aus.

(Der Bursche geht ab. Nach einer Weile erscheint Klytämnestra mit Begleitung.)

Klytämnestra.

Nennt euer Begehren, fremde Freunde: denn das Haus
Ist euch zu allem was ihm zusteht gern bereit:

*) V. 618. codd. λεχθεῖσιν. Emperius nach dem Schol.

καὶ θερμὰ λουτρὰ καὶ πόνων θελκτηρία[1])
στρωμνὴ δικαίων τ' ἐννόμων[2]) παρουσία.
εἰ δ' ἄλλο πρᾶξαι δεῖ τι κυριώτερον[3]),
ἀνδρῶν τόδ' ἐστὶν ἔργον οἷς κοινώσομεν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ξένος μέν εἰμι Δαυλιεὺς ἐκ Φωκέων·
στείχοντα δ' αὐτόφορτον οἰκείᾳ σάγῃ[4])
ἐς Ἄργος, ὥσπερ δεῦρ' ἀπεζύγην πόδας,
ἀγνὼς πρὸς ἀγνῶτ' εἶπε συμβαλὼν ἀνήρ,
ἐξιστορήσας καὶ σαφηνίσας ὁδόν,
Στρόφιος ὁ Φωκεύς· πεύθομαι γὰρ ἐν λόγῳ·
„ἐπείπερ ἄλλως, ὦ ξέν', εἰς Ἄργος κίεις,
πρὸς τοὺς τεκόντας, πανδίκως μεμνημένος,
τεθνεῶτ' Ὀρέστην εἰπέ, μηδαμῶς λάθῃ.
εἴτ' οὖν κομίζειν δόξα νικήσει φίλων,
εἴτ' οὖν μέτοικον εἰς τὸ πᾶν ἀεὶ ξένον
θάπτειν, ἐφετμὰς τάσδε πόρθμευσον πάλιν.
νῦν γὰρ λέβητος χαλκέου πλευρώματα
σποδὸν κέκευθεν ἀνδρὸς εὖ κεκλαυμένου."
τοσαῦτ' ἀκούσας, εἶπον. εἰ δὲ τυγχάνω
τοῖς κυρίοισι καὶ προσήκουσιν λέγων,
οὐκ οἶδα· τὸν τεκόντα δ' εἰκὸς εἰδέναι.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οἲ 'γώ, κατ' ἄκρας ἐνθάδ' ὡς[5]) πορθούμεθα.
ὦ δυσπάλαιστε τῶνδε δωμάτων ἀρά,
ὡς πόλλ' ἐπωπᾷς κἀκποδὼν εὖ κείμενα,
τόξοις πρόσωθεν εὐσκόποις χειρουμένη,
φίλων τ'[6]) ἀποψιλοῖς με τὴν παναθλίαν.
καὶ νῦν Ὀρέστης ἦν ἄρ' οὐ καλῶς ἔχων[7]),

[1]) V. 623. Gew. *θελκτήρια*. Wakefield's Besserung.
[2]) V. 624. Gew. *ὀμμάτων*.
[3]) V. 625. codd. *βουλιώτερον*.
[4]) V. 628. M. Rob. *οἰκίαις ἄγῃ*. Turnebus.

Ein warmes Bad, der Müdigkeit zur Linderung,
Ein Bett, was Recht und Sitte heischt das bieten wir.
Und habt ihr sonst ein wichtigeres Geschäft, das ist
Des Mannes Sache, dem es dann wird mitgetheilt.

Orestes.

Ich bin ein Gast aus Daulis, aus dem Phokerland.
Und als ich dort in meinem Ding mit eigner Fracht
Aufbrach nach Argos, wo mein Fuß jetzt ankerte,
Trat unbekannt mich Unbekannten einer an,
Den Weg mir zeigend, sich dabei erkundigend,
Strophios von Phokis — das erfuhr ich im Gespräch —
Und sprach: „Indem du ohnehin nach Argos gehst,
So sag' den Aeltern, was du treulich merken mußt,
Orestes sei gestorben, und vergiß es nicht:
Und ob der Seinen Will' ihn hinzuschaffen heischt,
Ob man ihn fremd für immer will im fremden Land
Bestattet wissen, den Bescheid bring' mir zurück.
Denn jetzo birgt der Bauch 'ner ehrnen Urne schon
Des Jünglings Asche, wohl betrauert und beweint."
Das, wie ich's hörte, richt' ich aus: doch weiß ich nicht,
Ob's auch die Rechten und Verwandten sind für die
Ich's sage: denn den Aeltern soll's gemeldet sein.

Klytämnestra.

O weh! von Grund aus bin ich hier vernichtet! Oh
Du unbezwungner Fluch des Hauses da, wie viel
Erspähst du, das im Fernen wohl geborgen war,
Und triffst es weither mit dem zielgewissen Pfeil;
Entblößest mich von Freuden ganz, das arme Weib.
Und jetzo war Orestes doch nicht gut versorgt,

[5]) V. 644. codd. οἴ ἐγὼ — ἐν πᾶσ' ὡς. Turn. ἐνθάδ' ὡς.
[6]) V. 648. τ' fehlt in den Urkunden.
[7]) V. 649. Gew. ἦν γὰρ εὐβούλως ἔχων.

ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ[1]) πόδα,
σὺν[2]) δ' ἥπερ ἐν δόμοισ' ἰακχείας καλῆς
ἰατρὸς ἐλπὶς ἦν, ποτ' οὖσαν ἔγγραφε[3]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐγὼ μὲν οὖν[4]) ξένοισιν ὧδ' εὐδαίμοσι
κεδνῶν ἕκατι πραγμάτων ἂν ἤθελον
γνωστὸς γενέσθαι, καὶ ξενωθῆναι· τί γὰρ
ξένου ξένοισίν ἐστιν εὐμενέστερον;
πρὸς δυσσεβείας δ'[5]) ἦν ἐμοὶ τόδ' ἐν φρεσί,
τοιόνδε πρᾶγμα μὴ καρανῶσαι φίλοις,
καταινέσαντα καὶ καταξιούμενον[6]).

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὔτοι κυρήσεις μεῖον ἀξίων[7]) σέθεν,
οὐδ' ἧσσον ἂν γένοιο δώμασιν φίλος.
ἄλλος δ' ὁμοίως ἦλθεν ἂν τάδ' ἀγγελῶν.
ἀλλ' ἔσθ' ὁ καιρὸς ἡμερεύοντας ξένους
μακρᾶς κελεύθου τυγχάνειν τὰ πρόσφορα.
ἄγ' αὐτὸν εἰς ἀνδρῶνας εὐξένους δόμων,
ὀπισθόπουν δὲ τόνδε[8]) καὶ ξυνεμπόρους·
κἀκεῖ κυρούντων σώμασιν[9]) τὰ πρόσφορα.
αἰνῶ δὲ πράσσειν ὡς ὑπευθύνῳ[10]) τάδε.
ἡμεῖς δὲ ταῦτα τοῖς κρατοῦσι δωμάτων
κοινώσομέν τε, κοὐ σπανίζοντες φίλων
βουλευσόμεσθα[11]) τῆσδε συμφορᾶς πέρι.

ΧΟΡΟΣ.

Εἶεν, φίλιαι[12]) δμωΐδες οἴκων,

[1]) V. 650. Für πηλοῦ wird πόνου zu schreiben sein.
[2]) V. 651. Gew. νῦν δ' ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας.
[3]) V. 652. Gew. παροῦσαν ἐγγράφει.
[4]) V. 653. M. ὢν.
[5]) V. 657. δ' fehlt in den Urk. Portus.
[6]) V. 659. Gew. κατεξενωμένον.
[7]) V. 660. ἀξίων für ἀξίως nach dem Schol. Pauw.

Als von den Unheilsschlingen ferne stand sein Fuß! –
Mit ihm ist auch des Hauses Trost und Hoffnung hin:
Die Hoffnung frohes Jubels, sprich, „sie war es einst!“

Orestes.

Ich möchte Wirthen, welche so gesegnet sind,
Von wegen froher Zeitung gern bekannt und so
Als Gast begrüßt sein worden. Denn was ist dem Mann
In fremdem Land wohlthätiger als ein holder Wirth?
Doch müßt' ich das mir zum Gewissen rechnen, nicht
Den Freunden auszurichten solche Neuigkeit,
Nachdem ich's übernommen hab' und zugesagt.

Klytämnestra.

Nicht minder soll dir werden was dein würdig ist,
Noch wirst du darum minder lieb dem Hause sein.
Ein andrer Bote hätt' es trotzdem überbracht.
Doch ist es Zeit, daß Wandrer, die den ganzen Tag
Weither gereist sind, Ruhe finden und Gemach.

(zu einem Diener)

Führ' ihn zum Gastgemache hin, dem Männersaal,
Und hier den Folger und die Weggefährten auch.
Und schaffe dort Bequemlichkeit den Männern und
Verricht' es gut, indem du dafür haften mußt.
Ich aber will dem Herrn des Hauses diesen Fall
Mittheilen: denn noch fehlt es mir an Freunden nicht,
Um Rath zu pflegen über diesen Trauerfall.

(ab.)

Chor

(welcher während der letzten Rede der Klytämnestra auf die Bühne gekommen ist).

Nun, Traute, wohlan, ihr Mägde der Burg:

[8]) V. 666. Gew. ὀπισθόπους δὲ τούσδε.

[9]) V. 667. codd. δώμασιν. H. Voss besserte.

[10]) V. 668. M. Rob. ἐπευθύνῳ.

[11]) V. 671. codd. βουλευόμεσθα oder βουλεύομεθα. Stephanus besserte.

[12]) V. 672. φίλιαι für φιλίᾳ Heath.

πότε δὴ στομάτων
δείξομεν ἰσχὺν ἐπ' Ὀρέστῃ;
ὦ πότνια χθών, καὶ πότνι' ἀκτὴ
χώματος, ἣ νῦν ἐπὶ ναυάρχῳ
σώματι κεῖσαι τῷ βασιλείῳ,
νῦν ἐπάκουσον, νῦν ἐπάρηξον·
νῦν γὰρ ἀκμάζει, πειθὼ δολίαν[1])
ξυγκατατεῖναι, καὶ τὸν νύχιον
χθόνιόν θ' Ἑρμῆν τοῖσδ' ἐφοδῶσαι
ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν.
Ἔοικεν ἀνὴρ[2]) ὁ ξένος τεύχειν κακόν,
τροφὸν δ' Ὀρέστου τήνδ' ὁρῶ κεκλαυμένην.
ποῖ δὴ πατεῖς, Κίλισσα[3]), δωμάτων πύλας;
λύπη δ' ἄμισθός ἐστί σοι ξυνέμπορος.

ΤΡΟΦΟΣ.

Αἴγισθον ἡ κρατοῦσα πρὸς ξένους[4]) καλεῖν
ὅπως τάχιστ' ἄνωγεν, ὡς σαφέστερον
ἀνὴρ ἀπ' ἀνδρὸς τὴν νεάγγελτον φάτιν
ἐλθὼν πύθηται τήνδε. πρὸς μὲν οἰκέτας
ἔθετο σκυθρωπὸν πένθος ὀμμάτων[5]), γέλων
κεύθουσ' ἐπ' ἔργοις διαπεπραγμένοις, καλῶς
κείνῃ δόμοις δὲ τοῖσδε παγκάκως, ἀχεῖν[6])
φήμης ὑφ' ἧς ἤγγειλαν οἱ ξένοι τορῶς.
οἶμαι κλύοντ' ἐκεῖνον εὐφρανεῖν νόον[7]),
εὖτ' ἂν πύθηται μῦθον. ὦ τάλαιν' ἐγώ·
ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα
ἄλγη δύσοιστα, τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις
τυχόντ', ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.

[1]) V. 679. codd. *δολία ξυγκαταβῆναι χθόνιον δ' Ἑρμῆν καὶ τὸν νύχιον τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι.*

[2]) V. 683. codd. *ἀνήρ.*

[3]) V. 685. Var. *Γείλισσα.*

[4]) V. 687. Gew. *τοὺς ξένους.* Stanley besserte.

Wann zeigen wir wohl
Für Oresten die Macht des Gebetes?
O heiliger Grund und heilige Gruft,
Erdbühl der über den dem fürstlichen Leib,
Dem Gebieter der Seemacht, lieget so lang:
Jetzt höre den Ruf, jetzt stehe ihm bei,
Jetzt gilt es zumeist, daß Beredung und List
Anringen um Sieg, und der nächtliche Gott
Im vernichtenden Schwertkampf weise die Bahn,
Der im Erdgrund waltende Hermes!

(Die Amme Orestens tritt aus dem Hause.)

Der fremde Mann scheint Uebel anzurichten: denn
Ich seh' Orestens Amme da verweinten Blicks.
Wohin, Kilissin, trittst du durch das Burgesthor?
Die Weggefährtin Trauer bringt dir keinen Lohn!

Amme.

Aegisthen heißt die Herrin ungesäumt mich her
Zu diesen Fremden rufen, daß der Mann vom Mann
Die neugebrachte Kunde da noch deutlicher
Mit eignem Ohr vernehme. Beim Gesinde macht
Sie tiefbetrübte Trauer-Miene, und verbirgt
Die Freude über das Leidereigniß, glücklich zwar
Für sie, doch schlimm für dieses Haus, zum Weinen ob
Der Kunde, die die Fremden deutlich meldeten.
Ich meine, jener wird sich herzlich freuen drob,
Sobald er hört die Meldung. Oh ich armes Weib!
Die früher eingerührten, unerträglichen
Unfälle, die im Atreus-Haus geschahen hier,
Sie thaten meinem Herzen sehr im Busen weh:

5) V. 691. Gew. ἐντὸς ὀμμάτων.

6) V. 693. codd. ἔχειν und ἔχει.

7) V. 695. Gew. ἦ δὴ κλύων ἐκεῖνος εὐφρανεῖ νόον. codd. ἐκεῖνον, Rob. auch εὐφρανεῖν.

ἀλλ' οὔτι πω τοιόνδε πῆμ' ἀνεσχόμην.
τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τλημόνως ἤντλουν κακά,
φίλον δ' Ὀρέστην, τῆς ἐμῆς ψυχῆς τριβήν,
ὃν ἐξέθρεψα μητρόθεν δεδεγμένη,
καὶ πολλὰ καὶ μοχθήρ', ἀνωφέλητ' ἐμοί,
καὶ νυκτίπλαγκτ'[1]) ἐξ ὀρθίων κελευσμάτων
ἔτλην — τὸ μὴ φρονοῦν γὰρ ὡσπερεὶ βοτὸν
τρέφειν ἀνάγκη (πῶς γὰρ οὔ;) φρουρᾷ φρενός[2]).
οὐ γάρ τι φωνεῖ παῖς ἔτ' ὢν ἐν σπαργάνοις,
εἰ λιμὸς ἢ δίψη νιν[3]) ἢ λιψουρία
ἔχῃ[4])· νέα δὲ νηδὺς αὐθάδης τέκνων.
τούτων πρόμαντις οὖσα, πολλὰ δ' οἴομαι
ψευσθεῖσα, παιδὸς σπαργάνων φαιδρύντρια —
γναφεὺς τροφεύς τε ταὐτὸν εἰχέτην τέλος —,
ἐγὼ διπλᾶς δὲ τάσδε χειρωναξίας
ἔχουσ', Ὀρέστην ἐξεδεξάμην πατρί[5]).
τεθνηκότος δὲ νῦν τάλαινα πεύθομαι.
στείχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον
οἴκων, θέλων δὲ τόνδε[6]) πεύσεται λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς οὖν κελεύει νιν μολεῖν ἐσταλμένον;

ΤΡΟΦΟΣ.

τί πῶς[7]); λέγ' αὖθις, ὡς μάθω σαφέστερον.

ΧΟΡΟΣ.

εἰ ξὺν[8]) λοχίταις, εἴτε καὶ μονοστιβῆ;

ΤΡΟΦΟΣ.

ἄγειν κελεύει δορυφόρους ὀπάονας.

[1]) V. 705. Gew. καὶ νυκτίπλαγκτον (oder των) ὀρθίων κελ. καὶ πολλὰ καὶ μ. ἀν. ἐμοὶ τλάσῃ.

[2]) V. 707. Gew. τρόπῳ φρενός.

[3]) V. 709. codd. ἢ λιμὸς ἢ δίψη τις. **Martin** νιν.

[4]) V. 710. Gew. ἔχει, ferner αὐτάρκης.

Doch solchen Kummer hab' ich nie empfunden noch.
Das übrig' Unheil drückte schwer, doch trug ich's noch:
Der theure Orest, für den sich meine Seel' verzehrt,
Den ich ernährte, von der Mutter anvertraut,
Und trug so manche Plagen, die verloren sind,
So manche Nachtunruhen, wenn der Kleine schrie —
Denn so ein unbewußtes Kind will wie ein Thier
Gepflegt mit Seelen-Wache sein — natürlich! denn
Das kleine Wesen in der Wiege spricht ja nicht,
Sei's daß es naß liegt, Hunger oder Durst verspürt;
Und so ein kleiner Magen fordert ungestüm.
Ich mußte das errathen, hab' es auch vielleicht
Oft mißverstanden, Windelwäscherin zugleich:
— Denn Plätter, Speiser waren Eins in einem Amt —
Ich hatte dieß zwiefache Handwerk ganz allein:
So war Orest mir für den Vater anvertraut:
Und nun erfahr' ich Arme, der sei todt, sei hin,
Und geh' zu jenem Manne, der das Haus beschimpft,
Mißhandelt: dem die Zeitung Freude machen wird!

Chor.

In welchem Aufzug wird er herbestellt von ihr?

Amme.

Wie meinst du dieses? sag' es nochmals deutlicher!

Chor.

Ob mit Gefolge oder ohne Wachen nur?

Amme.

Leibwachen, Lanzenknechte soll er bringen mit.

[5]) V. 715. M. als Var. πατρός.

[6]) V. 718. Gew. τῶνδε — λόγων. Blomfield.

[7]) V. 720. codd. ἢ πῶς. Canter's Besserung.

[8]) V. 721. codd. ἢ ξὺν.

ΧΟΡΟΣ.

μὴ νῦν σὺ ταῦτ' ἄγγελλε δεσπότου στύγει·
ἀλλ' αὐτὸν ἐλθεῖν, ὡς ἀδειμάντων[1]) κλύῃ,
ἄνωχθ' ὅσον τάχιστα γηθούσῃ[2]) φρενί.
ἐν ἀγγέλῳ γὰρ κρυπτὸς ὀρθοῦται[3]) λόγος.

ΤΡΟΦΟΣ.

ἀλλ' ἦ φρονεῖς εὖ τοῖσι νῦν ἠγγελμένοις;

ΧΟΡΟΣ.

εἴπερ τροπαίαν[4]) Ζεὺς κακῶν θήσει ποτέ.

ΤΡΟΦΟΣ.

καὶ πῶς; Ὀρέστης ἐλπὶς οἴχεται δόμων.

ΧΟΡΟΣ.

οὔπω· κακός γε μάντις ἂν γνοίη τάδε.

ΤΡΟΦΟΣ.

τί φής; ἔχεις τι τῶν λελεγμένων δίχα;

ΧΟΡΟΣ.

ἄγγελλ' ἰοῦσα, πρᾶσσε τἀπεσταλμένα.
μέλει θεοῖσιν ὧνπερ ἂν μέλῃ πέρι.

ΤΡΟΦΟΣ.

ἀλλ' εἶμι καὶ σοῖς ταῦτα πείσομαι λόγοις.
γένοιτο δ' ὡς ἄριστα σὺν θεῶν δόσει.

ΧΟΡΟΣ.
(στρ. α'.)

Νῦν παραιτουμένᾳ μοι[5]), πάτερ Ζεῦ θεῶν
Ὀλυμπίων,
δός[6]), τύχας εὖ τυχεῖν

[1]) V. 724. Gew. ἀδειμάντως, Rob. ἀδείμαντος.
[2]) V. 725. codd. τάχιστ' ἀγαθούσῃ.
[3]) V. 726. codd. ὀρθώσῃ φρενί. Eustathius richtig.

Chor.

Das melde du dem Herren-Scheusal keineswegs.
Nein, heiß' ihn schleunig, als um hier Unbängliches
Zu vernehmen, kommen ganz allein, mit frohem Sinn:
Das Glück geheimer Dinge hängt vom Boten ab.

Amme.

Und hat dich wirklich diese Nachricht froh gestimmt?

Chor.

Wenn anders Zeus noch unsrer Noth ein Ende macht!

Amme.

Wie so? Orest, des Hauses Hoffnung, ist dahin!

Chor.

Noch nicht! das läßt sich ohne Scharfsinn rathen wohl!

Amme.

Wie meinst du? hast wohl andre Nachricht außerdem?

Chor.

Geh' hin und meld' es, thue was befohlen ist!
Der Himmel wird's wohl fügen wie er's fügen will.

Amme.

Ich gehe folgsam deinem Rath und Willen hin.
Geschehe denn das Beste mit des Himmels Gunst!
(ab.)

Chor.

(Kehr 1.)

Höre jetzt mein Gebet, Vater Zeus, Fürst der Himmels-Mächte, gib
Daß das Glück dem gelingt

[4]) V. 728. Gew. ἀλλ' εἰ τροπαίαν.
[5]) V. 736. M. Rob. παραιτούμεν' ἐμοί.
[6]) V. 737. codd. δὸς τύχας, τυχεῖν δέ μοι.

κυρίως[1]) σώζουσιν εὖ ναιομένους δόμους.
διὰ δίκας[2]) πᾶν ἔπος
ἔλακον[3]), ὦ Ζεῦ· σύ νιν φυλάσσοις.
(ἀντ. α΄)
ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὖνιν ζυγέντ' ἐν ἅρματι
πημάτων· ἐν δρόμῳ
προστιθεὶς μέτρον[4]) κτίσον, σωζομένου ῥυθμοῦ,
τοῦτ' ἰδεῖν γάπεδον[5])
ἀνομένων[6]) βημάτων ὄρεγμα.
(στροφὴ β΄.)
οἵ τ' ἔσω[7]) δωμάτων πλουτογαθῆ
μυχὸν ἐνίζετε[8]),
κλῦτε[9]), σύμφρονες θεοί·
τῶν[10]) πάλαι πεπραγμένων λύσασθ'
αἷμα προσφάτοις δίκαις·
γέρων φόνος μηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι[11])·
(ἀντιστρ. β΄.)
ξυλλάβοι[12]) δ' ἐνδίκως παῖς ὁ Μαίας,
ἐπιφορώτατος
πρᾶξιν οὐρίαν τελῶν[13]).
ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω[14])· νυκτὸς
προὐμμάτων σκότον φέροι,
καθ' ἡμέραν δ' οὐδὲν ἐμφανέστερον[15]).

[1]) V. 738. codd. κυρίως ΤΑΣΩΦΡΟΣΥΝΕΥΜΑΙΟΜΕΝΟΙ-ΣΙΔΕΙΝ.

[2]) V. 739. codd. διαδικᾶσαι.

[3]) V. 740. codd. ἔλακον, Ζεῦ· σὺ δέ νιν. Hermann besserte. Hinter diesem Verse sind die Verse 762 — 764 eingeschoben.

[4]) V. 743. codd. μέτρον. τίς ἂν σωζόμενον ῥυθμόν.

[5]) V. 744. Gew. δάπεδον.

[6]) V. 745. Var. κτημάτων und πημάτων.

[7]) V. 746. Gew. ἔσωθε.

[8]) V. 747. Gew. νομίζετε. Seidler ἐνίζετε.

[9]) V. 748. κλῦτε für κλύετε Dindorf.

Der nach Pflicht und Fug das schönwohnliche Haus erlöst!
Jedes Wort sprach ich nur
Nach Gebühr: Zeus, beacht' es gnädig!

(Gegenkehr 1.)

Sitz in's Joch bittrer Noth eines dir lieben Mannes Fohlen hier
Eingespannt: setz' ein Ziel
Seiner Bahn, und schaffe daß hier in gehaltnem Schritt
Ihn der Erdboden sieht
Seiner Anstrengung End' erreichen.

(Kehr 2.)

Ihr im schatzreichen Schooß dieses Hauses
Thronende Götter drinn,
Wohlgewogen, höret mich!
Sühnt das Blut der alten Unthaten
Durch das neue Strafgericht!
Der greise Mord zeuge nicht im Hause mehr!

(Gegenkehr 2.)

Und mit Fug mag ihm beisteh'n der Maja
Sprößling, mit bestem Wind
Förderlichst vollend' er das!
Sprech' ich dann ein Räthselwort: Schweb' ihm
Vor den Augen Finsterniß
Bei Nacht, und kein heller Schein am lichten Tag!

[10]) V. 749. Gew. *ἄγετε, τῶν κ. τ. λ.* Schütz liess *ἄγετε* weg.

[11]) V. 751. Zwischen diese Kehr und die Gegenkehr sind die Verse 758 — 761 eingeschoben.

[12]) V. 752. Rob. *ξυμβάλοι.*

[13]) V. 754. codd. *θέλων*, auch *θέλεν.* Schütz *τελῶν.* Zwischen diesen Vers und den folgenden ist eingeschoben *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρηΐζων κρυπτά*, was bereits von Anderen verurtheilt war.

[14]) V. 755. Gew. *λέγων. νύκτα πρό τ' ὀμμάτων.* Bamberger besserte. Sodann gew. *φέρει.*

[15]) V. 757. Gew. *ἐμφανέστερος.*

(μεσῳδός.)
τὸ δὲ καλῶς κτίμενον[1]), ὢ μέγα ναίων
στόμιον, εὖ δὸς ἐνιδεῖν[2]) δόμον ἀνδρός,
καί νιν ἐλευθερίως λαμπρῶς τ' ἰδεῖν
φιλίοις ὄμμασιν ἐκ δνοφερᾶς[3]) καλύπτρας.
(στροφὴ γ'.)
περὶ δ' ἐχθρῶν νιν ἔσωθεν μελάθρων, Ζεῦ[4]),
θές· ἐπεί νιν μέγαν ἄρας,
δίδυμα καὶ τριπλᾶ παλίμποινα θέλων ἀμείψει.
καὶ[5]) τότ' ἤδη τότ' ὀλολυγμὸν πολύν,
δειμάτων λυτήριον, θήσομεν χοροστάταν,
ἅμα τε κρεκτὸν νόμον· πόλει τάδ' εὖ,
ἐμὸν ἐμὸν δ' ἀέξεται
κέρδος, ἄτα δ' ἀποστατεῖ φίλων.
(ἀντιστρ. γ'.)
σὺ δὲ θαρσῶν, ὅταν ἥκῃ μέρος ἔργων,
ἐπαΰσας[6]) πατρὸς αὐδὰν
πρός σε „τέκνον" θρούσᾳ πέραιν' οὐκ ἐπίμομφον ἄταν,
Περσέως[7]) τ' ἐν φρεσὶν κραδίαν σχεθὼν
τοῖς[8]) θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοις τοῖς τ' ἄνωθεν πρᾶσσε πρὸς
χάριτας ὀργὰς λυγράς, τοῖς ἔνδοθεν
φοινίαν ἄταν τιθείς,
ἐξαπολλὺς τὸν αἴτιον[9]) μόρου·

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

Ἥκω μὲν οὐκ ἄκλητος, ἀλλ' ὑπ' ἀγγέλου[10])·

[1]) V. 758. codd. τόδε καλῶς κτάμενον. Uebrigens s. zu V. 751.

[2]) V. 759. codd. ἀνιδεῖν.

[3]) V. 761. Gew. ὄμμασι δνοφερᾶς.

[4]) V. 762—764. Diese Verse stehen gewöhnlich hinter V. 740 und die Hdschrr. haben ἒ ἒ πρὸ δὲ δηχθρῶν τῶν ἔσωθεν μελ., ὢ Ζεῦ, θὲς ἐπεί μιν.

[5]) V. 765. codd. καὶ τότε δὴ πλοῦτον δωμάτων λυτήριον θῆλυν οὐριοστάταν ὁμοῦ κρεκτὸν γοήτων νόμον μεθήσομεν πόλει· τάδ'

(Zwischensang.)

Der du die schönwölbige Mündung bewohnst, oh
Laß mich das Haus glücklich erblicken des Mannes,
Lasse ihn heiter und frei dreinschauen selbst
Aus dem gramdüsteren Schleier, mit holden Blicken.

(Kehr 8.)

Und erheb' über den Feind drinnen ihn, oh Zeus!
Denn er wird, wenn du ihn hoch stellst
Dir Vergeltung, drei= und viermalige, gern entrichten.
Dann, ja dann vielen Jubel werden wir,
Furchterlösung, laut im Chorreigen schallen lassen sammt
Saitenspiel=Weisen. Wohlfahrt für den Staat
Ist's, und mein, ja mein Gewinn
Blüht, das Unheil entweiht von unsrem Freund!

(Gegenkehr 9.)

Doch beherzt nun, wenn die That kommt an die Reih' und
Sie dich „Kind" rufet, so schrei ihr
„Vater" zu, und bring' den untadlichen Mord zu Ende!
Deine Brust hege Perseus' festen Muth,
Und zu Lieb' den Freunden jenseits und diesseits richte aus
Diese trübseel'ge Zornthat: stifte nur
Blutiges Unheil drinnen, und
Bring' ihn um, der den Mord verschuldet hat!

Aegisthos
(tritt auf).

Auf Botenruf, nicht ungeladen, komm' ich her:

εὖ, ἐμὸν ἐμὸν κέρδος ἀέξεται τόδε. Die Besserung der letzten zwei Zeilen machte Blomfield.

[6]) V. 771. Gew. ἐπαύσας πατρὸς ἔργῳ θροούσα πρὸς σέ, τέκνον, πατρὸς αὐδὰν καὶ περαίνων ἐπίμομφον ἄταν. Rob. θρούσα.

[7]) V. 773. codd. Περσέως τε ἐν φρεσὶν καρδίαν σχέθων.

[8]) V. 774. codd. φίλοισιν τοῖς τ' ἄνωθεν προπράσσων χάριτος ὀργὰς λυπρὰς (ὀργᾶς λυπρᾶς) ἔνδοθεν.

[9]) V. 777. Gew. τὸν αἴτιον δ' ἐξαπολλὺς μόρου.

[10]) V. 778. M. Ald. ὑπ' ἄγγελος. Blomfield's Besserung.

νέαν φάτιν δὲ πεύθομαι λέγειν τινὰς
ξένους μολόντας οὐδαμῶς ἐφίμερον,
μόρον γ'[1]) Ὀρέστου. καὶ τόδ' αὖ φέρειν δόμῳ
γένοιτ' ἂν ἄχθος αἱματοσταγεῖ, φόνῳ
τῷ πρόσθεν ἑλκαίνοντι καὶ δεδηγμένῳ.
πῶς ταῦτ' ἀληθῆ καὶ βλέποντα δοξάσω;
ἢ πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι
πεδάρσιοι θρώσκουσι, θνήσκοντες μάτην[2]);
τί τῶνδ' ἂν εἴποις ὥστε δηλῶσαι σαφῶς[3]);

ΧΟΡΟΣ.

ἠκούσαμεν μέν, πυνθάνου δὲ τῶν ξένων
ἔσω παρελθών. οὐδὲν ἀγγέλων σθένος,
ὡς αὐτὸν[4]) αὐτῶν ἄνδρα πεύθεσθαι πάρα.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἰδεῖν ἐλέγξαι τ' αὖ θέλω τὸν ἄγγελον,
εἴτ' αὐτὸς ἦν θνήσκοντος ἐγγύθεν παρών,
εἴτ' ἐξ ἀμαυρᾶς κληδόνος λέγει μαθών.
οὔτοι φρέν'[5]) ἂν κλέψειεν ὠμματωμένην.

ΧΟΡΟΣ.

Ζεῦ, Ζεῦ, τί λέγω; πόθεν ἄρξωμαι;
τάδ' ἐπευχομένη κἀπιθεάζουσ'[6])
ὑπὲρ εὐνοίας[7])
πῶς ἴσον εἰποῦσ' ἀνύσωμαι;
νῦν γὰρ μέλλουσι μιανθεῖσαι
πειραὶ κοπάνων ἀνδροδαΐκτων
ἢ πάνυ θήσειν Ἀγαμεμνονίων
οἴκων ὄλεθρον διὰ παντός,
ἢ πῦρ καὶ φῶς ἐπ' ἐλευθερίᾳ

[1]) V. 781. Gew. μόρον δ'. Stanley γ'. Sodann gew. καὶ τόδ' ἀμφέρειν δόμοις γένοιτ' ἂν ἄχθος δειματοσταγὲς φόνῳ.

[2]) V. 786. Der Schol. las θνήσκοντος μάτην.

[3]) V. 787. Gew. φρενί für σαφῶς.

[4]) V. 790. αὐτὸν für αὐτὸς Schütz, πάρα für πέρι Emperius.

Denn neue Zeitung, wie ich höre, melden da
Gewisse Fremde, keineswegs erbauliche:
Den Tod Orestens: und so wär' ein neues Weh
Dem blutbetrieften Haus zu tragen, welches noch
Wund ist und siech vom ersten, nicht vernarbten, Mord.
Wie soll ich dieß für wahr und sicher achten? sind's
Vielleicht nur banggesagte Weiberreden, die
Haltlos im Blauen schweifen, und verschwinden so?
Was kannst du hier angeben klärlich zum Beweis?

Chor.

Vernommen hab' ich's: aber geh' hinein und frag'
Die Fremden selber. Botenwort gilt nie so viel
Wie eignes Forschen durch Verhör der Meldenden.

Aegisthos.

Ja, seh'n und prüfen will ich diesen Boten, ob
Er selbst als Zeuge nahe war dem Sterbenden,
Ob nur Gerede dunkel hört und wiedersagt.
Er wird mir nicht bethören meinen scharfen Blick.

(ab in das Haus.)

Chor.

Zeus, Zeus, wo beginn' ich? was spreche ich nur?
Wie soll das Gebet, mein brünstiger Wunsch,
Für den Drang des Gemüths
Entsprechende Worte gewinnen?
Jetzt werden sogleich Dolchspitzen von Stahl,
Blutrinnige, lebenverwüstende, wohl
Entweder das Haus Agamemnons hier
Von Grund aus völlig vernichten,
Oder zündet Orest ein Feuer und Licht

[5]) V. 794. codd. φρένα κλέψειαν. Elmsley besserte sammt Stephanus.
[6]) V. 796. codd. κἀπιθοάζουσα. S. zu Eur. Med. 1370.
[7]) V. 797. Gew. ὑπὸ δ' εὐνοίας.

δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμους
ἕξει[1]) πατέρων ὄλβον τε μέγαν.
τοιάνδε πάλην, μόνος ὢν ἔφεδρος,
δισσοῖς μέλλει 'χθροῖσιν[2]) Ὀρέστης
ἅψειν. εἴη δ' ἐπὶ νίκῃ.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἒ, ἔ, ὀτοτοτοῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ἔα, ἔα μάλα.
πῶς ἔχει; πῶς κέκρανται[3]) δόμοις;
ἀποσταθῶμεν πράγματος τελουμένου,
ὅπως δοκῶμεν τῶνδ' ἀναίτιαι[4]) κακῶν
εἶναι· μάχης γὰρ δὴ κεκύρωται τέλος.

ΟΙΚΕΤΗΣ.

Οἴ μοί[5]) μοι, οἴμοι δεσπότου πεπληγμένου,
οἴμοι μάλ' αὖθις ἐν τρίτοις προσφθέγμασιν.
Αἴγισθος οὐκ ἔτ' ἔστιν. ἀλλ' ἀνοίξατε
ὅπως τάχιστα, καὶ γυναικείους πύλας
μοχλοῖς χαλᾶτε· καὶ μάλ' ἡβῶντος δὲ δεῖ,
οὐχ ὥστ'[6]) ἀρῆξαι διαπεπραγμένῳ· τί γάρ;
ἰού, ἰού.
κωφοῖς ἀϋτῶ, καὶ καθεύδουσιν μάτην
ἄκραντα βάζω. ποῖ Κλυταιμνήστρα; τί δρᾷ;
ἔοικε νῦν αὖ[7]) τῆσδ' ἐπιξήνου πέλας
αὐχὴν πεσεῖσθαι, πρὸς δίκης[8]) πεπληγμένος

[1]) V. 805. Gew. ἕξει πατέρων μέγαν ὄλβον.
[2]) V. 807. codd. θείοις.
[3]) V. 810. Var. κέκραρται.
[4]) V. 812. Blomfield ἀναίτιοι.
[5]) V. 814. codd. οἴμοι πὰν. οἴμοι δ. τελουμένου. Schütz πεπληγμένου.
[6]) V. 819. codd. οὐχ ὡς δ' ἀρ. διαπεπραγμένων. Porson ὥστ'. Schol. διαπεπραγμένῳ.
[7]) V. 822. Gew. αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ. Abresch ἐπιξήνου. Martin αὖ τῆσδ'.

Der Befreiung an, und gewinnet die Macht
Im Staat und Schätze der Ahnen!
Derartigen Wettkampf muß er, allein
Auflauernd dem Paare der Gegner, besteh'n
Im Ringen: so sei's zum Siege!

Aegisthos
(inwendig).

Ey ey! otototoh!

Chor.

Ha, aber!
Sagt, wie steht's? ist's im Haus wohl vollbracht?
Laßt uns bei Seite treten nach vollbrachter That,
Auf daß wir theilnahmlos am Unheil scheinen hier,
Weil schon der Kampf zu seinem Schluß gediehen ist.
(Der Chor, in zwei Hälften, zieht sich linkshin und rechtshin von der Bühne zurück.)

Diener
(nach geöffnetem Thore).

O weh! o wehe! todtgeschlagen ist der Herr!
Und abermals! und weh im dritten Jammerruf!
Aegisth ist nicht mehr!
(nach Innen rufend)
Oeffnet schleunig, öffnet doch
Zum Frau'ngemach die Thür' in aller Eile nur,
Mit Hebelkraft!
(während er aufriegelt)
Ja, Jugendkräfte braucht es da,
Nicht um zu helfen wo's vorbei ist! leider, ach!
(hineinrufend)
Juh! iuh!
Ich schreie Tauben, schrei umsonst den Schlafenden!
Es frommt nicht! Klytämnestra, wo? was macht sie nur?
Ihr eigner Hals wird auf dem Richtblock leider bald
Vom Rumpfe fallen, abgeschlagen mit Gebühr.

8) V. 823. Gew. πρὸς δίκην. Hermann δίκης.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τί δ' ἐστὶ χρῆμα; τίνα βοὴν ἵστης δόμοις;

ΟΙΚΕΤΗΣ.

τὸν ζῶντα καίνειν τοὺς τεθνηκότας λέγω[1]).

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οἲ 'γώ. ξυνῆκα τοὔπος ἐξ αἰνιγμάτων.
δόλοις ὀλούμεθ', ὥσπερ οὖν ἐκτείναμεν.
δοίη τις ἀνδροκμῆτα πέλεκυν ὡς τάχος·
εἰδῶμεν, ἢ νικῶμεν ἢ νικώμεθα·
ἐνταῦθα γὰρ δὴ τοῦδ' ἀφικόμην κακοῦ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Σὲ καὶ ματεύω· τῷδε δ' ἀρκούντως ἔχει.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οἲ 'γώ. τέθνηκας, φίλτατ' Αἰγίσθου βία.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φιλεῖς τὸν ἄνδρα; τοίγαρ ἐν ταὐτῷ τάφῳ
κείσει· θανόντα δ' οὔτι μὴ προδῷς ποτε.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε[2]) *δ' αἴδεσαι, τέκνον,*
μαστόν, πρὸς ᾧ σὺ πολλὰ δή, βρίζων ἅμα,
οὔλοισιν ἐξήμελξας εὐτρεφὲς[3]) *γάλα.*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πυλάδη, τί δράσω; μητέρ' αἰδεσθῶ κτανεῖν;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ποῦ δὴ τὰ[4]) *λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα*

[1]) V. 826. Schol. *λόγῳ*, aus Soph. El. 59. Diesen Vers geben Rob. Ald. dem Orest.

[2]) V. 836. M. Rob. *τόνδε δήσεται.*

[3]) V. 838. Var. *εὐτραφὲς.*

Klytämnestra
(herbeieilend).

Was ist gescheh'n? was soll im Haus dein Schreien da?

Diener.

Der Todte, sag' ich, bringt euch um, die Lebenden!

Klytämnestra.

Weh mir! ich hab's verstanden dieses Räthselwort!
Der Meuchler schlägt uns, wie wir meuchlings mordeten!
Gebt mir ein mordscharf' Beil in Eile nur! ich will
Versuchen, ob ich siegen, ob erliegen muß.
Dahin ist diese Noth gediehen leider schon!

Orestes
(sammt Pylades aus einer Seitenthüre des Fremdengemaches zurückkehrend).

Dich eben such' ich: dieser hat sein Theil bereits!

Klytämnestra.

Weh mir! Du theure Kraft Aegisthens, bist du todt?

Orestes.

Du liebst den Mann? drum sollst du auch in einem Grab
Ruh'n, selbst im Tode nimmer von ihm weichen mehr!

Klytämnestra
(die Brust entblößend).

Halt an, mein Kind, und hege Scheu vor dieser Brust,
An der du oft, halb schlummernd, süße Muttermilch
Mit zartem Gaumen schlürfend eingesogen hast.

Orestes.

Pylades, was thun? mich scheuen vor dem Muttermord?

Pylades.

Wo bleiben dann die andern Offenbarungen,

*) V. 740. codd. δῆτα, δαῖ τὰ.

τὰ πυθόχρηστα, πιστὰ δ’ εὐορκώματα;
ἅπαντας ἐχθροὺς μὴ[1]) θεῶν ἡγοῦ πλέον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κρίνω σὲ νικᾶν, καὶ παραινεῖς μοι καλῶς.
ἕπου, πρὸς αὐτὸν τόνδε σὲ σφάξαι θέλω·
καὶ ζῶντα γάρ νιν κρείσσον’[2]) ἡγήσω πατρός.
τούτῳ θανοῦσα ξυγκάθευδ’, ἐπεὶ φιλεῖς
τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δ’ ἐχρῆν φιλεῖν στυγεῖς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἐγώ σ’ ἔθρεψα, σὺν[3]) δὲ γηρᾶναι θέλω·

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πατροκτονοῦσα γὰρ ξυνοικήσεις ἐμοί;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἡ Μοῖρα τούτων, ὦ τέκνον, παναιτία[4]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ τόνδε τοίνυν Μοῖρ’ ἐπόρσυνεν μόρον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐδὲν σεβίζει γενεθλίους ἀράς, τέκνον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τεκοῦσα γάρ μ’ ἔρριψας ἐς τὸ δυστυχές.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὔτοι ἀπέρριψα, δοῦσά σ’ εἰς δορυξένου[5]).

ΟΡΕΣΤΗΣ.

διχῶς ἐπράθην, ὢν ἐλευθέρου πατρός.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ποῦ δῆθ’ ὁ τῖμος, ὅντιν’ ἀντεδεξάμην;

[1]) V. 842. Gew. τῶν für μή.
[2]) V. 845. M. Rob. κρέσσον’.
[3]) V. 848. σὺν für νῖν Auratus.

Die zuverlässigen Schwüre, Phöbens Pythospruch?
Acht' alle Feinde minder als was Gott gebeut.

Orestes.

Ich laß den Sieg dir, und der Rath ist recht und gut.
(zur Klytämnestra)
Folg' mir: bei seiner Leiche selber tödt' ich dich.
Im Leben war er werther, als mein Vater, dir:
So schlafe bei dem Todten auch: du liebst ihn ja
Den Mann, und den du lieben mußtest hassest du.

Klytämnestra.

Ich zog dich auf, so laß mich altern auch mit dir!

Orestes.

Die Vatersmörd'rin wollte bei mir wohnen? wie?

Klytämnestra.

O Kind, das Schicksal trägt die Schuld von allem dem.

Orestes.

So hat das Schicksal diesen Tod gleichfalls verhängt.

Klytämnestra.

Und scheust du denn die Mutterflüche nicht, mein Kind?

Orestes.

Du hast in's Elend mich verstoßen, deinen Sohn.

Klytämnestra.

Verstoßen nicht; in's Haus des Freundes gab ich dich.

Orestes.

Zwifach verkauft, mich freien Vaters echten Sohn!

Klytämnestra.

Und welchen Kaufpreis hätt' ich eingehandelt d'rum?

[4]) V. 850. Gew. παραιτία. Bothe's Besserung.
[5]) V. 854. Gew. οὔτοι σ' ἀπέρριψ', εἰς δόμους δορυξένους.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

αἰσχύνομαί σοι[1]) τοῦτ' ὀνειδίσαι σαφῶς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀλλ'[2]) εἴφ' ὁμοίως καὶ πατρὸς τοῦ σοῦ μάτας.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

μὴ ἔλεγχε τὸν πονοῦντ', ἔσω καθημένη.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἄλγος γυναιξὶν ἀνδρὸς εἴργεσθαι, τέκνον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τρέφει δέ γ' ἀνδρὸς μόχθος ἡμένας ἔσω.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

κτενεῖν ἔοικας, ὦ τέκνον, τὴν μητέρα;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

σύ τοι σεαυτήν, οὐκ ἐγώ, κατακτενεῖς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ορα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὰς τοῦ πατρὸς δὲ πῶς φύγω, παρεὶς τάδε;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔοικα θρηνεῖν ζῶσα πρὸς τύμβον μάτην.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πατρὸς γὰρ αἶσα τόνδε σοι ὁρίζει[3]) μόρον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οἲ 'γὼ τεκοῦσα τόνδ' ὄφιν ἐθρεψάμην.
ἦ κάρτα μάντις οὑξ ὀνειράτων φόβος.

[1]) V. 857. codd. σου. Canter σοι.

[2]) V. 858. Gew. μὴ ἀλλ'. Hermann tilgte μή, welches aus dem folgenden Verse herkommt.

Orestes.
Dieß gradezu dir vorzurücken, schäm' ich mich.

Klytämnestra.
So nenne denn auch deines Vaters Missethat!

Orestes.
Im Zimmer sitzend, schilt den Mann in Kämpfen nicht.

Klytämnestra.
Den Mann entbehren, Kind, ist Frauen schwerer Gram.

Orestes.
Doch nährt des Mannes Müh' die Zimmersitzende.

Klytämnestra.
So willst du wirklich deine Mutter tödten, Kind?

Orestes.
Nicht ich, das Urtheil sprichst du selbst und tödtest dich.

Klytämnestra.
Nimm vor der Mutter grimmen Hunden dich in Acht!

Orestes.
Des Vaters Hunde kommen, wenn ich's unterlaß.

Klytämnestra.
Mein Weinen leider stöhnt an einer tauben Gruft!

Orestes.
Des Vaters Schicksal selbst verhängt dir dieses Loos.

Klytämnestra.
O weh, 'ne Schlange da gebar ich, zog ich auf!
Die Angst im Traume hat mir's richtig offenbart!

[3]) V. 867. Gew. σ' ὁρίζει. Elmsley σοὐρίζει.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔκανες[1] ὃν οὐ χρῆν, καὶ τὸ μὴ χρεὼν πάθε.

ΧΟΡΟΣ.

στένωμεν οὖν καὶ τῶνδε συμφορὰν διπλῆν.
ἐπεὶ δὲ πολλῶν αἱμάτων ἐπήγγισεν[2])
τλήμων Ὀρέστης, τοῦθ' ὅμως αἰτούμεθα[3]),
ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν.

(στρ. α'.)

Ἔμολε μὲν δίκα Πριαμίδαις χρόνῳ,
βαρύδικος Ποινά.
ἔμολε δ' ἐς δόμον τὸν Ἀγαμέμνονος
διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης.
ἔλασε δ' ἐς καμπὰν[4])
ὁ πυθοχρήστας φυγάς,
θεόθεν εὖ φραδαῖσιν[5]) ὡρμημένος.
ἐπολολύξατ' ὦ[6]) δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγὰς κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς[7]),
ὑπὸ δυοῖν μιαστόροιν τ' ἔκλυσιν δυσοίστου[8])
τύχας.

(ἀντ. α'.)

ἔμολε δ' ᾇ[9]) μέλει κρυπταδίου μάχας
δολιόφρων Ποινά,
ἔθιγε δ' ἐν μάχᾳ δορὸς ἐτήτυμως[10])
Διὸς κόρα· Δίκαν δέ νιν
προσαγορεύομεν
βροτοὶ τυχόντες καλῶς
ὀλέθριον πνέουσαν[11]) ἐχθροῖς κότον·

[1]) V. 870. codd. κάνες γ' oder κἂν ἐς γ'. Hermann besserte.
[2]) V. 872. codd. ἐπήκρισεν.
[3]) V. 873. codd. αἱρούμεθα. Musgrave besserte.
[4]) V. 879. codd. ἔλακε δ' ἐς τὸ πᾶν.
[5]) V. 881. Rob. ἀφραδαῖσιν. M. εὐφραδαῖσιν. Hermann besserte.
[6]) V. 882. codd. ἀνολολυξάτω. Seidler besserte.
[7]) V. 883. τριβᾶς für τριβὰς Schütz.

Orestes
(indem er sie fortzieht).

Du leidest was du thatest, unerlaubten Mord!

Chor
(von beiden Seiten hervorgetreten und vereinigt).

So laßt uns dieß zwiefache Leid beklagen auch:
Und weil der kühne Orestes hat so vieles Blut
Auf sich geladen, beten wir gleichwohl für ihn,
Daß nicht das Aug' des Hauses ganz zu Grunde geh'.

(Kehr 1.)

Dem Priamiden-Haus Nahte das Strafgericht
schwerer Vergeltung spät:
Dem Agamemnons-Haus Nahte die Rache spät,
Ein Löwenpaar, ein Doppelmord!
Er ist gelangt zum Ziel,
Nach Phöbens Spruch, aus dem Bann,
Da er mit Gottes Rath Ans Werk muthig gieng.
Jubelt, o jubelt hoch Ob dem erlauchten Haus,
Daß es der Gutvergeudung und dem Leid entrann,
Daß es erlöst vom unträglichen Loos, von zwei Teufeln
errettet ist!

(Gegenkehr 1.)

Sie ist erschienen, die Heimlichen Meuchelmord
Liebet, die Rachelist.
Aber im Streite hat Wirklich das Schwert geführt
Die Tochter Zeus: Gerechtigkeit
Wird sie von Menschen auf
Der Welt genannt treffend schön,
Da sie Verderbensgroll Wider die Feinde schnaubt;

[8]) V. 884. Gew. *μιαστόροιν δυσοίμου*, u. *τ' ἔκλυσιν* fehlt. Var. *δοιοῖν*.

[9]) V. 885. *ᾳ* für *ῳ* Auratus.

[10]) V. 887. Gew. *ἔθιγε δὲ μάχᾳ χερὸς ἐτήτυμος*. Pauw *δ' ἐν*. Scaliger *ἐτητύμως*.

[11]) V. 891. Gew. *πνέουσ' ἐν*. Rob. *πνέουσαν ἐν*. Auratus besserte.

τάπερ ὁ Λοξίας ὁ Παρνάσιος
μέγαν ἔχων μυχὸν χθονὸς ἀπέφθεγξεν[1]·
τὰν δολίαν, δόλῳ[2]) βλαπτομέναν, χρονισθεῖσαν 950
ἐποίχεται.

(στρ. β'.)

κρατεῖ[3]) πως τὸ θεῖον·
πάρα τὸ μὴ κακοῖς ὑπουργεῖν.
ἄξιον[4]) οὐρανοῦχον ἀρχὰν σέβειν.
πάρα τὸ[5]) φῶς ἰδεῖν, μέγα[6]) δ' ἀφῃρέθη ψάλιον 955
οἴκων. 956

(ἀντιστρ. β'.)

τύχαι[7]) δ' εὐπρόσωποι τ'[8]) 963
ἰδεῖν θρεομένοις τ' ἀκοῦσαι 964
μέτοικοι δόμων[9]) πεσοῦνται πάλιν· 965
πάρα τὸ φῶς ἰδεῖν, μέγα δ' ἀφῃρέθη ψάλιον 966
οἴκων·

(ἐπῳδός.)

ἄνα[10]) γε μάν, δόμοι· πολὺν ἄγαν χρόνον 957
χαμαιπετεῖς ἔκεισθ' ἀεί. 958
τάχα δὲ παντελὴς χορὸς[11]) ἀμείψεται 959
πρόθυρα δωμάτων, ὅταν ἀφ' ἑστίας 960
μύσος[12]) ἅπαν ἐλαθῇ καθαρμοῖς. 961 962

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Ἴδεσθε χώρας τὴν διπλῆν τυραννίδα, 967

[1]) V. 893. Gew. χθονὸς ΕΠΟΧΘΕΙΑΞΕΝ.

[2]) V. 894. Gew. ἀδόλως δολίαν (oder δολίας) βλ. ἐν χρονοισθεῖσαν. Hermann χρονισθεῖσαν.

[3]) V. 895. Gew. κρατεῖταί πως τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ ὑπουργεῖν κακοῖς.

[4]) V. 897. Gew. ἄξιον δ'.

[5]) V. 898. codd. παρά τε oder πάρα τε. Schütz besserte.

[6]) V. 898. codd. μέγαν τ' ἀφῃρέθην. Stanley ἀφῃρέθη.

[7]) V. 899. codd. ΤΥΧΑΔΕΥΠΡΟΣΩΠΩΚΟΙΤΑΤΟΠΑΝ ΙΔΕΙΝ ΑΚΟΥΣΑΙ ΘΡΕΟΜΕΝΟΙΣ.

[8]) V. 899 — 902. Diese Verse stehen gewöhnlich hinter den Ver-

So wie es am Parnaß Der Gott Loxias,
Wo er im Erdenschlund Waltet, verkündet hat.
Listiger Meuchelmord Strafte die tückisch einst mordende Meuchlerin.

(Kehr 2.)

Den Sieg hat die Gottheit!
Nicht mehr sind wir Schlechten dienstbar.
Ehret die Himmelsmacht: Sie erbt unsren Dank!
Uns strahlt wieder Licht: Vom Zwangsjoch ist frei Unsere Burg hier!

(Gegenkehr 2.)

Das Glück, frohen Blickes
Zu schaun, froh im Ruf zu hören,
Es zieht wieder ein Und macht Wohnung hier.
Uns strahlt wieder Licht! Vom Zwangsjoch ist frei Unsere Burg hier!

(Nachsang.)

Hebe dich, Haus, empor! Leider zu lange lagst
Du hingestürzt im Staube stets!
Gänzlich zu scheiden, wird Bald der erfüllte Chor
Ueber die Schwelle zieh'n, Wenn von dem Heerde erst
Alle Befleckung durch Sühne schwindet.

(Das Innere des Hauses thut sich auf, und man erblickt die beiden neben einander liegenden Leichen! dabei den Orestes, einen Oelzweig in der Hand haltend, sammt Pylades, während Diener das Netzgewand halten, in welchem einst Agamemnon ermordet worden ist.)

Orestes

Ihr sehet hier das Herrscherpaar, die Landesmacht,

sen 903 — 907 und dabei fehlt die Wiederholung der Worte *μέγα — οἴκων*.

9) V. 901. codd. *μετοικοδόμων*. Scaliger besserte.

10) V. 903. codd. *ἄναγε μὰν δόμοις — χαμαιπετεῖσεκεῖσθ' ἀεί*.

11) V. 905. *χορὸς* für *χρόνος* hat Elmsley hergestellt.

12) V. 907. codd. *μῦσος πᾶν ἐλάσῃ καθαρμοῖς ἅπαν ἐλατήριον*.

πατροκτόνους τε δωμάτων πορθήτορας.
σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ᾽ ἥμενοι,
φίλοι δὲ[1]) καὶ νῦν, ὡς ἐπεικάσαι πάθη 970
πάρεστιν, ὅρκος τ᾽ ἐμμένει πιστώμασιν.
ξυνώμοσαν μὲν θάνατον ἀθλίῳ[2]) πατρὶ
καὶ ξυνθανεῖσθαι· καὶ τάδ᾽ εὐόρκως ἔχει.
ἴδεσθε δ᾽ αὖτε, τῶνδ᾽ ἐπήκοοι κακῶν,
τὸ μηχάνημα, δεσμὸν ἀθλίῳ πατρὶ 975
πέδας τε χειροῖν καὶ ποδοῖν ξυνωρίδι[3]). 976
τί[4]) νιν προσειπὼν ἂν τύχοιμ᾽, οὐκ εὐστομῶν[5]); 991
ἄγρευμα θηρός; ἢ νεκροῦ ποδένδυτον 992
δροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον[6]) μὲν οὖν 993
ἄρκυν τ᾽ ἂν εἴποις ἐμποδιστῆρας πέπλους. 994
τοιοῦτον ἂν[7]) κτήσαιτο φηλήτης ἀνὴρ 995
ξένων ἀπαιόλημα, κἀργυροστερῆ 996
βίον νομίζων[8]) τῷδέ γ᾽ ἂν δολώματι 997
πολλοὺς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαίνοι φρένα[9]). 998
ἐκτείνατ᾽ αὐτόν, καὶ κύκλῳ παρασταδὸν 977
στέγαστρον ἀνδρὸς[10]) δείξαθ᾽, ὡς ἴδῃ πατήρ, 978
οὐχ οὑμὸς ἀλλ᾽ ὁ πάντ᾽ ἐποπτεύων τάδε 979
Ἥλιος, ἄναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ἐμῆς, 980
ὡς ἂν παρῇ μοι μάρτυς ἐν δίκῃ ποτέ, 981
ὡς τόνδ᾽ ἐγὼ μετῆλθον ἐνδίκως μόρον 982
τὸν μητρός· Αἰγίσθου γὰρ οὐ λέγω[11]) μόρον· 983
ἔχει γὰρ αἰσχυντῆρος, ὡς νόμος[12]), δίκην· 984
ἥτις δ᾽ ἐπ᾽ ἀνδρὶ τοῦτ᾽ ἐμήσατο στύγος, 985

[1]) V. 911. δὲ für τε hat Abresch hergestellt.

[2]) V. 913. ἀθλίῳ für ἀθλίως Portus.

[3]) V. 917. Gew. ξυνωρίδα. Jacobs besserte.

[4]) V. 918. Gew. τί νιν προσείπω κἂν τύχω μάλ᾽ εὐστομῶν;

[5]) V. 918. Die Verse 918 — 925 stehen gew. unter den Versen 926 — 939. Meineke's Besserung.

[6]) V. 920. Gew. δίκτυον μὲν οὖν. ἄρκυν δ᾽ ἄν. Hermann's Besserung. Ferner καὶ ποδιστῆρας. Thiersch besserte.

Die Vatermörder, die mein Haus verwüsteten.
Sie saßen furchtgebietend sonst auf diesem Thron,
Und sind sich jetzt noch lieb — ihr Zustand läßt es euch
Erkennen — treu im Bundesschwur verharrend noch.
Vereint den Vater umzubringen schwur das Paar,
Vereint zu sterben: und der Schwur ist treu erfüllt.
Und seht, ihr Zeugen dieses Unglücks, ferner hier
Die Tücke, meines armen Vaters Fesselung,
Die Stricke für die Arme und das Füßepaar!
Wie soll ich's recht benennen nur mit bösem Wort?
Wohl Bären-Falle? oder Leichen-Wickeltuch,
Sarg-Ueberbreitung? Nein, ein Netz, ein Jägergarn
Muß man es nennen, dieß verstrickend Schlingenkleid!
Solch eines mag ein Straßenräuber führen, der
Vom Plündern lebend Wandrer überlistet und
Beraubt der Baarschaft: solch ein Trugwerk würde ihm
Das Herz mit Freude laben oft durch reichen Fang.
So spannt es aus, und zeigt, im Kreis' herumgestellt,
Das Todesnetz des Helden, daß der Vater sieht,
Nicht meiner, sondern der im Himmel alles sieht,
Der Sonnengott, der Mutter ganz ruchlose That,
Auf daß er einst mein Zeuge sein kann im Gericht,
Daß dieser Mord der Mutter mit Gebühr von mir
Verübt ist. Von Aegisthens Tode red' ich nicht:
Er hat des Eheschänders Strafe nach dem Brauch.
Doch die dem Manne solche Scheußlichkeit ersann,

[7]) V. 922. Rob. M. *τοιοῦτο μᾶν*. Turnebus richtig. Ferner *φιλήτης*, welches Scaliger gebessert hat.

[8]) V. 924. Gew. wird nach *νομίζων* ein Kolon gesetzt, dann heisst es *τῷδέ τ' ἂν*. Bamberger besserte, und nach ihm Hermann.

[9]) V. 925. *φρένα* für *φρενί* Lobeck.

[10]) V. 927. Var. *ἀνδρῶν* und dann *ἴδοι*.

[11]) V. 932. codd. meist *ψέγω*. Schol. *λέγω*.

[12]) V. 933. codd. *ὡς νόμου*, auch bloss *νόμου*. Portus besserte.

ἐξ[1]*) οὗ τέκνων ἤνεγχ' ὑπὸ ζώνην βάρος,* 986
φίλον τέως, νῦν δ' ἐχθρόν, ὡς φαίνει, κακόν —, 987
οὗ[2]*) σοι δοκεῖ, μύραιναν ἢ ἔχιδναν φύσιν* 988
σήπειν θιγοῦσαν σῶματ', οὐ δεδηγμένα, 989
τόλμης ἕκατι κἀδίκου φρονήματος; 990
τοιάδ' ἐμοὶ[3]*) ξύνοικος ἐν δόμοισι μὴ* 999
γένοιτ'· ὀλοίμην πρόσθεν ἐκ[4]*) θεῶν ἄπαις.* 1000

ΧΟΡΟΣ.
(*στρ.*)

αἰαῖ, αἰαῖ[5]*) μελέων ἔργων·*
στυγερῷ θανάτῳ διεπράχθης.
μίμνον δέ τι καὶ[6]*) πάθος ἀνθεῖ.*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔδρασεν ἢ οὐκ ἔδρασε; μαρτυρεῖ δέ μοι 1005
φᾶρος τόδ', ὡς ἔβαψεν Αἰγίσθου ξίφος·
φόνου δὲ κηκὶς ξὺν χρόνῳ ξυμβάλλεται,
πολλὰς βαφὰς φθείρουσα τοῦ ποικίλματος.
νῦν αὖ τὸν αἰανῆ τ' ἀποιμώζω μόρον[7]*)*
πατροκτόνον θ' ὕφασμα προσφωνῶν τόδε 1010
ἀλγῶ μὲν ἔργα καὶ πάθος γένος τε πᾶν,
ἄζηλα νίκας τῆσδ' ἔχων μιάσματα.

ΧΟΡΟΣ.
(*ἀντ.*)

οὔτις μερόπων ἀσινῆ βίοτον
διὰ[8]*) παντος ἄλυμος ἀμείψει·*
μοχθεῖ δ' ὁ μὲν αὐτίχ' ὁ δ' ἐξῆς.

[1]) V. 935. Meist *ἐκ σοῦ τέκνωνηνέχη*. Turnebus richtig.

[2]) V. 937. Gew. *τί σοι δοκεῖ; μύραινά γ' ἢ ἔχιδν' ἔφυ σήπειν θίγουσ' ἂν ἄλλον οὐ δεδηγμένον.* Var. *θίγουσαν.*

[3]) V. 940. Var. *τοιάδε μοι.*

[4]) V. 941. Meist *πρόσθ' ἐκ.*

Von dem ihr Schooß die Leibesfrucht getragen hat,
Sonst lieb, und jetzo, wie sie's zeigt, verhaßter Feind,
Scheint dir sie nicht Giftnatter, böse Schlangen-Art,
Die durch Berührung, ohne Biß, schon faulen macht,
Ob solcher Frechheit und veruchten Sinnesart?
Solch eine Eh'genossin möge nie in's Haus
Mir kommen! eher mög' ich sterben kinderlos!

Chor.

(Gruppe.)

Ach ach! ach ach! die betrübteste That!
Entsetzlichen Todes gestorben!
Und ein Leid, noch harrend, erblüht bald.

Orestes.

War's ihre That wohl oder nicht? Der Mantel da
Zeugt mir: Aegisthens blutig Schwert, hier drang es ein!
Auch stimmt der Blutfleck wohl zusammen mit der Zeit,
Der Vieles wegfraß von der bunten Färberei.
Jetzt aber muß ich jammern um den Greuelmord,
Und dieses Vatermords-Geweb' anredend, schmerzt
Die That mich und das Leiden und der ganze Stamm,
Mit diesem neidesfreien Sieges-Greuel da!

Chor.

(Gegengruppe.)

Kein Sterblicher erbt harmloses Geschick,
Schadlos durch's Leben zu wallen:
Heut quälet sich der, der morgen.

5) V. 942. codd. blos αἲ αἲ, dann vor μιμνοντι wieder ἒ ἒ.

6) V. 944. Gew. μιμνοντι δὲ καί.

7) V. 949. Gew. νῦν αὐτὸν αἰνῶ νῦν ἀποιμώζω παρόν.

8) V. 954. codd. διὰ πάντ᾽ ἄτιμος ἀμείψεται· ἐς μόχθον (oder μόχθος) δ᾽ ὁ μὲν αὐτίχ᾽ ἰδ᾽ ἧξεν oder ἧξε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ' ὡς[1]) ἂν εἰδῆς, τοῦτ' ἄρ' οἶδ' ὅπῃ τελεῖ.
ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ[2]) δρόμου
ἐξωτέρω· φέρουσι γὰρ νικώμενον
φρένες δύσαρκτοι. πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος
ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι σκότῳ[3]).
ἕως δ' ἔτ' ἔμφρων εἰμὶ κηρύσσω φίλοις·
κτανεῖν τέ φημι μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης,
πατροκτόνον μίασμα καὶ θεῶν στύγος,
καὶ φίλτρα τόλμης τῆσδ' ἐπιστηρίζομαι[4])
τὸν πυθόμαντιν Λοξίαν, χρήσαντ' ἐμοί,
πράξαντα[5]) μὲν ταῦτ' ἐκτὸς αἰτίας κακῆς
εἶναι, παρέντα δ' — οὐκ ἐρῶ τὴν ζημίαν·
λόγῳ γὰρ[6]) οὔτις πημάτων ἐφίξεται.
καὶ νῦν ὁρᾶτέ μ', ὡς παρεσκευασμένος
ξὺν τῷδε θαλλῷ καὶ στέφει, προσίξομαι
μεσόμφαλόν θ' ἵδρυμα, Λοξίου πέδον,
πυρός τε φέγγος, ἄφθιτον κεκλημένον,
φεύγων τόδ' αἷμα κοινόν· οὐδ' ἐφ' ἑστίαν[7])
ἄλλην τραπέσθαι Λοξίας ἐφίετο.
καὶ μαρτυρεῖν μέν, ὡς ἐπορσύνθη κακὰ[8])
τάδ'[9]), ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω.
ἐγὼ δ' ἀλήτης γῆς ἀποξενώσομαι[10]),
ζῶν καὶ τεθνηκὼς τάσδε κληδόνας λιπών.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' εὖ γε[11]) πράξας μήτ' ἐπιζευχθῇς στόμα

[1]) V. 956. codd. ἄλλος ἂν εἰ δὴ τοῦτ'. Blomfield besserte.
[2]) V. 957. Gew. ἡνιοστρόφου.
[3]) V. 960. Gew. ἠδ' ὑπ'. κότῳ oder κότων.
[4]) V. 964. Gew. τῆσδε πλειστηρίζομαι.
[5]) V. 966. Gew. πράξαντι. Portus besserte.
[6]) V. 968. Gew. τόξῳ γὰρ — προσίξεται.
[7]) V. 973. codd. ἐφέστιον. Turnebus richtig.

Orestes.

Doch daß ihr's kennet, weiß ich wohl, wie's enden wird:
Denn wie mit tollen Rossen fahrend schweif' ich ab,
Die Bahn verlierend: überwunden reißt mich's fort,
Des Geistes nicht mehr mächtig: nah am Herzen spielt
Die Angst den Reigen, und das Herz im Finstern hüpft.
So lang' ich noch besonnen bin, erklär' ich euch,
Und sag: „Die Mutter schlug ich todt mit vollem Recht,
Den Vatermords-befleckten gottverhaßten Greul.
Den Zaubertrank zu dieser Kühnheit reichte mir
Apoll der Seher, meine Stütze, welcher sprach:
Sofern ich's thäte würd' ich frei von übler Schuld
Sein, unterließ ich's — diese Strafe nenn' ich nicht:
Denn keine Worte drücken je die Martern aus.
Und jetzo seht mich, wie ich schon gerüstet hier
Mit diesem Oelzweig und der Binde nahen will
Dem Sitz des Erden-Nabels, Phöbens heilgem Grund,
Der Feuerflamme, welche unvergänglich heißt,
Ob dieser Blutschuld flüchtend: denn Apoll gebot
Zu keinem andren Heerde mich zu wenden sonst.
Und zeugen wird mir, wie das Unheil ward bewirkt,
Zwar alles Volk in Argos, sag' ich, mit der Zeit:
Ich aber flüchtig muß die Heimath meiden doch,
Und hinterlasse, todt und lebend, diesen Ruf.

Chor.

O fasse, da du wohl gethan hast, in den Mund

[8]) V. 975. Dieser Vers steht gew. unter dem 976sten, und dabei ist also geschrieben: *καὶ μαρτυρεῖ μοι μενέλεως* oder *μοι λεὼς*. Blomfield's Besserung.

[9]) V. 976. Gew. *τὰ δ' ἐν*.

[10]) V. 977. Gew. *τῆσδε γῆς ἀπόξενος*.

[11]) V. 979. codd. *εὖτε*. Stanley besserte. Sodann *μηδ' — μηδ'*. Porson besserte. Dann *ἐπιζεύχθη*. Heath besserte.

φήμαις πονηραῖς μήτ' ἐπιγλωσσῶ[1]) κακά·
ἠλευθέρωσας[2]) πᾶσαν Ἀργείαν πόλιν,
δυοῖν δρακόντοιν εὐπετῶς τεμὼν κάρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἆ ἆ.
ποῖαι[3]) γυναῖκες αἵδε Γοργόνων δίκην
φαιηχίτωνες[4]) καὶ πεπλεκτανημέναι
πυκνοῖς δράκουσιν; οὐκ ἔτ' ἂν μείναιμ'[5]) ἐγώ.

ΧΟΡΟΣ.

τίνες σὲ δόξαι, φίλτατ' ἀνθρώπων, πάλιν[6])
στροβοῦσιν; ἴσχε, μὴ φόβου νικῶ[7]) πολύ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ εἰσὶ δόξαι τῶνδε πημάτων ἐμοί.
σαφῶς γὰρ αἵδε μητρὸς ἔγκοτοι κύνες.

ΧΟΡΟΣ.

ποταίνιον γὰρ αἷμά σοι χεροῖν ἔτι·
ἐκ τῶνδέ σοι[8]) ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄναξ Ἄπολλον, αἵδε πληθύουσι[9]) δή,
κἀξ ὀμμάτων στάζουσιν αἷμα δυσφιλές.

ΧΟΡΟΣ.

εἰσὶν καθαρμοί[10]), Λοξίου δὲ προσθιγών,
ἐλεύθερόν σε τῶνδε πημάτων κτίσεις[11]).

[1]) V. 980. codd. φῆμαι πονηραὶ μηδ' ἐπιγλώσσω. Auratus etc. besserten.

[2]) V. 981. Gew. ἐλευθερώσας. Blomfield besserte. Ἀργείαν für Ἀργείην Porson.

[3]) V. 983. ποῖαι für δμωαὶ Hermann.

[4]) V. 984. Gew. φαιοχίτωνες.

[5]) V. 985. Rob. M. ἀμμείνοιμ'.

[6]) V. 986. πάλιν für πατρὶ Seidler.

Nicht böse Laute; rede nicht so schlimmes her.
Du hast die ganze Argos-Stadt befreit, und hast
Dem Drachenpaar die Köpfe rüstig abgemäht.

Orestes
(stier blickend).

Ah, ah!
O was für Weiber? seht ihr! nach Gorgonen-Art
Die schwarzverhüllten, schauderhaft umwundenen
Mit dichten Schlangen? Nein, ich bleibe nimmermehr!

Chor.

O welches Wahnbild, theure Seele, hetzet dich
Da wieder? halte! unterliege nicht der Furcht!

Orestes.

Nicht Wahngebilde sind mir diese Martern doch!
Ganz deutlich sind die grimmen Mutterhunde da!

Chor.

Es klebt dir eben frisches Blut noch an der Hand:
Daraus natürlich kommt Verwirrung in den Geist!

Orestes.

O Fürst Apollon! wie die Zahl sich mehrend schwillt!
Und aus den Augen träufelt widerwärtig Blut!

Chor.

Es gibt ja Sühnung! Wenn du Phöbens Bild berührst,
So wirst du frei dich machen von den Qualen da.

7) V. 987. codd. φοβοῦ νικῶν. Porson besserte.
8) V. 991. σοι für τοι Hermann.
9) V. 992. Meist πληθύουσαι.
10) V. 994. codd. εἰσ᾽ ὁ oder εἰς σ᾽ ὁ καθαρμὸς. Schütz besserte.
11) V. 995. κτίσεις für κτίσει Ritschel.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὑμεῖς μὲν οὐχ ὁρᾶτε τάσδ', ἐγὼ δ' ὁρῶ·
ἐλαύνομαι δέ, κοὐκ ἔτ' ἂν μείναιμ' ἐγώ.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' εὐτυχοίης, καί σ' ἐποπτεύων πρόφρων
θεὸς φυλάσσοι καιρίοις[1]) ἐν συμφοραῖς.
Ὅδε τοι μελάθροις τοῖς βασιλείοις
τρίτος αὖ χειμὼν
πνοιᾶς φονίας[2]) ἐτελέσθη.
παιδοβόροι[3]) μὲν πρῶτον ὑπῆρξαν
μόχθοι τάλανες[4])·
δεύτερον ἀνδρὸς βασίλεια πάθη·
λουτροδάϊκτος δ' ὤλετ' Ἀχαιῶν
πολέμαρχος ἀνήρ.
νῦν δ' αὖ τρίτος ἦλθέ ποθεν σωτήρ,
ἢ μόρον εἴπω;
ποῖ δῆτα κρανεῖ, ποῖ καταλήξει
κατακοιμισθὲν[5]) μένος ἄτης;

[1]) V. 999. codd. καιρίοισι συμφ.

[2]) V. 1002. Gew. πνεούσας γονίας.

[3]) V. 1003. codd. παιδόμοροι. Auratus besserte.

Orestes.

Ihr freilich seht hier diese nicht: ich sehe sie:
Es treibt mich fort: in keinem Falle bleib' ich mehr!

(ab in hastigem Laufe.)

Chor.

Glück auf den Weg! und nehme gnädig deiner wahr
Der Gott, behütend bei Gefahr und Todesnoth!
So endete hier dieß dritte Gestürm'
Im fürstlichen Haus
Dießmal mit blutigen Wettern!
Und der Anfang war die entsetzliche That,
Kinderverspeisung:
Dann folgte ein königlich Leiden des Manns:
Im Bade zerfleischt gieng unter des Volks
Kriegsherrlicher Fürst.
Nun wieder erschien ein Retter woher:
Oder Verderber?
Wann endet sie je? Wann ruhet sie je
Einschlummernd, die Wuth des Verderbens?

[4]) V. 1004. Hinter *τάλανες* steht gew. *τε Θυέστου*. Hermann tilgte das.

[5]) V. 1011. Gew. *μετακοιμισθέν*. Franz besserte.

Zur Belehrung über die Metra.

V. 22—74. Choreinzug. Iambisch-trochäischer Rhythmus.

V. 22—30 = 31—39. Erstes Kehrenpaar.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ – –
⏖ ⏑ ⏖ ⏑ ⏖ ⏑ –
⏑ – – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – hypodochmisch
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏖ ⏑ ⏖ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏓ – Dochmius
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 40—48 = 49—57. Zweites Kehrenpaar.

⏒ – ⏑ ⏖ ⏑ ⏖ ⏑ ⏖ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

∪ – ∪ – ⏓ – ∪ – viermal

– ∪ – ∪ ∪ – –

V. 58—61 = 62—65. Drittes Kehrenpaar.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – zweimal

⏓ – – ⏓ ∪͡∪ ∪ –

∪ – ∪ – ⏓ – ∪ – ∪ – ∪ –

V. 66—74. Nachsang.

∪ – ∪ – –́ ∪ – – ∪ –

∪ – ∪ – –́ ∪ – ∪ – –

– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – –

∪ – ∪ – –́ ∪ – ∪

∪ – ∪ – –́ ∪ –

∪ – ∪ ∪͡∪ ⏒ – ∪ – ∪ – ∪ – zweimal

∪ – – – ∪ –

∪ – ∪ – ⏒ – ∪ – ∪ – ∪ –

V. 144—153. Grabgesang, in Dochmien.

∪ ∪͡∪ ∪͡∪ ∪ ∪͡∪ ∪

∪ ∪, ∪ – – ∪ –

∪ – ∪͡∪ ∪ – ∪

⏒ – – ∪ –, ∪ – ∪͡∪ ∪ –, ∪ ∪ ∪ – ∪ –

∪ ∪ ∪ – ∪ –, ∪ – – ∪ –, ∪ – – ∪ –

∪ ∪͡∪ ∪͡∪ ∪ –, – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ –, ∪ – ∪͡∪ ∪ –, ∪ – – ∪ –

∪ ∪ ∪ – ∪ –, ∪ – ∪͡∪ ∪ –, ∪ – – ∪ –

∪ ∪ ∪ – ∪ –, ∪ – – ∪ –

V. 301—455. Wechselgesang der Geschwister und des Chores.

V. 301—308 = 317—324. Erstes Kehrenpaar. Dochmischer Rhythmus.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 309—316 = 339—346. Zweites Kehrenpaar.

⏑ ⏒ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – } choriambisch-antispastisch, oder Glykoneien.
– ⏒ – ⏑ ⏑ – – }

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –, ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – – zweimal. Anakreonteien.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 325—329 = 380—384. Drittes Kehrenpaar, aus Anapästen bestehend.

V. 330—338 = 347—355. Viertes Kehrenpaar, glykoneisch.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

⏓ – ⏑ ⏑ – –

⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 356—363. Zwischensang in Anapästen.

V. 364—368 = 375—379. Fünftes Kehrenpaar, abermals choriambisch-antispastisch.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ – –

V. 369—374 = 390—395. Sechstes Kehrenpaar, choriambisch-gegenstrebend.

⏑ – –, –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –, –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –, –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – –́ ⏑ – –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

V. 385—389 = 396—400. Siebentes Kehrenpaar, dochmisch.

⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – hypodochmisch

⏑ ⏑͡⏑ ⏑͡⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑͡⏑ ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – –

V. 401—405 = 422—432. Achtes Kehrenpaar, jambisch, dann auch gegenstrebend jambisch-trochäisch.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –

– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

V. 412—416 = 417—421. Neuntes Kehrenpaar, gegenstrebend jambisch-trochäisch.

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – zweimal

⏑ – ⏑ – – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – –

V. 433— 437 = 438—442. Zehntes Kehrenpaar.

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dreimal

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 443—447 = 448—452. Eilftes Kehrenpaar.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – zweimal

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – zweimal

V. 453—455. Nachsang, in Anapästen.

V. 562—605. Standlied. Kretischer Rhythmus, d. h. gegenstrebende Trochäen-Jamben oder Jamben-Trochäen.

V. 562—567 = 568—573. Erstes Kehrenpaar.

– ⏑ – – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – –́ ⏑ – ⏓ – –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –, –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 574—578 = 579—583. Zweites Kehrenpaar.

– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ ⏑ – – zweimal

V. 584—590 = 591—597. Drittes Kehrenpaar.

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ –

⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – zweimal

⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ – –

V. 598—601 = 602—605. Viertes Kehrenpaar.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏒ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – –

Anmerk. Daß dasjenige was man Kretiker zu nennen pflegt nichts weiter sei als entweder Jamben oder Trochäen mit Pausen an der Stelle der Kürzen, dergestalt daß durch solchen Ausfall je zwei Längen gegenstrebend an einander gerathen, davon liefern derartige Gesänge, wie der hiesige ist, einen deutlichen Beweis. Man muß sich wohl hüten, dieses Metrum mit dem dochmischen zu ver-

wechseln oder eine Verwandtschaft beider anzunehmen: denn der Dochmius besteht aus ganz anderen Füßen Rhythmen und Takten.

V. 736—777. Standlied.

V. 736—740 = 741—745. Erstes Kehrenpaar in Kretikern, d. h. gegenstrebenden Trochäen-Jamben.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –, –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –, –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏔ ⏑ – – ⏑ –
⏖ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

V. 746—751 = 752—757. Zweites Kehrenpaar.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –
⏑ ⏖ – ⏑ – Dochmius
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 758—761. Zwischensang.

⏖ ⏑ – ⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – – zweimal
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 762—769 = 770—777. Drittes Kehrenpaar.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – } Steigende Ioniker
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – }

⏑⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –, –́ ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏔ ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 875—907. Standlied, in Dochmien.

V. 875—884 = 885—894. Erstes Kehrenpaar.

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –
⏑ –, ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏓ ⏔ – ⏑ –, ⏓ ⏔ – ⏑ –

V. 895—898 = 899—902. Zweites Kehrenpaar.

⏑ – – ⏑ – –
⏑ ⏔ ⏔ ⏑ –, ⏑ – –
⏑ ⏔ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – –

V. 903—907. Nachsang.

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ –, –

Commentar.

„Scene der vorigen Tragödie (so schreibt Droysen): die Thymele in der Orchestra ist durch einen Aschenkrug als Agamemnons Grab bezeichnet.“ Und so dachten auch die anderen Prüfer und Uebersetzer, außer Hermann (S. 653), welcher es gerathener findet, das Grab an das Ende des Prosceniums zu verlegen, womit gleichfalls nicht viel gedient ist. Angenommen, daß Aeschylos eine so handgreifliche Unmöglichkeit seinen Zuschauern die ganze Tragödie hindurch nicht allein zu glauben sondern auch zu sehen zugemuthet habe, daß nämlich der Chor und Elektra und der geächtete Orestes immer fort Mordanschläge gegen das Königshaus unmittelbar vor dem Königshause mit lauter Stimme berathen, und dabei ihr Schicksal beklagen, den König und die Königin lästern, die Geister der Verstorbenen anrufen und nach Rache schreien, ohne daß ein Thürhüter oder sonst jemand im Hause davon etwas merkt oder davon Notiz nimmt: angenommen also daß ein Theaterdichter zu irgend einer Zeit so eine Auffälligkeit begangen haben könnte: so ist die Sache sowohl wegen der Einrichtung des Theaters unmöglich als auch wird sie durch mehrere deutliche Worte des Dichters widerlegt. Es befand sich nämlich mitten auf der Thymele kein solcher Altar, wie man ihn zu Berlin bei der Aufführung der Antigone, der Vernunft und besserer Einsicht zum Trotze, hingepflanzt hat. Und wäre er dagewesen, und hätte den Grabhügel vorgestellt, so hätten die Spieler (Elektra, Orest und Pylades) stets auf der Thymele unter dem Chore verweilen müssen, welches wiederum gegen die Regel und Theatersitte gewesen wäre. Wie kann man ferner annehmen, daß Klytämnestra den Gemordeten vor ihrer Thüre und mitten in der Stadt begraben habe? Orestes sieht den Zug der Opferbringenden, Elektra an seiner Spitze, von Weitem kommen, und zieht sich zurück, noch ehe er von jenem erblickt ist. Wie wäre das möglich, wenn die Entfernung vom Palaste so gering wäre? Er weiß nicht

woher er kommt und was er bedeute, will ihn darum erst belauschen. Darüber aber könnte er nicht zweifeln, wenn er ihn von der Hausthüre herausgehen sähe. Und wohin sollte er sich zurückziehen um zu lauschen, wenn kein Gebüsch oder dergleichen etwas in der Nähe wäre? Elektra ist erstaunt, daß Spuren von Tritten am Grabe zu sehen sind. Wäre das zu verwundern, wenn das Grab so nahe beim Haus sich befände? Der Chor mahnt (V. 250) die Geschwister, still zu sein „damit ihre Sache nicht verrathen werde durch einen Schmeichler": aber er sagt nicht „damit nicht jemand drinnen es hört". Nur so viel wollen wir hier bemerken. Späterhin werden wir zeigen, daß im zweiten Theil des Drama's die Scene verwandelt wird: s. zu V. 561.

V. 1. Von diesem Verse gibt Euripides bei Aristophanes selbst die Deutung, daß nämlich die Wältigung des Vaters durch die Mörder gemeint sei: denn mit der anderen ganz unstatthaften Erklärung ὅτιη πατρῷον τοῦτο (Ἑρμῆς) κέκτηται γέρας ist es dem Dichter offenbar nicht Ernst. Trotzdem müssen wir Bedenken tragen, auch jene erstere Erklärung anzunehmen, erstlich weil κράτος überall nur das Obsiegen, nirgends das Besiegtsein oder Unterliegen bezeichnet, und zweitens weil das Präsens ἐποπτεύων nicht passen würde. Freilich sollte man meinen, daß Aristophanes das gewußt haben müßte. Allein Beispiele derartiger Mißdeutungen sind überall zu finden: und am Ende läßt der Komiker absichtlich zwei verkehrte Deutungen von den Verse-Mäklern geben. κράτη πατρῷα ist wie κράτος πατρός Hoheit des Vaters bloße ehrende Umschreibung für πατήρ: vgl. 227 ἥκω σεβίζων σόν, Κλυταίμνηστρα, κράτος. Bekanntlich behält man die Würde, welche man im Leben genoß, auch unter den Schatten.

V. 3. 4. Gewöhnlich verbindet man diese zwei Verse unmittelbar mit einander. Hermann zuerst sah ein und fühlte, daß die Worte ἥκω — κατέρχομαι so kahl unmöglich vom Dichter gebraucht sein können, sondern der Anfang waren einer Erörterung der Zustände Orestens: „Ich, Orestes, Sohn des so schmählig von den nächsten Angehörigen gemordeten Königs Agamemnon, verstoßen und verbannt und in der Fremde erzogen, kehre hier zurück in die Heimath und begrüße zuerst das Grab des Vaters."

Auch Thiersch in den Abh. der Akad. d. Wiss. zu München Bd. V. Abth. VI. S. 26 hatte dieß gefühlt, und nicht mit Unrecht scheint mir derselbe auch in den Aristophanesischen Worten ὡς ὁ πατὴρ ἀπώλετο αὐτοῦ βιαίως ἐκ γυναικείας χερὸς δόλοις λαθραίοις Worte des Aeschylos zu erkennen, welche er also ergänzt:

ἐπεὶ
κἀυτὸς βιαίως ἐκ γυναικείας χερὸς
δόλοις λαθραίοις δυσκλεὴς τ' ἀπώλετο.

Für ἐπεὶ κἀυτός würde ich ὅς μοι setzen.

V. 6. 7. Diese zwei Verse sind neuerdings aus einem Schol. Eur. Alk. 785 (bei Cobet) gewonnen und zuerst von Franz, dann auch von Anderen, aufgenommen worden; doch setzt man sie gewöhnlich hinter die Verse 8. 9. Ueber das Hand-Erheben beim Abgehen des Leichenzuges s. unsere Note zu Eur. Alk. V. 731.

V. 8. Eustathius zu Il. ψ', 140 sagt richtig: *ἔθος ἦν τρέφειν κόμην τοὺς νέους μέχρι καὶ ἀκμῆς, εἶτα κείρειν αὐτὴν ἐγχωρίοις ποταμοῖς· ἐποίουν δὲ οὕτω τιμῶντες τὸ καλὸν ὕδωρ. τρόφιμον γάρ, φασι, καὶ συστατικόν ἐστι τοῦ ζῆν, καὶ μάλιστα τὸ γλυκύ.* Ingleichen Schol. Pind. Pyth. IV, 145 *τὰς γὰρ πρώτας κόμας τοῖς ποταμοῖς ἀπεκείροντο κ. τ. λ.* Solches Abscheeren geschah beim Uebertritt zu einem Berufe oder in den Ehestand, nach Ueberstehung von Gefahren u. s. w. vgl. Eur. Hipp. 1395. Il. ψ', 140. Ob man der Artemis, d. h. derjenigen Göttin welche die Quellen und die freie Natur liebt, oder ihrem Bruder, dem langgelockten Hirtengotte, oder dem Lieblinge der Artemis Hippolyt, oder einem einheimischen Fluß die Locken weihte, mag wohl auf Eines hinausgelaufen sein: diese Gottheiten hießen *κουροτρόφοι*. Orest weihte die Locken dem vaterländischen Flußgotte Inachos einem Gelübde zufolge, nachdem er so weit zur Jugendblüthe gediehen war daß er als Erbe die Rache für seinen Vater übernehmen konnte.

Wir überblicken nun den Inhalt des verlorenen Prologes, welcher in die Form eines Gebetes auf dem Grabe des Vaters gekleidet war. Orestes hatte darin so genau als nöthig seinen bisherigen Lebenslauf erzählt, dann den Zweck seines Kommens mit dem Freunde, und rief dabei die Götter der Unterwelt sowohl als auch die Seele des Vaters zum Beistand an, indem er dabei seinen Gram über das Erlittene und seinen wie auch seines Hauses Zustand schilderte. Daß er erst beim Orakel zu Delphi gewesen sei, um sich Rath zu holen, mußte er ebenfalls sagen. Bei seinem Eintritte ins Land hatte er zuerst den Flußgott Inachos begrüßt und mit einem Lockenopfer geehrt. Sein zweiter Gang war der zum Grabe des Vaters.

V. 10. Dieser Vers ist im cod. M. unmittelbar an den 1085. Vers der Fabel Agamemnon, an die Worte *ἠνυτόμαν τροφαῖς*, angereiht, indem sechs Blätter der Hdschr. fehlen.

V. 14. Wellauer meint, *ἐπεικάσας τύχω* könne nicht durch treffend vermuthen oder das Richtige treffen im Vermuthen gedeutet werden, wegen des Conjunctives. Darum übersetzt er selbst num forte coniiciam, welches gewiß ein sehr passender Sinn ist. Vgl. Eur. Hipp. 805 *τίνα τύχαν σέθεν — προσαυδῶν τύχω* wie benenn' ich dein Geschick richtig? und unsere Note zu 918 hier.

Wegen *μειλίγματα* vgl. man Perf. 587 *ἅπερ νεκροῖσι μειλικτήρια*, Eur. Iphig. T. 160 *ἃ νεκροῖς θελκτήρια κεῖται*.

V. 16. Entweder sollte es heißen *Ἠλέκτρα δοκεῖ στείχειν* oder *Ἠλέκτραν δοκῶ ὁρᾶν στείχουσαν* oder, wie Turn. hat, *Ἠλέκτραν δοκῶ ὁρᾶν — πρέπουσαν*: aber dasjenige was man gew. schreibt *Ἠλέκτραν δοκῶ στείχειν* entspricht nicht der Sprechweise der Tragiker. *δοκῶ* heißt ich bilde mir ein, und pflegt meistens eine falsche Vorstellung zu bezeichnen, wenn es den Acc. c. Inf. bei sich hat: z. B. Prom. 439 *μή τοι χλιδῇ δοκεῖτε μήτ' αὐθαδίᾳ σιγᾶν με*. *Στείχειν*, welches in einigen Urkunden weggelassen ist, kann aus V. 11 herabgesetzt sein: oder auch es ist mit *βλέπειν* vertauscht worden: *δοκῶ βλέπειν* halte ich für die ursprüngliche Schreibung. Dann aber wird man mit Blomfield auch *τήνδ'* für *τήν* herstellen müssen.

V. 23. *κόπος* findet man auch Eur. Troj. 786 mit *κτύπος* vertauscht, welches letztere dort nicht einmal dem Metrum paßt. Hier an unserer Stelle sagt Dindorf: fortasse praeferenda Pauwii coniectura *σὺν κόπῳ*, quod legisse videtur scholiasta, qui haec explicat *σὺν κοπετῷ, ὅπως ἐναγίζουσα συγκόψομαι καὶ θρηνήσω*.

V. 25. Hermann schrieb *πρέπει παρῇσι φοίνιος διωγμός*. Ich verstehe nicht was *διωγμός* hier sein und vorstellen solle, ob er es gleich durch vis (unguium) übersetzt. Der Grund aber zu dieser Conjectur, nämlich at in hoc versu spondei tolerari nequeunt, kann leicht durch ein Dutzend Beispiele widerlegt werden, welche die Leser allwärts in unseren Verzeichnissen der Metra, und in diesem Chorliede selbst finden. Wenn er gälte, so würde ich lieber *παρῇσι φοινίοις ἀμυγμός* schreiben. Indeß ist der Dativ *παρῇσι* wegen der Zweideutigkeit (decet) bedenklich.

V. 26. Wie können die Dienerinnen, welche bloß ex officio und nur am heutigen Tage trauern und weinen, sagen, daß sie ihr Leben lang dem Jammern sich hingeben? Sehr oft findet man in den Urkunden des Aeschylos *αἰών* und *παιών* gegenseitig vertauscht. Hier, scheint es, hat man erst *ἀπ' αἰῶνος*, dann *δι' αἰῶνος* gemacht. Leierwidrig und dem Jubel entgegengesetzt u. s. w. sind die gewöhnlichen Prädikate der Wehklagen.

V. 27. Der einzige Anhalt für die Besserung dieses ganz corrupten Chorliedes ist in den Scholien gegeben, welche bei dieser Stelle also lauten: *οἱ δὲ στολισμοὶ τῶν ὑφασμάτων πρὸς τοῖς στέρνοις λινοφθόροι λακίδες ἐρράγησαν*. Sie bestätigen also zwar die Nominative *πρόστερνοι στολμοί*, indem sie dieselben als Subject, *λακίδες* aber als Prädikat fassen (das Kleid vor der Brust riß in Fetzen), aber sie wissen nichts von *πέπλων* noch von Hieherbeziehung des Particips

πεπληγμένων: denn ἐῤῥάγησαν will eine Paraphrase des ἐφλαδον sein. Wenn man dieses Particip vom planotus verstehen wollte, so müßte man wenigstens στέρνων für πέπλων herstellen: denn daß jemand im Schmerz seinen Rock, anstatt seinen Leib, schlägt, ist lächerlich. Allein erstlich pflegt πλήσσειν gar nicht von den Schmerzensschlägen der Trauer gesagt zu werden, und zweitens wäre bei so einem Gedanken auch das Perfect und die ganze Construction unpassend. Nothwendig muß der 30. Vers den Grund des Trauerns im Allgemeinen angeben, welcher sodann in der folgenden Strophe genauer beschrieben wird. Und wer mit der Bedeutung der Worte und ihrem Gebrauche vertraut ist, der wird nicht zweifeln, daß unsere Emendation das Richtige getroffen hat.

Um nun wieder zu den oben genannten Nominativen zurückzukehren; so enthielten dieselbe eine gezwungene Construction, die nur mittelst gelehrten Scharfsinnes zu enträthseln wäre. Außerdem aber zeigt auch die Zusammenhaltung der Parallelstellen, daß λακίς nicht als Synonym von πέπλος oder στολή behandelt zu werden pflegt, sondern als eine am oder im Kleide sichtbar werdende Eigenschaft, z. B. Pers. 123 βυσσίνοις δ' ἐν πέπλοις πέσῃ λακίς. Und aus leicht begreiflichem Grunde ist der Nominativ aus dem Genitiv προστέρνου στολμοῦ gemacht worden, als ein anderer Genitiv (πέπλων) hereingebracht war — Daß aber ὑφασμάτων auf λινοφθόροι zu beziehen sei, hatte bereits Wellauer bemerkt.

V. 31. Der Schol. schreibt: ἐκ τῶν τῆς καρδίας μυχῶν περισσῶς τῷ φόβῳ ἀνακαλεῖν καὶ βοῆσαι τὴν Κλυταίμνηστραν ἐποίησεν ὁ σαφὴς φόβος δι' ὀνείρων μαντευόμενος. Hieraus ist zu ersehen, daß der Erklärer nicht δόμων geschrieben fand: denn hätte dieser Genitiv dagestanden, so hätte der Erklärer ihn nothwendig zu μυχόθεν hinabziehen müssen (denn wohin sonst?), und dann hätte er nicht τῆς καρδίας supplirt. Daß derselbe auch φόβος geschrieben fand an derjenigen Stelle an welcher einige Urkunden es bieten, folgt keineswegs aus seiner Paraphrase, so wenig als daß er σαφὴς an der Stelle von τορός las: wohl aber daß er ein synonymes Wort vorfand. Und nicht φόβος sondern δεῖμα pflegt zur Bezeichnung von Gespenstern, schreckhaften Träumen u. s. w. gesagt zu werden: vgl. unten V. 501. Eur. Hek. 69 τί ποτ' αἴρομαι ἐννυχίοις οὕτω δείμασι, φάσμασι; Daß nun δεῖμα oder auch δεῖμος an der Stelle des unbrauchbaren δόμων gestanden habe, φόβος aber dessen Interpretation sei, ist leicht einzusehen. Mithin kann φοῖτος (Bamberger's und Hermann's Emendation) bereits dem Scholiasten vorgelegen haben: und die Paraphrasis dient dieser Vermuthung in gewisser Art zur Bestätigung, indem sie die Klytämnestra hineinzieht. φοῖτος nämlich bezeichnet einen Gemüthszustand (μανία, λύσσα sagt Hesych: und Aesch. Theb. 618 heißt es σὺν φοίτῳ φρενῶν) und konnte somit wohl dem Erklärer zur Ver-

tretung einer Person dienen. *φοῖτος δεῖμός τε* nun ist, als *ἓν διὰ δυοῖν*, so viel wie *δεῖμα φοῖτον ἐμποιῶν* oder auch wie *φοιταλέον δεῖμα*. Daß wir *ὀνειρόφαντος* hergestellt haben, darüber wird man sich wohl weniger verwundern, als darüber daß diese leichte und von selbst sich verstehende Emendation uns aufgespart geblieben war.

V. 34. Indem das Gespenst die Klytämnestra so laut schreien machte, war es so gut als wenn es selbst den Schrei hervorgebracht hätte. Für *περὶ φόβῳ* mag der Schol. *περιφόβως* gelesen haben (denn *περισσῶς τῷ φόβῳ* scheint das zu verrathen): doch ist das kein Grund, von dem untadeligen *περὶ φόβῳ* abzugehen.

V. 35. Das *βαρὺ ἐμπεσεῖν* pflegt von Dämonen gesagt zu werden: vgl. Ag. 1096 *δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπίτνων*. das. 1388 *δαῖμον, ὃς ἐμπίτνεις δώμασι*. Von einem Gespenste oder einer gespenstigen Erscheinung läßt man sich das ebenfalls gern gefallen: aber unpassend wäre es von der bloßen Furcht (*φόβος*) oder dem wahnsinnigen Gebaren der Klytämnestra (*φοῖτος*) gesagt. Auch dieser Ausdruck also nöthigte zur Herstellung eines Wortes wie *δεῖμα* oder *δεῖμος*.

V. 40. Um das Gleichmaß der Sylben herzustellen, hatte man *ἀχάριτον* für *ἄχαριν* gesetzt: daß aber dieser Gedanke eine Partikel zur Anknüpfung fordere, hatte man nicht bedacht: und die Lesarten selbst konnten zur richtigen Besserung anleiten.

V. 46. „Sonnenlose und menschengehaßte Finsterniß liegt auf einem Hause wo man den Herrscher gemordet hat: die unverwüstliche unüberwindliche Hochachtung ist verschwunden, welche sonst auf den Lippen und im Herzen, sich allgemein verbreitend, wohnte. Trotz dem hält sich der Tyrann durch Furcht, die er einflößt: denn Macht und Reichthum imponiren den Menschen wie mit göttlicher Gewalt. Allein die Rache bleibt nicht aus." Dieß ist der Inhalt und Zusammenhang dieser Zeilen. Den nämlichen Gedanken findet man Eum. 356 ff. ausgesprochen *τοῖον — φάτις*.

V. 51. Man oder mancher fürchtet sich. Der Schol. bereits gibt die richtige Deutung. Wegen des folgenden Gedankens vgl. man Eur. Iphig. A. 509 *θεοί γ' οἵ κρείσσους οἵ τ' ὀλβοφόροι τοῖς οὐκ εὐδαίμοσι θνατῶν* Götter sind die Mächtigen und Reichen den Armen unter den Sterblichen. Hipp. 86 *θεοὺς γὰρ δεσπότας καλεῖν χρεών*.

V. 53. Wenn man annimmt, daß *ἐπισκήπτει* für *ἐπισκοπεῖ* geschrieben stand, so erklären sich die Verderbungen und Besserungsversuche: und dieses Verbum paßt auch einzig zu *ῥοπή*, während *ἐπισκοπεῖ δίκαν* sinnlos ist.

V. 56. Prien im Rhein. Mus. 1848. IV, 4, S. 374 meint, der Sinn und Zusammenhang sei dieser: „Verschwunden ist jetzt die alte Ehrfurcht (man empfindet nur Furcht), es ist geschwunden das Glück (das ist für's Erste, wie wir gesehen haben, eine starke Mißdeutung): denn die im (scheinbaren) Glück Wandelnden (Klytämnestra) trifft alsbald der Schlag der Dike; andere (Orest und Elektra) weilen in Dämmerung, andere (Agamemnon) deckt schon ewige Nacht." Und darum meint er, daß Hermann's Conjectur *μένει χρονίζοντ' ἀτυχῆ* richtig sei. Ich meinestheils würde nie einen Sinn in ihr zu entdecken fähig gewesen sein, ohne diese Belehrung.

Es handelt sich doch einzig darum daß, wenn auch die Frevler lange unbestraft bleiben, dennoch Aufgeschoben nicht Aufgehoben sei: Die Paraphrasis des Schol., welcher nicht auf falscher Fährte ist, hilft auch zu richtiger Emendation: *ἄλλως δὲ ἐν ἀμφιβόλῳ ἐᾶ τὴν τιμωρίαν, οὐκ ἀθρόως αὐτοὺς ἀμυνομένη, ὥστε τοὺς ἠδικημένους ὑπ' αὐτῶν λυπεῖσθαι.* Woher, frag' ich, schöpfte der Erklärer den Gedanken, daß die Gekränkten über die zweifelhafte Bestrafung ihrer Beleidiger sich kränken müssen, wenn nicht *ἄχη* oder etwas Aehnliches im Texte stand? Dabei las derselbe verständliche, nicht verwirrte sinnlose Worte, wie die heutigen Urkunden sie darbieten, so daß man ihm getrost folgen darf. Nehmen wir also an, daß *βρύει* an der Stelle des prosaischen *μένει* gestanden, später, als es dort verdrängt war, sich einen Platz am anderen Ende der Zeile gesucht habe, und daß durch seine Eindrängung das *ἄχθεα* in *ἄχη* zusammengeschoben worden sei; so erhalten wir den passendsten Sinn in den schönsten Worten, nämlich daß die Verbrecher, wenn sie auch nicht auf einmal entschieden den Schlag der Rache empfangen, darum nicht ungestraft bleiben, sondern entweder in beständiger, von keinem Sonnenblick je erhellter, Nacht und Seelenangst schweben, oder zwischen Furcht und Hoffnung wie gequälte Teufel bei stets sich mehrender Sündenlast leben, was man in dem gegenwärtigen Falle aus dem ängstlichen Schreien der Königin um Mitternacht erkennt. Der Schol. hat *ἄχθεα* auf die Beleidigten bezogen, während es von den Beleidigern zu verstehen war. Ein solches Neutrum aber wird auch von *τὰ δέ* gefordert, welches sonst in unerklärlicher Weise die Concinnität der Masculina *τοῖς μὲν — τοὺς δέ* unterbrechen und stören würde. Aehnlich spricht unser Dichter im Agam. 936 von einer Sündenlast (*πημονή = ἄχθεα*), welche das Schiff des Frevels bis zum Untersinken anfülle. Ingleichen sagt er in der folgenden Kehr *διαφέρει* (differt, verspart) *τὸν αἴτιον παναλκίας νόσου βρύειν.* Bei *τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ* sind Verbrechen gemeint, die im Finstern begangen, derzeit noch dem Auge aller Welt verborgen sind, aber doch wohl einmal noch an den Tag kommen werden.

V. 59. Lobeck paralip. S. 156 erinnert daran daß von Scholiasten *ἀποστάδα* durch *ἀφεστῶτες*, *ἀμβολάδην* durch *ἀναβάλλων*

u. s. w. wiedergegeben werde, und emendirte daher *διαρρύδαν* d. h. *διαρρύδην*. Das scheint auch uns richtig.

V. 60. Der Schol. leitet auch hier wieder zum Richtigen. Zu dem handgreiflich unrichtigen Lemma *διαλγὴς ἄτη* findet man die Worte geschrieben *τοῦτ' ἔστ' ὁ φόνος*, d. h. man muß *φόνος* als Subject suppliren. Mithin war *ἄτη* keineswegs hier zu lesen. Entweder ist dieses als Interpretation eingesetzt worden, oder aus *διαλγής* durch Wiederholung der Zeichen geworden. Und *διαλγής* ist ein unerhörtes Wort, müßte wenigstens *δυσαλγής* heißen, würde aber auch so keinen Sinn haben: eher konnte *ἀναλγής* d. h. indolent und grausam von einer zögernden Rache gesagt werden. *διαλγής* ist ohne Zweifel aus *δι' ἄτης* entstanden. *δι' ἄτης διαφέρειν* heißt von einer Schuldbethörung oder Sünde zur anderen versparen, bis er recht schuldbeladen und reif zum Gerichte geworden ist, *παναρκίας νόσον βρύει*. So hängt diese Strophe genau mit der vorangehenden zusammen, und bestätigt sich unsere Emendation und Deutung der anderen Verse, deren Sinn ganz verkannt worden war.

V. 61. *παναρκέτας* war weder etymologisch und grammatisch noch dem Sinne nach zu rechtfertigen. Mit der gelindesten Aenderung haben wir *παναρκίας* geschrieben: *ἄρκιον* aber heißt ausreichend, genügend, tüchtig.

V. 62. Vgl. Theb. 413 *πωλικῶν ἑδωλίων — ἐκλαπάξαι*: mithin keineswegs, wie der Schol. erklärt, *τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον λέγει*. Richtig dagegen ist die andere Deutung: *ὥσπερ τῷ ἐπιβάντι νυμφικῆς κλίνης οὐκ ἔστιν ἴασις πρὸς ἀναπαρθένευσιν τῆς κόρης, οὕτως οὐδὲ τῷ φονεῖ πάρεστι πόρος πρὸς ἄκεσιν τοῦ φόνου.*

V. 65. Der Sinn ist: Sie würden sich vergebens bemühen ihn rein zu waschen. Wegen *πονεῖν* vgl. Agam. 1457 *τίς δ' ἐπιτύμβιος αἶνος ἐπ' ἀνδρὶ θείῳ ξὺν δακρύοις ἰαχῶν ἀλαθείᾳ φρενῶν πονήσει;* Die vielen Conjecturen, welche von anderen hier gemacht worden sind, übergehen wir.

V. 66. *ἀμφίπτολις* erklärte der Schol. durch *τὴν ἐκ διαφόρων πόλεων ἀνάγκην*, Hermann ähnlich durch duplicis sedis necessitatem, Blomfield durch necessitatem urbi circumdatam, welches alles nur zum Beweise dient, daß kein Sinn hineinzubringen sei. Mit der Lesart *ἀμφὶ πτόλιν* ist ebenfalls nichts anzugeben. Der Sinn aber fordert zunächst den Begriff heimathlos: die Heimathlose, Kriegsgefangene und in fremde Länder Fortgeschleppte muß ducken und dienen und sich alles gefallen lassen. Schreiben wir also *ἀμφ' ἄπτολιν* um die Heimathlose herum oder über dieselbe hat der Himmel den Zwang,

Recht und Unrecht gut zu heißen, verhängt (*προσήνεγκαν*), so wird diesem Schaden geholfen sein.

Im Folgenden war gar kein Rhythmus: dabei war das abermalige *γάρ* und die Zersplitterung des einen Gedankens in zwei Sätze auffällig. Dem haben wir abgeholfen so wie es der Genius der Sprache zugleich und der Rhythmus forderte.

V. 69. Der Schol. citirt das Sprichwort: *δοῦλε, δεσποτῶν ἄκουε καὶ δίκαια κἄδικα.*

V. 70. Bereits der Schol. hat die Corruptel *ἀρχαῖς βίου*, welche zunächst aus Vertauschung des *βίᾳ* mit *βίῳ* (so hat noch cod. Rob.) ihren Ursprung nahm, wozu noch die Mißdeutung kam, daß *βίᾳ φερομένων* für *βίᾳ κεκτημένων* genommen wurde, während es doch gewaltthätig verfahren bedeutet, mithin ein Substantiv bei sich, als ein Attribut, vermissen ließ.

V. 73. *μάταιαι δεσποτῶν τύχαι* ist das frevle Geschick des ermordeten Herrschers Agamemnon. *δακρύω* fordert den Accusativ desjenigen über welches man weint. Die Verderbung hier gieng davon aus, daß man den dorischen Genitiv *δεσποτᾶν* für den Accusativ *δεσπόταν* nahm.

Das *υ* in *δακρύω* kann kurz sein, als vocalis ante vocalem. Wenn das auch das einzige Beispiel bei den Tragikern sein sollte, so scheint es doch nicht minder sicher: denn niemand wird anstatt der einfachen Construction in natürlichen Worten Hermann's Emendation annehmen wollen *δακρύων ὑφειμάτων, ματαίοισι δεσποτᾶν τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνουμένη*, wo man vor lauter Dativen nicht weiß wohin man sich wenden soll. Oder man müßte also abtheilen:

πικρὸν φρενῶν στύγος κρατούσῃ
δακρύω δ' ὑφ' εἱμάτων ματαίας δεσποτᾶν.

V. 75. Wir haben das Komma vor *δωμάτων* gestrichen, damit *εὐθήμονες* ordnungsliebend (denn *εὐθημοσύνη* ist die Ordnungsliebe) nicht auf diesen Genitiv bezogen werde, welcher besser auf *δμωαὶ γυναῖκες* bezogen wird.

V. 78. Die Lesart *τύφῳ* scheint aus *τί φῶ* entstanden, und dieses scheint aus V. 83 heraufgekommen zu sein, woselbst ebenfalls *χέουσα* hinterher folgt.

V. 86. Bereits der Schol. las das Unrichtige, indem er meint *τῶν κακῶν* sei *παρ' ὑπόνοιαν* gesagt, indem es eigentlich *τῶν καλῶν* heißen müsse. Elmsley schrieb *καλῶν*, andere begnügten sich mit der Deutung des Schol., die doch nicht von Widerspruch frei zu sprechen

ist. — „Wenn ich bete, er soll der Senderin Gutes zur Vergeltung geben, so heißt das beten um Belohnung der Missethat, oder bitten um einen Lohn der ihrer Missethat nicht gebührt." Das ist der dem Zusammenhang sowohl als auch den Worten angemessene Gedanke, welchen wir erhalten wenn wir *ἐπαξίαν* angemessen in *ἀναξίαν* unangemessen verwandeln.

V. 89. Der Schol. bemerkt, daß *πάλιν* auf *στείχω* zu beziehen sei. So wie aber die Erklärung des Ausdruckes *καθάρματα* beim Schol. irrig ist, indem er von einem irdenen Räuchergefäß spricht, das man weggeworfen habe, so ist auch jene Construction nicht richtig. Wenn außer *πάλιν* auch *ἀστρόφοισιν ὄμμασιν* auf *στείχω* bezogen werden könnte, so hätte er wohl recht: so aber ist das Natürliche, alles zusammen bei *δικοῦσα* zu belassen: denn *στείχω* bedarf auch des *πάλιν* nicht. Man warf das Ausreinicht hinter sich, ohne die Augen nach ihm umzudrehen, und gieng: s. Wellauer.

V. 96. Elektra hat drei Möglichkeiten angegeben 1) zu sagen, sie bringe die Gabe einer lieben Person von einer lieben Person — zu welcher Lüge ihr die Dreistigkeit fehlt. 2) zu beten, wie es Brauch ist, daß der Geist der Senderin Gutes dagegen gebe, d. h. für Missethat den entgegengesetzten Lohn! 3) die Spende stumm hinzuschütten wie ein Ausreinicht mit abgewandten Blicken und so fortzugehen. Es gibt aber noch eine vierte Möglichkeit (*ὑπέρτερόν τι* vgl. Soph. Antig. 16 *οὐδὲν οἶδ' ὑπέρτερον* praeterea, amplius) nämlich das positive Gegentheil des Aufgetragenen, daß man geradezu den Mördern Verderben, und denen, die es gut meinen mit dem Gemordeten, Heil erbittet. Diesen Gedanken flößt die Achtung vor dem Grabe des Gemordeten (V. 97) jedem fühlenden Herzen ein: und somit muß er wohl auch in dem Herzen der Elektra aufgestiegen sein. Allein es wäre unklug, ja indiscret, wenn sie diese Handlung so geradezu den Sclavinnen zumuthen wollte. Sie müssen selbst darauf verfallen, selber den Rath ertheilen. Aber sie gibt ihren Willen deutlich genug zu erkennen: sie spricht von Lebensgefahr — welche indessen für die Sclavinnen nicht schreckender sei als für die Freien —, ermahnt zur aufrichtigen Mittheilung der Ansicht, und dann, nicht ohne Absicht plötzlich den vertraulicheren Singular gebrauchend, fordert sie auf zu sagen, wenn man etwa noch etwas außer dem bereits Vorgeschlagenen wisse. Und als der Chor darauf seine Erwiderung mit Worten beginnt, aus welchen hervorleuchtet daß er sie verstanden habe — „Ich will sprechen wie es die Scheu vor dem Grabe deines Vaters, das ich wie einen Altar ehre, mir eingibt mit aufrichtiger Gesinnung" — so ergreift sie das mit Eile: „Ja, rede wie die Scheu vor dem Grab' des Vaters es heischt!" Von allem dem nichts fühlend, nicht einmal die Worte richtig deutend, hat Hermann diese Verse folgendermaßen verändert und durch einander geworfen:

αἰδουμένη σοι βωμὸν ὣς τύμβον πατρὸς
λέξω, κελεύεις γάρ, τὸν ἐκ φρενὸς λόγον.
λόγους ἂν οἷσπερ ἠδέσω τάφον πατρὸς
στέγοις ἄν, εἴ τι τῶνδ' ἔχεις ὑπέρτερον·
* * * * * * * * * * * * * * *
φθέγγου χέουσα σεμνὰ τοῖσιν εὔφροσιν.

V. 100. Schol. τὰς χοὰς χέουσα, εὖξαι ἀγαθὰ τοῖς εὐφρονοῦσι, τῷ Ἀγαμέμνονι δηλονότι. Mir ist σεμνά in dieser Bedeutung nicht bekannt, wohl aber weiß ich daß Aeschylos κεδνός gern im Sinne von ἀγαθός zu gebrauchen pflegt, und das kann sowohl von Auslegern als auch von Abschreibern in σεμνά verändert worden sein.

V. 102. Martin (Programm, Posen 1837) meint, man müsse αὐτήν schreiben, daß Klytämnestra gemeint sei, und στυγεῖ herbezogen werde. Das ist wegen des Folgenden keineswegs nöthig, indem das ἐμοί zur Erwiderung auf das αὐτήν, das σοί auf das ὅστις Αἴγισθον στυγεῖ dient. Daß Elektra in dieser Erwiderung nicht sogleich den Orestes beifügt, das geschieht ebenfalls aus Scheu, indem sie überall dem Chor den Vortritt lassen will.

V. 103. Man schreibt τἄρα. Allein ich sehe nicht ein, was τοί hier zu schaffen habe, weiß dagegen daß γέ in ergänzenden Antworten im Sinne von das heißt gebraucht zu werden pflegt.

V. 105. στάσις ist nicht einfach so viel wie λόχος caterva, sondern factio Parthei, σύστασις.

V. 111. Der Chor unterscheidet recht hübsch zwischen Richter und Rächer, daß nämlich der letztere nicht erst die Vertheidigung des Schuldigen anhört, insofern das Verbrechen unbezweifelt sei.

V 121. In der Emendation dieser Stelle ist mir mein Freund Schneidewin (Programm, Göttingen 1842) vorangegangen, welcher also schreibt:

κἀγὼ χέουσα τάσδε χέρνιβας πατρὶ
λέγω, καλοῦσα πατέρ', ἐποίκτειρόν τ' ἐμὲ
φίλον τ' Ὀρέστην, φῶς τ' ἄναψον ἐν δόμοις.

Hermann nimmt hier wiederum eine Lücke an.

Von den anderen Besserungsversuchen sind die wichtigsten folgende: 1) ἐποικτείρειν ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστης, ὡς ἀνάξομεν δόμοις. An dem Infinitiv wäre hier nichts auszusetzen, indem aus dem σοῦ des 126. Verses keineswegs folgt, daß bereits hier die directe Anrede des Verstorbenen stattfinden müsse. Aber erstlich wäre das die einzige

Stelle bei Tragikern, wo ἀνάσσειν mit dem Dativ construirt vorkäme, auch die einzige wo man das Futur dieses Verbums fände: zweitens wäre die Verwandlung des ὡς in πῶς unerklärlich, drittens wäre das Verlangen, Herrschaft im Hause zu üben, hier zu plötzlich und unvermittelt vorgebracht. 2) φίλον τ' Ὀρέστην πως ἄναξον εἰς δόμους. Diese Bitte braucht man hier noch nicht: sie wird V. 130 in gebührender Weise ausgesprochen. Außerdem verstößt diese Emendation gegen den Sprachgebrauch, welcher κατελθεῖν und κατάγειν fordern würde, während ἀνάγειν nirgends in diesem Sinne gefunden wird.

πῶς und φῶς findet man häufig mit einander verwechselt: ingleichen auch die Zeichen σσ, πτ und ξ. φῶς lux bedeutet Heil, Rettung: und nichts ist gewöhnlicher als der Gebrauch dieses Bildes. Schneidewin erinnert an V. 46 — 48 oben, an Pers. 292. an Agam. 23 und 473. Und wegen ἀνάπτειν erinnert er an V. 803 hier unten ἦ πῦρ καὶ φῶς ἐπ' ἐλευθερίᾳ δαίων, an Soph. Skyr. σὺ δ' ὧδε λαμπρὸν φῶς ἀποσβεννὺς γένους, an Tryphiodor V. 425 πᾶσιν ἐλεύθερον ἦμαρ ἀνῆψεν ἡμῖν Ζεὺς Κρονίδης. Wir wollen hinsichtlich des Bildes noch einige Stellen der Tragiker citiren: Eur. Orest. 231 ἥκει, φῶς ἐμοῖς καὶ σοῖς κακοῖς, ἀνὴρ ὁμογενής. Ion 1423 ὦ τέκνον, ὦ φῶς μητρὶ κρεῖσσον ἡλίου. Die Verderbung aber nahm wohl ihren Anfang mit der Zerlegung des ἐποικτείροντ' in den Imperativ und die Partikel.

V. 129. Es ist wahrlich zu verwundern, daß kein einziger Ausleger ein Wort über πόνοισιν sagt. Todte empfinden keine Noth mehr: mithin kann das Wort nicht im eigentlichen Sinne genommen werden. Soll es aber heißen in den Früchten deiner Mühen, so wird man sich bei guten Schriftstellern nach einem zweiten Beispiele vergebens umsehen, daß der von jemand erworbene Reichthum seine πόνοι genannt werden. Nun sind aber mehrere Spuren einer Corruptel vorhanden: erstlich die falsche Quantität des Verbi χλίουσι. Diese Wortform zwar wird bestätigt von Hesych: χλίει, θρύπτει: aber zur Dehnung des Jota liegt in ihr keine Berechtigung. Zweitens die unerklärlichen Schreibungen der besten Urkunden πονοῦσιν χλίουσι μέγα, gleichsam als hätte man absichtlich das Metrum corrumpiren wollen. Dergleichen Lesarten pflegen Reste früherer Varianten zu sein, so daß man daraus schließen darf, daß πόνοισιν zu χλίουσιν erst später eingesetzt worden sei. πόνοισι aber ist offenbare Glosse, um dem τοῖσι σοῖς deinem Eigenthum, welches man nicht verstand, ein Nomen beizugeben. Hinterher wurde natürlich dasjenige Stück des Verses welches über das Maaß hinausgieng hinten weggeschnitten: und so verlor μέγα sein Particip oder Verbum: denn χλίουσι bedurfte des μέγα nicht, indem ihm bereits ὑπερκόπως gehörte. Diese Betrachtungen haben uns geleitet bei der Emendation. Den Gedanken, welchen Aeschylos hier ausgedrückt haben muß, gibt Euripides deutlicher Elekt. 313:

μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν ἐν σκυλεύμασιν
θρόνῳ κάθηται, πρὸς δ' ἕδραισιν Ἀσιάδες
δμωαὶ στατίζουσ', ἃς ἔπερσ' ἐμὸς πατὴρ κ. τ. λ.
— — — — ὃς δ' ἐκεῖνον ἔκτανεν
ἐς ταὐτὰ βαίνων ἅρματ' ἐκφοιτᾷ πατρί,
καὶ σκῆπτρ', ἐν οἷς Ἕλλησιν ἐστρατηλάτει,
μιαιφόνοισι χερσὶ γαυροῦται λαβὼν κ. τ. λ.

V. 135. Schol. τοῖς δ' ἐχθροῖς σου λέγω σε φανῆναι τιμωρόν. Demgemäß vermuthete Canter φανῆναί σ', ὦ πάτερ, τιμάορον. Recte vero libri, nisi quod praestat φανῆναι σοῦ, sagt Hermann. Mir scheint ebenfalls diese Aenderung nicht nöthig.

V. 136. Der Chor hat der Elektra gerathen, geradezu zu sagen ἐλθεῖν τιν' αὐτοῖς δαίμον' ἢ βροτῶν τινα, ὅστις ἀνταποκτενεῖ. Das thut nun Elektra mit diesen Worten hier. Mithin wird sie weder im vorangehenden Verse den Vater selbst als Rächer zu kommen aufgefordert haben (welches nach der Erklärung des Schol. der Fall sein würde), noch wird sie hier in diesem Verse ἀντικατθανεῖν gesagt haben. Und wollte man δίκην belassen, so bedurfte man dazu eines andern Verbi, etwa δοῦναι oder ἀντιτίσασθαι: denn daß κατθανεῖν δίκην im Sinne von poenas morte explere gesagt werden könne, ist ein unbewiesener Einfall, welcher auf Beispiele wie Eurip. Hel. 77 und Troj. 361 (Appositionsaccusative) sich nicht stützen kann.

V. 137. Daß καλῆς ἀρᾶς die richtige Emendation sei, wird man aus V. 146 entnehmen.

V. 142. Es ist seltsam genug, daß man es nöthig hat zu beweisen, daß κωκυτοῖς ἐπανθίζειν ein Unding sei. ἄνθος bedeutet freilich nicht bloß die Blüthe, sondern alles was blüthenähnlich oben auf schwebt und das Höchste, Vortrefflichste das sich aus einer Sache entwickelt. Mithin kann ἐπανθίζειν τινί überstreuen, verzieren, überziehen wie mit einem Schaume u. s. w. bedeuten, und würde κωκυτοῖς ἐπανθίζειν heißen mit Wehgeschrei beblümen. Franz übersetzt nach Voß: In Wehlaut laßt erblühn den Trauerpäan zum Grabgesang. So muß man's freilich machen, um in Unsinn ein Bißchen Sinn hineinzubringen: daß aber die Worte nicht das mindeste Recht zu solcher Uebersetzung geben, braucht doch wohl nicht bewiesen zu werden. Droysen schreibt: Ihr aber flechtet eurer Todtenklage Kranz, minder gewaltsam, aber dennoch unberechtigt. Hätte übrigens der Dichter das gewollt, so würde er kein anderes Wort außer ἐπιστέφειν gebraucht haben.

Das Wehgeschrei um Gestorbene pflegt ein Päan der Todten oder der Todesgötter genannt zu werden: vergl. Eur. Alk. 408 ἀντηχήσατε παιᾶνα τῷ κάτωθεν ἀσπόνδῳ θεῷ. Hel. 175 παιᾶνας νέκυσιν

ὀλομένοις. Daraus bereits ist zu erkennen, daß παιᾶνα ἐξαυδωμένας mit dem vorangehenden κωκυτοῖς und seinem Verbum parallel stehen muß. Dieses Verbum aber wird ebenfalls ein Synonymum von ἐξαυδᾶν sein müssen, d. h. eines von denjenigen welche mit Objecten wie παιᾶνα und κωκυτόν verbunden zu werden pflegen: und diese sind ἠχεῖν oder ἀντηχεῖν, ἀνάγειν (erheben), ὀλολύζειν, ἐπορθιάζειν. Das Letztere ist ohne Zweifel dasjenige was Aeschylos hier geschrieben hat: denn er liebte dieses Wort eben so sehr wie sein Abschreiber das ἀνθίζειν liebte: denn das ist bereits die dritte Stelle aus welcher wir diese Corruptel wegschaffen mußten: vergl. Agam. 1379. Theb. 873. Dagegen vergl. Pers. 650 ψυχαγωγοῖς ὀρθιάζοντες γόοις. Das. 960 ἐπορθίαζ' ἐμοῖς γόοις. Agam. 29 und 1041. Schreiben wir also ἐπορθιάζετε, um zugleich die zweite Corruptel, νόμος, hinwegzuschaffen. Denn nirgends wird man νόμος so für χρή gebraucht finden. Und ohne Zweifel ist dieses νόμος sitzen geblieben von einer Glosse wie ὀρθίῳ νόμῳ oder ὀρθίοις ἐν νόμοις, wie es hier unten V. 740 heißt.
Noch müssen wir bemerken, daß wir κωκυτοῖσ' für κωκυτοῖς geschrieben haben wegen der Cäsur: s. zu Soph. El. 321.

V. 144. Eine lärmende, mit Schall und Hall niederfallende Thräne war gewiß ein großartiges, des Aeschylos würdiges Bild. Der Schol. erklärt καναχές durch καναχηδόν, ferner schreibt er δακρύετε καναχές, ἠχητικόν: woraus zu erkennen war, daß er nicht δάκρυ καναχές las, sondern ἵετε δάκρυα, was auch schon von der Vernunft gefordert wurde: denn nirgends wird man ἱέναι δάκρυ für δάκρυα geschrieben finden.

V. 145. In codd. M. G. ist zu ἔρυμα beigeschrieben τὸν τάφον. Daraus sieht man daß erst τάφον war geschrieben worden, und in Folge dieser Corruptel dann später τάφον weggelassen wurde, als sei es eins mit ἔρμα. ὀλόμενον hatte man, anstatt auf ἔρμα, auf δάκρυ bezogen, und das war ebenfalls sehr klug gehandelt. Der Schol. gab den Zusammenhang und die Construction ganz richtig an: allein man wußte nicht wie man sich seiner Führung bedienen solle, indem die ganz am unrechten Platze eingesetzten Worte ἄλγος ἀπεύχετον allen Sinn und Zusammenhang ruinirten. Er schreibt: τὸ ἑξῆς· ἐκκεχυμένων χοᾶν πρὸς ἔρυμα τόδε, ἵετε δάκρυ(α). Hinter dieser Glosse stehen noch zwei Glossen, welche offenbar weder mit jener vorangehenden noch auch unter sich zusammenhängen: ἄγος ἀπεύχετον· τὸ δάκρυ γὰρ ἀπευκτὸν ἄγος εἶπεν. ἀπότροπον, τῶν ἡμετέρων κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν τῶν ἐχθρῶν (λέγει). Aus der ersteren Glosse ersieht man, was der Anlaß gewesen sei, die Worte ἄλγος ἀπεύχετον da herauf zu setzen, nämlich weil man sie auf δάκρυ bezog.

V. 146. Die Worte müssen das nämliche besagen was V. 137—140 ausgesprochen ist, daß nämlich auf die Feinde Unheil, auf die

Freunde Glück und Heil fließen, Unglück aber von diesen abgewendet werden soll; und in dieser Weise werden sie auch vom Schol. gedeutet. Unmöglich aber kann das so ausgedrückt gewesen sein wie es überliefert wird (*κακῶν κεδνῶν τ' ἀπότροπον*), sondern es muß ein mit *ἀπότροπον* ziemlich gleichlautendes, übrigens aber dessen Gegentheil bezeichnendes, Adjectiv ausgefallen sein. Eigentlich hat die Spende den Zweck, Heil für die Freunde und Verderben für die Feinde zu erbitten, so daß man *ἀποτρόπων* u. s. w. erwarten sollte. Wenn aber die Spende das erfleht, so muß doch der Geist im Grabe es bewerkstelligen, so daß die Beziehung des *ἀπότροπον* auf *ἔρμα* wohl in der Ordnung ist.

V. 148. Verwünschtes Leid! ruft der Chor zwischen den Wehelauten, gerade so wie Agam. 588 *ἀπευκτὰ πήματα* gesagt ist. Und trotzdem daß der Schol. die richtige Deutung gab, träumten Ausleger von *ἄγος* und *ἅγος*, und bezogen dieses auf das Adjectiv *ἀπότροπον*, um eine malorum averruncam consecrationem effusarum inferiarum abominandam und wer weiß was noch für Ungeheuer zu Wege zu bringen.

V. 149. Diese höchst corrupte Stelle haben wir mit anscheinend gewaltsamen, bei genauerer Betrachtung aber ganz nothwendig sich ergebenden Aenderungen emendirt. Diese Nothwendigkeit lag theils im Metrum und theils in dem Sinn der Worte. Das erstere sieht jeder, vom zweiten müssen wir Einiges sagen. *ἀναλυτὴρ δόμων* wäre ein Zerstörer des Hauses. Der Schol. schreibt zu diesem Lemma *τῶν ἐν δόμοις κακῶν*, und kann folglich unmöglich *δόμων* gelesen haben. Euripides Elekt. 135 schreibt, mit offenbarer Reminiscenz, *ἔλθοις τῶνδε πόνων ἐμοὶ τᾷ μελέᾳ λυτήρ*. Ferner war es klar, daß das vom Sinn und Metrum gleichmäßig verschmähte *ἀνὴρ* auch nichts weiter als ein unrichtig gelesenes *ἀνα* sein müsse. Gewöhnlich aber ist die Einschiebung eines Wortes zugleich Ursache zur Auslassung eines anderen gewesen: und ein Verbum war in diesem Satze unentbehrlich. Welcher Art dieses Verbum gewesen sein könne, das wird sich aus der Betrachtung der folgenden Zeile ergeben.

V. 150. Schol. *ἐν ἔργῳ, ὃ ἐστι μὴ μόνον φέρων ἀλλὰ καὶ πράττων ἐν τῷ ἔργῳ, ἐν τῷ βάλλειν*. Also schon dieser Erklärer hat diesen Sinn- und Rhythmus-störenden Einsatz vorgefunden, und nicht recht gewußt, was er mit demselben anfangen soll. Wir vermuthen, daß *ΕΝΕΡΓΟΙ* aus der vorangehenden Zeile herabgerutscht sei, und daß durch diese Versetzung dort das Verbum verschwunden sei, welches wir durch *ἂν ἔλθοι* ersetzt haben, indem die Zeichen *ΑΝΕΛΘΟΙ* mit *ΕΝΕΡΓΟΙ* ziemlich genau übereinstimmen.

V. 150. Nach unserer vorangehenden Besserung wird nicht mehr

dem Skythen der Speer *δόρυ* beigelegt. Das Adjectiv *Σκυθικός* gebraucht auch Agathon bei Athenäos X. p. 454 d.

V. 151. Schol. *σχίδια ἐκ τοῦ σχεδὸν φονεύοντα, καὶ οὐ πόῤῥωθεν ὥσπερ τὰ βέλη.* Mithin las er *ξίφη*, und ist *βέλη* aus dem Vorangehenden wiederholt. Er schreibt ferner: *αὐτόκωπα, τὰ ἀφ' ἑαυτῶν ἔχοντα τὴν λαβὴν ξίφη.* Stanley vergleicht *αὐτότοκον* Agam. 128, *αὐτόχθονα* das. 486 sammt Hesych *αὐτόλαβον, ἑαυτοῦ λαβὴν ἔχον.*

V. 164. Zur Beschützung des Conjunctivs bei *μῶν* citirt Hermann Eur. Iphig. A. 237 *μῶν τρέσας οὐκ ἀνακαλύψω βλέφαρον, Ἀτρέως γεγώς;* Wie ganz verschieden dieses Beispiel sei, kann jedermann leicht einsehen. Wenn *μῶν* diese Kraft hätte, wie wäre es da jemals möglich gewesen, daß auch *μῶν μή* gesagt wurde? Es kann schlechterdings nichts anderes als *μή* hier stehen: s. unsere Partikell. Th. II. p. 137 f. und 149. Der Hiatus aber muß hier erlaubt sein so gut wie in *τί οὖν* und *τί οὐ*: s. zu Pers. 762. Das Imperfectum *ἦν* oder *ἦ*, welches einige für den Conjunctiv setzen wollen, paßt dem Sinne nicht.

V. 170. Schol. *κίνησις τῆς χολῆς τῆς κατ' αὐτόν* (schr. *αὐτήν*). Agam. 904 *δεῖμα προστατήριον καρδίας.* Das. 159 *ἔσταξε δ' ὕπνῳ πρὸ καρδίας μνησιπήμων πόνος.* Sieb. g. Theb. 255 *γείτονες δὲ καρδίας μέριμναι.* Aus diesen Parallelstellen ist ersichtlich, daß nicht *καρδίᾳ* für *καρδίας* mit Stanley zu schreiben, sondern *προσίστη* in *προίστη* zu verwandeln ist. Vergl. unsere Note zu Agam. 159.

V. 172. *δίψιοι* erklärt der Schol. durch *πρώην ἄγευστοι· ὡς δίψιον Ἄργος, τὸ ποτὲ ἄνυδρον,* welche Erklärung passen würde, wenn, so wie Schütz will, *διψίων* geschrieben stünde. Hermann aber erklärt es durch plenae desiderii, welches eine aus der Luft gegriffene Erklärung ist. Er hätte beweisen sollen, daß dieses Bild diesem Worte eigen sei. Wellauer citirt Eur. ras. Herakl. 443 *γραίας ὄσσων πηγάς.* Aber Thränen einer Greisin können wohl greise Thränen genannt werden, ohne daß es widersinnig sei; während trockene Thränen ein direkter Widerspruch sind. Die *σταγόνες* bedürfen keines Beiwortes mehr außer *ἄφρακτοι*, dagegen *ὀμμάτων* würde zu kahl dastehen ohne dieses Beiwort.

V. 177. Wenn *δέ* stehen bleiben sollte, so müßte man, meint Hermann, noch ein Prädikat vorher suppliren, so daß es hieße: die Mörderin, Aegisthens Weib und meine Mutter. Und darum nimmt er hier abermals eine Lücke an. Man sehe aber unsere Note zu Eur. Androm. 24 und 250. Der Sinn ist: das Weib das ihn gemordet hat und meine Mutter heißt, und darum ist auch

Porson's Aenderung ἐμή γε nicht nöthig. Wenn es hieße ἡ κτανοῦσα μὲν ἐκεῖνον, ἐμὲ δὲ τεκοῦσα, so würde niemand an δέ sich stoßen. Der Sinn aber bleibt doch der nämliche, wenn auch die Worte ein wenig verändert sind.

V. 178. Der Schol. deutet ganz passend τὸ δύσθεον φρόνημα οὐδαμῶς ἐπώνυμον μητρὸς πεπαμένη. d. h. ihre ruchlose Gesinnung ist keineswegs mütterlich oder verdient keineswegs den Namen Mutter.

V. 179 ff. λείπει, οὐκ ἔχω, sagt der Schol., und Hermann hat ein Beispiel aufgetrieben: Lucian dial. mort. I, 2. p 332 ἀλλ' ἀπαγγελῶ ταῦτα, ὦ Διόγενες· ὅπως δὲ εἰδῶ μάλιστα, ὁποῖός τίς ἐστι τὴν ὄψιν —; damit ich aber wisse, wie er aussehe — Diogenes läßt den Polydeukes nicht ausreden, indem er sogleich fortfährt: γέρων, φαλακρὸς κ. τ. λ. Das ist also kein passender Beleg. Und so eine Erscheinung darf nie vereinzelt in der vielseitigen und reichen Literatur der Griechen dastehen. Mithin bleibt nichts übrig als πῶς zu schreiben: denn πῶς μὲν αἰνέσω zwar wie will ich behaupten? ist so viel wie οὐχὶ μὲν αἰνέσω ich will zwar nicht behaupten.

V. 183. Wegen 'κηνυσσόμην s. unsere Note zu Prometh. 160.

V. 184. Franz übersetzt: „daß ich sicher speien könnt' auf dieß Gelock". Droysen: „ich hätte dieß Haar angespien". ἀποπτύσαι heißt nicht anspeien, sondern wegspucken.

V. 186. Hermann schreibt εἶτα für εἶχε, weil εἶχε συμπενθεῖν nur von demjenigen gesagt werden könne qui materiam habet lugendi, und weil er im folgenden Verse die Emendation τιμή ablehnen will. Seine Absicht ist gut und wohl gegründet, aber das Mittel ist schlechter als das wegzuschaffende Uebel selbst. ἔχειν heißt oft in sich enthalten, mit sich bringen, gewähren. Mithin war συμπενθοῦν (ἄγαλμα) zu schreiben, um den passendsten Sinn in den angemessensten Worten herzustellen.

V. 188. In der Noth und Verlegenheit ruft Elektra den Himmel um Unterstützung an: und Erhörung findend wird sie sodann, wie durch einen göttlichen Fingerzeig, auf die ausgeprägten Spuren des Bruders aufmerksam gemacht. Das bemerken wir wegen Hermann's Einfall, die Verse 188—191 dem Chore zu geben.

V. 193. Wenn auch die Urkunden nicht auf eine geschehene Corruption hindeuteten (denn wo sollte das δ' hinter ποδῶν herrühren?), so mußte man dennoch an dem Pleonasmus ὅμοιοι und ἐμφερεῖς, und an der unpassenden Stellung der Partikel τε (denn es müßte wenig-

stens ὅμοιοι τοῖς ἐμοῖσιν ἐμφερεῖς τε heißen) Anstoß nehmen. Erwog man aber, was der Gedanke forderte, so mußte man ποδῶν τύποι τε τοῖς ἐμοῖσιν ἐμφερεῖς emendiren. Für τύποι aber kann Aeschylos μῖμοι gebraucht haben, indem dieses Wort im Sinne von μίμημα von Eur. Rhes. 246 gebraucht wird, ingleichen von Aesch. selbst Frag. 54. Der Schol. bestätigt unsere Emendation: καὶ μὴν δεύτερον τεκμήριον, στίβοι ἤγουν οἱ ἐν τῇ γῇ τύποι τῶν ποδῶν.

V. 196. Daß das Mädchen nicht allein gerade so große Füße sondern auch gerade so geformte Schuhe wie der reisende Mann haben will, und daß sie daraus die Geschwisterschaft erschließt, ist in der That so närrisch, daß man diese Fuß-Messungs-Geschichte gern aus dem Texte tilgen möchte, wenn sie nicht von Eur. El. 524 bestätigt wäre: σὺ δ' εἰς ἴχνος βᾶσ' ἀρβύλης σκέψαι βάσιν, εἰ σύμμετρος σῷ ποδὶ γενήσεται, τέκνον. Während aber andere auf Auswerfung einiger Verse bedacht waren, nimmt Hermann wiederum eine Lücke an, indem er mit Bedauern die Fußmessung auch des Mitreisenden vermißt.

Es sind aber zwei Uebelstände in dem Ueberlieferten, erstlich das Asyndeton, zweitens das Wort τενόντων. Hinsichtlich des letzteren hat man, scheint es, sich allgemein abspeisen lassen durch das Scholion: τὴν εἰς μῆκος τῶν ποδῶν ἔκτασιν τένοντάς φασιν. Wie wäre das möglich? τένοντες ist die Achilles-Sehne oder der Ferse, und diese kann doch unmöglich mit der Sohle zugleich sich ausprägen. Wenn Elektra von der Ferse an mißt, so muß sie nothwendig auch die Zehen ἄκρους πόδας oder ἀκμὰς ποδῶν erwähnen: ποδῶν jedoch konnte hiebei um so eher wegbleiben weil es erst kurz vorhergeht. Vergl. Eur. Bakch. 1193. Soph. Oed. T. 983. Eum. 349. Nach unserer Emendation nun haben die Worte folgenden Sinn: Ich unterscheide meines Bruders Spuren genau von denen eines Mitreisenden, und die Fersen, sammt dem Umriß der Zehen, gemessen, passen genau zu meinem Fußtritt. Vergl. Eum. 183.

V. 201. Nirgends findet man ἐπεί so gebraucht wie es hier gebraucht sein würde, sondern statt dessen würde der Sprachgebrauch καί fordern: καὶ τί νῦν κ. τ. λ. und was wird mir denn also vom Himmel zu Theil! Die Vertauschung aber des εἶπ' εἰ mit ἐπεί kommt öfter vor. In der vorangehenden Rede bedeuten die Worte τελεσφόρους εὐχὰς ἐπαγγέλλουσα die Erfüllung deines Gebetes aussprechend. Daß man τοῖς θεοῖς zu diesen Worten zog, war ungeschickt. εὔχεσθαι τοῖς θεοῖς τι heißt von den Göttern etwas erbeten.

V. 202. Ich weis nicht warum Martin und Prien den Singular οὗπερ fordern, indem ja der Plural so üblich ist auch da wo eine bestimmte Person gemeint wird.

V. 204. Droysen übersetzt: „Oresten's Namen sprachst du stau-

nend aus. Franz: Orestes nanntest du in Wonne viel. Voß: Orestes wünschtest du mit Ungestüm.

V. 211. Daß in τάδ' ein ἄρα enthalten sei, war leicht zu errathen, und daß προὐννέπω aus προσεννέπω zusammengerückt sei, mußte ein Kenner des Sprachgebrauches ohne Weiteres einsehen. Nur wußte man nicht, wie man das σέ unterbringen sollte, indem man τἄρ' vermuthete. Daran war der fingirte Unterschied des ἄρα und ἆρα Schuld, welchen Hermann erfunden hatte.

V. 212. ἐμέ ist auf αὐτόν zu beziehen. Ich weiß nicht warum Hermann jenes in σὺ δέ verwandelt hat. Hinsichtlich der folgenden Zeilen herrscht Verwirrung der Reihenfolge in den Hdschrr. Gewöhnlich ist die Ordnung folgende: κουρὰν δ' — ἀνεπτερώθης — ἰχνοσκοποῦσά τ' — σαυτῆς ἀδελφοῦ — σκέψαι. Die Herausgeber bisher hatten blos ἰχνοσκοποῦσα über ἀνεπτερώθης hinaufgesetzt. H. L. Ahrens erkannte, daß σαυτῆς ἀδελφοῦ unter σκέψαι hinabzusetzen sei. Die Eindrängung dieses Verses hinter κουράν δ' muß man als den Anlaß zur Umstellung der nächsten zwei Verse erkennen. Zu gleicher Zeit besserte derselbe auch ξυμμέτρου; nur beließ er τομῆ, und schrieb dann τῷμῷ. Wenn aber dem Aeschylos auch zuzutrauen sein sollte, daß er eine abgeschnittene Locke an den Schnitt derselben hinhalten lasse, als müsse dieselbe dadurch ihre Herkunft ausweisen, etwa wie ein abgesägtes Stück Holz; so würden doch die Worte so nicht zusammenstimmen: „Prüfe, an dem Schnitt (des Bruderhaares) haltend die Locke deines Bruders, die mit meinem Haare überein ist„. Wie hier geschrieben stand, das bekundet Eur. El. 512 σκέψαι δὲ χαίτην προστιθεῖσα. σῇ κόμῃ, εἰ χρῶμα ταὐτὸ κουρίμης τ' ἔσται τριχός.

V. 219. Hermann nimmt wiederum eine Lücke an: denn weil Elektra 11 Verse spricht, müsse auch Orestes 11 Verse gesprochen haben. Er meinte wohl, die Zuschauer im Theater haben Muße gehabt, die einzelnen Verse nachzuzählen? Denn wozu hätte sonst die Gleichzahl dienen können, bei Versen die nicht gesungen wurden? Uebrigens werden wir sehen, daß Elektra eben auch nur 10 Verse zu sprechen hat, so daß diese Concinnität denn doch bestünde ohne Lückenmacherei. Andere vermuthen ἠδέ für εἰς δέ, welche Partikel in Trimetern schwerlich zu dulden ist, geschweige daß man sie hineincorrigiren dürfte: andere ἔτι δέ, andere εἴς τε — lauter unnützes Geflicke, mit welchem die eigentlichen Schäden nicht angetastet wurden. Denn erstlich entbehrten die Worte des logischen Sinnes und der Concinnität: zweitens war die Wortform θηρίων beim Tragiker nicht zu dulden. Wenn Elektra die Schläge des Spatels betrachten sollte, so war damit nicht etwa die Dichtheit des Gewebes gemeint, sondern bereits auf das eingewirkte Muster hingedeutet: mithin mußten die folgenden Worte, in

welchen der Inhalt dieses Musters angegeben wird, mit ihnen parallel stehen und von einem Verbum abhängig sein, und durfte diese Parallele durch kein so störendes Einschiebsel gehindert sein. Wie aber die κερκίς bei solchen Malereien mitwirke, zeigt Euripides an mehreren Orten. Uebrigens braucht man nicht mit dem Schol. anzunehmen, daß Orestes außer dem Gewand auf dem Leibe noch andere σπάργανα auf dem Arm getragen habe zur Legitimirung: passend erinnert ein anderer alter Erklärer an Od. XIX, 228.

V. 220. Nach Vorhaltung des untrüglichsten Erkennungszeichens erkennt Orestes an der Miene der Schwester, daß sie in lautes Freudengeschrei ausbrechen will, und kommt ihr zuvor durch Erinnerung an die Gefahr, in welcher sie schweben. Nothwendig mußte daher im folgenden Verse οἶσθα für οἶδα hergestellt werden.

V. 223. 224. Sehr am unrechten Orte ist zwischen die Anrufungen und überschwenglichen Begrüßungen der Vers ἀλκῇ πεποιθὼς κ. τ. λ. gesetzt, welcher dagegen unten vor μόνον Κράτος τε κ. τ. λ. nicht entbehrt werden kann.

V. 224. Ueber die Vertauschung des ὄνομα mit ὄμμα s. unsere Note zu Eur. Iphig. T. 854. Orest 1023. 1059. Soph. El. 874. Trach. 359.

V. 224. Der unächte Vers, welcher den Zusammenhang und die Construction auf eine so plumpe Weise unterbricht, ist aus irgend einer Parallelstelle hergenommen und zusammengeflickt. Die Flickerei aber ist besonders aus ἔστ' ἀναγκαίως ἔχον ersichtlich: und dabei war obendrein die Endung zweier Verse nach einander mit ἔχον anstößig. Auch der folgende Vers war in Folge dieser Einschiebung durch dergleichen Flickereien, wie z. B. des Artikels vor μητρός corrumpirt, und außerdem, damit doch ein Object für προσαυδᾶν vorhanden wäre, πατέρα geschrieben worden.

V. 228. Wegen der Emendation σέλας s. die Note zu V. 123.

V. 236. ἐντελής sei auf γέννα zu beziehen, sagt Bamberger. Da hätte Aeschylos ohne Noth undeutlich und somit ungeschickt geschrieben.

V. 237. Ineptum est reique de qua sermo est (?) repugnat quod a Blomfieldio coniectum probat Dindorfius πατρῴοις. Hermann. Von einem väterlichen, d. h. vom Vater gemachten, Fang sehe ich nichts hier, wohl aber sehe ich ein vom Vater ererbtes Nest, ein Vaterhaus, das den verwaisten Jungen angehört, wenn sie auch immerhin jetzo daraus verdrängt sind. Wäre der Fang vorhanden, so brauchten sie

nicht zu hungern: denn der Vater hätte ihn nicht außerhalb des Nestes liegen lassen.

V. 239. Daß λέγω bei Ἠλέκτραν, ich meine die Elektra, ein bloßes Flickwort wäre, mußte man fühlen; ingleichen mußte jeder mit der Sprache der Tragiker genauer Vertraute wissen, daß dieses einen Infinitiv fordern und den Sinn haben müsse: Also, sag' ich, erblickst du oder kannst du erblicken u. s. w. Aus der Verkennung dieser Construction ist auch die Lesart ἐγώ für λέγω hervorgegangen.

V. 240. Elektra ist eben so wie Orestes des Vaterhauses beraubt, indem sie darin wie eine Sclavin gehalten ist.

V. 241—249. Hos novem versus Electrae tribui, ut Orestes novem versus habuerat. Hermann. Ein triftiger Grund!

V. 252. Schlechterdings nothwendig war es allerdings nicht, mit Porson ἀπαγγελεῖ zu schreiben: doch war auch nicht einzusehen, warum der Autor nicht das Geschicktere vorgezogen haben sollte.

V. 260—275. Die Ordnung der Verse in den Hdschrr. ist folgende: 260. 268. 266—267. 261—265. 269—270. 274. 271—273. 275. Die Verwirrung war theilweise auch von früheren Prüfern gefühlt und gehoben worden.

V. 261 f. Die Strafen drohen z. Th. dem ganzen Lande, z. Th. dem Orestes allein. Diese zwei gräulich verdorbenen Verse konnten nur mit Hilfe eines Schol. geheilt werden, welches wenigstens den naturgemäßen Sinn überliefert: τοὺς μὲν γὰρ πολίτας λιμώξειν ἐκ γῆς ἔφασκε πρὸς ἀφοσίωσιν Ἀγαμέμνονος, ὡς μὴ ἐκδικήσαντας· ἡμᾶς δὲ σωματικῶς φθαρῆναι. Dieser Erklärer kann erstlich nicht βροτοῖς gelesen haben, sondern an dessen Stelle wohl ein auf den Verstorbenen hindeutendes Nomen, zweitens nicht μειλίγματα, sondern wohl noch μηνίματα. Wo aber soll derselbe den Begriff Bürger, Einwohner, Landsleute geschöpft haben, wenn nicht ein Wort wie πόλις, χθών, γῆ in solcher Beziehung entweder zu μηνίματα oder zu νόσους dastand, daß es in jener Weise gedeutet werden konnte? Da er nun offenbar ἐκ γῆς, nicht εἰς γῆν, geschrieben fand, so muß dieser Begriff an der anderen Stelle ausgedrückt gewesen sein, d. h. er muß γῇ νόσους für νῷν νόσους gelesen haben.

δυσφρόνων hatte man bereits richtig auf den zürnenden Schatten des Gemordeten bezogen. Allein daß dieß Adjectiv für sich allein nicht genügen konnte, hätten die Erfahrnern unter den Prüfern wissen sollen. Nun war aber βροτοῖς ein dummes, unbrauchbares Wort, und haben

wir bereits oben V. 121 ein Beispiel gesehen, wie unser Abschreiber dasselbe für φθιτός oder νεκρός gesetzt habe, und werden in dieser Tragödie noch zwei bis drei Mal derselben Verwechselung begegnen. Setzen wir also νεκρῶν, so erhalten wir dasjenige, was der Paraphrasis des Schol. entspricht. Wir betrachten jetzt noch einmal die zweite Hälfte des zweiten Verses. Die Lesart τὰς δέ rührt von der Annahme her, daß hier der Gegensatz zu τὰ μέν zu finden sein müsse, welcher vielmehr in den Worten αὐτὸν δ' ἔφασκε κ. τ. λ. enthalten war. Eben daher schrieb man auch νῷν, welches man, wie aus dem Schol. zu sehen ist, durch ἡμῖν deutete, und auf die beiden Geschwister bezog. Eine leichtere Emendation als die unsrige wird sich nicht finden lassen: die Wiederholung aber des Wortes γῇ hat nichts auf sich; denn darin waren die Tragiker nicht peinlich: und wie nöthig diese Emendation für den Sinn sei, haben wir bereits oben erkannt.

V. 263 f. Celsus V, 28, 19 schreibt Folgendes: Die Flechte (vitiligo), obgleich nicht gefährlich, ist doch häßlich und zeugt von üblem Befinden. Es gibt deren drei Arten. ἄλφος heißt sie bei weißer Farbe, wo sie rauh ist und unterbrochen wie zerstreute Tupfen, bisweilen auch wie breitere, nicht zusammenhängende, Flecken. μέλας unterscheidet sich durch die Farbe, indem sie schwarz ist und schattenähnlich, sonst der vorigen gleich. λευκή hat Aehnlichkeit mit ἄλφος, aber ist heller und greift tiefer, und es wachsen darauf weiße Härchen, wie Flaum. Alle diese Arten greifen um sich, die einen langsamer die anderen schneller. ἄλφος und μέλας kommen und vergehen wechselnd: λευκή läßt den, welchen sie befallen hat, nicht leicht wieder frei.

V. 268. Die oberflächliche Leichtgläubigkeit der Prüfer zeigt sich hier wieder in der Duldung des ταυρούμενον und der Deutung durch wild geworden, wobei wir von dem schönen Sinne, daß Orestes gerade über den Verlust des Goldes so viehisch sich geberden sollte, gar nicht reden wollen. ταυροῦσθαι aber heißt nirgends etwas anderes als entweder wirklich in einen Stier verwandelt werden oder stier blicken. Uebrigens war auch vermögenslose Strafe ein Unding, und war aus der Lesart des cod. Rob. wohl zu erkennen, was ursprünglich geschrieben sein mußte: denn nicht allein ὠχραίνω und ὠχραντικός sondern auch ἀπωχραίνω waren bekannt, letzteres aus Theophr. de color. § 34, woselbst man nicht ἀποχραίνεται zu schreiben braucht. Demnach könnte der Dichter wohl ἀπωχριῶσι geschrieben haben. Will man aber keine factitive Bedeutung auf eigne Faust statuiren, so wird man ἀχρωμάτοισι zu schreiben haben, was in der anderen Lesart des cod. Rob. ἀχρημάτοισι eine Stütze findet.

V. 270. τελουμένας ist nicht von τελέω sondern von τέλλω herzuleiten.

V. 271. Das unsichtbare Geschoß der Unterwelts-Götter, von

Hülfeflehenden veranlaßt die von Verwandten gemordet sind, besteht in den Wirkungen der Erinyen, in Wuth, nächtlichem Erschrecken u. s. w. Der Schol. deutet richtig: ἐκ τοῦ Ἀγαμέμνονος ἱκετεύοντος τοὺς θεοὺς ἐκδικήσεως τυχεῖν.

V. 274. Daß dieser Vers hieher gehöre, hatte Blomfield zuerst eingesehen. Der Schol. deutet z. Th. richtig: τὸν ἐν σκοτῷ κινοῦντα τὴν ὀφρῦν (d. i. Agamemnon) λαμπρῶς ἡμᾶς ἐπεξιέναι ἔλεγεν, scheint aber schwerlich ὁρῶντα λαμπρόν gelesen zu haben, sondern etwa ὁρμᾶν τε λαμπρῶς.

V. 275. Indem man λυμανθέν las, war man genöthigt διώκεται in activem Sinne zu fassen, welches unerhört war: Der Schol. schreibt λυμανθέντα κακῷ, sowohl die richtige Schreibung als auch den Anlaß der Verderbung verrathend.

V. 280. Hermann nimmt an, daß συλλύειν heiße mit jemand zu Schiffe gehen, solvere navem, allein er beweist es nicht. Uebrigens kann es sich hier um dergleichen nicht handeln: wenn man jemand in sein Haus aufnimmt, so ist das Nächste daß man sich mit ihm zu Tische setzt oder zu Bette legt. Und so etwas hat der Schol. noch hier gelesen: συλλύειν, συγκλύειν (schreibe συγκλίνειν, und tilge das vorangehende Lemma, indem vielmehr συγκλίνειν selbst das Lemma sein muß), συνοικεῖν. Die intransitive Bedeutung aber des Verbi κλίνειν ist bereits bekannt in den Redensarten ἔκλιναν τὰ πράγματα, ἔκλινε τὸ τρίτον μέρος τῆς νυκτός u. s. w.

V. 294. μεταβαίνει war gar Nichts, und der Schol. hat wenigstens dieß nicht gelesen, indem er ἐπινεύει sagt. Für das ius talionis paßt μεταμείβει. Die Dike verlangt Aug' um Aug' und Zahn um Zahn. Ein altes Sprichwort sagt: Wer thut muß leiden.

V. 301. αἰνοπατήρ würde ein Grauenvater sein, und wäre keineswegs mit αἰνόμορος analog, sondern mit Wörtern wie αἰνολέων, αἰνόπαρις. Den vollkommenen Unsinn der übrigen Verse dieser Strophe hatten unsere Vorgänger unangetastet gelassen mit Ausnahme der unglücklichen Conjectur ἄγκαθεν oder ἀγχόθεν, und z. B. Franz übersetzt: „Was kann ich dir mit Wort mit Thatkraft zum Heil schaffen in deinen Kreis da wo das Grab dich einschließt? Ist Licht doch der Nacht verschwistert! Und so wird ein Kranz auch von Klagliedern zum Wonnemahl altem Geschlecht des Atreus". Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor von hunderttausend Narren sprechen. Unsere Besserungen gründen sich auf folgende Wahrnehmungen 1) der Optativ τύχοιμι bedarf, weil er der Frage dient, keines ἄν: s. unsere Noten zu Agam. 1297. 2) οὐρίσας hat keine intransitive Bedeutung, etwa segelnd: und den weiten Gang wird Orest nicht so hoch anschlagen

wollen. Der natürliche Gedanke ist der: da ich jetzt an deinem Grabe stehe, wohin ich so lange gestrebt habe. Zugleich zeigte sich das Metrum dieser Zeile verdorben: denn der Rhythmus ist antispastisch-choriambisch oder glykoneisch. 3) Der Schol. schreibt: ἐναντίον μὲν γὰρ τὸ φῶς τῷ σκότῳ, woraus deutlich zu erkennen, daß er ἀντίμοιρον las. Uebrigens ist seine Deutung zwar nicht so falsch wie die der Neueren (welche οὐρίσας φάος verbinden) aber doch auch unrichtig. Die Construction ist diese: τί ῥέξας τύχοιμι φάος σκότῳ ἀντίμοιρον, Was soll ich thun um Rettung zu gewinnen in dem Grade als ich jetzo elend bin? vergl. zu V. 123.

V. 306. Daß diese Zeile zur vorangehenden Periode zu schlagen sei, das war aus der Analogie der Gegenkehr (φυγάδες θ᾽ ὁμοίως) zu erkennen. Darnach ergab sich die Emendation von selbst: denn ὁμοῖος ist mit ἀντίμοιρος synonym.

V. 307. Einen γόος εὐκλεής kann es nicht geben: daß es γόνος heißen müsse, dieß zu errathen wäre, dächte ich, so gar unmöglich nicht gewesen: und dann verstanden sich die übrigen Besserungen von selbst. ὀπισθόδομοι sind Hinterhäuser, und mithin würden προσθόδομοι Vorderhäuser sein, allenfalls auch vor dem Hause befindliche (Menschen). Daß πρόσθε herzustellen sei, verstand sich von selbst. Aber gerade alles sich von selbst Verstehende hatte Niemand gefunden.

V. 314. Zur Besserung dieser Stelle haben wir einen Anhalt in folgendem Scholion: ὅμως οὐκ ἠρεμεῖ ἡ ψυχή· ζητεῖ γὰρ παντελῶς ταρασσαμένη τὴν ἐκδίκησιν. Ingleichen ζητεῖ τὸ ἀντιτιμωρεῖσθαι. Denn erstlich ist daraus zu erkennen, daß ποινάν für τὸ πᾶν geschrieben stand. Lachmann's ῥοπάν verstehe ich nicht. Zweitens zeigt jenes Schol., daß nicht γόος als Subject dastand, sondern ein mit ψυχή synonymes Wort, mithin νόος: denn der Schreibende verbindet ψυχὴ ταρασσομένη = νόος ταραχθείς, dabei ἀμφιλαφής durch παντελῶς wiedergebend. Ein γόος ταραχθείς wäre ohnehin eine seltsame Sache. Mit dieser Emendation gewinnen wir auch den passendsten Sinn, wenn wir ferner κατθανόντων für καὶ τεκόντων herstellen. Zur Beschützung dieses citirte Schwenk Eur. ras. Herakl. 1339 ὁ φύσας χὠ τεκὼν ὑμᾶς πατήρ, höchst scharfsinnig! Hundertmal liest man ὁ τεκὼν πατήρ: aber ὁ πατήρ τε καὶ τεκών wäre nirgends zu dulden. Der Sinn also ist: „Das Bewußtsein (φρόνημα) des Verstorbenen wird nicht mit vom Feuer zerstört, und offenbart hinterher seinen Groll. Während der Todte angerufen wird, offenbart er sich rächend, und der Geist des verstorbenen Vaters strebt mit Gebühr nach Bestrafung, gründlich aufgeregt (durch den Zorn)". Vergl. Eur. Hel. 967 ὁ νοῦς τῶν κατθανόντων ζῇ μὲν οὔ, γνώμην δ᾽ ἔχει κ. τ. λ. Die Seelen der Verstorbenen haben keine Ruhe so lange noch etwas auf der Welt ist, an das sie eine Forderung zu machen haben, sei es daß Liebe oder daß Haß ihren Frieden im Grabe stört.

V. 329. Man schrieb mit Porson κομίσειεν, um dem Metrum zu helfen: und dann ließ man es gut sein. Denn, sagt der unübertreffliche Klausen, pro ipsa libatione quasi retributus erat adventus Orestis (das ist der φίλος), und dabei citirt er φιλίαι συνεκρίθησαν aus Herodot u. s. w. „Statt des Trauergestöhnes am Grabhügel werdet ihr vielleicht noch Päane im Fürstenpalaste singen". Diesen Gedanken drücken diejenigen Worte der Strophe welche der Corruption entgangen sind deutlich aus, und an ihn muß sich die Besserung anlehnen. Wenn der Päan in der Königsburg gesungen werden soll, so müssen die Singenden darin leben, als deren Besitzer. Man sang aber täglich den Paän zur Spende bei der Mahlzeit: darüber sehe man Agam. 216 samt unserer Note daselbst. Daß von dieser Spende hier die Rede sei, erkennt man aus νεοκρᾶτα, welches Wort wenigstens von einem der Schol. richtig gedeutet wird: νεωστὶ κεκραμένον· λείπει κρατῆρα, während ein anderer sagt: Ὀρέστην τὸν νεωστὶ συγκραθέντα ἡμῖν. Diese Deutung war der Grund der Verderbniß: denn man schrieb in Folge deren φίλον, mit Verderbung des Metrums, und φίλον κομίζειν sollte heißen den Freund pflegen, warten. Man könnte sodann vermuthen νομίζοι, d. h. die übliche gewohnte Spende machen, wie man auch sagt νομίζειν τέχνην eine Kunst treiben. Allein dann entbehrte φίλοισι eines passenden Begriffes. σπονδὴν φίλοις κομίζειν heißt die Spende den Freunden bringen, reichen, einschenken. Wegen νεοκρᾶτα aber citirt Hermann Hesych: νεοκράτας, νεωστὶ κεκερασμένας. νεόκρατοί τινες κρατῆρες ἐλέγοντο ὧν ἡ χρῆσις διττὴ καθειστήκει, ἔν τε γὰρ τοῖς περιδείπνοις καὶ ἐν ταῖς ἑστιάσεσιν ἤγουν σπονδαῖς. Platon in den Lakonern bei Athen. XV. p. 665 C: νεοκρᾶτά τις ποιείτω. Aeschyl. Frag. 432 νεοκράτας σπονδάς. Dazu Etym. Gudian. p. 345 νεοκράτας σπονδάς, Αἰσχύλος τὰς νεωστὶ ἐκχυθείσας. p. 350 καὶ παρ' Αἰσχύλῳ νεοκραταὶ σπονδαὶ λέγονται, τοῦτ' ἔστιν αἱ νεωστὶ ἐκχυθεῖσαι.

V. 334. Der Schol. deutet richtig: κελεύθοις, τοῖς προσόδοις. ἐπιστρεπτόν, ζηλωτόν, ὡς τοὺς ὑπαντῶντας ἐπιστρέφεσθαι πρὸς θέαν ἡμῶν. D. h. daß man überall, wo wir giengen und stünden, die Augen auf uns richten würde. Allein ἐπιστρεπτός paßte dem Metrum nicht. Hesych: ἐπίστροφος, ἐπιστροφὴν ποιούμενος καὶ φροντίζων, ἢ εἰς ἑαυτὸν ἐπιστρέφων τοὺς ἀνθρώπους. Für αἰῶνα hat Ahrens αἰῶ hergestellt nach dem Zeugniß des Grammatikers in Bekkers Anekd. p. 363, 17 αἰῶ τὸν αἰῶνα κατὰ ἀποκοπὴν Αἰσχύλος εἶπε.

V. 345. Das Ueberlieferte deutet Klausen also: unus ex iis qui manu ratam reddunt sortem letalem et baculum gubernantem homines, immer noch mit ein Bischen mehr Einsicht als die anderen: denn er bedachte wenigstens daß μόριμος nicht Eins mit μόρσιμος sein könne. Vorangieng dieser Deuterei der Schol., welchem zufolge μόριμον

λάχος der Thron ist. Von den Bemühungen anderer, das Schlimme noch schlimmer zu machen, wollen wir nicht reden. Daß μόριμον λάχος nichts anderes als das Todesloos bedeuten könne, indem es bloße Umschreibung von μόρος ist, war, denke ich, leicht einzusehen gewesen. Dieses Loos erfüllen, heißt sterben, fato defungi. Folglich wird dieser Ausdruck dem ὄφρα ἔζης gegenüberstehen, so daß es heiße: *und nachdem du dein Geschick erfüllt hättest.* Mit Fleiß wählt der Dichter diesen Ausdruck, als Gegensatz zu dem widernatürlichen gewaltsamen Lebensende, durch welches Agamemnon aus der Welt hinweggerafft wurde. Und dann mußte an die Stelle von χεροῖν ein Verbum kommen, und zwar ein solches welches die Person im Accusativ zu sich nehmen konnte: denn daß σέ für τέ herzustellen sei, war ebenfalls leicht zu errathen.

Das πεισίβροτον σκῆπτρον übrigens ist nicht, wie der Schol. meint, ein Scepter das die Menschen beredet, sondern dem die Menschen gehorchen πείθονται.

V. 347 — 355. Diese Strophe enthält wiederum vollkommenen Unsinn, und die Prüfer haben denselben abermals eher gemehrt als gehoben. So übersetzt noch Franz: „Nicht doch vor Ilions Mauern, Vater, vom Tod entrafft im Kriegsschwarm anderer Speerbezwungnen begraben solltest du sein am Skamandros! Zuvor mußten so seine Mordschuldigen fallen! Und hörte man lieber in Zukunft die Kunde von deinem Tod einst, solcher Betrübniß theillos!“ Solcherlei Gerede wollte man einem kunstsinnigen König darbieten zur Aufführung im Theater, und einem Componisten zuzumuthen in Musik zu setzen, daß es Sänger und Schauspieler mit Gefühl und Anstand vortragen möchten! Von den Ellipsen und Monstren, die man dabei statuirte, um noch diesen Unsinn aus dem Texte entnehmen zu können, wollen wir gar nicht reden.

Daß εἴθ' für μηδ' herzustellen sei u. s. w., war leicht zu errathen. Schwieriger war die Heilung der zweiten Hälfte dieser Strophe, indem besonders die Verse 351. 352 gar keinen Sinn errathen ließen. Man mußte sich an θανατηφόρον αἶσαν halten, welches synonym mit μόριμον λάχος ist, und ein Verbum wie εὗρες, ἔσχες forderte. πρόσσω τινὰ πυνθάνεσθαι aber deutete sich nach Homers καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι. Mithin war zu erkennen, daß immer noch von einem ruhmvollen Tode vor Troja die Rede sei, nicht von der Ermordung in Argos, welchen Gedanken irgend ein alter Erklärer hat hereinbringen wollen mittelst der Schreibung πάρος — δαμῆναι und κτανόντις νιν, welches zusammen wohl so viel heißen sollte wie πάρος ὑπὸ κτανόντων οὕτως δαμῆναι. Für δαμῆναι forderte sowohl das Metrum als auch der Blick auf das κτίσας der Kehr das Particip δαμείς. Und wenn von einem Tod in der Schlacht die Rede sein sollte, so mußte in den Zeichen κτανόντες das Wort ἀνόντων stecken. Das waren die Anhaltspunkte der Emendation: im Uebrigen mußte das Metrum, der Sprachgebrauch und die Vernunft entscheiden.

V. 359. Der Schol. schreibt *ῥάδιον γὰρ τὸ εὔχεσθαι*, woraus allerdings hervorgeht daß er gelesen habe *δύνασαι γάρ*, aber nur ein Kind kann bei so einem Gedanken sich beruhigen. Das Natürliche ist, daß der Dichter gesagt habe: Was du wünschest, wäre zwar allerdings herrlich, aber es ist leider unmöglich. Das kann heißen *οὐ δύναται δ᾽ ἄρα*, und dahin führen auch die Lesarten.

V. 360. Wenn die Prüfer eingesehen hätten, daß hinter *ὅσιαι* ein Kolon zu setzen sei, so würden sie dann wohl auch die Nothwendigkeit erkannt haben, *σφῶν μέν* für *τῶν μέν* herzustellen. Die doppelte *μαράγνη* (*διπλῇ μάστιγι ἐπλήγημεν* sagt der Schol.) besteht darin, daß die zwei Unterdrückten und Vertriebenen allein in der Welt dastehen, und daß die Machthaber jedes Verbrechens fähig sind; also auch des Kindermordes. Diese zwei an sich schlimmen Sachen sind noch in höherem Grade schlimm dadurch daß es die Kinder sind welche Rache zu fordern haben, und daß es eine Mutter ist, von der sie diese Rache fordern sollen Diesen Sinn haben wir durch unsere Emendationen hergestellt.

V. 365. Ich weiß nicht, wie es den Prüfern möglich war, über das Metrum dieser Zeile stillschweigend hinwegzugehen. Haben sie vielleicht in der Gegenkehr *δαΐξας* als Molossos gelesen? Von dieser Quantität ist mir nichts bewußt, und dann paßte die Zeile doch nicht in den Gesammt-Rhythmus.

V. 368. Schol. *ἵνα τὸ ὅμοιον καὶ ἴσον τῷ πατρί μου φυλαχθῇ*. Daraus ist zu erkennen, daß der Erklärer also gelesen habe: *τοκεῖ* oder *τοκεῦσ᾽ ἵν᾽ ὅμοια τηρῇ* oder *τηρῆται*. Denn Hesych schreibt: *ὅμοια, ἴσα*, und *τηρεῖ, φυλάσσει, φρουρεῖ*. Nach dem beiderseitigen Lesarten also, dieser und denen der Hdschrr., haben wir dasjenige hergestellt was der Sinn fordert, womit zugleich ein Gedanken-Parallelismus dieser Zeilen und deren der Kehr gewonnen ist.

V. 369. Daß ein *πευκήεις ὀλολυγμός* ein fichtener oder pechener Jubel ein Unsinn sei, braucht man nicht zu beweisen: obendrein wird das Wort auch vom Metrum verschmäht, und las der Schol. etwas anderes, indem er schreibt *πανηγυρικὸν λαμπρόν*. Bekannt ist *ἐπιάχειν* oder *ἐπηχεῖν παιᾶνα* u. s. w. Der Chor wünscht, daß ihm das Glück zu Theil werde, bei der Ermordung des Aegisthos und der Klytämnestra einen Jubelschrei zu erheben. Denn nicht länger will er jetzt den geheimen Unmuth seines Herzens verbergen.

V. 371. Agam. 903 heißt es *τίπτε μοι τόδ᾽ ἐμπέδως δεῖμα προστατήριον καρδίας τερασκόπου ποτᾶται;* Diese Stelle citiren wir hier wegen *ποτᾶται*: wir werden ihrer aber auch zur Emendation des Folgenden bedürfen. Man hatte hier wiederum nicht richtig in-

terpungirt, so daß von φρενός an bis στύγος alles für einen Satz genommen wurde. So wenigstens Hermann, der sich dabei um den Sinn sehr wenig scheint bekümmert zu haben. Was die anderen dabei sich gedacht haben, ist nicht der Mittheilung werth. ἐντός war bereits von Martini vermuthet worden.

V. 372. Bei Aeschylos sitzt immer der Groll, die Furcht u. s. w. nicht in sondern neben und vor dem Herzen, wie wir bei V. 170 gesehen haben. Schon daraus kann man errathen, daß πάροιθεν καρδίας δριμὺς ἧται θυμός zu construiren sei. Nach dieser Einsicht aber muß man ferner erkennen, daß πρῴρας (welches der Schol. vom Gesichte versteht (τῆς ὄψεως μου), nicht stattfinden könne. Es sind zwei Fälle möglich, entweder daß dieses Wort aus den Zeichen καρδίας entstanden, mithin ganz zu tilgen sei, oder daß ein zu καρδίας passendes Adjectiv darin stecke. Wenn das letztere der Fall wäre, so würden wir πελλᾶς vermuthen, weil ein verschlossenes Herz ein dunkles, μέλαιναι φρένες, obscurus genannt wird. Allein die Gegenkehr beweist, daß es ganz zu streichen sei.

V. 375. Ahrens hatte ἀμφιλαφής vermuthet: passender wird die strafende Hand des Gottes also genannt. κάρανα hat man buchstäblich zu verstehen von den Köpfen der Sträflinge. Diese Strafe fordert der Bittende als ein Recht vom Gotte, wenn er sich gegen den Staat und das Land treu beweisen wolle.

V. 377. Bamberger vermuthet πιστὰ τέμοιτο χώρᾳ, als Medium. Warum nicht als Passivum? Es ist aber keine Aenderung nöthig: Xenoph. Kyr. VII, 4, 3 πιστὰ δ' ἠξίου γενέσθαι.

V. 379. Schol. αἱ Ἐρινύες παρὰ τῶν χθονιων θεῶν τετιμημέναι. Darnach haben wir emendirt. τιμηταί hießen die Einschätzer und Strafen-Bestimmer. Wenn der Dichter dieses Wort für τιμωροί hier gebraucht hatte, so konnte das wohl vom Schol. durch τετιμημέναι wiedergegeben werden.

V. 385. Scribendum τί ποῖ δή, sagt Hermann: aber was das hier heißen solle und wiefern man es brauchen könne, sagt er nicht.

V. 386. Für φθειμένων oder φθιμένων haben Andere mancherlei vermuthet, was theils zu weit abliegt von den überlieferten Zeichen theils dem Sprachgebrauche nicht entspricht, und auch nicht erklärt, in wiefern die Lesart daraus entstehen konnte. Epische Formen wie πεφαμαι haben die Tragiker in lyrischen Gesängen nicht selten gebraucht, und bereits O. Müller in der Zimmerm. Zeitschr. 1836, S. 30 hatte φαμένων vermuthet.

V. 388. δωμάτων ἄτιμα wird vom Schol. richtig erklärt.

V. 390. Ueber dieses Anakoluth s. Elmsley zu Eur. Herakl. V. 693. Nur drei beachtenswerthe Beispiele finde ich unter den dort gesammelten, nämlich Eur. Med. 787 σοὶ δὲ συγγνώμη λέγειν τάδ' ἐστὶ μὴ πάσχουσαν ὡς ἐγὼ κακῶς Soph. El. 469 und Aesch. Theb. 522. Denn die anderen sind theils unsicher theils beruhen sie auf der Elision des ι im Dativ, von welcher bei Sophokles und anderwärts sichere Beispiele vorkommen. Von diesen drei Beispielen aber ist das erstere verschieden, indem bei λέγειν der Accusativ σέ zu suppliren ist, auf welchen sich das Particip bezieht. Die anderen zwei aber stimmen mit unserer Stelle fast wörtlich überein: doch ist man an keiner einzigen gezwungen, den Accusativ, welcher nicht einmal von den Urkunden begünstigt wird und auch keinen Sinn hat, zu setzen, indem das Metrum überall den Genitiv gestattet: s. unsere Note zu Theb. 522. — Wegen δαὖτε s. Partikell. Th. I, S. 322 ff. und hier unten die Note zu V. 529.

V. 393. Eine Parallelstelle dient uns zur Besserung dieser sinnlosen Zeichen, nämlich Agam. 96 f. μερίμνης ἣ τότε μὲν κακόφρων τελέθει, τότε δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανὰ σαίνουσ' ἐλπὶς ἀμύνει φροντίδ' ἄπληστον λύπης φρενὶ θυμοβόροιο· Dem analog ist das von uns Geschriebene ἐλπὶς θρασεῖα ἀπέστησεν ἄχος. Man könnte vermuthen ὅταν δ' αὖτ' ἐπ' ἀλκῇ θαρσῶ, allein dann entbehrte ἀπέστασεν des Subjectes, auch würde der dadurch entstandene Hiatus nicht zu beseitigen sein.

V. 395. Hier haben wir uns an den Schol. gehalten: πρὸς το καλά μοι ἐννοεῖν. Das πρός bezeichnet hier die Absicht oder Wirkung.

V. 397. Dieser Vers besagt deutlich wovon hier die Rede sein solle, nämlich von der Grausamkeit welche die Mutter an den eignen Kindern verübt hat. Darauf achtete weder der Schol, welcher vom rachsüchtigen Herzen Agamemnon's spricht, noch die Neueren, welche vom wutherfüllten Herzen des Orestes reden. Daß übrigens diese Beschwerden der Elektra besser als dem Orestes ziemen, ist klar.

V. 398. πάρεστι σαίνειν übersetzt Droysen durch Zu sühnen ist's, Franz durch Es läßt sich mildern. Wir würden nicht fertig wenn wir die Sinnverfehlungen auch der nicht corrupten Stellen rügen wollten.

V. 404. ὀρέγματα können nicht τρίβειν oder τρίβεσθαι: außerdem war der Artikel unstatthaft. Der Schol. schreibt ἐπάλληλον κτύπον ποιοῦντα, woraus hervorgeht, daß er wenigstens das uns Ueberlieferte nicht gelesen habe. Ich vermuthe σοβητά oder δονητά. — Da Agamemnon οὐχ ὑπὸ κλαυθμῶν τῶν ἐξ οἴκου bestattet wurde, so muß der Chor diese Trauerschläge für sich insgeheim gethan haben,

V. 407. Diese Worte ziemen nur entweder der Elektra oder dem Orestes wegen der Anrufung *μᾶτερ*. Da aber nur die erstere als Zeuge zugegen war, so kommen sie einzig der Elektra zu.

V. 417. Ueber *μασχαλίζειν* s. unsere Note zu Soph. Elekt. 436.

V. 424. Wie man einen bissigen Hund in seine Hundshütte einsperrt, so hatte man die Dienerschaft abgesperrt, daß sie nicht beispringen konnte, ähnlich wie es Orestes bei Euripides macht, als er die Helene ermorden will. Der Schol. sagt *κατάκλειστος περὶ τὴν εἱρκτήν*. Wegen der Worte *ἄτιμος οὐδὲν ἀξία* meint Ahrens, die Absperrung sei während der Bestattung geschehen, und Bamberger meint, das Ganze beziehe sich auf die unwürdige Behandlung der Elektra, welcher diese Strophe zu geben sei. Das letztere ist schon darum unwahrscheinlich weil Kehr und Gegenkehr derselben Person angehören müssen. Die Klage aber über unwürdige Behandlung ist genugsam gerechtfertigt, wenn wir bedenken, daß der Chor wirklich in Ställe und Hundshütten eingesperrt war: vgl. Eur. Orest. 1408.

V. 428. Durch die Wiederholung des *γράφου* haben wir sowohl die Lücke ausgefüllt als auch der natürlichen Personen-Vertheilung eine Bestätigung verschafft.

V. 429. Schol. *ἠρεμαίᾳ τῇ ψυχῇ, ἀντὶ τοῦ προσέχων καὶ μὴ ἀποπλανώμενος*, aus welcher Paraphrasis wenigstens keine Spur vom Vorhandensein eines so unpassenden Wortes wie *βάσις* durchleuchtet. Eine *βάσις φρενῶν* kann es ein für alle Male nicht geben: ein Beispiel der Verwechselung beider Wörter ist Eum. V. 36.

V. 431. Der Sinn ist: Was von den Feinden uns widerfahren sei, hast du nun vernommen: was ihnen dagegen von uns widerfahren soll, das durch die That zu erproben, sei nun dein eifriges Streben. Für *ὀργᾷ* vermuthet Bamberger *ὅρμα*, welches allerdings zu wählen wäre, wenn nicht auch *ὀργᾶν* mit dem Infinitiv construirt werden könnte.

V. 432. Zum Hinkommen *καθήκειν* bedarf es keines unbeugsamen Muthes, keines durch nichts irregemachten Ingrimmes. Dessen bedarf Orest, wenn er den Streich gegen die Mutter führen will, und diese ihm die Brust entgegenhebt. Mithin bedarf man des Begriffes den Streich führen, wie *καθεῖναι* (vgl. ras. Herakl. 969 *ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα*) oder *καθικέσθαι* (König Oedip. 764 *κάρα διπλοῖς κέντροισί μου καθίκετο*), oder man muß *καθήκειν* selbst in diesem Sinne fassen, welches wohl angeht, indem es doch so ziemlich einerlei mit *καθικέσθαι* ist.

V. 435. *στάσις* und *λόχος* sind bekannte Benennungen des Chores. Im Texte fehlen die Personen-Zeichen, wie auch im Folgenden.

V. 442. Ἀνέλθοι zu schreiben ist nicht nöthig: denn oft spricht man das Gewünschte als Möglichkeit aus, und die Präposition würde dem Sinne wenig passen.

V. 443. Schol. συγγενής, ὃν ὑπὸ συγγενῶν ἐπάθομεν. Daraus ist zu erkennen, daß diese Strophe keineswegs dem Chore zugetheilt war, dem sie auch nicht angemessen ist. Uebrigens verkennt der Schol. den Sinn der Worte, und von den neueren Uebersetzern ist er vollends ganz verfehlt worden. Orest klagt, daß die widernatürliche Pflicht des Muttermordes ihm aufgetragen ist.

V. 444. Schol. ἐκτὸς τοῦ καθήκοντος, mithin las er nicht ἄτης, welches keinen Sinn hat, sondern αἴσας. Hesych αἴσια, εἱμαρμένα, δίκαια, καθήκοντα.

V. 448. Vorausgesetzt daß die Emendation ἄκος die richtige sei (woran nicht zu zweifeln ist), so kann sodann ἔμμοτον nicht richtig sein. Dieses seltsame Wort könnte allenfalls geduldet werden, wenn von einer Wunde, nicht aber von einer Heilung die Rede wäre. Verwandten-Mord, Zwist u. s. w. (αἷμα, στάσις, κακά) pflegen ἔμφυλος und ἔμφυτος genannt zu werden. Eines dieser beiden Wörter also fordert der Sinn.

V. 451. Viele billigen Hermann's Conjectur διώκειν ἔριν. Allein eines Verbi bedarf man nicht mehr, indem schon ἄκος (so viel wie ἀκεῖσθαι) seine Stelle vertritt, und διώκειν wäre nicht das passende Wort. Darum haben wir Klausen's auch von anderen gebilligte Conjectur aufgenommen, welche auch minder gewaltsam ist. Dabei bemerken wir, daß ἔριν durch ein Scholion bestätigt wird: ἣν ἤρισε πρὸς τὸν πατέρα. Vgl. Agam. δι' ἔριν αἱματόεσσαν.

V. 459. Schol. ὥστε φυγεῖν τὰς ἐπιβουλὰς Αἰγίσθου, τιμωρησαμένην αὐτόν. Die Besserer hatten μέγαν stehen lassen, und Wellauer sagte ausdrücklich neque offendendum in μέγαν, ponitur enim saepe pro δεινός. Mein Lebtag habe ich nichts von einem großen Tode gehört. Und konnte denn φυγεῖν eines Objectes entbehren? hatte es einen Sinn, so absolut stehend? Uebrigens ist nun leicht einzusehen, wie es kam, daß μόρον weggelassen wurde. Seine Zeichen nämlich waren mit denen des φόβον verwechselt worden. Franz meint, μόρον könne nicht richtig sein, weil Elektra nicht zum Morde hilft. Sie hilft allerdings dazu, wenn auch nicht handgreiflich.

V. 460. Die meisten Prüfer meinten, mit Canter's Besserung ἐμπύροισι sei die Sache abgethan. Aber Martin und Wellauer, sonst nicht der feinfühlendste, empfanden die noch bestehenden Mißlichkeiten und merkten auch, daß die Scholien nicht mit dem Ueberlieferten zu-

sammenstimmen. Offenbar sind in der Urhandschrift die Enden der Verse 459 – 463 verblichen oder in irgend einer Weise verdorben gewesen. Darin besteht die Hauptverderbung. Eine zweite ist, daß man, nachdem *ἐμ* von *πυρῶν* losgelöst war, den Dativ für diese Präposition herzustellen gesucht hat. Eine dritte ist die überall in dieser Tragödie vorkommende Vertauschung des Wortes *νεκρός* mit *βροτός*. Der Schol. schreibt erstlich: *εἰ δὲ μή, τῶν ἄλλων νεκρῶν μεταλαμβανόντων ἐναγισμῶν* (d. h. *ἐμπυρῶν*). Ferner *παρ' εὐδείπνοις χθονὸς* (sic!) *ὅ ἐστι παρὰ κατευωχουμένοις, δείπνῳ τιμωμένοις*. In diesen Scholien ist hinlängliche Bestätigung unserer Emendation enthalten, welche von der Wahrnehmung ausgeht, daß die Versenden unter einander vertauscht seien. *χθονός* nimmt Martin für *τῶν χθονίων*: ich nehme es mit Bamberger im Sinne von publicis, reipublicae. *ἔμπυρα* erklärt derselbe für inferias, citirend Soph. El. 405. Eur. Hel. 547. ꝛc. Hesych: *εὐδείπνοις. θυσία τις Ἀθήνησι τῆς Ἠριγόνης* (so ist zu schreiben: vgl. Etym. M. p. 38, 4. s. v. *αἰώρα*), *καὶ αἱ τοῖς νεκροῖς ἐπιφερόμεναι σπονδαὶ ἤγουν χοαί.*

V. 467. *εὔμορφον κράτος* vertheidigt man mittelst *εὐῶπα πέμψον ἀλκάν* bei Soph. Oed. T. 184. Indeß sind frohblickend und wohlgestaltig nicht einerlei, und möchte doch *εὔμαχον* zu schreiben sein. Die Persephone ist ziemlich Eins mit der Erde: darum hat die Partikel *δέ* wohl einen Sinn, an welcher übrigens die Prüfer sich nicht gestoßen haben, während sie *τε* zu beseitigen bestrebt waren. *δὸς δ' ἔτι* und gib außerdem, ferner.

V. 469. Valckenarius ad Phoen. v. 1310 p. 440 *ἐκαίνισαν* in *ἐκαινέτην* mutandum putabat. Nihil mutandum: *ἐκαίνισαν* est imbuerunt, initiarunt, i. e. primum exceperunt. Hermann. Einweihen kann man doch nur vom ersten Thun desjenigen sagen was man noch oft üben will: und wie paßt das hier? Andere sagen: mit einem neuerfundenen Netz umstricken, und dabei citirt man Agam. 992 *καίνισον ζυγόν* das ungewohnte Joch tragen, ohne einzusehen, daß analog diesem es heißen müßte *ἀμφίβληστρον ἐκαίνισαν*. Hesych erklärt *καίνυσθαι* nicht allein durch *νικᾶν* sondern auch durch *κακοῦν* und *διαφθείρειν*, und kennt auch ein Aktivum: *καινύτω, νικάτω*. Es wäre also möglich, daß Aeschylos *ἐκαίνυσαν* überwältigten geschrieben hätte. Indeß möchte ich dem Tragiker, zumal im Trimeter, nichts so Gewagtes aufdrängen.

V. 471. *βουλευτοῖσιν* non significat insidiosam vestem, sed data opera excogitatam, sagt Hermann, indem er *βουλευτὸν θάνατον* aus Kallimachos citirt. Allein was wäre denn mit so einem Beiworte hier gedient? Wir bedürfen eines solchen Beiwortes welches das Netzartige des großen Faltenkleides anzeige, aus welchem der Gefangene die Arme nicht frei machen konnte, um sich zu wehren.

V. 475. εἰς ὁμοίας λαβὰς ἐλθεῖν oder τὴν αὐτὴν λαβὴν παρέχειν war ein von der Ringschule genommener Ausdruck.

V. 480. Man gibt gewöhnlich alle Verse von 477 — 478 der Elektra. Hermann gibt diesen Vers dem Orest, 481 der Elektra, 482 — 484 wieder dem Orest. Daß aber die vier Verse 480 — 484 nicht zu trennen seien, war leicht einzusehen.

V. 482. Stanley wollte κίονες für κληδόνες, vermuthlich wegen Eur. Iphig. T. 57. Allein dort handelt es sich um etwas ganz Anderes. Und daß vom Ruhme hier die Rede war, bestätigt auch Eustathius Il. ϑ. p. 713, 33 φελλοὶ ὅπως δίκτυον ἀνάγουσιν ἄνω, κατ' Αἰσχύλον, οὕτω καὶ τηλόϑι ὢν κλέος ἔχει. Wenn aber Hermann meint, der Nominativ κληδόνες sei poetischer, so weiß ich nicht, was er unter dem Begriffe poetisch versteht. Wenn die Angel unter dem Wasser ist, so ist sie verschwunden und untergegangen, und Niemand wüßte etwas von ihr, wenn nicht der Kork auf der Wasserfläche von ihrer Existenz zeugte. So der Sohn von der einstigen Existenz des ins Grab gesunkenen Vaters. Mithin nicht ein Ruf oder Ruhm des Vaters ist der Sohn, sondern Bewahrer seines Rufes.

V. 486. Hermann schreibt αὐτὸς δὲ σῶζε τόνδε τιμήσας λόγον, τίμημα τύμβου τῆς ἀνοιμώκτου τύχης, was das aber für einen Sinn haben könne, sagt er nicht. Allerdings gibt der cod. Rob. die Verse in dieser Ordnung, doch wahrscheinlich nur aus einem Abschreiber-Versehen, weil der 485ste Vers mit dem nämlichen Worte wie der 486ste endigt.

V. 488. Daß τε nach τῆς einzusetzen sei, hatte Blomfield eingesehen. Aber ἀνοίμωκτος, obwohl es auch von ἀνοιμώζω emporstöhnen kommen könnte, würde doch zweideutig sein, und da der Schol. zur Paraphrasis πολυϑρυλλήτου gebraucht, und Aeschylos gerne ἐποιμώζειν, ἐποίκτιστος u. s. w. sagt, so wird es wohl τῆς τ' ἐποιμώκτου geheißen haben. Alles was die beiden Kinder am Grabe hier gesprochen haben, diente theils zur Ehrung dieses Grabes theils zur Schilderung ihres beklagenswerthen Looses. τιμᾶν heißt auch mitunter so viel wie ornare oratione: vergl. Soph. Oed. C. 63 οὐ λόγοις τιμώμενα.

V. 495. Bamberger und Hermann schreiben nach Rob. οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τόδε· τὰ δῶρα μείω δ' ἐστὶ τῆς ἁμαρτίας. Damit wird zugleich der Sinn und die Construction der Worte verschlechtert. Der Sinn ist: Ich habe keinen Begriff von diesen Gaben, vermag sie nicht zu errathen: denn sie stehen in keinem Verhältniß zu dem Verbrechen. Des Schol. Worte οὐ διστάζω ὅτι οὐκ ἐπέμφϑη sollen wohl heißen οὐκ εἰκάζω, διότι ταῦτ' ἐπέμφϑη.

V. 506. ὡς παῖδα αὐτὸν ἐκτεῖναι ἐν τοῖς σπαργάνοις· ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἔδοξας. Daraus ist zu erkennen, daß weder ὁρμίσαι noch ὁρμῆσαι (Porson's Conjectur) geschrieben stand, sondern ἁρμόσαι. Ein Kind legt sich nicht von selbst in die Wickeln hinein, sondern wird

vorsichtig in dieselben hineingefügt. Wenn nicht die Gebärerin sich bereits mit dem neugebornen δάκος zu thun gemacht hätte, so hätte Orest keinen Anlaß, zu fragen, wer ihm die Nahrung oder die Brust gereicht habe. Auch stimmt dieses ἁρμόσαι mit dem ὡπλίζετο der anderen Stelle überein, in welcher fast die einzelnen Worte der hiesigen Stelle wiederholt werden.

V. 508. Die Hdschrr. haben ἐν τ' ὀνείρατι, und darum schreibt Hermann ἐν γ' ὀνείρατι. Der Artikel ist unentbehrlich (in diesem Traume), was aber γέ hier zu thun hätte, vermag ich nicht einzusehen.

V. 511. Schol. ὄψανον, ὄψις, φαντασία· τὸ χ δέ, ὅτι ἀπὸ ὄψεως παρήγαγε τὸ ὄψανον. τὸ ἐκ τοῦ ἀνδρὸς Ἀγαμέμνονος φάντασμα. Die sonst nirgends vorkommende Wortform ὄψανον wird wenigstens von Hesych bestätigt. Aber das Wort ἀνδρός wissen auch die Neueren nicht besser zu deuten, und doch spielt in dem Traume Agamemnon gar keine Rolle. Martin vermuthet mancherlei, ἂν τόδ' ὄψανον πέλοι, dann τέρατος, dann νυκτός, dann οὗτοι μάταιον, οὔ, τόδ' ὄψανον πέλει: indeß, sagt er, nihil illorum satis simile literis nominis ἀνδρός. Der Sinn und die Ausdrucksweise der Tragiker fordert hier einen Genitiv von ὄνειρον. Wenn man annehmen dürfte, daß Aeschylos die Form ὄναρος sich erlaubt habe, so wäre geholfen: denn dieses mußte natürlich in ἀνέρος und ἀνδρός verwandelt werden. Nächstdem wäre zu vermuthen, daß οὗτοι μάτην ὄνειρον ὄψανον πέλει geschrieben stand, indem ὄνειρος wohl für ὀνείρειος adjectivisch gebraucht werden konnte. Denn μάτην findet man auch sonst anstatt des Adjectivs gesetzt, z. B. μάτην ὁ μόχθος hier oben V. 498. Wir wollen das lieber annehmen, als einen Hiatus statuirend ὀνείρου ὄψανον schreiben.

V. 513. Schol. ἀνέλαμψαν, οἱ σβεσθέντες ἤδη λαμπτῆρες· νὺξ γὰρ ἦν.

V. 516. Was ἄκος τομαῖον sei, kann man aus dem τομῶντι πήματι bei Soph. Aj. 560 entnehmen, nämlich nicht geschnittene Wurzeln (wie kämen die hierher?), sondern chirurgische Operationen.

V. 519. Schol. συγκόλλως ἔχειν, συνημμένους τῇ ἀληθείᾳ.

V. 521. Man conjicirte zuletzt ἐμοῖσι σπαργάνοις. Allein wenn Orest den Mutterleib und die Mutterbrust sein eigen nennen kann, so paßt dasselbe doch nicht von den im Traume gesehenen Windeln, indem Orestes doch schwerlich in dem nämlichen vor etwa 16 Jahren gelegen hat. Andere vermutheten anderes: nur Butler und Schütz waren auf dem richtigen Wege, von denen jener οὖφις τε παῖς ὢς schrieb, aber ohne diese Emendation durch Verwandlung des unpassenden Participii Präs. ἐκλείπων in ἐξέλειπε zu vervollständigen. Da Orest sich genau an die Worte des Erzählten hält dergestalt daß er die nämlichen, oder Synonyma derselben, wiederholt, so mußte schlechterdings in πασα-παῖς ὢς stecken, welches dem παιδὸς δίκη entspräche, so wie ὡπλίζετο dem ἁρμόσαι und οὖφις dem δράκων entspricht. Das τέ steht oft bei einem

anderen Worte als man es erwartete: s. Partikell. Th. I. p. 116. Doch ist das hier kaum der Fall, indem der Sinn ist: „Denselben Raum mit mir verließ und sie, die Schlange, wie ein Kind gewickelt wurde" rc.

V. 529. Man schreibt immer noch bei Homer δ᾽ αὖτε für δὴ αὖτε oder δηὖτε (s. meine Partikell. Th. I. p. 322 f.), und wer jenes verdauen kann, der mag auch an γένοιτο δ᾽ οὕτως keinen Anstoß nehmen. Die Krasis aber ist hier nicht auffälliger als in μὴ οὐ, μὴ εὐσεβής, μὴ εἰδέναι u. s. w. S. zu Suppl. V. 213.

V. 530. Orestes soll sagen was man thun und lassen solle. Ich weiß nicht was an diesem Gedanken und diesen Worten zu tadeln war, daß Hermann sich vermocht fand, den Vers hinter den folgenden hinab zu setzen, also schreibend: τήνδε μὲν στείχειν ἔσω, τοὺς δ᾽ ἕν τι ποιεῖν τοὺς δὲ μή τι δρᾶν λέγω hanc introire, alios unam quandam rem perficere, alios nihil agere iubeo.

V. 534. Wenn τε irgend aus alten guten Urkunden herstammen sollte, so müßte es aus αὖτε entstanden sein, so daß δόλῳ αὖτε die ursprüngliche Lesart gewesen sein könnte. Indessen ist es wahrscheinlicher, daß wegen des eben vorangegangenen δόλῳ auch hier δόλῳ gesetzt worden sei anstatt des nicht minder üblichen Pluralis δόλοισι, als daß der Dichter jene harte Zusammenziehung angewandt habe. Mit Erklärungskünsteleien aber, wie δόλῳ τε καὶ ἐν ταὐτῷ βρόχῳ ληφθέντες θάνωσιν, wird hier nichts gefördert, außer daß man den Sinn corrumpirt: denn καί muß hier auch bedeuten.

V. 536. τὸ πρίν heißt bisher. Mit Recht hat Hermann das Komma hinter ἀψευδής getilgt.

V. 540. Man beachte, daß Orestes hier im delphischen Dialekt zu reden verspricht, während er doch nachher im guten attischen Dialekte spricht, gleichwie in den Phönikerinnen des Euripides der Chor in griechischer Sprache betheuert daß er phönikisch spreche. In dieser Weise wußten die Alten Kunst und Leben zu unterscheiden, und verlangten von der Bühne nie die Darstellung der nackten Wirklichkeit. Die Lesart οἴσομεν vertheidigt Martin mittelst Herod. IV, 106 ἐσθῆτα δὲ φορέουσι τῇ Σκυθικῇ ὁμοίην, γλῶσσαν δὲ ἰδίην, welches ein Zeugma ist, mithin nichts beweisen kann.

V. 551. κατὰ στόμα, κατ᾽ ὄμμα, κατ᾽ ὀφθαλμούς heißt vis à vis, coram, Blick in Blick. Beispiele des Gebrauchs gab Abresch. Daß κατ᾽ ὀφθαλμοὺς βαλεῖν nichts heißen könnte als in oculos ferire, analog dem κατὰ στῆθος, γλουτόν, ἰσχίον βαλεῖν, hat Martin richtig geurtheilt: aber er hätte nicht κατ᾽ ὀφθαλμοὺς βαλών emendiren sollen. Der Zusammenhang verlangt den Begriff Mir gegenüber treten oder stehen wird. Nachdem nun einmal erkannt war, daß ἀρεῖ für ἐρεῖ herzustellen sei, so war zweitens zu erkennen, daß in βαλεῖν (denn so haben die codd., βαλεῖ ist Besserung des Turnebus)

das Object dieses Verbi enthalten sein müsse, und zwar ein solches Object welches im Verein mit jenem Verbum den geforderten Sinn gebe, mithin βάσιν. Denn αἴρειν βάσιν oder ποδῶν βάσιν heißt schreiten. Dagegen das Blick auf und nieder schlagen αἴρειν καὶ καταβαλεῖν ὀφθαλμούς hat hier keinen Sinn. Will man gegen unsere Besserung einwenden, daß sie einen Pleonasmus erzeuge, indem μολὼν ἔναντα auch nichts anderes sei als αἴρειν κατ᾽ ὀφθαλμοὺς βάσιν, so erwidern wir, daß das nicht Pleonasmus wäre sondern cumulatio und Verweilung in dem entscheidenden Momente. Doch bedarf es auch dieses nicht: denn der Dichter wird wohl μολεῖν geschrieben haben, womit die Tautologie beseitigt ist: „Bevor er den Fuß hebt um mir entgegen zu kommen.“ κατὰ στόμα und κατ᾽ ὀφθαλμοὺς sind, als Parallelglieder, durch καὶ verbunden.

V. 561. „Orestes geht mit Pylades auf der Straße der Fremde (Fremdenstraße?), Elektra in die Frauenwohnung ab,“ sagt Droysen. Wenn aber das Königshaus vor ihren Augen dasteht, wozu die Fremdenstraße betreten, um in dasselbe zu gelangen? Oder glaubt man, daß sie in der Nähe eine Weile auf- und abspazieren, um dem Chore Zeit zu lassen zum Absingen seines Standliedes? Ich meine, die Wandlung der Scene ist aus diesen Ungereimtheiten des Gegentheils deutlich genug zu erkennen. Orest und Pylades einestheils und anderentheils Elektra gehen hier sogleich ab — natürlich nicht miteinander, um keinen Verdacht zu erregen. Der Chor folgt ihnen, nachdem er sein Standlied gesungen hat. Dann wandelt sich die Bühne: es zeigt sich das Königshaus, und gleich darauf kommen Orest und Pylades wieder zum Vorschein, Einlaß begehrend. Jene ganze Scene hindurch denken wir uns den Chor abwesend. Er kann allenfalls während dem Gespräch der Klytämnestra mit Orest in der Nähe verweilt haben: sich sehen zu lassen war unzweckmäßig: denn Klytämnestra hätte den Dienerinnen das Stehen auf der Straße verbieten können, nachdem ihre Verrichtung draußen beendigt war. Uebrigens besagen die Verse 537—540 auch deutlich, daß die beiden Freunde vor dem Königshause in einem andern Anzuge erscheinen als welchen sie bei dem Grabhügel gehabt haben, und ist auch das ein Beweis daß sie abtreten und die Bühne verwandelt wird.

V. 562. Daß δειμάτων ἄχη, als Umschreibung für δείματα, nicht gelten könne, wäre, dächt' ich, leicht einzusehen. Denn die δείματα haben weder noch bereiten sie Weh an sich, man müßte denn gerade von ihnen angefallen werden, was nicht immer der Fall ist: weit öfter dienen sie zur Beute oder gewähren anderen Nutzen. In dem Falle aber, wo sie Weh bereiten, werden sie δάκη genannt: dies hat Martin conjicirt, an Eur. Hipp. 626 (645) erinnernd. Denn auch ἄγη oder ἄγη hätte keinen Sinn.

V. 565. Die am Himmel sich zeigenden faces coelestes sind von den Uebersetzern und Erklärern theils auf das Sonnenlicht und theils

auf den Blitz gedeutet worden. Man wird wohl weder Feuerkugeln noch Sternschnuppen, sondern Kometen, die ja wie Fackeln aussehen, darunter zu verstehen haben.

V. 567. *φράσαι, ἐννόησον* sagt der Schol. Allein, es ist nicht gewöhnlich, den Imperativ so zu gebrauchen, und jedermann weiß daß der Sprachgebrauch *φράσαις ἄν* fordert. Dann stand hier *ἀνεμοέντων αἰγίδων*, und die Prüfer trösteten: man müsse sich an dem Masculinum nicht stoßen! Blomfield erkannte was Noth thue. Der Sinn also der Strophe ist dieser: Viel Seltsames, Ungeheuerliches gibt es auf der Erde, im Meere und in der Luft: die reißenden Thiere auf der Erde, die Haifische u. s. w. im Meere, die Kometen am Himmel und die Windsbräute in der Luft.

V. 568. Von diesem Optativ ohne *ἄν* haben wir bereits in dieser Tragödie ein Beispiel gesehen und andere citirt: s. oben zu V. 301. Indem Hermann denselben nicht kannte, hat er *τίς λόγῳ — φράσει* zu schreiben für nöthig erachtet und dabei noch anderes verschlechtert.

V. 570. Die verwegenen Buhlschaften der Frauen stiften das größte Unheil: Klytämnestra beweist es. Denn sie führen zu Verbrechen, und sind somit vertraut und verschwistert mit Schuldbethörung und dem daraus erwachsenden Unheil der Menschen.

V. 571. Franz übersetzt: „Selbst des Ehebunds Verein kämpfet das Weib mit entsetzlicher Liebe danieder unter Menschen und Gewild!“ Das also sind die erhabenen Gedanken, um derentwillen man den Aeschylos bewundert! Welchem Schulknaben würde man so einen Unsinn verzeihen? *σύζυγοι ὁμαυλίαι* sind nichts weiter als Begattungen, wie auch der Schol. richtig deutet: *ὁμοκοιτίας*. Und hier ist der Begattungstrieb der Thiere gemeint. Sophokles hat in zwei Liedern in der Antigone den hiesigen Chorgesang nachgeahmt, in dem *πολλὰ τὰ δεινά* und in dem *ἔρως ἀνίκατε*. In dem letzteren heißt es *ἔν τ᾽ ἀγρονόμοις αὐλαῖς* vom Thier im Forst und im Hürdenschlag. *συζυγία* ist so wenig wie *γάμος* die Ehe, d. h. die Trauung, sondern nichts als die Vereinigung zur Zeugung. *ἀπέρωτος ἔρως* aber hat man richtig gedeutet nach der Analogie von *ἀπόλεμος πόλεμος*, *ἄχαρις χάρις* u. s. w. eine **Unliebe**, d. h. eine ausgeartete Leidenschaft der Liebe. Daß sodann die Lesart *βοτῶν* zu wählen war, um das Weidevieh neben dem wilden Thier (*κνωδάλων*) zu bezeichnen, verstand sich von selbst. An *παρανικᾷ* aber wäre nichts auszusetzen, wenn *παρά* dem Sinn paßte. Allein diese Präposition pflegt nicht gebraucht zu werden wenn ein **Uebertreffen** bezeichnet werden soll. Man mußte *ἄρα* schreiben, als Hindeutung auf eine hier gemachte Erfahrung. Dann bedurfte man im 571sten Verse der Partikel nicht, woselbst das Schwanken zwischen *θ᾽*, *δ᾽* und *τ᾽* die unächte Einsetzung bekundete.

V. 574. Der Schol. überliefert zwei Lesarten: *ὁ παιδευθεὶς*

οὐχ ὑποπτέροις φροντίσιν und ὁ μὴ κοῦφος ἀλλ' ἀληθῶς μαθεῖν θέλων. Die erstere Lesart scheint mit der Schreibung δαείς in Verbindung zu stehen, welche derselbe durch παιδευθείς wiedergibt. Allein dieses δαείς wird schon vom Metrum verworfen. Wir haben dafür dasjenige hergestellt was die Zeichen gestatteten und der Sinn forderte.

V. 576. Schol. οὕτω τὸ ἑξῆς· ἥντινα μήσατο πρόνοιαν τάλαινα Θεστιάς, ἡ παιδολύμας καὶ πυρδαής, woraus man wohl entnehmen kann, daß er ποινάν für πρόνοιαν geschrieben habe; denn letzteres hat gar keinen Sinn, und Martin bereits war bemüht, ποινάν in diesen Vers herein zu bringen, einen Begriff welchen die Sache und der Zusammenhang fordert. Außerdem war auch die vom Schol. überlieferte Lesart πυρδαής vorzuziehen. Denn eine feuergebrannte Strafe oder gar Vorsicht war gar zu seltsam, und Althäa vollzog die Strafe indem sie den δαλός im Feuer verbrannte.

Was mit τινά anzufangen sei, hat niemand recht gewußt. Es wird sich nichts finden lassen, was den Zeichen sowohl als dem Sinne angemessener wäre, als γέννα: und dergleichen Wörter pflegen Patronymiken wie Θεστιάς beigegeben zu werden.

V. 577. Der δαλός war gleichalterig dem Sohne ἧλιξ, von dem Augenblicke an, wo das Kind schreiend vom Mutterschooße kam, dargereicht, und sollte auch mit seiner Lebenszeit gleichlang existiren bis zur Todesstunde.

V. 578. Man hat διαί geschrieben, um dem Metrum gerecht zu werden: allein diese Form gibt es nicht bei den Tragikern. Und dann forderte σύμμετρος ein Nomen im Dativ, entweder βίῳ selbst oder ein anderes, von welchem βίου abhienge, etwa χρόνῳ βίου. Ein Schol. schreibt ξύμμετρον τῷ παιδὶ δαλόν: ein anderer τὸν συμμετρηθέντα αὐτῷ εἰς τὸ διὰ βίου μοιρόκραντον ἦμαρ. Daraus sieht man erstlich, daß eine falsche Construction zur Einschiebung des διά Anlaß gab, indem man βίῳ von μοιρόκραντον abhängig machte, zweitens daß durch diese Einschiebung der Ausfall von τέκνου verschuldet worden ist.

V. 581. χρυσόκμητος wäre weniger passend als χρυσόδμητος, welches gleich mit χρυσόδετος ist, indem δαμάω — δέμω — δέω, binden und bauen (domus), eigentlich Eins sind.

V. 582. ἀπροβούλως muß man nicht mit dem Schol. zu νοσφίσασα beziehen, sondern zu κνεῖοντα: er schlief ohne an Verrath zu denken.

V. 584. Ein Nachsatz zu diesem ἐπεί wäre nirgends zu finden und nirgends zu denken, wollte man auch wirklich mit Hermann diese ganze Strophe zur Parenthese machen: denn was wäre das für eine Logik: quando mentionem feci tristium laborum, malorum maxime celebratur Lemnium? Und dann müßte erst noch das δέ hinter κακῶν gestrichen werden, welches in so einem Nachsatze allen Sinn entbehren würde.

V. 585. Daß an der Stelle des ganz sinnlosen ἀκαίρως ein Verbum gefordert werde, hat Bamberger gefühlt: denn schon die folgenden Accusative, welche doch nicht von ἐπεμνησάμην abhängen können, ließen so eine Corruptel errathen. λείπει εἰργάσατο sagt der Schol. Was man nicht alles auslassen kann! Das Verbum aber, welches an der Stelle des ἀκαίρως stand, mußte ohngefähr ich verwünsche, hasse und dergleichen bedeuten. Eine zweite Stelle dieses Chorliedes fordert das nämliche Verbum: τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω; Wer kann glauben, daß der Dichter so geschrieben habe? Paßt wohl das Beispiele-Sammeln für einen Dichter? und wäre ἀγείρω das richtige Wort für diesen Begriff? und warum denn ἐνδίκως, als wenn den Beispielen ein Leid damit geschehen könnte? Auch hier muß der Dichter gesagt haben: Was von diesem hasse ich nicht mit Gebühr? Die Zeichen nun der beiderseitigen Lesarten lassen μεγαίρω errathen, welches den Begriff der invidia enthält: und der invidia unterliegt die ὕβρις mit Gebühr

Das hier allein gelesene Wort γαμήλευμα enthält einen tadelnden Begriff. Analoges finde ich blos in νοσηλεύω.

V. 588. „Einem Manne, der billiger Weise den Feinden Ehrfurcht und Bewunderung einflößte!" σέβας ist für σεβαστός, Gegenstand der Verehrung, gesagt. Aehnlich sagt Kassandra von sich: ὑπ' ἐχθρῶν δ' οὐ διχοῤῥόπως τιτήν beim Feinde entschieden geehrt (Agam. 1204). Der Schol. scheint noch richtig gelesen zu haben: ἐπ' ἀνδρὶ φοβερῷ καὶ σεβαστῷ καὶ παρὰ τοῖς πολεμίοις, indem er εἰκότως, als an sich deutlich, übergieng, welches er bei ἐπικότῳ nicht hätte thun können. Ob δάοις ἐπεικότως (s. unten V. 622) oder δάοισιν εἰκότως zu schreiben sei, mag man zweifeln. Doch daran ist nicht viel gelegen.

V. 589. Schol. ἀθέρμαντον, ἀθρασύνητον, διὰ τὸ θάρσος γὰρ ᾄδονται αἱ Λήμνιαι. Daß das erstere Lemma nicht richtig sei, sondern gestrichen werden müsse, so daß ἀθάρσυντον als Lemma übrig bleibe, ist doch wohl leicht einzusehen: denn wie wäre der Schreibende von θερμός auf θαρσύς gekommen? was berechtigte ihn dazu? ἀθάρσυντος aber ist analog dem ἀναίσχυντος gebildet.

Das τίω steht entgegen dem μεγαίρω. Schon Stanley hatte eingesehen, daß τίω δ' zu schreiben sei. Allein man hat in dieser Strophe alles Mögliche, keiner Erwähnung Würdige, conjicirt, und ist dabei immer wieder vom Richtigen abgegangen. Und dabei die schönen Deutungen! z. B. ἀθέρμαντος sei der Heerd auf dem nicht der Herr des Hauses Feuer schüre, über den die Frau allein herrsche. Das nenn' ich doch eine Ellipse!

V. 590. „Wenn die Frau nicht wagt den Speer zu schwingen oder zum Schwert zu greifen gegen den Mann." Der Schol. bezieht ἄτολμον auf ἑστίαν, indem er bei αἰχμάν die Präposition κατά supplirt wissen will. Allein ἄτολμος αἰχμή ist ein nicht gewagter Speer d. h. Krieg.

V. 592. Man hat δήποθεν geschrieben, welches eine gedankenlose Conjektur ist. Hermann schreibt γοᾶται δὲ γᾶ πάθος. Es handelt sich aber darum, daß der allgemeine Ruf noch so laut davon redet. Da die Partikel δή hier keinen Sinn hat, so kann in den Zeichen δημοθει nichts als δημόθεν stecken, welches ὑπὸ δήμου bedeutet, wie ματρόθεν so viel wie ἐκ μητρός. Man kann dasselbe entweder auf βοᾶται oder auf κατάπτυστον beziehen, doch letzteres ist passender. Dieß ist analog dem βροτῶν ἀτιμωθέν von Menschen ungeehrt. Ueber diesen Genitiv beim Particip s. Matth. gr. Gramm. §. 375. Anm. 1 und meine Casuslehre S. 17.

V. 595. S. zum vorigen Vers. „Ein Fürstenhaus, welches ein solches Verbrechen verübt hat, ist dem Himmel verhaßt und bei den Menschen verachtet. und geht so zu Grunde: denn Niemand heat Achtung vor lasterhaften, gottverhaßten Thaten, und ohne Achtung kann keine Obrigkeit bestehen.“ Gewöhnlich übersetzte man βροτῶν γένος ein Menschenstamm.

V. 598. Das Schwert neben der Lunge wäre kein passender Sinn, sondern das Schwert der göttlichen Vergeltung. So also mußte geschrieben werden. Die Δίκη heißt δία, weil sie bei Zeus ist: dieses Adjectiv aber ist an vielen Stellen mit der Präposition διά vertauscht worden. Der Schol. bestätigt unsere Emendation: τὸ δὲ ξίφος τῆς Δίκης, τὸ ἔχον πικρίαν, ἀντικρὺ διὰ πνευμόνων ὁρμᾷ.

V. 600. Die mit Ungebühr zu Boden getretene (eigentlich Wenn zu Boden getreten ist die welche es nicht darf) Majestät des Rechtes straft es an den gesetzlosen Uebertretern.“ Von den Besserungsversuchen unserer Vorgänger können wir schweigen. Die Negation οὐ wird vom Verse verschmäht, und rührt von einem verzweifelten Erklärungsversuche her, wie man aus dem Schol. sieht. τὸ πᾶν haben wir bereits V. 316 für ποινάν eingeschwärzt gefunden.

V. 604. Der Schol. deutet richtig: ἀντὶ τοῦ ποινήν· ἐπεισφέρει δὲ τοῖς οἴκοις τέκνον παλαιῶν αἱμάτων, ὅ ἐστι· τίκτει ὁ φόνος ἄλλον φόνον. Neuere haben vom Hereinführen des Sohnes (Orestes) geredet, wozu schon der Ausdruck ἐπεισφέρει sich nicht eignen würde. Uebrigens vergleiche man Agam. 690—700. Andere haben aus Mißverständniß gewaltsame Aenderungen versucht, z. B. Hermann.

V. 608. ἑκπέραμα δωμάτων ist die Thüre, durch welche man aus dem Hause herausgeht. Die Thüre aber ruft niemand an der Einlaß begehrt. Wenn aber der Schol. sagt: τὸ ἐκπέραμα λέγει τὸν διάκονον τὸν εἰσιόντα καὶ ἐξιόντα πρὸς τὰς ἀποκρίσεις, so wird das schon dadurch widerlegt, daß dieser διάκονος nicht vor dem Orestes dasteht, also auch nicht mit τόδε bezeichnet werden könnte, ja daß Orest noch nicht einmal weiß ob einer da sei. Der Sinn also verlangt bei ἐκπέραμα ein Particip wie κόπτων, κρούων oder θιγγάνων:

nun könnte man zwar schreiben τρίτον πέραμα τόδε δόμων κρούων καλῶ, doch mit weniger gewaltsamer Aenderung kann man θιγγάνων an die Stelle des unnöthigen δωμάτων setzen: denn dieses Verbum kann auch mit dem Accusativ verbunden werden: s. Matthiä gr. Gramm. §. 330. Anm. 1 und Archil. Frag. 64. Schneid. 25. Gaisf. Hermann schreibt: τρίτον τόδ' ἐκπέραμα δωμάτων καλῶ, εἴπερ φιλοξέν' ἐστίν, Αἰγίσθου βίαν welches heißen soll tertium dico Aegisthum e domo, si quidem hospitibus amica est, exire. Und er setzt einen Trumpf darauf: structura verborum non fallet nisi imperitissimos. Ich gehöre zu diesen imperitissimis. Zwar zu errathen, daß φιλοξέν' das Neutr. Plur. sein soll, das ist mir noch gelungen: doch traue ich dem Dichter nicht zu, daß er ein solches Räthsel seinen Zuschauern aufgegeben habe. Allein wie τόδ' ἐκπέραμα δωμάτων καλῶ Αἰγίσθου βίαν heißen könne Aegisthum dico e domo exire, vermag ich nicht einzusehen. Nach meiner Kenntniß hieße es: diesen Ein- und Ausgeher des Hauses da, die Kraft des Aegisthos, rufe ich. Und das wäre doch höchstens brauchbar zur Bezeichnung eines Ausläufers, der den Hausbewohnern ihre Bedürfnisse zutrüge (denn auch der Thürsteher pflegt nicht ein und aus zu laufen), und auch da nur, wenn diese Person hier anwesend wäre. Uebrigens hat ja Orestes keineswegs die Absicht den Aegisthos herauszurufen und auf der offenen Gasse todtzuschlagen: vergl. V. 548—558. Wenn Hermann ferner behauptet, bei Umschreibungen wie βία Αἰγίσθου sei es gewöhnlich, das Adjectiv im Masculinum zu setzen; so versteht es sich doch wohl von selbst, daß das Widergesetzliche nicht Zwang und Regel sein müsse. Nicht das ganze Haus, sondern Aegisthos soll bei seinem Ehrgefühle angegriffen werden, damit er sich nicht ungastlich erweisen möge: vergl. V. 546. 547.

V. 610. „Quod libri habent εἶεν, ἀκούω, confirmatur versu Aristophanis in Pace 663 ita in optimis libris scripto: εἶεν, ἀκούω· ταῦτ' ἐπικαλεῖς; μανθάνω.“ Hermann. Erst würde es sich noch fragen, ob nicht beide Stellen an dem nämlichen leicht zu hebenden Fehler leiden: zweitens ob dem Tragiker erlaubt war was der Komiker sich erlauben durfte. Wenn bei εἶεν diese Dehnung durch die Interpunktion üblich gewesen wäre, so würden wir sie öfter finden: denn es kommt oft genug vor, und hat immer dieselbe Interpunktion hinter sich.

V. 616. Pronomen τὶς locum hic non habet, quia una tantum esse potest, sagt Martin. Er durfte nur γυνή als Apposition fassen und hinter τελεσφόρος ein Komma setzen, so war das Anstößige beseitigt; und das war auch in anderer Rücksicht nothwendig. Denn Orest wird doch nicht gleich und zuerst die Frau begehren, sondern vielmehr so sprechen: Es komme jemand heraus, der zu gebieten hat, entweder die Frau vom Hause oder noch besser der Mann. Dieß bahnt uns sogleich den Weg zur Emendation des Folgenden. Die Lesarten lassen doppeltes τὶ erkennen, welches im

Sinne von εἴτε — εἴτε gebraucht zu werden pflegt. Mithin wird τἄπαρχος in τ' ἔπαρχος zu zerlegen sein. Für das zweite τέ aber werden wir wegen der geänderten Konstruktion allerdings δέ herzustellen haben. γυνὴ ἔπαρχος ist die herrschende Frau im Hause oder die Frau des Herrschers. τελεσφόρος ist jeder der zu entscheiden hat, jeder διοικητής, wie der Schol. richtig deutet.

V. 618. Schol. ἐν ταῖς πρὸς γυναῖκας ὁμιλίαις· Darnach schrieb Emperius λέσχαισιν. An οὐκ aber brauchte man sich nicht zu stoßen. „Wenn man mit Männern zu verkehren hat, so macht die Scheu nicht daß man verblümt sich ausdrücken muß. Denn man kann unverzagt gerade heraus sagen was man will.“ — Das Asyndeton in solchen Erklärungssätzen ist Regel, so daß man nicht nöthig hatte δ' hinter θαρσήσας einzuschieben.

V. 624. Schol. δικαίων τ' ὀμμάτων παρουσία, ἀντὶ τοῦ δίκαιοι ἄνθρωποι. Haec inepta sunt, sagt Hermann: requiritur autem cibi commemoratio. Darum schreibt er ὀμπνίων für ὀμμάτων. Hierin war ihm Voß vorangegangen, welcher ὀνιάτων vermuthet hatte, und Martin war dem beigetreten. Allerdings pflegt man erstlich Gäste mit freundlichen, nicht mit rechtschaffenen, Blicken zu empfangen, und zweitens kann die Erwähnung des Allernöthigsten, nämlich der Nahrung, nicht entbehrt werden: denn was nützen sonst die freundlichen Blicke? Allein auch für die Speisen paßt das Prädikat gerecht oder redlich oder rechtschaffen nicht, gleich als wollte Klytämnestra sorgen, daß nicht zu viel, sondern nur gerade so viel als recht ist, aufgetragen werde. Von dem seltsamen Worte ὄμπνια aber, und ob das je im Sinne von cibi schlechtweg gebraucht werden könne, wollen wir gar nicht sprechen. Der Ausdruck δίκαια faßt alles zusammen, was einem Gaste zu reichen ist, mithin auch die Speise, welche somit nicht besonders benannt zu werden braucht: denn er bedeutet das Gebührende: vgl. Eur. Hek. 766 τυχὼν ὅσων δεῖ καὶ λαβών. Setzen wir dazu noch ἐννόμων, so werden wir der Stelle ihr Recht gethan haben: denn Aeschylos pflegt die beiden synonymen Ausdrücke zu verbinden, z. B. Suppl. 379.

V. 625. βούλιος ist gar kein Wort, und wenn es vorkäme, so könnte es nicht das bedeuten, was es hier bedeuten sollte, nämlich eine Berathung fordernde Sache. Klytämnestra muß sagen: wenn es eine andere, wichtigere Sache zu verrichten gibt: und dieß heißt auf griechisch κύριος.

V. 628. „Als ich mein eigen Bündel auf den Schultern her gen Argos zugieng“ übersetzt Droysen, und in gleichem Sinn die anderen. Hat man je so etwas von einem Heroen vernommen? Die Worte sind bildlich zu nehmen und besagen: in meinen eigenen Angelegenheiten.

V. 635. Der Schol. setzt ein Kolon hinter εἰπέ, und verbindet

μηδαμῶς λάθῃ εἴτ' οὖν es bleibe mir nicht unbekannt, ob man u. s. w.

V. 644. Hier, wie auch V. 621, ist θερ., d. h. θεράπαινα, auch ηλ., d. h. Ἠλεκτρα beigeschrieben. Portus erkannte daß die Rede der Klytämnestra gehöre. Nichts Ungeschickteres hätte der Dichter thun können als die Elektra hier auf die Bühne zu bringen. Diese Klytämnestra aber ist ganz die nämliche wie in der Tragödie Agamemnon, und ihre Reden eben so tückisch, indem sie ihren Jubel hinter Mitleidsäußerung versteckt. Denn ihre Worte lauten für den Kundigen etwa so: „Jetzt ist mein Glück erst sicher gegründet! O Schicksal dieses Hauses, Fluch der auf dem Kindesmörder ruht, wie gut sorgst du sogar für dasjenige was mir aus den Augen und aus den Händen gerückt ist, und triffst es von ferne mit wohlgezielten Pfeilen, und machst mich so von meinem drohenden Feinde frei! Und so war denn also Orestes trotzdem nicht gut aufgehoben, indem er der Gefahr, die ihm hier drohte, entflohen zu sein meinte! Und mit ihm stürzt auch die tröstliche Hoffnung der Elektra und Anderer, einst noch einen hübschen Siegesjubel in diesem Hause zu erleben!

V. 644. Für ἐν πᾶσ' ὡς hat man ἐμπέδως, ἐμφανῶς, ἐκπαθῶς, εἶπας ὡς oder οἷς u. s. w. vermuthet, mehr nach den Buchstaben als nach dem Sinn emendirend. Mag Turnebus sein ἐνθάδε aus Urkunden oder aus bloßer Vermuthung herhaben, so ist es doch das Richtige, das allein Sinn habende, und keiner einzigen jener Konjekturen nachzustehen Verdienende. „Wie bin ich hier, in diesem Todesfalle, nun so völlig zu Grunde gerichtet." Uebrigens ist der Sinn dieser ganzen Rede von keinem Prüfer erkannt und gefaßt worden, und taugen daher auch ihre Besserungsversuche sämmtlich nichts, am wenigsten Hermann's Verseversetzung.

V. 648. Schon die Grammatik hätte die Einsetzung der Verbindungspartikel gefordert, wenn man auch den Sinn nicht verstand.

V. 649. An diese allstörende Corruptel hatte niemand noch die Hand gelegt: nur daß man mit Porson εὐβόλως schrieb, welches ein Bild vom Würfelspiel enthalten sollte.

V. 651. Die Besserung σὺν δ' hat Hermann gemacht: aber βακχείας hat auch dieser unangetastet gelassen. Es wird hier der nämliche Gedanke ausgesprochen wie oben V. 327 — 329. Diese Hoffnung war ἰατρός, gramheilend, d. h. tröstlich nnd beruhigend, für die Elektra und ihre Freunde gewesen.

V. 652. Schol: τάξον αὐτὴν ἀφανισθεῖσαν ἀρᾷ. Darnach wußte man wohl, welchen Sinn die Worte haben sollen: aber wie zu bessern sei, um diesen Sinn herauszukriegen, wußte man nicht. Man vermuthete προδοῦσαν u. s. w. Andere, aus Verzweiflung, scheint es, beließen παροῦσαν, welches mit großem Scharfsinn gedeutet wurde: Simul autem Orestes quae in aedibus debacchantis aestus medica spes

erat, praesentes inscribit", h. e. eam spem praesentem esse monstrat, quippe praesens quidem ipse, sed in cineres redactus. Das sind Hermann's Worte.

V. 650. *παροιμία ἔξω πηλοῦ πόδα*, sagt der Schol. Wahrlich ein nobles Bild, den Fuß aus dem Dr. haben! Man hat wohl schon manchmal gehört, daß Menschen in Schlamm erstickt seien: aber war denn das so gewöhnlich in einem Lande wie Griechenland? In andrer Weise aber konnte der Schlamm nicht *ὀλέθριος* genannt werden. Es muß *πόνου* hergestellt werden: vgl. Prom. 267 *ὅστις πημάτων ἔξω πόδα ἔχει*. Auch Eur. Herakl. 109 wird *πημάτων* für *πραγμάτων* zu schreiben sein.

V. 659. Orest, in seiner Fremden-Rolle, ist noch von der Klytämnestra so wenig als von Strophios als Gast empfangen und bewirthet worden: mithin hätte man keinen Grund, an eine hiesige Gastfreundschaft lieber als an eine dortige zu denken, da für die letztere der Zusammenhang spräche. Indeß ist *καταξενόω* schon an sich ein bedenkliches, nirgends vorkommendes, Wort. Es muß geschrieben werden *καταξιούμενον* indem ich es für werth der Mühe und für Pflicht achtete: vgl. Soph. Phil. 1070. Aesch. Theb. 624 *Δίκη προσεῖδε καὶ κατηξιώσατο*.

V. 664. Abresch will, daß *μακρᾶς κελεύθου* von *πρόσφορα* abhänge, indem er citirt Eur. Hel. 450 *τὰ πρόσφορα τῆς νῦν παρούσης συμφορᾶς*, woselbst jedoch mit Reiske *ταῖς νῦν παρούσαις συμφοραῖς* zu schreiben war.

V. 666. *ὀπισθόπους* will Abresch im Sinne von *ὑποστρέψας* genommen wissen, und Viele stimmen ihm bei, und auch von den Alten selbst scheinen es manche so verstanden zu haben zufolge der Hesychischen Glosse *ὀπισθοπούς, ὑποστρέψας*. Trotzdem kann weder das Wort an sich dieses bedeuten, noch verträgt die Stelle diesen Sinn. Denn *ὀπισθόπους* bleibt ein für alle Male ein Hintergänger, d. h. entweder ein hinter (einem anderen) Wandelnder oder ein hinterwärts, nach dem Rücken, zu Wandelnder. Die Sache aber anlangend, wäre ja gar kein Grund vorhanden, den Pylades sammt den Schildknappen so lange außen stehen zu lassen bis Orestes untergebracht wäre, als ob dieselben nicht sehen dürften, wo man jenen einquartire. Die Sprache aber anlangend, kennt man zwar die Verkürzung des *πούς* in *ἀελλόπος, τρίπος, τετράπος* u. s. w., und auch die Partikel *δέ* brauchte man nicht in *τέ* abzuändern, indem *αὐτὸν* (*μὲν*) — *ὀπισθόπους δέ* einander gegenüberstehen. Trotzdem schreibt Hermann mit Recht *ὀπισθόπουν δέ* (oder *τε*) *τονδε καὶ ξυνέμπορον*. Unmöglich aber kann Orestes ohne begleitende Diener gekommen sein, welches ganz gegen die Sitte, und im vorliegenden Falle sogar unklug gewesen wäre. Das Richtige also wird sein *ὀπισθόπουν δὲ τόνδε καὶ ξυνεμπόρους*, damit der Freund, welcher doch jedenfalls von den Die-

nern zu unterscheiden sein mußte, seine gebührende Auszeichnung erhalte, und zugleich auch dem Dialoge keine ungewöhnliche Wortform und keine unziemliche Construction aufgebürdet werde: denn die Nachsetzung des καί hinter τόνδε würde in der Hermann'schen Conjectur nicht wohl zu dulden sein.

V. 680. Daß diese Stelle corrupt sei, war leicht einzusehen. Um zuerst von ξυγκαταβῆναι zu sprechen, an welchem Niemand Anstoß genommen hatte, so hätte wohl καταβῆναι εἰς ἀγῶνα noch einen Sinn, aber nicht καταβῆναι oder συμβῆναι oder συγκαταβῆναι ἀγῶνι. Wegen κατατεῖναι vgl. Eur. Iphig. A. 252. Im Folgenden hat Hermann geschrieben: νύχιόν θ' Ἑρμῆν τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι, das übrige auswerfend. Andere haben gemeint, unter καὶ τὸν νύχιον sei der Agamemnon gemeint, welches eine sehr unerfahrene und unbedachte Meinung ist. Man brauchte aber nicht so gewaltsam wie Hermann zu verfahren, sondern bloß zwei Vershälften ihre Plätze tauschen zu lassen. Diese Emendation läßt sich dann auch leichter mit dem Schol. vereinigen, welches also lautet: νῦν γὰρ καιρὸν ἔχει ἡ πειθὼ συναγωνίσασθαι τῷ Ὀρέστῃ καὶ συνάρασθαι πρὸς τὴν ὁδόν. Der Erklärer scheint die Πειθώ und den Ἑρμῆς neben einander als Subjecte auf ἐφοδῶσαι bezogen zu haben: sonst müßte man annehmen, daß von dem letzteren gar nichts im Texte stand. Endlich daß ἐφοδῶσαι zu schreiben sei, hatte Bamberger erkannt.

V. 683. Hermann's Lückenmacherei übergeht man am besten mit Stillschweigen. Der Schol., auf den er sich beruft, bestätigt sie nicht im Mindesten. „Der Fremde scheint Uebles zu stiften: denn ich sehe die Amme des Orestes verweint.“ Daß vor der Hand die üble Botschaft gemeint sei, kann man sich denken. Uebrigens ist die Sache absichtlich nicht bestimmter ausgedrückt: warum? das kann man sich ebenfalls denken.

V. 686. „Die Trauer, die du unterwegs mitnimmst, bringt dir keinen Lohn ein“, d. h. ist unzweckmäßig. Dieses ist der Sinn der Worte: vgl. V. 725.

V. 687. Bereits der Schol. las: τοὺς ξένους, und machte es von κρατοῦσα abhängig. Nach Pauw schrieb man τοῖς ξένοις. Das Zeichen der abgekürzten Präposition πρός konnte leicht mit dem des abgekürzten Artikels verwechselt werden, dessen man hier nicht benöthigt ist. Bereits Stanley hatte richtig emendirt, ohne daß man ihm folgte.

V. 691. „Praeclaram huius versus emendationem mecum communicavit Erfurdtius scribens θέτο σκυθρωπὸν ἐντὸς ὀμμάτων γέλων κεύθουσα adoptivae maestitiae signa etc.“ Hermann. Diesen Glücksfund haben wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Wer mit der Sprache der Tragiker gehörig vertraut war, mußte auf den ersten Blick erkennen, daß an der Stelle des ἐντός ein Substantiv gestanden

habe, welches, auf ἔθετο bezogen, eine Trauergeberde annehmen bedeutete. Auch an den Anapäst ἔθετο hatte man sich gestoßen. Dagegen erinnert Franz an Prometh. V. 89.

V. 693. Die unerklärliche Lesart ἔχειν war endlich in ἔχει abgeändert worden: dann aber hätte man noch weiter δόμοις in δόμος abändern sollen: und so scheint der Schol. wirklich geschrieben zu haben. Und dann nach allen diesen Emendationen hatte man einen verkehrten Gedanken, daß nämlich das Haus in üblen Zustand gebracht sei durch die Meldung, anstatt durch die Thatsache ἔργοις διαπεπραγμένοις. Uebrigens mußte schon, abgesehen von allem dem, jedem fühlenden Prüfer die gestörte Concinnität Bedenken erregen, und mußte er schon von vorne herein erwarten, daß der Dichter geschrieben habe καλῶς (μὲν) ἐκείνῃ, δόμοις δὲ τοῖσδε παγκακῶς so, daß hinter diesem Worte zu interpungiren sein mußte.

Das epische Verbum ἀχέω finden wir auch bei Soph. Elekt. 155 gebraucht.

V. 695. Die betheuernde Partikelverbindung ἦ δή scheint bei den Tragikern nicht vorzukommen. Auch wir haben ἦ δή im Prometh. 829 im Vertrauen auf die hiesige Stelle geschrieben, und wünschten jetzt lieber ἦ μέν gesetzt zu haben. Hier aber, da alle Hdschrr. ἐκεῖνον haben, wozu noch im cod. Rob. εὐφρανεῖν kommt, so war es ja klar, daß an der Stelle von ἦ δή ein Wort wie οἶμαι gestanden haben muß: denn wie sollten sich sonst jene Lesarten erklären lassen?

V. 702. „Meiner Seele Lust", übersetzt Franz. Wer griechisch kann, muß wissen daß es heißt: der mich mein halbes Leben gekostet hat: denn ψυχῆς τριβή ist überein mit κτεάνων τριβή und βίου τριβή: und ψυχή ist nicht Seele, sondern Lebenskraft und Leben.

V. 704. Allerdings enthält die Erzählung dieser Amme ein paar Anakoluthe, erzeugt durch Einschaltungen, welche aus ihrer Redseeligkeit herrühren: aber nicht so böhmisch wie Hermann und andere sie machen. Mit mehr Einsicht urtheilt Blomfield: „Constructio huius loci, ut vulgo legitur, adeo turbata seu potius nulla est, ut aliquam corruptionem latere quivis suspicetur. Verissime monuit Butlerus prolixam et inconditam orationem garrulae nutrici convenire: soloecam ac plane barbaram non item." Diese Verwirrung wird gehoben, wenn man den Vers καὶ νυκτιπλ. unter den Vers καὶ πολλά hinabstellt, annehmend daß der gleiche Anfang zur Vertauschung Anlaß war. Außerdem hat Blomfield auch den richtigen Weg der Emendation eingeschlagen, indem er ἐξ für den Genitiv κελευσμάτων forderte: nur mußte diese Präposition nicht vor νυκτιπλάγκτων gesetzt werden: denn die Nachtunruhe kommt mehr der Amme als dem Kindergeschrei zu, und die Schreibung der Urkunden selbst νυκτιπλάγκτον oder των deutet auf eine hier befindliche Corruptel. Verbinden wir also mit καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά auf gleicher Linie καὶ νυκτίπλαγκτα, so hören wir die

Amme sich darüber beklagen, daß sie so viele Plagen und Nachtunruhen, letztere vom lauten Schreien und Mahnen des Kindes an seine Bedürfnisse herrührend, ausgestanden habe, und daß diese ganze Mühe nun verloren sei ἀνωφέλητά μοι. Die Nähe dieses letzteren Zusatzes hat gemacht, daß man ἔτλην in τλάσῃ verwandelte, neben welchem jedoch die Lesart τλάσει besteht. Dadurch ist die Verwirrung vervollständigt worden. Die Schol. bestätigen zwar die letztere Corruptel, aber die übrigen nicht. Denn ein anderes Schol. lautet: καὶ νυκτιπλ., οὐ μόνον δι᾽ ἡμέρας ἀλλὰ καὶ διὰ νυκτῶν, woraus man wohl schließen darf, daß καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά, als die Plagen während des Tages, vorangiengen und parallel gestellt waren der nächtlichen Unruhe. Ferner zu ὀρθ. κελ. ist geschrieben κελεύουσι γὰρ τὸ κλαίειν (schr. τῷ κλαίειν) οἱ παῖδες.

V. 707. Schol. ἀνάγκη τρέφειν ἐπιμελείᾳ ψυχῆς. Daß dieser nicht τρόπῳ gelelesen habe, ist klar. Der Sinn ist: Ein Wesen das noch keinen Verstand hat, muß man füttern und pflegen wie ein Thier, mittelst Anwendung seines eignen Verstandes.

V. 709. Herr Droysen übersetzt: „Ob's Hunger oder Durst hat oder pinkeln will, der kleine Magen macht was je nach seiner Noth." O du guter schöner Aeschylos!

V. 709. „Mihi suspectum est pronomen τις, et malim δίψῃ νιν, quod est commodissimum." Martin. Derselbe erinnert zur Rechtfertigung der Wortform δίψῃ an κνίσῃ neben κνῖσα, und citirt Hesych διψην, δίψαν. Hermann folgt dem Wellauer, indem er δίψησις schreibt.

V. 709. Daß ἤ — ἤ für πότερον — ἤ auch bei den Tragikern vorkomme, haben wir gezeigt zu Prometh. 774. Allein hier an dieser Stelle wäre εἴτε — εἴτε dem Sinn angemessener als πότερον — ἤ, und in demselben Grade ist ihm auch εἰ — ἤ gemäßer. Und unsere Urkunden haben auch V. 721 ἤ für εἰ gesetzt, wo jenes gar nicht paßt.

V. 710. Der Sinn und Gebrauch fordert den Conjunctiv ἔχῃ, welcher bei εἰ meistens in den Indicativ ist verwandelt worden. Daß sodann keiner der Prüfer gesehen hat, daß αὐθάδης eigensinnig und rücksichtslos in seinen Forderungen für αὐτάρκης zu schreiben sei, ist auffällig genug. Denn wenn das Kind αὐτάρκης wäre, so bedürfte es keiner Amme.

V. 711. Es folgt hier das zweite Anakoluth, abermals durch so eine redselige Einschiebung bewirkt: „Indem ich nun das Alles errathen mußte, oft auch vielleicht das Kind mißverstanden habe, zugleich Windelwäscherin (denn Plätter und Speiser waren da in einer Person vereinigt), also diese doppelte Verrichtung habend, habe ich den Orest für den Vater erzogen. Indeß fürchte ich, daß der 713te Vers eingeschoben, und daß ἐγὼ für αὐτὴ eingesetzt sei.

V. 723. δεσπότου στύγει erklärt der Schol. seltsam: dem Ge-

genstand des Hasses für unseren Herrn, dem Agamemnon. *δεσπότου στύγος* ist, wie *Αἰγίσθου βία*, ein Scheusal von einem Herrn.

V. 724. Daß Niemand noch die Emendation *ἀδειμάντων* gemacht hatte, ist zu verwundern. „Du mußt nicht thun als ob Aegisthos Bedenkliches zu vernehmen hätte, sondern mit heiterer Miene ihn nur eilig allein herkommen heißen." Dieß ist offenbar der Sinn der Worte.

V. 725. Die Schreibung *ἀγαθούσῃ* rührt offenbar von der Verwechselung mit *ἀγαθός* her. Denn daß hier herum dergleichen Verwirrung herrschte, das beweist auch im folgenden Verse die Lesart *ὀρθούσῃ φρενί*, indem die Endung von *γηθούσῃ* getrennt und dahinab gewendet war.

V. 726. Dieser Vers wird uns sowohl von Eustathius S. 1013, 11 als auch vom Schol. der Ilias XV, 207 mit der richtigen Schreibung überliefert, und beide geben ihn dem Euripides. Sie citiren ihn bei dem homerischen Verse (Il. XV, 207) *ἐσθλὸν καὶ τὸ τέτυκται ὅτ' ἄγγελος αἴσιμα εἰδῇ*, als einen analogen Gedanken. Vgl. Pindar Pyth. IV, 495 *ἄγγελον ἐσλὸν ἔφα* (sc. *Ὅμηρος*) *τιμὰν μεγίσταν πράγματι παντὶ φέρειν*. Dem *τιμὰν φέρειν* entspricht das *ὀρθοῦν*. Der Sinn ist: Das Gelingen eines geheimen Planes hängt von dem Boten oder Zwischenhändler ab.

Das Schol. *ἐν ἀγγέλῳ, χαίρεις* ist jedenfalls verschrieben, und gehört vielleicht zu *γηθούσῃ φρενί*.

V. 727. Nicht num sana es? kann die Amme fragen, sondern num tu bono animo es oder laeta mente accepisti haec nuntiata? Und darauf erwidert der Chor: Wenn anders Zeus uns aus unserer Noth befreien will, oder: So wahr ich hoffe daß u. s. w. Wenn Wellauer und Andere gewußt hätten, was *ἀλλ' ἤ* bedeute, so hätten sie sich nicht einbilden können, daß diese Partikelverbindung auch in dem zweiten Verse statthaben könne: s. unsere Partikell. Th. II. S. 39 *εἴπερ* konnte wegen der Aehnlichkeit der darauf folgenden Zeilen in *εἰ* abgekürzt werden, und dann kann *ἀλλά* aus der vorangehenden Zeile herabgerutscht sein.

V. 737. Schol. *δός μοι εὐτυχίαν εὐτυχῆσαι βεβαίως*. Darnach hat Bamberger *τύχας εὖ τυχεῖν* hergestellt. Uebrigens ist die Construction diese: *δός μοι παραιτουμένῃ, τύχας εὖ τυχεῖν* (*τοῖς*) *σώζουσιν* daß das Glück sich gut füge für den Rettenden.

V. 738. Die leichteste und natürliche Emendation scheint allerdings *τὰ σώφρον' εὖ μαιομένοις ἰδεῖν*, wenn es nur wirklich eine Emendation, d. h. Verbesserung, wäre. Daß etwas ganz Anderes hier gestanden habe, das läßt sich aus folgenden Wahrnehmungen erkennen: 1) der Chor ist seiner Sache so gewiß, ist so entschieden überzeugt daß der Muttermord Pflicht sei, daß er unmöglich hier um Erkennung des Richtigen beten kann. Ein solches Gebet würde im geraden Widerspruch stehen mit der sogleich folgenden Betheuerung *διὰ δίκας πᾶν*

ἔπος ἔλακον und dem ganzen übrigen Inhalt dieses Liedes. 2) Und wenn der Chor je um so etwas hier bitten wollte, so könnte das weder σώφρονα heißen (denn was hat die Sittsamkeit, Bescheidenheit, Mäßigung hier zu schaffen?) noch könnte der Ausdruck μαίεσθαι stattfinden: denn nach dem Sittsamen, und nach dem Weisen, tastet man nicht herum. 3) κυρίως kann nie so viel wie βεβαίως bedeuten: es heißt vielmehr mit rechtmäßigem, gültigem Anspruch (z. B. Soph. Phil. 63 κυρίως αἰτουμένῳ) d. h. in der Weise und mit dem Rechte dessen der darüber Herr ist und zu verfügen hat. Fassen wir dieses mit εὖ μαιομένοις zusammen, so werden wir leicht finden, daß dasselbe in εὖ ναιομένοις verwandelt werden muß. Dadurch erhalten wir einen zu κυρίως stimmenden Begriff, und erkennen ferner, daß von der Beanspruchung des Hauses von Seiten des rechtmäßigen Erben die Rede sei oder von der Erretung desselben aus dem Drucke der Tyrannei. Darnach ergeben sich dann die Emendationen von selbst.

V. 739. Schol. δικαίως, κατὰ τὸ δίκαιον. Darnach besserte Pauw.

V. 741. Für ἴσθι mit Pauw ἴσχε zu schreiben, ist gar nicht nöthig.

V. 743. Die Emendation κτίσον rührt von H. L. Ahrens her: allein durch dieselbe für sich allein war noch nicht viel gewonnen so lange man das Object σωζόμενον ῥυθμόν beließ. Die Construction mußte diese werden: κτίσον schaffe, mache (Aeschylos gebraucht dieses Verbum gern in dieser Weise, welches auch der Schol. zu Eum. 17 bemerkt: ἰδίωμα δὲ τοῦτο Αἰσχύλου) daß dieser Erdboden die Anstrengung seines Laufes sich enden sehe (eigentlich das Ausgreifen zum Ziele kommender Schritte erblicke) mit Bewahrung des ebenmäßigen Taktschrittes, d. h. ohne Unglück und Störung während des Wettlaufes. Man könnte auch also schreiben: κτίσον σωζόμενον ῥυθμὸν τοῦτ' ἰδεῖν διὰ πέδον ἀνομένων κ. τ. λ. so daß die Construction diese wäre: κτίσον ἰδεῖν σωζόμενον ῥυθμόν, ἀνομένων διὰ τοῦτο πέδον βημάτων ὄρεγμα. Und diese Schreibung könnte annehmbar scheinen wenn der Accusativ ὄρεγμα nicht da wäre, der als accusativus graecus, d. h. als mißverstandenes Unding, sehr unnütz nachhinken würde. Indeß scheinen Scholiasten so gelesen zu haben: ῥυθμὸν — δάπεδον, ἀντὶ τοῦ εὔτακτον διὰ πέδον (denn so muß man schreiben wenn die Worte einen Sinn haben sollen) καὶ μὴ τραχεῖαν πορεῖαν. Ferner: ἴδοι δέ τις σωζόμενον αὐτῷ τὸν ῥυθμὸν τοῦ δρόμου μηδὲ ὑπερδραμὼν ἐν τῷ δαπέδῳ διαῤῥήξῃ τὸν χαλινόν.

V. 747. πλουτοπληθῆ wäre passender als πλουτογαθῆ. νομίζειν τι in dem Sinne etwas bewohnen kommt nicht vor: auch zeugt der Vers von geschehener Verderbung.

V. 749. Die Penaten des Hauses sollen durch diese neue Genugthuung, welche Orestes den Manen des Vaters verschaffen will, die von alter Zeit her vererbte Blutrache abschließen lassen, daß der alt-

hergebrachte Mord nicht mehr im Haus sich fortpflanze. Hier redet Klausen von Einführung eines neuen Rechtes, und Hermann will wiederum eine Lücke erkennen.

V. 754. Schützens Besserung τελῶν wird von Hermann keiner Erwähnung gewürdigt: was aber πρᾶξιν οὐρίαν θέλων sei, sagt er nicht. Vielleicht machte er, wie Klausen, diesen Accusativ von ἐπιφορώτατος abhängig: das aber wäre mir ein noch größeres Räthsel. Ueber ἐπίφορος geben bereits unsere Lexika das Gebührende, daß es nämlich eigenthümlich vom günstigen Winde gebraucht werde.

V. 756. Welche Verrichtung soll denn Hermes mit günstigem Fahrwind zum Ziele führen? Das getraut sich der Chor, aus einer gewissen Scheu, nicht unverblümt herauszusagen: er drückt es räthselhaft aus (ἄσκοπος λόγος); er (Aegisthos) soll nicht allein bei der Nacht sondern auch bei Tage Finsterniß vor den Augen haben, d. h. das Licht nicht mehr sehen oder todt sein. Weder sichere Emendation noch Deutung dieser Strophe konnte gelingen, so lange zwischen diese Gegenkehr und ihre Kehr der Zwischengesang eingeschoben war, was auch schon an sich wider alle Regel verstieß. In diesem Zwischensange ist von Orestes die Rede: mithin hätte man in der Fortsetzung auch hier bei φέροι den Orestes zum Subjecte nehmen müssen. Weil das aber gar nicht angieng wegen des Sinnes, so dachte man den Hermes als Subject, als welcher in seinen Worten so undeutlich sich ausdrücken sollte, daß man Tag und Nacht blos Finsterniß drinnen sehe. Weil das aber von Hermes nicht gesagt werden kann, so dachten wiederum andere an die Orakel Apolls, und weil von diesem hier gar nicht die Rede war, so half man durch eine Interpolation. Des Hermes Amt aber ist es, die Menschen in den Todesschlaf zu versenken mit seiner Zauberruthe und dann die Seelen in die Unterwelt hinabzugeleiten.

V. 758. Anlaß, diese Verse über die zweite Gegenkehr hinaufzusetzen, war ohne Zweifel der Umstand, daß am Ende der zweiten Kehr von Erlösung des Hauses von der Blutrache, hier aber in diesem Zwischensange von Befreiung des Hauses aus bisherigem Unglücke die Rede ist, und man also für besseren Zusammenhang zu sorgen meinte. Der Interpolator hätte darauf merken sollen, daß nach der Reihe erst die Penaten, dann der Hermes, dann der Apollon angerufen werden, so zwar daß jedem eine Strophe gewidmet wird, und daß die Einmengung des Apollon hier in diese Strophe sich nicht gebühre. Die Penaten sollen die Schließung der Blutrache bewirken: Hermes soll diese letzte Rachethat gelingen lassen, und als Resultat soll Apollon das Haus und seinen Besitzer wiederum heiter zum Lichte emporblicken lassen.

V. 758. Von Hermanns Schneidungen an diesem Zwischensang und seiner Conjectur ἀνέδην (d. h. in los-gelassener und ausgelassener Weise) wollen wir schweigen. Bamberger hat κτίμενον für κτάμενον hergestellt. Das μέγα στόμιον ναίειν deutet der

Schol. auf den Hades, während gar nicht schwer Apollon daraus zu errathen war, der durch sein Orakel die That geboten hat. ἀνιδεῖν soll nach dem Schol. für ἀναβλέψαι gesagt sein, welches unerhört wäre. Es war ἐνιδεῖν zu schreiben: das wohlgegründete Haus der Pelopiden will man wieder glücklich sehen, und Orestes selbst soll wiederum froh und heiter blicken können, nachdem ihm die Wolke des Grames von den Augen genommen ist. Wegen λαμπρῶς ἰδεῖν vergl. Eur. Iphig. A. 1010 οὐδ' ἔθ' ἡδέως ὁρᾷς, wo wir nicht mit Markland μ' ὁρᾷς zu schreiben gebraucht hätten.

V. 762. In der nämlichen Weise, in welcher der Interpolator den Zwischensang versetzt hat, sind von demselben auch die Verse 762—764 hinter den 740. Vers gestellt worden. Weil nämlich dort einmal von Zeus die Rede war, so schienen ihm diese Verse, in welchen abermals Zeus angerufen wird, ebenfalls dahin zu gehören. Wie durch diese Versetzung nicht allein die Strophen so bunt durch einander gemengt worden sind, wie das in keinem Stasimon der Fall ist und überhaupt nicht gestattet war, sondern auch der innere Zusammenhang der Gedanken völlig zerstört worden war, braucht nun hoffentlich nicht weiter nachgewiesen zu werden: denn die Sache redet laut genug für sich selbst.

V. 762. Die Interjectionen ἒ ἒ finden wir in den Urkunden des Aeschylos öfter eingeschoben wo sie nicht hingehören. Sodann war die Partikel δή vor ἐχθρῶν offenbar die Zuthat eines Metrikers, indem δὲ δή bei den Tragikern gar nicht so gebraucht wird. Für πρό, welches dem Sinne zwar vollkommen angemessen war, aber dem Metrum nicht paßte, mußte eine synonyme Präposition hergestellt werden. Bekannt sind die Ausdrücke περιγίγνεσθαί τινος: und so wie περί bei εἶναι, ποιεῖσθαι, ἡγεῖσθαι in der Bedeutung des Uebertreffens, Obsiegens gebraucht wird, so kann das, zumal bei einem Dichter, auch bei τιθέναι geschehen.

V. 763. Die Construction ist wie bei Eur. Androm. 657 εἰ σὺ παῖδα σὴν δοὺς τῳ πολιτῶν, εἶτ' ἔπασχε τοιάδε, σιγῇ κάθησ' ἄν;

V. 765. Von hier an werden die Verderbungen dieses gräulich zugerichteten Chorgesanges noch viel ärger, so daß der Prüfer an der Herstellung fast verzweifeln muß: denn es fehlt jeder Anhalt, indem auch die wenigen Scholien auf die Corruptelen sich zu gründen scheinen. Nichts als der Sinn und das Metrum bieten eine Richtschnur: aber innerhalb dieser, indem beide Strophen gleicher Weise verunstaltet sind, bleibt der Willkühr der Conjecturen ein weiter Spielraum.

Der Chor muß hier dasjenige sagen was er schon ein oder zwei Mal gesagt hat, daß er einen Siegesjubel erheben wolle. Das ganz unbrauchbare Wort ΠΛΟΥΤΟΝ könnte allenfalls mit ΟΛΟΛΥΓΜΟΝ verwechselt worden sein, allenfalls auch mit ΠΟΛΥΝ. Gewiß ist, daß der Sinn einen Ausdruck wie ὀλολυγμόν oder παιᾶνα oder ἰαχχήν verlangt: von diesen also mußte dasjenige Wort gewählt werden,

welches den überlieferten Zeichen am meisten gleicht und im Rhythmus untergebracht werden konnte.

V. 766. Soph. El. 620 schreibt λυτηρίους εὐχὰς δειμάτων ein Gebet das auf Erlösung von Bangigkeit Bezug hat. Unser Chor will, nach der Erlösung von seiner Furcht vor dem Tyrannen, einen Jubel erheben. δωμάτων hätte wohl ebenfalls einen Sinn: indeß würde dieser Gedanke hier dem Chore nicht anstehen, und ist ohnehin schon genug von der Erlösung des Hauses geredet werden: auch kann ja diese Erlösung nicht durch Jubelruf geschehen, wohl aber wird durch solchen Ruf die Furcht aus dem Herzen weggebannt. θῆλυν hätte gleichfalls einen guten Sinn: denn ein weiblicher Jubel ist ein von Weibern erhobener Jubel: wenn nur mit οὐριοστάταν etwas zu machen wäre. Denn günstig stehend kann das Wort erstlich nicht bedeuten, sondern blos nach dem günstigen Winde stehend oder von günstigem Winde gestellt: und auch das wäre eine seltsame Ellipse, indem der Begriff des Windes supplirt werden müßte. Allein auch jener Begriff wäre hier nicht unterzubringen.

Man kann mit Sicherheit annehmen daß ΟΥΡΙΟΣΤΑΤΑΝ aus ΧΟΡΟΣΤΑΤΑΝ corrumpirt sei: denn diesen Begriff fordert der Gedanke zu seiner Vervollständigung. Der Chor will jubeln und tanzen dazu: und man pflegt zu sagen βοήν, κραυγήν, ἰαχχήν u. s. w. στῆσαι: somit ist ὀλολυγμὸς χοροστάτης ein ὀλολυγμὸς ὃν ἵσταται χορός. Haben wir uns in dieser Annahme nicht getäuscht, so muß in θῆλυν das dem Satze nöthige Verbum stecken. Nun finden wir weiter unten μεθήσομεν geschrieben, welches ohne Zweifel θήσομεν heißen muß, das aber an jener Stelle nicht in den Vers paßt. Darum nehmen wir an, daß θήσομεν hier gestanden, und daß θῆλυν seine Stelle eingenommen habe.

V. 767. Der Jubelgesang des Chores soll vom Spiel der Kithar begleitet werden: denn das ist κρεκτὸς νόμος. Was aus γοήτων zu machen wäre, wüßte ich nicht: denn γόος ist das Weinen. Man müßte ἄγοον schreiben, welches jedoch nicht in den Vers paßt. Möglicherweise könnte es auch Βοιωτῶν νόμον geheißen haben, indem Βοιώτιος νόμος eine der sieben von Terpander erfundenen Weisen war: s. Pollux IV, 65. Aber auch das will nicht in den Rhythmus sich fügen. Am wahrscheinlichsten ist daß γοητόν eine Interpretation von κρεκτόν, vielleicht auch blos eine falsche Lesung desselben war, und getilgt werden müsse.

V. 768. Das erstere ἐμόν könnte aus dem ἅμα der vorangehenden Zeile entstanden sein: denn das Metrum entspricht nicht genau dem der Gegenkehr.

V. 771. Orestes soll dreist, wenn es zur That kommt und die Mutter ihn als ihr Kind anruft, ihr den Namen des erschlagenen Vaters entgegenrufen, und mit dem Herzen eines Perseus, als er der

Gorgo den Kopf abschlug, den Muttermord vollführen, dem gestorbenen Vater und der noch lebenden Schwester zu Danke u. s. w.

Offenbar sind die Zeichen *μέρος ἔργων* und *πατρὸς αὐδὰν* mit einander verwechselt worden, so daß *πατρὸς ἔργῳ* für *πατρὸς αὐδὰν* geschrieben, und sodann letzteres wieder am unrechten Ort, an der Stelle von *θροῦσα*, zum Vorschein gebracht worden ist. *θρεῖν* für *θροεῖν* haben wir bereits Theb. 78 gelesen, und haben dasselbe auch dem Soph. Phil. 207 aus Hesych zurückgegeben. Die Besserung dieser Strophe hatte bereits Seidler begonnen. Uebrigens scheint der Schol. *πατρὸς εἰκώ* gelesen zu haben, welches er durch *πατρὸς εἴδωλον* wiedergibt.

V. 772. Seidler, dem Schol. folgend, übersetzt: confice sceleratam postem. Indeß daß *περαίνειν*, wie *κατεργάζεσθαι*, im Sinne von umbringen gebraucht werde, wäre erst noch zu beweisen. Darum mußte Blomfields Besserung *πέραιν' οὐκ ἐπίμομφον ἄταν* angenommen werden.

V. 773. Der Schol. bemerkt richtig: *ἐπεὶ ἀπεστραμμένος ἐκαρατόμησε την Μέδουσαν, ἀποστραφεὶς, φησὶν, ὡς ἐκεῖνος, μή πως θεώμενος αἰδεσθῇς τὴν μητέρα.* Es galt, dem Flehen der Mutter bei emporgehobener Brust auszuweichen. Wer z. B. seine Hand oder sein Kinn nicht von Bittflehenden wollte fassen lassen, der verbarg die Hand im Kleide und drehte das Gesicht auf die entgegengesetzte Seite; denn hatte ihn der Flehende einmal gepackt, so war die Versagung der Bitte eine Sünde.

V. 774. *προπράσσειν* zuvorthun war hier gar nicht zu gebrauchen: und was *χάριτος ὀργᾶς λυγρᾶς* sein könne, war nicht einzusehen. Dagegen ist *πράσσειν τι πρὸς χάριν τινός* oder *τινί* einem etwas zu Gefallen thun eine bekannte Redensart. *ὀργή* ist die Wuth mit welcher Orest den Muttermord, dem Vater und der Schwester zu Liebe, ausführen soll, und *ὀργὴν πράσσειν* heißt eine zornige That ausführen, analog mit *ἄλγος ἔπραξεν* Agam. 1387, *αἶσχος πράσσειν* Suppl. 1009. In der Zusammenstellung von *χάριτας ὀργάς* ist ein Oxymoron enthalten. Für *λυπράς*, welches nicht in den Vers paßt, hat Blomfield *λυγράς* vermuthet: und dieses ziemt auch dem Gedanken besser: denn die That ist mehr kläglich und unglückselig, als Leid und Gram dem Thäter verursachend.

V. 776. Der Schol., indem er schreibt *τὴν ἔνδον ἐπὶ τῆς οἰκίας φονίαν ἄτην καταβαλών*, kann nicht *τιθείς* gelesen haben, vielleicht *ἱείς*.

V. 781. Non mutandum videtur *δέ*, sagt Hermann, ohne eine Erklärung oder einen Beweis beizufügen. Ferner sagt er male Blomfieldius coniecit *αὖ φέρειν* scribendum esse. „Hoc quoque, inquit, plenum timoris malum domus haec referre poterit ad caedem illam quae nos vulnerat et mordet“, i. e. hoc quoque nobis propter caedem illam evenit. Sollte es wohl nöthig sein, die Unbrauchbarkeit so

eines Gedankens darzulegen? Daß *αἱματοσταγές* zu schreiben sei, hatte bereits Portus vermuthet. Wenn aber *δειματοσταγές* auch gesagt werden könnte (welches Hermann mittelst corrupter Stellen, wie Agam. 158, zu beweisen sucht), so wäre es dennoch hier nicht zu gebrauchen: denn in wiefern könnte Orestens Tod wohl Furcht einflößen? Zwar könnnte man sich hier auf *δειματούμενοι λόγοι γυναικῶν* berufen wollen. Doch das sind nicht Furcht einflößende sondern von Furcht erzeugte Gerüchte, eigentlich bang gemachte oder bange Gerüchte.

V. 783. Ein Verbum *ἑλκαίνω* kennt man weiter nicht: wohl aber überliefert Hesych *ἑλκανόω* in der Bedeutung verwundet sein.

V. 790. Durch *πάρα*, welches Emperius herstellte, bekommt erst *αὐτῶν* Sinn: ipsum ab ipsis comperire.

V. 787. An *φρενί* hat sich Niemand gestoßen. Was aber sollte denn *φρενὶ δηλοῦν* dem Bewußtsein verdeutlichen hier sein?

V. 797. Der Sinn kann natürlich kein anderer sein, als: Möchten meine Worte den Gefühlen meines Herzens entsprechen. Und darum hat Abresch richtig gedeutet quid prae benevolentia loquens impetrabo quod aequum sit? Allein erstlich scheint sich *ὑπό* schlecht mit *ἴσον* zu vertragen, indem eher eine solche Präposition gefordert wird welche einen Werth oder Tausch bezeichnen kann: zweitens ist die Partikel *δέ* hier unbrauchbar, indem die Worte von *τάδε* bis *ἀνύσωμαι* alle einen Satz bilden müssen. Denn der natürliche Gedanke ist dieser: Was soll ich sagen? wo beginnen? Wie können in meinem Gebete die Worte den Gefühlen gleichkommen? Und auch die Elision bei *ἐπιθοάζουσ'* verwehrt es, dort zu interpungiren. Allem dem wird abgeholfen wenn man *ὑπέρ* schreibt.

V. 800. Schol. *πειραί, αἱ ἀκμαὶ τῶν ξιφῶν, παρὰ τὸ πείρειν.* Ein derartiges Wort braucht man hier allerdings, und mit Blomfields *πεῖραι* ist nichts gedient. Allein auf so eine Angabe eines einzelnen Erklärers ein so unbegründetes Wort anzunehmen, ist doch höchst bedenklich. Ich vermuthe *πρῷραι*.

V. 804. Porson schrieb *ἀρχαῖς τε πολισσονόμοις*, damit es von *δαίων* abhänge, und das haben die meisten gebilligt, ohne Rücksicht auf den Sinn. Denn Orest muß das Feuer wegen des Sieges und der Befreiung anzünden: erben aber muß er zweierlei: 1) den Thron, 2) das Vermögen: vgl. Soph. El. 72. Dieß ohne Zweifel fühlend, hat Hermann vermuthet, daß *πλοῦτόν τε δόμων* ausgefallen sein möchte. Aber das was er vermißte stand ja hier: *μέγαν ὄλβον*.

V. 807. Aus *θείοις* hat Turnebus *θεῖος* gemacht, und das hatte man angenommen, ohne zu bedenken, 1) daß weder Orestes noch sonst ein Held in der Tragödie *θεῖος* genannt zu werden pflegt, außer

Gestorbenen, wie Jokaste bei Soph. Oed. T. 1181 und Agamemnon bei Aesch. Ag. 1455 und Helenos bei Eur. Hek. 83; 2) daß διςσοῖς ohne ein Substantiv gar nicht zu gebrauchen wäre. Wie geschrieben stand, konnte man aus πάλην und ἔφεδρος errathen, welches letztere nicht nach Blomfield gedeutet werden konnte (subsessor, tertiarius. Sic dicebatur athleta qui certamini adsidebat et cum victore, si ita visum est, decertabat) — denn wer hätte denn inzwischen kämpfen sollen, wenn Orest sich für die Letzte aufsparen wollte? — sondern den auflauernden im Hinterhalt liegenden Krieger bezeichnet.

V. 814. Man schrieb πανοίμοι. Simile compositum non memini vidisse, sagt Blomfield. Die Hauptsache ist, daß es auch gar kein solches Wort geben kann, weil die Composition keinen Sinn hätte.

V. 817. Male autem Blomfieldius de ἀνδρωνίτιδι et γυναικωνίτιδι cogitavit. Ex hospitalibus egressus est servus et aperiri iubet regias aedes. Hermann. Was soll man dazu sagen? Also lief der Diener auf die Gasse hinaus, um die Königin herbeizurufen, welche doch wohl in der γυναικωνῖτις zu suchen war? Und was hatte derselbe im ξενών zu thun? Doch lassen wir das! Blomfield hat richtig erkannt, daß von der zur γυναικωνῖτις führenden Thüre die Rede sei; nur hätte er diese nicht neben die zur ἀνδρωνῖτις führende Thüre setzen und auf die Gasse hinaus richten sollen. Denn das Frauengemach unterschied sich eben dadurch vom Männergemach, daß es nicht nach vornen hinaus lag, sondern hinter diesem nach innen zu. Und zwar war es durch eine besondere Thüre vom Männergemach geschieden, welche Thüre μέσαυλος genannt wurde: s. Eur. Alk. 529 und vgl. Becker im Charikles Th. I. S. 182. Daß diese Thüre, eben weil sie zum Frauenzimmer führte, auch γυναικεῖος heißen konnte, versteht sich wohl von selbst. Man kann sich leicht denken, daß Orest sie durch Pylades hatte verriegeln lassen, um den Beistand von dorther zu hemmen: vgl. Eur. Orest. 1407 — 1410. Auch dort bedient man sich der Hebel, um die versperrten Thüren aufzusprengen: V. 1433 — 1435. Die vordere Thüre, die nach der Straße zu führt, hat der Diener natürlich ganz zuerst geöffnet, damit man draußen sein Hilfegeschrei vernehme. Jetzt will er auch die Klytämnestra herbeirufen, und bemüht sich die innere Thür aufzusprengen. Nachdem dieß geschehen ist, ruft er dort hinein ἰού, ἰού u. s. w.

V. 818. Hermann schreibt mit Blomfield γε für δέ. „Recte iunguntur καὶ et δέ ubi δέ sententiam prioribus adnectit, καί autem est etiam: non possunt coniungi ubi, ut hic, nectendae orationi inservit καί.“ Darinnen sind zwei bis drei Irrthümer enthalten. Denn erstlich in καί — δέ bedeutet καί alle Male und, δέ aber (anderseits) vertritt die Stelle unseres auch. Zweitens findet hier die Partikelverbindung καί — δέ gar nicht statt, und gehören καὶ — δέ gar nicht zusammen. Drittens bedeutet hier καί nicht und, sondern

gar, wie das in den Verbindungen καὶ μάλα, καὶ πάνυ, καὶ κάρτα immer der Fall ist.

V. 823. „Pro αὐτῆς, in quo nemo haesisse videtur, haud dubie legendum αὖ τῆσδ', ut prius Aegisthi, sic nunc rursus huius. Tum Abreschius bene intelligens πέλας non apte cum ἐπὶ ξυροῦ iunctum esse sagacissime correxit ἐπιξήνου πέλας: cf. Agam. 1198.“ Martin. Die Emendation αὖ τῆσδ' wird auch vom Metrum gefordert, weil sonst der Vers ein Alexandriner wäre.

V. 830. εἰ νικῶμεν zu schreiben war gar nicht nöthig: s. Partikell. Th. II. S. 59 und zu Prometh. 774

V. 839. Der Schol. sagt μετεσκεύασται ὁ ἄγγελος εἰς Πυλάδην, ἵνα μὴ δύο λέγωσιν, d. h. der οἰκέτης hat die Maske des Pylades angelegt, damit nicht vier Personen auf der Bühne thätig seien. Wie der Diener das so schnell bewerkstelligen könnte, ist nicht einzusehen. Abgetreten von der Bühne ist der οἰκέτης allerdings, sobald er die Klytämnestra gesehen und benachrichtigt hat. Und somit befinden sich bloß drei Personen auf der Bühne. Das ist schon ungewöhnlich bei Aeschylos, war aber nicht zu vermeiden, wenn Pylades nicht, wie das bei Euripides geschieht (Orest 1559), bloß durch Nicken seine Stimme abgeben sollte. Das Sprechen der drei Verse konnte zur Noth auch einem Statisten anvertraut werden.

V. 841. Hermann schreibt πιστά τ'. Das ist nicht nöthig, sogar wider die Regel wo einem Dinge zwei Prädikate beigelegt werden: denn Λοξίου μαντεύματα τὰ πυθόχρηστα sind wie ein Begriff zu fassen. Versteht man aber πιστὰ εὐορκώματα mit dem Schol. von dem Eide, welchen Orest und Pylades sich unter einander gegeben haben, so kann τέ noch weniger stattfinden, indem der Sinn ist ποῦ μὲν τὰ Λοξίου μαντεύματα, ποῦ δὲ τὰ πιστὰ εὐορκώματα;

V. 842. Schol. πλέον λέγε, πάντας ἀνθρώπους ἔχειν τοὺς θεοὺς ἐχθρούς. Diese Worte haben gar keinen Sinn, wenn nicht ἢ vor τοὺς θεοὺς eingeschoben wird. Dann aber sehe ich nicht, wiefern des Dichters Worte diesen Sinn geben können; und wenn sie ihn hätten, so wäre er nicht zu gebrauchen, sondern gerade das Umgekehrte, nämlich daß alle Menschen zu Feinden haben nicht so schlimm sei, als die Götter. Die Emendation war leicht: um so unbegreiflicher ist die Vernachlässigung dieses Verses von Seiten sämmtlicher Prüfer.

V. 844. Schol. πρὸς αὐτὸν τὸν Αἴγισθον. πιθανῶς δέ, ἵνα μὴ ἐν φανερῷ ἡ ἀναίρεσις γένηται. Doch mußte die Leiche ganz in der Nähe liegen, daß sie fast erblickt werden konnte, ähnlich wie im Ajax des Sophokles.

V. 853. **Haec, non sane te abieci in domum hospitis, breviter dicta sunt pro his: in hospitis domum quum te misi, profecto non abieci.** Hermann. Das wäre eine unbegreifliche Kürze. Der Schol. sagt: *οὐκ ἔστιν ἀποῤῥῖψαι τὸ δορυξένοις ἐκδοῦναι πρὸς ἀνατροφήν.* Daraus könnte Jemand schließen wollen, es sei ein Vers ausgefallen, in welchem der letztere, schlechterdings unentbehrliche, Gedanke ausgedrückt war. Indessen ist das schon wegen der Stichomythie nicht wahrscheinlich. Der Schol. las wahrscheinlich bloß *εἰς δορυξένου,* indem von *δόμους* in seiner Paraphrase keine Spur enthalten ist: und dann war im Verse noch Platz für das Particip *δοῦσα*: und weiter war nichts nöthig.

V. 866. Schol. *παροιμιαν εἶναι τοῦτο φασὶ* (schreibe *παροιμία εἶναι ταὐτόν φησι*) *πρὸς τύμβον τε κλαίειν καὶ πρὸς ἄνδρα νήπιον.* Der Lebende und Hinterbliebene mag auf dem Grabe des verstorbenen Freundes u. s. w. noch so laut und lange weinen: der Verstorbene hört ihn nicht.

V. 869. *ἦ* ist als das Verbum, nicht als die Partikel zu nehmen. Uebrigens geben die neueren Prüfer diesen Vers dem Orest, wohl aus keinem anderen Grunde, als wegen der Stichomythie: denn wenn sie auf den Sinn gemerkt hätten, so mußten sie fühlen, daß sie erstlich die Rede der Klytämnestra geradezu zerreißen und verstümmeln, und zweitens daß dem Orestes die Erinnerung an den zufällig erzählten Traum nicht gebühre. Und wer einige psychologische Erfahrung hat, der muß wissen, daß wen ein Unglück trifft, von welchem er etwas geahnt oder geträumt hatte, auszurufen pflegt: O meine Ahnung! oder: Jetzt geht mir mein Traum aus! gleichwie Krösos auf dem Scheiterhaufen: O Solon! Solon!

V. 870. Einige werden *κανοῦσ᾽ ὃν οὐ χρῆν* vorziehen: doch mir scheint das Zerstückte und Asyndetische dem Affecte angemessener.

V. 872. *ἐπήκρισεν* erklärt unser Schol. durch *ἐπ᾽ ἄκρον ἦλθε,* Hesych aber durch *ἐπ᾽ ἄκρον ἤγαγε, τέλος ἐπέθηκεν.* Das Verbum *ἀκρίζω* findet man dreimal von Euripides gebraucht, einmal Orest. 263 *ἐξακρίζετ᾽ αἰθέρα* schwingt euch empor in den Aether, das zweite Mal Bakch. 668 *πρὸς λέπας ὑπεξήκριζον* klommen auf die Bergesspitze, und das dritte Mal Suppl. 988 *δόμων ὑπερακρίζει* steht ober dem Hauses-Giebel. Ein *ἐπακρίζειν* kann es in dem von Hesych angegebenen Sinne wohl gegeben haben: und so wie der Genitiv in dem letzteren Beispiele von der Präposition *ὑπέρ* regiert ist, also kann er in unserer Stelle von *ἐπί* regiert sein. Darum bitte ich im Texte oben *ἐπήκρισεν* wieder herzustellen: er ist auf der Höhe vielen Blutvergießens angelangt.

V. 879. Der Abschreiber unserer Tragödie scheint an τὸ πᾶν großes Wohlgefallen gehabt zu haben, und Hermann nicht minderes. Das ist die dritte, und bald begegnen wir der vierten Stelle, wo dasselbe für andere Zeichen eingesetzt erscheint. Der Schol. las noch das Richtige ἤλασε δὲ εἰς τὸ τέλος τοῦ δρόμου, ferner ἀφίκετο εἰς τὸ τέλος τοῦ ἀγῶνος); aber die Prüfer waren nicht so scharfsinnig, dieses Richtige aus seiner Paraphrasis zu entnehmen. Und das war um so leichter, da der Dichter noch länger bei diesem Bilde verweilt. Er läßt den Heimathlosen, vom Orakel geheißen, von Delphi den Wettlauf anheben und hier zum Ziel gelangen.

V. 881. θεόθεν φραδαῖσιν ist fast so viel wie θεοῦ φραδαῖσιν: vgl. Theb. 621 φυγόντα μητρόθεν σκότον. Eur. Phön. 642 φραδαῖσι Παλλάδος.

V. 884. Der Schol. macht auch den Genitiv δυσοίμου τύχας (denn so las er) von ἀναφυγάς abhängig. Daraus sieht man, daß die Vertauschung der beiden Synonyma ἔκλυσιν und ἀναφυγάς zum Ausfall des einen Anlaß gegeben hat. Die Worte des Schol. aber lauten also: τὸ ἑξῆς· τὰς ἀναφυγὰς τῶν κακῶν τὰς ἀπὸ δυσοίμου τύχης. Waren vielleicht die Worte δυσοίμου τύχης hinter ἀναφυγὰς κακῶν gestellt?

Das δυσοίμου leitet der Schol. von οἶμος Strich, Gang her (δυσπορεύτου sagt er): Blomfield von οἴμη oder οἶμος cantus. Eines ist so unpassend wie das andere, und wenn so eine Metapher üblich gewesen wäre, so müßte sie nicht so einsam vorkommen. Allein schon die Präposition ὑπό fordert einen energischeren Begriff: „das von zwei Teufeln auferlegte unerträgliche Geschick".

V. 885. Einige, welche ᾧ belassen, vermuthen Ἑρμῆς an der Stelle von Ποινά. Das ᾧ bezieht der Schol. auf den Aegisthos, als welcher den Agamemnon meuchlings umgebracht habe. Mir ist es unbegreiflich, wie man die Besserung des Auratus kennen und zurücksetzen konnte.

V. 887. Schol. ἡ Διὸς θυγάτηρ ἡ Δίκη πάρεστιν ἐν τῇ πρὸς Αἴγισθον μάχῃ, καὶ ἐφήψατο τοῦ ξίφους. Darnach hatte man zwar ἐν μάχᾳ gebessert, war aber wegen Unterbringung des Schwertes verlegen, weswegen Andere wiederum μαχαίρας an der Stelle von μάχᾳ vermuthet hatten: aber das sinnlose χερός wurde meistentheils stehen gelassen. Sowohl δόρυ als auch λόγχη werden mitunter für ξίφος gebraucht.

V. 887—891. Um nicht Auratus' Besserung πνέουσαν annehmen zu müssen, faßt Hermann die Worte Δίκαν — καλῶς als Parenthese, welches noch mehr als prosaisch ist, und obendrein die Paa-

rung des Concreten (Aegisthos) mit dem Allgemeinen (feindliche Menschen) erzeugt.

V. 893. Nachdem Frühere das Verbum für das Subjekt *Λοξίας* theils in *ἐποίχεται* gesucht theils in *ἄξεν* gefunden zu haben meinten, glaubte Hermann, daß der hiesige Satz und Vers ganz von dem folgenden zu trennen sei, und neuerdings setzt derselbe zwischen beide Verse gar eine Lücke von sieben Zeilen, die er zum Theil durch einen bei Marius Plotius gefundenen, hier zum mindesten sehr überflüssigen, Vers auszufüllen sucht. Doch dieses und anderes Derartiges übergeht man besser mit Stillschweigen. In der Sylbe *ξεν* war leicht die Aorist-Endung des hier unentbehrlichen Verbi zu erkennen: dieses Verbum aber mußte nothwendig eines von denjenigen sein, welche vom Ertheilen der Orakel gebraucht werden. Hatte man einmal das erkannt, so war das Räthsel bereits so gut wie gelöst, indem in den überlieferten Zeichen nichts weiter als *ἀπέφθεγξεν* stecken konnte.

V. 894. Schol. *τὴν Κλυταιμνήστραν τὴν δολίως βλάπτουσαν καὶ ἐπὶ πολὺν χρόνον τὸν οἶκον ἐποίχεται ἡ Δίκη.* Ein zweiter Schol. nimmt den Orest zum Subject und bezieht *βλαπτομένην* auf die *Δίκη.* Es scheint daß beide *τὰν δὲ δόμον δόλῳ* oder *τὰν δολίως δόμον βλαπτομέναν* gelesen haben. Bei Neueren findet man nichts Brauchbares.

V. 896. Die einfache Emendation *πάρα* für *παρά* hatte Keiner gefunden. Hermann übersetzt vincat divina sententia **ne opem feram improbis:** indem er *κρατείτω δ' ἔπος* schreibt.

V. 898. Hermann, nach Franz, meint, es müsse *οἰκετῶν* für *οἴκων* heißen. Hundertmal wird von Unterdrückung und Belastung des Hauses mit Uebeln, von Noth und Jammer des Hauses geredet, aber nie an dessen Stelle dergleichen von den *οἰκέταις* gesagt: und daß der Dochmius vollständig sei, ist, zumal am Ende der Strophe, gar nicht nöthig.

V. 899. Das Entsprechen gewisser Theile in den Versen 895—907, die von Einigen zusammen für einen *ἐπῳδός* genommen wurden, war zu deutlich, als daß man an der Herausfindung einer Kehr und Gegenkehr verzweifeln durfte. Dazu kam noch die Wiederholung der Worte *παρὰ τὸ φῶς ἰδεῖν*, als eines Refrains. Aber von Lücken, mittelst deren Annahme Einige Strophe und Gegenstrophen herzustellen suchten (und das ist allerdings das bequemste Mittel), zeigt der Sinn der Worte so wenig eine Spur, daß weit eher über Ueberfluß und Wiederholung zu klagen wäre. Die Versetzung, welche wir vorgenommen haben, wäre nicht schlechterdings nothwendig gewesen, indem sich nachweisen läßt, daß Zwischensänge mitten zwischen eine Kehr und

Gegenkehr eingeschoben werden können. Daß aber mittelst dieser Versetzung auch der Sinn, d. h. die passende Aufeinanderfolgung der Gedanken, gewonnen habe, wird man nicht leugnen können. Es zeichnen sich aber die Urkunden dieser Tragödie durch so viele auffällige Versetzungen aus, daß auch die hiesige Versetzung nicht befremden kann.

V. 899. τύχη εὐπρόσωπος oder εὐωπός ist ein heiteres Glück, bei welchem man eine freudige Miene macht: vgl. Soph. Oed. T. 184 εὐῶπα πέμψον ἀλκάν. Eur. Ion 1596 αἵδε δ' εὐωποὶ πύλαι μοι diese Pforten lachen mich freundlich an. Das Wort κοῖτα ist aus Wiederholung der Zeichen ποιτ' entstanden, indem auch die Zeichen ΣΩ und ΠΩ, welche den Zeichen ΠΟΙΤ' vorangehen, verwechselt wurden. Die auf ΚΟΙΤΑ folgenden Zeichen ΤΟΠΑΝ aber, welche unser Abschreiber so gern setzt, scheinen wiederum nichts als eine Wiederholung von ΚΟΙΤΑ zu sein. Neuere Prüfer nun sind durch diese Irrungen des Abschreibers zur Formirung des wunderbaren Compositums προσωποκοίτᾳ vermocht worden. Ein Schol. nämlich deutet εὐπροσώπῳ κοίτᾳ durch ἐν ἀγαθῇ καταστάσει. Richtig aber macht er von εὐπρόσωπος die Infinitive ἰδεῖν und ἀκοῦσαι abhängig. Als Verbum aber des ganzen Satzes will er ἐστί supplirt wissen. Das muß auch der zweite Schol. gethan haben, welcher übrigens richtig μέτοικοι δόμων las, welches er durch οἱ νῦν τοὺς δόμους οἰκοῦντες wiedergibt. Richtig aber deutet dieser die Worte πεσοῦνται πάλιν durch πεσοῦνται εἰς τὸ ἔμπαλιν τῆς πρώτης τύχης, und fügt dazu die treffende Erklärung τοῦτο δὲ ἀπὸ τῶν κύβων μετήγαγε.

V. 903. Blomfield schreibt ἄνα γε μάν, δόμοι, auf Oed. C. 579 ὅρα γε μήν sich berufend. Dagegen meinte Hermann, die Partikel γέ passe hier nicht, und beließ ἄναγε, welches erige te oder erigite vos heißen solle. Diese Bedeutung ist erfunden und unmöglich: γέ aber, so gut wie μάν und vero, ist in jedem Aufruf wohl an seinem Platze.

V. 905. „Elmsleio ad Med. p. 86 audacter, ut ait, χρόνος in χορός mutanti, assensus est Blomfieldus. Nihil mutandum." Hermann. Ich weiß nicht, wozu mehr Kühnheit gehört, eine solche Emendation zu machen, welche jeder denkende Leser, sollte man meinen, von selber finden mußte, oder sie abzulehnen, zumal wenn man nichts zu geben weiß als die Erklärung des Scholiasten.

V. 907. ἐλατήριον bezog man auf μύσος, und erklärte es durch ἀπελαθῆναι ὀφεῖλον. Die Neueren schrieben ἐλατηρίοις. Wäre das die frühere Schreibung gewesen, so müßte man darum nur um so eher das Wort tilgen, als bloße Glosse bei ἐλαθῇ καθαρμοῖς. Aus ἅπαν hatte man in neuerer Zeit ἀτᾶν gemacht, statt einzusehen, daß es aus

bloßer Repetition und Versetzung herrührte: *ἐλάσῃ* hatte man belassen — lauter Folgen mangelnder Einsicht in den Sinn der Worte und in den Gedanken des Dichters. *πανελασῃ* und *ἅπανελατηριον* waren nichts weiter als Repetition der nämlichen Zeichen bei verschiedener Lesart und Emendationsversuchen.

V. 908. Schol. *ἀνοίγεται ἡ σκηνὴ καὶ ἐπ' ἐγκυκλήματος ὁρᾶται τὰ σώματα, ἃ λέγει διπλῆν τυραννίδα.* Dieser verständigen Bemerkung widerspricht Hermann: immo corpora Aegisthi et Clytaemnestrae non conspiciuntur: conspicitur *ἐγκυκλήματος* ope Orestes viridem ramum tenens; et pallium Agamemnoni mortiferum ferentes famuli, quibus dicit *ἐκτείνατ' αὐτό.* Wo hat man je gehört, daß Lebende, um auf die Bühne herauszukommen, auf dem Enkyklema gerollt werden, anstatt ihrer Füße sich zu bedienen? Und wie lassen die Worte des Dichters eine andere Deutung zu? Und wo in der Tragödie werden die Leichen der in irgend einer Weise getödteten Hauptpersonen dem Anblick des Theaters vorenthalten, wenn nicht etwa so ein Grund, wie im Ajax des Sophokles, obwaltet? Die Vorzeigung des Netzes geschieht ebenfalls, aber erst von V. 915 an.

V. 911. *πάθος* heißt jeder Zustand, und *ἐπεικάσαι* heißt errathen, deuten. Darum hat man nicht nöthig *πάθει* mit Thiersch zu schreiben.

V. 917. „Iacobsio ad Leontis phil. epist. III. Anthol. t. XI. p. 248 scribendum videbatur *ξυνωρίδι.* Praestaret *ξυνωρίδος.* Servandum tamen duxi *ξυνωρίδα,* ut propria significatione dictum pro *συζυγίαν.*" Hermann. *συζυγία* heißt aber auch nichts weiter als das Paar. Mithin hätte Orestes eben ein paar Füße vorgezeigt.

V. 918—925. Daß diese Verse hier stehen müssen, hat Meineke gezeigt Alterthumswiss. 1843. p. 183, und Franz sowohl als Hermann haben ihm beigestimmt.

V. 918. „*καὶ τύχω* Portus et Porsonus eosque secutus Blomfieldus. Non mutandum est quod libri habent *κἂν τύχω.*" Hermann, ohne die von Blomfield zu Agam. 1203 und von Monk zur Alkest. 828 vorgelegten Beispiele einer Berücksichtigung zu würdigen und ohne eine sonstige Rechtfertigung des *κἂν* zu geben. Man findet theils *τι καλῶν (εἰπὼν) τύχοιμι ἂν* theils *τύχω* (*πῶς ὀνομάσας τύχω*) geschrieben, wie es auch die Natur der Sache und die Grammatik fordert: s. oben zu V. 14 unsere Note und vgl. V. 396 *τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν;* Ein *ἂν* bei diesem Conjunctiv ist unmöglich. Demzufolge müßte Aeschylos *τί νιν προσειπὼν ἂν τύχοιμι* geschrieben haben, welches auch den überlieferten Zeichen am genauesten entspricht. Aber es lag noch ein anderer Fehler in diesem Verse verborgen. Denn

wie kann εὐστομῶν hier geduldet werden, wo das gerade Gegentheil gefordert wird, indem ja εὐστομεῖν keineswegs sich richtig ausdrücken sondern, wie εὐφημεῖν, favere lingua, abstinere male ominatis bedeutet. Und obendrein sagt der Schol. ἀντὶ τοῦ ἐπιτύχω εὐθίκτως κακολογήσας. War es also nicht deutlich, daß derselbe οὐκ εὐστομῶν gelesen habe?

V. 921. Zwar steht bei Xenoph. Anab. III, 4, 21 πεποδισμένοι im Sinne von gefesselt an den Füßen. Daraus folgt jedoch keineswegs die Existenz eines Nomens ποδιστήρ in diesem Sinne: und außerdem ist auch die Conjunction καί hier unbrauchbar, indem der Sinn ohne Zweifel dieser ist, daß das fesselnde Gewand ein Netz und eine Falle zu nennen sei. Dies erkennend hat Thiersch a. a. O. ἐμποδιστῆρας gebessert.

V. 937. Hermann schreibt ἦ σοι δοκεῖ, μύραινά γ' εἴτ' ἔχιδν' ἔφυ σήπειν θιγοῦσ' ἂν μᾶλλον, οὐ δεδηγμένη, welches noch um Vieles fehlerhafter als das Ueberlieferte ist. Denn was soll εἴτε hier zu schaffen haben? was μᾶλλον bei nachfolgendem οὐ statt ἤ? Wie paßt num tibi videtur statt nonne dem Gedanken? Wo hat man gehört daß Schlangen u. s. w., anstatt selbst zu beißen, gebissen werden? Wer endlich würde in diesen Worten, wenn Hermann sie nicht selbst übersetzte, einen Sinn finden? Martin vermuthet μοῦνον für ἄλλον. Das würden auch wir gethan haben, wenn nicht δεδηγμένον schlechterdings ein berührtes oder gebissenes Object forderte. Im Uebrigen werden unsere Emendationen keiner Rechtfertigung noch Erklärung verdienen. Nur die Worte des Schol. wollen wir anführen: ὑπερβολή, ὅτι καὶ τὸν μὴ δηχθέντα ἀλλὰ μόνον ἀψάμενον σήπει.

V. 944. Es ist seltsam, daß in den Urkunden des Aeschylos an so vielen Orten ἒ ἒ ungebührlich eingeschoben ist. Irgend ein bessernder Metriker muß daran sein Wohlgefallen gehabt haben. μίμνων soll superstes heißen nach Wellauer, welches unerhört ist. Die Paraphrasis des Schol. τῷ τοιαῦτα πράξαντι χρόνῳ πάθος ἀνθεῖ beweist keineswegs daß er so gelesen habe, sondern eher dasjenige was wir geschrieben haben. Es ist damit noch nicht alles abgethan, sagt der Chor: denn daß ein Muttermord der Sühne bedarf, muß selbst der Stumpfsinnigste fühlen, und in irgend einer Weise mußte der Dichter die Ahnung des Kommenden auch durch den Chor aussprechen lassen.

V. 946. Man deutete nach Buttler also: haec vestis testatur se ab Aegisthi ense tinctam esse. Allein man sagt nicht βάπτειν φᾶρος ξίφει, sondern βάπτειν ξίφος ἐν σώματι oder ἐν σφαγαῖς vgl. Soph. Aj. 95. Prometh. 856. Lykoph. 1121 εἰς σπλάγχν' ἐχίδνης αὐτόχειρ βάψει ξίφος: vgl. Abresch zu unserer Stelle, und unsere Note zu Agam. 562. Und wenn der Dichter das gemeint hätte, so würde er nicht ὡς sondern ὅ (sc. φᾶρος) geschrieben haben. Als

Subject aber muß man die Klytämnestra denken: denn Aegisthos hat nicht Hand angelegt, sondern blos hinter den Coulissen agirt. Indessen stimmt nicht alles mit den Angaben der anderen Tragödie überein: denn jener zufolge ist Agamemnon mit keinem Schwerte sondern mit einem Beile erschlagen worden, auch ist dort von μασχαλισθῆναι (s. oben V. 417) keine Sylbe gesagt.

V. 949. Daß weder αὐτόν noch αἰνῶ noch παρών richtig sein können, war von verschiedenen Prüfern gefühlt worden: nur die Abhilfe hat ihnen nicht gelingen wollen. „Ein andres Antlitz eh' sie geschehen, ein andres zeigt die vollbrachte That." Jetzt, hinterher, beklagt Orestes den entsetzlichen Tod der Mutter durch Sohneshand, und dabei auch was ihm vorangegangen und seine eigne Lage und sein ganzes Geschlecht, indem er die neidlose Sieges- — nicht Trophäe, sondern Befleckung — in den Händen hält.

V. 954. διὰ παντός wird vom Sprachgebrauch gefordert: ἄλυπος hat Franz, ἀμείψει Erfurdt vermuthet.

V. 955. Man schrieb μόχθος δ' ὁ μὲν αὐτίχ' ὁ δ' ἥξει. Hermann fühlte daß bei ὁ δ' ein Wort wie ὕστερον nicht zu entbehren sei, und das veranlaßte ihn zu gewaltsamen Aenderungen in der Kehr und Gegenkehr. Auch ἥξει wäre nicht zu gebrauchen. Wollte man aber mit Hermann ἧξεν schreiben, so forderte der Sprachgebrauch nicht ἐς μόχθον ἧξεν, sondern μόχθος ἧξεν εἴς τινα.

V. 956. Man schrieb ἀλλ' ὡς ἂν εἰδῆτ', οὐ γὰρ οἶδ' ὅπῃ oder ὅποι τελεῖ. Allein Orestes weiß recht gut, wo die Sache jetzt hinausgehen werde: nämlich in Wahnsinn und in Verfolgung durch die Furien. Und das sagt er auch sogleich.

V. 957. Daß ἡνιοστροφῶ zu schreiben sei, hatte bereits Stanley eingesehen. Was Hermann hier wiederum gethan hat, indem er dabei γάρ zum achten Wort im Satze macht, das mögen Andere bewundern. Der Gedanke, wie die Worte, sind schlicht und klar: Orest sagt, der Verstand gehe mit ihm durch, er sei dessen nicht mehr mächtig, wie ein Fuhrmann welcher, von den Pferden fortgerissen, aus der Bahn schweife.

V. 960. „Die Angst spielt auf, und das Herz muß tanzen." So schildert Orest das Klopfen seines Herzens in der Seelenangst: vgl. oben V. 154 ὀρχεῖται δὲ καρδία φόβῳ. ἡ δέ für ἡδ' hat Abresch hergestellt. Für κότῳ hat Emperius κρότῳ, Andere anderes vermuthet. Aber κρότῳ paßt nicht, weil man den Herzschlag nicht hört.

V. 962. Das τέ knüpft sich nicht an das Vorhergehende an, sondern correspondirt mit καὶ φίλτρα.

V. 964. Ein πλειστηρίζομαι kennt man nicht, sondern blos ein πλειστηριάζω, und dieses heißt den Preis einer Sache hinauftreiben, übertheuern, paßt also hier in keiner Weise. ἐπιστηρίζεσθαι sich auf etwas stemmen kann auch wohl mit dem Accusativ construirt werden. Der Schol. gibt das Wort durch καυχῶμαι wieder, also umschreibend: καὶ τὰς ἐπιθυμίας τῆς τόλμης φημὶ τὸν Ἀπόλλωνα χρῆσαί μοι.

V. 966. πράξαντα — παρέντα Portus male, sagt Dindorf. Was der Sinn und die Vernunft fordern, ist niemals male. Denn Apoll hat nicht dem Thäter prophezeit, sondern hat prophezeit, daß der Thäter u. s. w. Die ganze Verderbung geht davon aus, daß man παρέντι (denn auch das war Lesart) ohne ein Trennungszeichen (es findet nämlich dort Aposiopesis statt) auf οὐκ ἐρῶ bezog, und dann dieser Dativ den des Parallelgliedes nach sich zog.

V. 968. Schol. τοιαύτη γάρ ἐστι, ὡς μηδὲ τοξότην ἐφίκεσθαι τοῦ μήκους, woraus klar zu erkennen ist, daß er ἐφίξεται gelesen habe, indem προσίξεται aus dem 970. Verse herübergesetzt ist. Blomfield citirt ein paar recht passende Parallelen: Isokr. τότε μὲν γὰρ ᾤμην ἀξίως δυνήσεσθαι περὶ τῶν πραγμάτων εἰπεῖν· νῦν δ᾽ οὐκ ἐφικνοῦμαι τοῦ μεγέθους αὐτῶν. Demosth. ὅλως δὲ οὐδ᾽ ἂν εἷς ἐφικέσθαι τῷ λόγῳ δύναιτο τῶν ἐκεῖ κακῶν ὄντων. Und λόγῳ muß es auch hier geheißen haben, indem τόξῳ aus irgend einer Parallelstelle herübergesetzt scheint, wo von Erreichung mit einem Pfeilschusse die Rede war: möglich auch, daß τόξῳ blos ein Versehen des Abschreibers ist.

V. 975. 976. Zu Blomfields Besserung sagt Dindorf nihil horum verum, ohne etwas Anderes, geschweige Besseres, zu geben. Franz und Hermann versuchen das zu thun:, aber wie? das mag man bei ihnen selbst nachlesen. So ist die Anerkennung einer guten Emendation eben so selten als deren Hervorbringung, und gestaltet ein jeder Prüfer den Autor immer so klug als er selber ist, ungehindert durch bereits vorhandenes Besseres.

V. 977. Agam. 1203 heißt es φυγὰς δ᾽ ἀλήτης τῆσδε γῆς ἀπόξενος κάτεισιν. Die Erinnerung an diese, gleichfalls von Orest geltenden Worte, scheint Ursache zur Verderbung der hiesigen gewesen zu sein.

V. 979. Andere schreiben ἀλλ᾽ εὖ γ᾽ ἔπραξας, μηδ᾽ ἐπιζ. στ. φ. π. μηδ᾽ ἐπιγ. κακά. Stanley's und Porsons Besserung scheint uns der Sache sowohl als der Sprache angemessener. Sodann hat Blomfield recht gethan, hinter κακά ein Kolon zu setzen und ἠλευθέρωσας zu schreiben: denn das Asyndeton (die Auslassung des γάρ) in solchen Erklärungssätzen ist gewöhnlich.

V. 984. Wie wenig auf das Zeugniß von Grammatikern zu geben sei, daß die Tragiker mitunter in Eigennamen den Trimeter mit einem Choriamb statt Dijambus begonnen haben, das haben wir bei Sieb. g. Theb. 446 gesehen. Daß dieselben vollends auch in anderen Wörtern sich diese Freiheit genommen haben sollen, ist ganz unglaublich, wenn auch immerhin Tzetzes bei Cramer Anekd. III. p. 358, 27f. speciell von unserem Verse dies versichert und die Lesart φαιοχίτωνες bestätigt. Doch glaub' ich kaum, daß, wenn μελαγχίτωνες dagestanden hätte, daraus φαιοχίτωνες wäre gemacht worden, wiewohl das Wort φαιός bei Tragikern sonst nirgends vorkommt. Entweder muß man φαιοὶ χίτωνας schreiben oder φαιηχίτωνες.

V. 986. Buttler weiß πατρί zu entschuldigen: Orestes werde an den Vater erinnert, um seinen Geist von der an der Mutter begangenen Missethat abzulenken. Dergleichen Entschuldigungen lassen sich für jede Corruptel auffinden. Wenn der Chor das thun wollte, so mußte er es geradezu sagen: aber es ist ungewöhnlich und unnatürlich, daß man irgendwen mit φίλτατε anredet, und dabei die Zuneigung einer dritten Person meint oder nennt: natürlich aber und gewöhnlich ist es, daß ein Tröstender seine innige Theilnahme (ohne welche doch jede Tröstung bloß leeres Gerede ist) durch eine herzliche, trauliche Anrede äußert. Seidlers Conjectur πάλιν ist sehr passend für den Sinn: denn Orest wird von seinen Visionen wieder in die Wogen des Elends, denen er kaum entronnen war, zurückgeworfen: vgl. oben V. 190.

V. 994. Entweder muß man mit Auratus Λοξίας oder mit Ritschl κτίσεις schreiben: denn ein derartiges Anakoluth, sogenannter absoluter Nominativ (welcher Name an sich ein Unsinn ist), wäre ohne Beispiel. Das Erstere aber ist dem Sinne nicht angemessen: denn der Chor räth dem Orestes, zum Tempel des Phöbos zu flüchten und sein Bildniß zu umfassen. Das zweite ist sowohl der Sache als dem Sprachgebrauche des Aeschylos angemessen, welcher gerne κτίζειν im Sinne von τιθέναι gebraucht.

V. 999. Mag καιρίοις ἐν συμφοραῖς bereits in einer der älteren Urkunden stehen oder nicht, so muß es doch als die richtige Schreibung hergestellt werden: denn in discrimine capitali ist der sachgemäße Sinn, und felici eventu könnten die Worte nie bedeuten, auch wenn die Präposition weg wäre.

V. 1002. Schol. γονίας ἄνεμος, ὅταν ἐξ εὐδίας κινηθῇ χαλεπὸν πνεῦμα. Hesych γονίας, εὐχερής· Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι. Derartigen Zeugnissen kann man trauen, wenn man eine Vernunft darin findet. So lange man aber nicht weiß, wo das Wort herkomme und was es eigentlich und ursprünglich bedeute, ist man betrogen. Uebri-

gens welchem von beiden sollen wir denn folgen, da sie keineswegs zusammenstimmen? Nach Hesych wäre γονίας ein Adjectiv, und hieße leicht. Nach dem Schol. wäre es Prädikat eines Windes, und bedeutete gerade das Gegentheil von leicht, nämlich heftig, schlimm, χαλεπός. Dazu kommt eine dritte Ueberlieferung in der Lesart der Hdschrr. πνεούσας γονιας, zufolge deren γονίας als Genitiv eines Substantivs γονία betrachtet wurde. Und daraus ist zu entnehmen, daß diese Ueberlieferungen alle miteinander auf bloßen Vermuthungen beruhen, und wir an unsere Vernunft verwiesen sind. Betrachten wir zuerst πνεούσας, welches entweder in πνειούσας oder in πνεύσας abgeändert werden müsse. Allein jenes zerstört den Vers, dieses paßt nicht für den Sprachgebrauch: denn man findet nicht χειμὼν πνεῖ, wohl aber χειμὼν καὶ πνεῦμα und χείματος πνοαί und πνεῦμα δύσχιμον u. dergl. gesagt. Diese Beobachtung leitet uns unmittelbar zur Besserung. Wir werden πνοιᾶς für πνεούσας herzustellen haben, und diesem ein dem Sinne angemessenes Adjectiv beigeben müssen. Und welches andere Prädikat könnte dies sein außer φονίας?

V. 1004. Die Unächtheit der Worte τε Θυέστου (wahrscheinlich sollen sie heißen τοῦ Θυέστου) wird durch mehrere Gründe von Martin bewiesen.

V. 1011. μετακοιμισθὲν wird von Blomfield, nach der Analogie von μεταπαυόμενοι δ' ἐμάχοντο und μετακλαίειν, durch interquiesco gedeutet. Allein auch dieses inter will nicht recht passen. Franz dagegen bemerkt, daß μετά und κατά nicht selten verwechselt werden.

Anhang.

Ueber Rauchensteins Recension des Prometheus in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft Jahrg. 11 Heft 4.

Herr Rauchenstein hat G. Hermanns neueste Leistungen bei Aeschylos bewundert, besonders in der Oresteia und in den Schutzflehenden, und fand sich daher überrascht durch mein in der Vorrede zum Prometheus ausgesprochenes Urtheil. Trotzdem nahm er sich vor meine Ausgabe des Prometheus mit Unbefangenheit zu prüfen. Noch viele Andere werden in gleichem Falle mit Herrn Rauchenstein gewesen sein, ohne daß sie sich zu unbefangener Prüfung entschließen konnten: darum bin ich ihm dankbar, und hat diese Handlungsweise die Achtung, die ich stets gegen ihn gehegt habe, noch um Vieles vermehrt. Denn ich kann mich über den Ton seiner Beurtheilung nicht im Mindesten beschweren. Allein es fragt sich, ob bei solchem vorgefaßten Urtheile eine völlige Unbefangenheit wohl möglich ist? und ich glaube aus einigen Spuren zu erkennen daß dem Herrn Recensenten die Durchführung seines Vorsatzes nicht vollständig gelungen sei. Dieser Zweifel wird ihn schwerlich

beleidigen können, und ich glaube es sowohl mir als der Sache schuldig zu sein, durch Hindeutung auf einige dieser Punkte meinen Lesern die Pflicht recht unbefangener Prüfung nahe zu legen.

Daß im Commentar S. 127 Z. 3 von unten am östlichen Ende ein bloßer Druckfehler für westlichen sei, würde Herr Recensent wohl erkannt, und meine Beweisführung, daß Prometheus am westlichen Ende der Welt angeschmiedet sei, würde er nicht mit einem bloßen Witzworte abgefertigt haben, wenn er mir eben so unpartheiisch wie in anderen Fällen Hermannen hätte zuhören mögen. Ich bitte die Leser, meine Note zu V. 702 aufmerksam zu lesen, und dann zu urtheilen, ob mein Urtheil ein wunderliches Paradoxon genannt zu werden verdiene.

Bei V. 672 meint er, an Hermanns Conjectur *Λέρνης τ' ἐς ἄκτην* sei doch wahrlich nicht mehr zu rütteln, wenn man dessen Commentar gelesen habe. Ich aber bleibe immer noch der Ansicht, daß an Canters Conjectur *Λέρνης τε κρήνην* nicht hätte gerüttelt werden sollen. Pindar Ol. VII. 60 hatte seine Gründe *Λερναίας ἀπ' ἀκτᾶς* zu sagen, wo es sich handelte um eine Fahrt von der Argivischen Küste nach Rhodos. Aeschylos aber hatte eben so seine Gründe *πρὸς εὔποτόν τε Κεγχρείας ῥέος Λέρνης τε κρήνην* zu sagen, wo es sich um Aufsuchung grasiger Auen handelte. Die Buchstaben dieser Emendation weichen von den überlieferten nicht weiter ab als die der anderen, jene aber hat noch überdieß die Beistimmung des Scholiasten für sich.

In dem Citate des Schol. zu V. 884 werde ich es doch wohl gewußt haben, daß die Worte *εὐναὶ δὲ παράτροποι κ. τ. λ.* dem Pindar angehören (denn der Schol. sagt es ja selbst, und Schütz hat Pyth. 2. V. 64. 65 daruntergeschrieben), und somit auch keinen „sonderbaren Irrthum" begangen haben. Herr Recensent meint, *ἐραστεύειν* von *ἐραστής* sei wie *δυναστεύειν* von *δυνάστης*. Das ist mir nichts Neues:

aber was würde denn ἐραστεύειν, so geformt, bedeuten? doch wohl nicht Eins mit ἐρᾶν, sondern Liebhaber sein? Nun habe ich aber noch nirgends etwas von einem ἐραστὴς γάμων gelesen, d. h. von einem der in die Ehe selbst oder vielmehr in den Beischlaf verliebt wäre; sondern stets pflegt dem ἐραστής, dem Liebhaber, eine geliebte Person gegenüberzustehen. Ein Recensent welcher die Besserung einer solchen, längst auch von Anderen angegriffenen, Stelle für unnütz und willkührlich erklärt, darum weil Hermann über dieselbe, wie über hundert andere auch, mit Stillschweigen hinweggegangen ist, beweist freilich, daß er mehr zu ertragen gewohnt sei, als ich zu hegen fähig bin. Und ich nehme das Niemandem übel, noch verurtheile ich darum seine Art zu sein und zu urtheilen: nur nehme ich gleiche Duldung auch für die meinige in Anspruch, und wo man sie mir versagt, da tröste ich mich mit dem Schicksale anderer anerkannt guter Kritiker. Denn wie viele von den Conjecturen Bentley's werden denn wohl von gewissen neueren Bearbeitern Horazens gutgeheißen und aufgenommen? Wenn aber irgend ein Autor erst noch so einer durchgreifenden Infragestellung bedarf, um wieder zur Vernunft zu kommen, so ist es Aeschylos. Daß man dabei Gefahr laufe, auch wirklich Gutes und Gesundes anzutasten, und daß ich selbst vor dieser Gefahr so wenig frei bin als ein Anderer, verkenne ich dabei keineswegs. Aber erst noch erwarte ich den Recensenten, der mich darüber mit Gerechtigkeit und ohne Vorurtheil belehre. Sehr viel verdanke ich sowohl hinsichtlich der Uebersetzungen als auch hinsichtlich der Besserung und der Erklärung der Texte den belehrenden Gesprächen des Dichters in Neuses, welcher, obgleich er der gelehrten Welt nur als Orientalist bekannt ist, dennoch in umfassender Kenntniß, inniger Vertrautheit und sinniger Auffassung der griechischen Dichter hinter keinem classischen Philologen zurücksteht, wohl sogar die meisten übertrifft. Derselbe hat mir neulich wiederum einen großen Verstoß aufgedeckt, welchen zu bekennen ich nicht säumen will. Ich habe nämlich bei Lesung der Verse Eurip. Androm. 268. 269 mich nie von der

Vorstellung losmachen können, daß heißes, frischgeschmolzenes Blei gemeint sei, welches man um den vor dem Götterbildniß Sitzenden herumgieße, um ihn zu vertreiben. Daher kam es, daß ich die Worte alter und neuer Commentatoren nicht verstand sondern mißdeutete. Es ist aber von Anlöthung der Bildnisse mittelst Bleies die Rede, und die Worte *καὶ γὰρ εἰ πέριξ σ᾽ ἔχει τηκτὸς μόλυβδος* auch wenn du wirklich angelöthet bist wie eine Bildsäule durften nicht geändert werden.

Herr Rauchenstein ist mit G. Hermanns Bearbeitung der sogenannten Orestie zufrieden, er nennt ferner Schömanns Prometheus ein schön gearbeitetes Buch. Darum wird es schwer halten, daß wir uns gegenseitig verständigen. Aus meiner Bearbeitung der Atreidentrilogie werden die Leser erkennen, wie wenig ich von Hermanns neuesten Emendationen und Erklärungen annehmen konnte, und werden urtheilen, ob ich das Uebrige aus Uebermuth und Laune abgelehnt habe. Was aber die Uebersetzungen betrifft, so sehe ich daß die meisten Leser und Uebersetzer zwischen Versen die gleich den Fünffüßlern bloß nach einem gewissen Rhythmus gemacht sind, und zwischen wirklichen Trimetern, in denen ein Metrum und Sylbenmaß beobachtet ist, nicht unterscheiden. Für diese nun habe ich eine unsägliche Mühe danklos und umsonst aufgewendet. Denn es ist zehnmal leichter einen unmetrischen Vers lesbar zu gestalten als einen metrischen: das rhythmische Sylbenzählen aber thut zwar gut beim Reimen, allein ungereimte derartige Verse sind keine Verse sondern eintöniges Geleier. Herr Recensent ist auch hier unbillig gegen mich, sowohl darin daß er mein Verdienst, die Einhaltung strenger Gesetze die ich mir aufgelegt habe, verkennt, wenigstens mit keinem Worte erwähnt, als auch darin daß er die Wahl seltnerer Worte anstößig nennt. Der Grieche hat z. B. eine Menge Wörter für den Begriff Herr, Fürst, König, nämlich außer *ἄναξ* und *βασιλεύς* noch *ἄρχων* sammt *ἀρχηγός* und *ἄρχος*, dann *τάγος*, *ἀγός*, *πρύτανις*, *πρόμος* u. s. w. Wenn ich daher außer den ge-

nannten deutschen Ausdrücken noch Vogt, Meister, Pfle- ger, Obrist und Oberster, Leitmann zur Abwechselung verwendet habe, so bin ich darum nicht zu tadeln, zumal wenn sich zeigt, daß das nicht aus Bequemlichkeit geschehen ist: denn wo Vogt in den Vers paßte, da paßte auch Fürst und Herr, mittelst deren ich des Herrn Recensenten Tadel vermei- den konnte. Auch mit der Declination des Wortes Zeus ist Herr Rauchenstein nicht zufrieden. Man lehre mich eine andere bessere Flexion dieses Wortes ohne Beihilfe des Artikels, wel- cher einmal im Verse nicht zu gebrauchen ist, und ich will sie morgen adoptiren. Wenn man in allen Dingen warten will, bis Alle oder die Meisten etwas gutheißen, so kommt man in der Welt zu gar nichts. Wir dulden und schreiben Athe- nienser und vollends atheniensisch und thebanisch, während unsere Vorfahren uns nicht Romaner, sondern Rö- mer, überliefert haben. Dieselben Vorfahren überliefern uns auch Tristandes und Tristanden von Tristan, Augu- stens, Kleopatren, Pompejen u. s. w., und bloß ge- lehrte Pedanterei kann uns abhalten, ihnen hierin zu folgen.

Doch um von dieser Abschweifung zurückzukehren, sage ich: Wem so viele Unbegreiflichkeiten, an denen Hermann im Texte der Atreidentrilogie stillschweigend vorübergegangen ist, begreiflich scheinen, von dem wundert es mich nicht, daß er viele meiner Anfechtungen corrupter Stellen als „Unbegreiflichkeiten“ verur- theilt. Es ist hier nicht mein Zweck, diese Stellen alle nach der Reihe durchzunehmen und mein Verfahren überall zu recht- fertigen, weil es mir nicht um Besprechung dieser Einzelheiten sondern bloß um eine Charakterisirung des Geistes dieser Re- cension zu thun ist. Darum will ich nur noch wenige Bei- spiele anführen, und zwar gerade die welche einen schärferen Tadel des Herrn Recensenten erfahren haben. Wenn V. 507 die Interpunction und richtige Recitation zu Hilfe gerufen wird, um das Mißverstehen des σάφ' οἶδα μὴ μάτην φλῦσαι θέλων abzuwehren: so ist darauf zu erwidern: Ein Scribent welcher sich auf diese Mittel verläßt, wo er ihrer entrathen kann, ist

ein schlechter Scribent. Und Verwechselungen wie οἶδ' εἰ = οἶδα begegnen uns fast auf jeder Seite der Handschriften, wie auch des θέλοι = θέλων, zumal wo eine Verwechselung die andere nach sich zog.

Zu V. 512. Wenn ein Scholiast, dessen Muttersprache doch die griechische war, geschrieben fand εὔελπίς εἰμι, τῶνδέ σ' ἐκ δεσμῶν ἔτι λυθέντα κ. τ. λ., so gab es kein Ungeschick desselben welches so groß sein konnte, daß er sich mit der Erklärung des τῶνδε ἐκ δεσμῶν abmühen und endlich dasselbe hätte mißverstehen sollen. Einen Grund aber zur Hoffnung des Chores aufzusuchen, wenn der Dichter nicht selbst ihn angegeben hatte, fand sich so ein Scholiast noch weit weniger veranlaßt als neuere Kritiker. Wenn also dieser Schol. folgende Paraphrasis der Worte gibt λίαν ἐγὼ ἐλπίζω τοῖς λόγοις οἷς λέγεις (τοῦτο γὰρ δηλοῖ τὸ εὔελπίς εἰμι τῶνδε, ἤγουν τούτων ὧν λέγεις) ὡς λυθήσῃ τῶν δεσμῶν — so ist, da εὔελπις nicht mit dem Genitiv construirt zu werden pflegt, einzusehen, daß er εὔελπίς εἰμι ἐκ τῶνδε gelesen habe, und auch in seiner Paraphrasis also geschrieben habe, indem dergleichen Glossen sehr häufig gemäß den bestehenden Corruptelen des Textes selbst wiederum Corruptelen erfahren haben.

Wenn Herr Recensent V. 542 meint, ἴδιος bedeute eigen, das heiße eigensinnig, so kann jedes Lexikon lehren, daß das nicht wahr sei: ἰθύς dagegen, wenn es auch nichts weiter als einen geraden Sinn bezeichnen könnte, wäre darum doch keineswegs hier unpassend.

Die Anfechtung des 694. Verses ist bei der Unstatthaftigkeit der Partikel γε und der Lesart χρείαν τ' im cod. M. nichts weniger als willkührlich, wie ja Herr Recensent selbst durch die That beweist, indem er τὴν πρίν τε χρείαν conjicirt, „was nicht nöthig ist zu widerlegen".

Wenn bei V. 764 mein Abgehen von Hermann abermals kaum begreiflich genannt wird, so scheint Herr Recensent meine

Note kaum gelesen und begriffen zu haben. Auch an dem *ἔγωγε* war Anstoß zu nehmen, und das *ἄν*, welches erst in Folge der Corruptel *πρὶν* — *λυθῶ* eingesetzt worden sein mag, nimmt sich wirklich auffällig und unverständlich aus zwischen dem *ἐστίν* der vorangehenden Frage und dem *ἐστίν* der nachfolgenden Erwiderung. Und wie paßt es endlich für Prometheus zu sagen: „ich würde ihn bewahren wenn ich von Banden erlöst würde", da er doch dieses alles überall als gewiß eintreffend voraussagt?

V. 889. So lange *γάμῳ* geschrieben stand, konnte man dieses nicht anders erklären als so wie ein Schol. es erklärt: „Ich sehe der Io Mädchenthum durch Beiwohnung (*γάμῳ*) verwüstet." Wenn also ein anderer Schol. schreibt *ἅμα τῷ γάμῳ· λείπει γὰρ τὸ ἅμα*, so ist so eine Erklärung wirklich sehr auffällig, und muß man annehmen, daß er in auffälliger Weise zu derselben gelangt sei. Nun ist es aber gar keine ungewöhnliche Erscheinung, daß ein Schol. von einem Wörtchen, dessen früheres Vorhandensein im Texte ein anderer bezeugt hat, nachdem es durch einen Verbesserer getilgt worden ist, sagt, es müsse supplirt werden. Eben so geschieht es auch oft, daß Wörter wie *ἅμα* und *γάμῳ*, nachdem eines mit dem anderen verwechselt worden ist, wiederum beide zugleich in den Text gesetzt werden, bis ein Besserer kommt und dem Vers zu Liebe das eine, eben gerade das ächte, beseitigt. Das war der Sinn meiner Note zu jenem Verse. Ich kann aber nicht überall so weitschweifig sein. Hermanns Conjectur *μέγα* habe ich als ein nichtssagendes, eher schwächendes als helfendes Flickwort, unerwähnt gelassen, und dafür verdiene ich keinen Tadel.

Wenn Herr Recensent V. 997 mit den Worten *λέγων ἔοικα πολλα καὶ μάτην ἐρεῖν* mittelst der Uebersetzung „Mich dünkt daß mit vielem Reden ich erst noch vergeblich reden werde" zufrieden ist und meine Emendation *πόλλ' ἔπη*, auf die ich mir etwas einbilde, für unnöthig erachtet: wenn ihm V. 1021 *εἰρημένος* nicht anstößig ist, indem er in der Uebersetzung den Hauptbegriff im Ernste supplirt, ohne sich die

Verbindlichkeit aufzulegen, einen solchen Gebrauch des Verbi ἐρεῖν irgend nachzuweisen: so sehe ich daraus nur um so deutlicher, wie weit wir aus einander gehen. Aber darum keine Feindschaft nicht!

Gegenüber diesen Ausstellungen hat der Herr Recensent so viele meiner Emendationen sowohl als auch Widerlegungen anderer Verbesserungsversuche gebilligt, daß er damit factisch meiner Arbeit einen großen Werth beigelegt hat. Ich wünschte nur daß er die einmal begonnene Vergleichung der neuesten Verdienste Hermanns um den Text dieser Tragödie durchgeführt, und gezeigt hätte, daß dieser in eben so vielen Fällen wirklich und wesentlich geholfen habe. Auch in der Unterlassung dieser Vergleichung kann ich nicht eben eine Begünstigung meiner erblicken.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.